

Archiv der Gossner Mission

im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_1194

Aktenzeichen

3/81

Titel

Besuchsreisen aus Deutschland nach Zambia

Band

Laufzeit 1975 - 1988

Enthält

chronologisch geordneter Schriftwechsel betr. Besuchsreisen aus Deutschland zu
Projekten der Gossner Mission in Zambia, Gossner Service Team (GST) u. Gwembe
South Development Project (GSDP); Berichte von Siegwart Kriebel 1976, Hans-Helmut
Peters 1977, Er

- 1 Deutschland - Zambia
- 2 Zambia - Deutschland
- 3 Kontaktadressen für Reisen

LEITZ

1650 Trennblatt ohne Ösen
1654 Trennblatt mit Ösen
zum Selbstausschneiden
von Registertasten

1

Bericht von der Zambiareise vom 6.-26. Juni 1988 (D. Hecker)

Siatwiinda

Die diesjährige Besuchsreise nach Zambia hatte eine Reihe von Besonderheiten. Mit vier Personen war es eine ungewöhnlich große Gruppe, Dieter Hecker als amtierender Zambia-Referent, Anneliese Markmann als Vertreterin des Zambia-Ausschusses, Hanns-Uwe Schwedler als Mitglied der Geschäftsstelle zu einem seit langem geplanten Besuch in dem letzten ihm bisher nicht bekannten Übersee-Arbeitsgebiet der Gossner Mission und Hans Vögele als Kirchenjournalist, der sehr an unserer Arbeit interessiert ist. Es war ein Besuch in einer Übergangsphase. In Zambia haben gerade einige personelle Veränderungen stattgefunden, bzw. vollzogen sich gerade in diesen Wochen. Dabei war die Begleitung der Ablösung von Sietske Krisifoe durch Haya Kapooria, die uns allen persönlich bisher nur wenig bekannt war, für uns sehr wichtig. In Berlin hat nach dieser Reise am 15.8. Wilhelm Damm die Stelle als neuer Zambia-Referent angetreten. Der Besuch war daher zu diesem Zeitpunkt unaufschiebbar nötig, denn gerade in der Übergangssituation mußte eine Reihe von Fragen geklärt und Entscheidungshilfen für die weitere Gestaltung unserer Zambia-Arbeit gefunden werden.

Zur Struktur des Besuches:

Der Besuch hatte deutlich mehrere Schwerpunkte:

- Da war zunächst der Besuch im Gwembetal, um den Stand der Arbeit in den verschiedenen Projekten und Programmen kennenzulernen.
- Eine wichtige Rolle spielten auch die Gespräche und Verhandlungen mit der GTZ und Frau Hoven vom BMZ in Bonn über die Rehabilitierung von Siatwiinda.
- Auf einer Retraite mit den Mitgliedern des Gossner Service Teams wurde ausführlich über die neuen Strukturen im Verhältnis des GST und seines Chairman zum gesamten Gwembe South Development Project diskutiert.
- Die Gespräche mit Regierungsstellen litten dieses Mal darunter, daß eine Reihe von vorgemerkt Gesprächspartnern kurzfristig abgesagt hatten, so daß auch der neue Vertrag nicht unterzeichnet werden konnte. ! ?

Die Lage in den verschiedenen Projekten:

Zur Struktur des GSDP:

Es war in der kurzen Zeit für die Besuchergruppe nicht möglich, alle Projekte zu besuchen und sich selbst einen Eindruck von ihrer Arbeit zu verschaffen. Ausführliche Berichte wurden bei dem Auswertungs- und Planungsseminar vom 13.-15.6. gegeben, ebenso im Staff-Meeting am 18.6.1988. Sobald die schriftlichen Abschlußberichte vorliegen, werden sie dem Zambia-ausschuß zugänglich gemacht. Beide Sitzungen vermittelten einen guten Eindruck über die vielfältigen Aktivitäten innerhalb des gesamten GSDP. Es sind zur Zeit (16!) verschiedene Programmkomponenten verschiedener Größe in den Bereichen:
- Landwirtschaft
- Soziale Organisationen
- Verwaltung.

Sie alle müssen durch den Koordinator in Zusammenhang mit dem Exekutiv-Komitee und dem Staff-Meeting geleitet und koordiniert werden. Von daher ist es wichtig, daß die Strukturen klar definiert sind. Seit der Ankunft von Ulrich Luiq sind dabei Veränderungen eingeführt worden. Diese neue Struktur wurde unter den Mitarbeitern des GST diskutiert, im Zambia-Ausschuß besprochen und jetzt noch einmal präzisiert. Die wichtigste Veränderung ist die Übertragung der Projektangelegenheiten auf das mit Zambianern und Mitarbeitern des GST besetzte Staff-Meeting und eine stärkere Position

des Team-Chairman in seiner Zuordnung zum Koordinator als Vertreter für die Gossner Mission. Dies bedeutet natürlich eine Reduzierung der Bedeutung des GST als beschlußfassendes Gremium. Es erscheint mir sinnvoll, diese Struktur einmal weiter zu erproben, bevor wir eine endgültige Entscheidung darüber treffen. Eine Schwierigkeit ist zur Zeit dadurch entstanden, daß nach dem Ausscheiden von Herrn Halupepe die Stelle des Koordinators für einige Zeit vakant ist. Wir hoffen, daß von der Regierung wieder ein tüchtiger Koordinator eingesetzt wird, der diesen äußerst schwierigen Posten ausfüllen kann.

Zu den Programmen im einzelnen:

1. Landwirtschaftliche Programme

Von der Bedeutung, dem finanziellen und personellen Einsatz her stehen dabei die drei Bewässerungsprojekte in Buleya Malima, in Nkandabwe und in Siatwiinda an der wichtigsten Stelle. Sie sollen daher auch ausführlicher beschrieben werden.

a) Bewässerungsprojekte

Die Lage in den Bewässerungsprojekten hat sich gegenüber dem Vorjahr eindeutig verbessert. Der Wasserstand im Karibasee ist steigend. In Siatwiinda mußten die Pumpen sogar aus dem Wasser herausgezogen werden und an einem höheren Ort installiert werden. Buleya Malima und Nkandabwe sind voll funktionsfähig, während in Siatwiinda eine Rehabilitierung nach wie vor unumgänglich zu sein scheint, wenn dieses Projekt nicht ganz aufgegeben werden soll.

Buleya Malima

Der Ausbau von Buleya Malima mit einer festinstallierten Pumpe ist im ersten Abschnitt abgeschlossen. Die Anlage arbeitet mit einem Dieselmotor, der eine Elektro-Unterwasserpumpe antreibt. Die Pumpstation ist auf einem erhöhten Betonsockel angebracht, so daß sie auch bei erhöhtem Wasserstand nicht verlegt werden muß. Die Pumpleistung ist ausreichend für das jetzt bestehende Projekt. Die Grundauslegung des Rohrsystems ist allerdings so, daß auch eine Erweiterung um 20 ha möglich ist. Die Verhandlung über eine Elektrifizierung ist weit vorangeschritten. Die Finanzierung ist gesichert. Man rechnet damit, daß noch in diesem Jahr das gesamte System auf Elektrobetrieb umgestellt werden kann. Dazu sind keine weiteren Installationen nötig. Der äußere Eindruck von Buleya Malima ist auch, wie in den früheren Jahren, beeindruckend. Die Felder sind, wie geplant, bestellt. Sie werden gut in Ordnung gehalten. Ein genauer Plan ist ausgearbeitet worden, so daß z.B. nicht zu viele leicht verderbliche Produkte angebaut werden wie Tomaten und Zwiebeln. Für die Vermarktung ist es sehr wichtig, daß Orangen und Bananen produziert werden, die bis jetzt keine Absatzschwierigkeiten gebracht haben. Im Gegenteil, Händler und Privatleute aus der Umgebung bis hin nach Choma kommen regelmäßig, um diese an Ort und Stelle einzukaufen. Dabei nehmen sie meistens auch noch Gemüse und andere Produkte mit.

Der Umbau in den letzten beiden Jahren durch Mittel der japanischen Botschaft war harte Arbeit für Hossain und die beteiligten Bauern. Es wird jetzt in den nächsten beiden Jahren darauf ankommen, die Produktion auf dieser Ebene zu stabilisieren und eine regelmäßige Vermarktung zu sichern. Über die Frage, inwieweit die Bauern an dem Entscheidungsprozeß

beteiligt waren und diesen selber auch in Zukunft mittragen können, erhoffen wir uns Auskünfte von einer Auswertungsstudie des Amerikaners Jonathan Habarad, die bis Oktober d.J. vorliegen wird.

Nkandabwe

Auch das Bewässerungsprojekt in Nkandabwe ist in gutem Zustand. Die Wasserversorgung ist ausreichend. Jetzt nach der Regenzeit reicht das Wasser des Stausees aus, um die Anlage ohne Pumpen zu bewässern. Für die späteren Monate stehen Pumpen bereit, die dann eingesetzt werden können, wenn der Wasserspiegel zu weit abfallen sollte. Das Farmers'-Committee hat in den letzten Jahren offensichtlich mehr Eigenverantwortung übernommen. Dies ist in Nkandabwe natürlich auch leichter, weil nicht so viele technische und finanzielle Probleme zu bewältigen sind wie bei den anderen Bewässerungsprojekten, wo der Betrieb der Pumpen erschwerend hinzukommt. Bis jetzt bestehen noch keine Schwierigkeiten bei der Vermarktung. Allerdings müssen die drei Bewässerungsprojekte sich schon jetzt Gedanken machen, wie bei einem vollen Ausbau der Bewässerungsflächen der Absatz gesichert werden kann.

Ein schwieriges Problem hat sich in den letzten Monaten in Nkandabwe ergeben: Die Zufahrtsstraße zum Bewässerungsprojekt ist durch Erosions-schäden so ernsthaft bedroht, daß sie wahrscheinlich die nächste Regenzeit ohne eine gründliche Instandsetzung nicht überstehen wird. Dies würde bedeuten, daß die Pumpen nicht mehr an den Stausee transportiert werden können, und außerdem die Kleinhandwerker, die dort z.Zt. Hohlblöcke herstellen, so nicht mehr weiterarbeiten könnten. Es wurde ein Plan aufgestellt, zusammen mit einem Freiwilligen der Magoye-Family-Farm, um bis zum Beginn der Regenzeit die kritischen Stellen so weit zu stabilisieren, daß keine weiteren Schäden im nächsten Jahr zu befürchten sind. Verhandlungen über die Finanzierung laufen mit der EG. Notfalls müßte die Gossner Mission sehen, wie wir aus anderen Quellen etwa DM 30.000,-- bereitstellen können.

Gudrun Herlitz ist in diesen Tagen nach Deutschland zurückgekehrt. Für ihre Stelle ist ein zambischer Mitarbeiter vorgesehen, der die Extension-Work, d.h. die Ausbildungsprogramme für die Bauern in allen drei Bewässerungsprojekten übernehmen wird.

Siatwiinda

Siatwiinda ist nach wie vor das schwierigste von allen drei Bewässerungsprojekten. Durch die Vakanz der Stelle des Beraters nach der Rückkehr von Dr. Ingo Wittern haben es die Bauern nicht ganz geschafft, die jetzt zuverlässig bewässerten 12 ha rechtzeitig und vollständig zu bestellen. Es ist anzuerkennen, daß die Mitarbeit im Farmers'-Committee nach wie vor gut ist. Technisch ist die Anlage in Siatwiinda am schwierigsten zu bedienen. So waren zu Beginn der Bewässerungssaison einige Tage Ausfall durch das steigende Wasser des Karibasees verursacht. Die Pumpe mußte unter großen Schwierigkeiten aus dem Wasser gezogen und an einem höheren Ort installiert werden. Es ist aber in jedem Fall sichergestellt, vor allem jetzt nach der Ankunft von Jaap Verweij und seiner Familie, daß die Wasserversorgung in dieser Saison für das Rumpfprojekt ausreichen wird. Aber um Siatwiinda langfristig überlebensfähig zu halten, ist eine gründliche Rehabilitierung wie in Buleya Malima dringend erforderlich. Alle beteiligten Stellen sind sich darüber einig. Die Frage ist nur, ob es gelingt, die Bauern so mit in diese Erweiterung auf die ursprüngliche Größe, und eventuell noch um etwa 20 ha darüber

b) Das Trainingsprogramm

Das landwirtschaftliche Trainingsprogramm hat seit der Mitarbeit von Gudrun Herlitz sehr an Bedeutung gewonnen. Dies ist auch der Bereich, von dem es in Zukunft abhängen wird, wie weit die einzelnen Programme wirklich selbstständig werden können. Es wurden regelmäßig Kurse sowohl in Lesen, Schreiben und Rechnen als auch im Management der einzelnen Projekte durchgeführt, d.h. das Erstellen von Kalkulationen, Anbauplänen, die Aufstellung eines Haushaltes. Wir hoffen, daß bald ein zambischer Nachfolger von Gudrun Herlitz gefunden werden kann, daß es in diesem wichtigen Bereich keine Unterbrechung gibt.
liver nicht?

c) Saatgutprogramm

Das Saatgutprogramm erfüllt einen wichtigen Dienst für die gesamte Region. Es hat in den letzten drei Jahren sichergestellt, daß in Gwembe-Süd und in Gwembe-Central ausreichendes und geeignetes Saatgut rechtzeitig für die Bauern zur Verfügung gestellt werden konnte. Das Saatgut wird bei staatlichen Stellen eingekauft, in kleine Portionen verpackt und weiterverkauft. Dabei sind eine ganze Reihe anderer Organisationen bei der Verteilung mit beteiligt. Dieses Programm wird auch nach der Rückkehr von Ursula Gröhn-Wittern ohne Schwierigkeiten laufen.

2. Soziale Organisationen:

a) Valley Selfhelp Promotion (VSP)

VSP ist inzwischen zu einer Großorganisation gewachsen, die Schwierigkeiten hat, die einzelnen Aktivitäten zu koordinieren. Sie haben eine Reihe von Außenstellen zum Verkauf gebrauchter Kleider und einfacher Konsumgüter, betreiben einen Lastwagen in eigener Verantwortung und haben ein Schneider-Programm. Auch für sie ist ein Trainingsprogramm sehr wichtig, um die einzelnen Mitarbeiter besser in die Lage zu versetzen, eigene Verantwortung zu übernehmen. Wir hoffen, daß dies durch Herrn Schumacher wieder neue Impulse erhält.

b) Maaze Consumers' Cooperative Society

Die Maaze Consumers haben sich weiter konsolidiert. Sie haben jetzt aus eigenen Mitteln neben dem Laden ein Gästehaus für Durchreisende gebaut, das bereits im Rohbau ist.

c) Credit Unions

Die Credit Unions spielen eine große Rolle, die Dorfbewohner bei notwendigen Investitionen und bei überraschenden Ausgaben wie etwa bei Beerdigungen unabhängiger zu machen. Es sind neben der Zentrale in Siatwiinda-Kanchidu auch Unions an anderen Orten entstanden, wo die Erträge aus den Baumwollernten den Bewässerungsprojekten gesellschaftlich angelegt und verwaltet werden.

d) Female Extension Work

Die Ausbildungsprogramme für Frauen (female extension work) werden gemeinsam von Frau Hossein und Frau Kalaula betreut. Bei dem Auswertungsseminar hat sich gezeigt, daß die Frauen bei den Programmen insgesamt sehr aktiv beteiligt sind.

e) Die dörflichen Kleinindustrien

Die dörflichen Kleinindustrien sind die selbstorganisierten Handwerker,

die teilweise die Nachfolge von den Gwembe South Builders angetreten haben. Sie sind darauf angewiesen, daß vom GSDP vor allem Rohmaterial, Werkzeuge und Arbeitsmittel verfügbar gemacht werden. Die einzelnen Gruppen arbeiten eigenverantwortlich. Als Berater ist ein DED-Mitarbeiter angefordert worden.

f) Tonga Crafts

Zur Zeit scheint bei den Tonga Crafts eine gewisse Flaute zu herrschen. Die Waren werden nicht immer regelmäßig abgeholt, die Qualitätskontrolle scheint nachlässig zu sein. Es besteht ein großes Programm, das bisherige Museum in Nkandabwe nach Choma auf das Plateau zu verlegen. Danach soll der Einkauf und Verkauf der Tonga Crafts ebenfalls neu organisiert und ausgeweitet werden. Die Finanzierung wurde von der holländischen Regierung zugesagt, die auch einen Freiwilligen für drei Jahre dazu einsetzen wird.

3. Verwaltung

a) Planung und Auswertung

Zu diesem Bereich wurde bereits im Einleitungsabschnitt einiges gesagt. Es werden jedes Jahr Workshops zu diesem Bereich durchgeführt, die zur Zeit vom Koordinator und Ulrich Luig vorbereitet und in der Verantwortung des Staffmeeting durchgeführt werden. Erfreulich ist dabei die Beteiligung aller zambischen Mitarbeiter, die Verantwortung in den verschiedenen Programmen tragen. Auch in die Erstellung des Haushaltsplanes werden sie mit einbezogen, was einen deutlichen Fortschritt in Richtung auf mehr Eigenständigkeit der zambischen Mitarbeiter bedeutet. Es ist zu hoffen, daß diese Entwicklung auch unter dem zu erwartenden neuen Koordinator weiter vorangetrieben werden kann.

b) Finanzen

Im Projekt herrscht ein zweifaches Finanzsystem: Die Gelder der Regierung werden vom GSDP und dessen Rechnungsführer verwaltet, die der Gossner Mission durch den Schatzmeister des GST (Team Treasurer). Die Team Finanzen werden wiederum zugleich in Lusaka und im Gwembetal gebraucht. Die Hauptbuchführung liegt in Nkandabwe und wird zur Zeit von Volker Wendschuh verwaltet, der dies zum ersten Mal fest als Aufgabenbereich in seiner Arbeitsplatzbeschreibung hat. Dies scheint auch für die Zukunft notwendig zu sein. Bei dem Umfang und der Kompliziertheit der Vergabe der Finanzen auf die verschiedenen Projekte ist es erforderlich, daß diese Aufgabe langfristig in der Hand eines dafür qualifizierten Mitarbeiters liegt. Die offiziellen Projektfinanzen des GSDP sind nur auf der Basis funktionsfähig, daß sie in der ersten Jahreshälfte Vorschußdarlehen aus dem GST-Konto erhalten, denn die Regierung stellt für das laufende Jahr immer erst im Juli Gelder zur Verfügung, die dann wiederum bis zum 31. Dezember ausgegeben sein müssen. Die bis dahin unverbrauchten Mittel sind zur Rückzahlung an das Finanzministerium fällig.

c) Die Transportabteilung

Dies ist eines der schwierigsten Gebiete, weil der Verleih und der Unterhalt des Fuhrparks in allen zambischen Institutionen die größten Probleme bereitet. Verantwortlich für den Transport ist ebenfalls Volker Wendschuh und ist um diese Aufgabe nicht zu beneiden. Eine der heikelsten Fragen bei unserem Besuch war die Entscheidung darüber,

ob und zu welchen Bedingungen Fahrzeuge des Projektes zum Transport bei Begräbnissen zur Verfügung gestellt werden sollten. Transport ist nach wie vor eine der größten Schwierigkeiten im gesamten Projektgebiet. Es gibt keine öffentlichen Verkehrsmittel zu den Dörfern, und selbst die Fernverbindungen sind völlig ungenügend. Ohne die Fahrzeuge des GSDP und der Gossner Mission würde vermutlich die gesamte Infrastruktur von Gwembe-Süd zusammenbrechen.

d) Werkstatt und Instandhaltung

Die Werkstatt im Camp in Nkandabwe macht einfache Reparaturen an den Pumpen, Rohren, den Zäunen und Toren. In Siatwiinda ist ein kleiner Ableger. Es werden auch Materialien und Ersatzteile gelagert. Mit dem Ausbau der Bewässerungsprojekte wird es wichtig, die Mitarbeiter besser zu schulen, so daß sie die Pumpen und stationären Dieselmotoren zuverlässig warten und reparieren können. Die Fahrzeuge müssen von Vertragswerkstätten in Choma oder Lusaka gewartet werden.

e) Trinkwasserprogramm

Das Trinkwasserprogramm arbeitet zur Zeit mit ein bis zwei Mitarbeitern und ist überwiegend mit dem Unterhalt und der Reparatur von Brunnen beschäftigt. Es ist notwendig, scheint aber in bescheidenem Rahmen betrieben zu werden.

f) Straßenbauprogramm

Das GSDP hat mit dem Ausbau der Kafwambila Straße eine große Aufgabe übernommen. Die Arbeiten gehen sehr zögernd voran. Nachdem Jim Brannan zurückgekehrt ist, lag die Verantwortung bei Ulrich Luig. Die Aufsicht über die Arbeiten führt Ba Ncite, ehemals bei den Gwembe South Builders. Das große Problem ist eine Planierraupe, bei der die Verfügungsrechte nicht eindeutig geklärt sind. Es besteht die Hoffnung, daß dieser Abschnitt bis zum Anfang der nächsten Regenzeit beendet werden kann. Langfristig sind solche großen Unternehmen für das GSDP eine Überforderung, obwohl noch mehr solche Anfragen vorliegen (z.B. die Straße nach Chiabi zu dem FAO-Projekt). Das Programm für Straßenbau und Landvermessung sollte sich in Zukunft vermehrt kleineren Reparaturen und der Erosionskontrolle von Straßen und Wegen, besonders während und nach der Regenzeit widmen.

Besprechung der Planungen für Siatwiinda mit Vertretern der GTZ und des BMZ

Als Folge der jahrelangen Vorgespräche und Untersuchungen von KfW und GTZ im Bereich des Siatwiinda Bewässerungsprojektes war eine Entscheidung über die Zukunft von Siatwiinda dringend erforderlich. Da Frau Hoven, die zuständige Referentin vom BMZ sich gerade zu einer Dienstreise in Zambia aufhielt, fanden gleich am ersten Abend Gespräche statt zwischen Vertretern der GTZ mit Herrn Munzinger, Leiter des Gwembe-Projektes der GTZ, Frieder Bredt, ebenfalls GTZ-Zambia, Herrn Dr. Zils, GTZ-Eschborn, und Vertretern der Gossner Mission mit Sietske Krisifoe, Haya Kapooria, Jaap Verweij und Dieter Hecker im Hauptquartier Siabonga der GTZ (Gwembe-Nord in der Nähe des Kariba-Staudamms).

Als Ergebnis dieses Gespräches einigten sich Gossner Mission und GTZ, daß die Rehabilitierung von Siatwiinda umgehend in Angriff genommen werden sollte. Dazu wird die GTZ beim BMZ Sachmittel in Höhe von ca. DM 800.000,-- beantragen. Die Durchführung wird bei dem Mitarbeiter der Gossner Mission, Jaap Verweij, liegen. Für die ersten zwei Jahre wird die GTZ allerdings noch einen Experten anstellen, der mit zusätzlichen DM 400.000,-- in den Projekt-

vorschlag an das BMZ eingestellt werden soll. Er wird in der ersten Zeit mit ca. 80% seiner Arbeitszeit für Siatwiinda zur Verfügung stehen und im Laufe der zwei Jahre diese Zeit auf 20% reduzieren. Den Rest seiner Zeit wird er für das Gesamtprojekt Gwembe der GTZ als Bewässerungsfachmann zur Verfügung stehen.

Die gesamte Rehabilitation soll sich über ca. 5 Jahre erstrecken. Zu Beginn werden die ursprünglich 30 ha mit stärkeren Pumpen und Röhren mit größerem Durchmesser, sowie der Instandsetzung des Reservoirs und der Kanäle, wieder voll funktionstüchtig gemacht. Dies wird ein bis zwei Jahre in Anspruch nehmen. Danach sollen, sobald die Bauern in der Lage sind, auch die Verantwortung dafür zu übernehmen, die 20 ha mit einbezogen werden, die vor Beginn der Trockenzeit im Jahre 1982 bereits für Bewässerung vorbereitet wurden, aber bisher nie bebaut werden konnten. Ca. 10 ha davon sollten genossenschaftlich als Apfelsinen- oder Bananen-Pflanzung betrieben werden, um mit diesem Einkommen die Wassergebühren für die Bauern erschwinglich zu machen, wie das in Buleya Malima bereits geschieht. Es herrschte Übereinstimmung darüber, daß es an dem Punkt zu Spannungen kommen könnte, wenn es um die aktive Beteiligung der Bauern an der Durchführung der gesamten Maßnahme geht. Die GTZ hat zugesagt, daß sie bereit ist, eventuelle Verzögerungen dadurch bei der Implementierung zu akzeptieren. Andernfalls sähe sich die Gossner Mission nicht in der Lage, dieser Maßnahme zuzustimmen.

Dieses Konzept wurde am 16.6. von der GTZ gemeinsam mit der Gossner Mission Frau Hoven vom BMZ in Lusaka vorgetragen. Sie zögerte zunächst etwas, einen GTZ-Experten dafür einzusetzen, sagte dann aber zu, sich für diese Lösung in Bonn nach ihrer Rückkehr einzusetzen. Es wurde vereinbart, daß Herr Munzinger in Zusammenarbeit mit Jaap Verweij auf der Grundlage dieser Gespräche einen detaillierten Antrag nach Bonn einreichen sollte, der noch im Herbst dieses Jahres positiv beschieden werden kann.

Insgesamt zögert die Bundesregierung sehr, Zambia irgendwelche neuen Finanzzusagen zu machen, bevor es nicht die Bedingungen des IWF für neue Kredite akzeptiert hat. Zwei Gründe sprechen dafür, daß dieser Betrag dennoch genehmigt werden kann:

- Es wird offiziell kein neues Projekt für das BMZ in Zambia sein, sondern im Rahmen des bestehenden GTZ-Gwembe Projektes laufen.
- Offensichtlich hat Frau Hoven in Lusaka sehr unangenehme und drängende Nachfragen erhalten, ob denn nun nach den aufwendigen Studien der KfW in Siatwiinda überhaupt nichts geschehen würde. In dieser Situation kann es sich die Bundesregierung kaum leisten, gar nichts zu tun.

Der neueste Stand der Überlegungen

Erkundigungen bei der GTZ haben ergeben, daß die Haltung des BMZ unverändert zu sein scheint und Frau Hoven den Antrag von Herrn Munzinger erwartet. Dann könnte Anfang September die Entscheidung darüber fallen. Inzwischen sind allerdings von Jonathan Habarad, einem der amerikanischen Anthropologen, der für die Gossner Mission zur Zeit gerade eine Auswertungsstudie des GSDP mit Schwerpunkt auf den Bewässerungsprojekten macht, ernsthafte Bedenken angemeldet worden, ob die Bauern von Siatwiinda in der Lage sein werden, ein solches Unternehmen jemals selbst in eigener Verantwortung bewirtschaften zu können. Er bat uns, das Ergebnis seiner Auswertungsstudie im Oktober abzuwarten. Wir werden diese Studie sehr sorgfältig durcharbeiten und mit unseren Mitarbeitern besprechen. Der praktische Beginn der Rehabilitationsmaßnahmen wird ohnehin erst Ende des Jahres beginnen können. Bis dahin wer-

den wir die Bearbeitung des Antrages der GTZ nicht unterbrechen oder aufschieben.

Gespräche in Lusaka

In Lusaka wurden eine Reihe von Gesprächen mit Regierungsstellen, dem DED, der Europäischen Gemeinschaft, der Botschaft der Bundesrepublik, dem Nationalen Christenrat (CCZ), der United Church of Zambia (UCZ) und der Bible Society geführt.

Die meisten Gespräche dienten vor allem der Kontaktpflege und der Vorstellung von Haya Kapooria als neuer "Liaison Officer" der Gossner Mission und der Verabschiedung von Sietske Krisifoe. Die EG hat jetzt einen Nachfolger für Isaac Krisifoe gefunden und ohne Vermittlung einer Nichtregierungsorganisation selbst angestellt. Sietske Krisifoe hat den Vertrag für die Gossner Mission bis Ende Mai mit Hilfe eines zambischen Assistenten abgeschlossen und auch ihren Bericht noch vor ihrer Abreise abgegeben. Vor der Unterzeichnung des Vertrages waren noch ein paar Detailfragen mit dem Finanz- und Justizministerium abzuklären. Es scheinen aber keine grundsätzlichen Schwierigkeiten zu bestehen.

Beim Christian Council und bei der UCZ haben gerade vor kurzem die Generalsekretäre gewechselt. Die neuen waren in der Einarbeitungsphase. Beide wußten über die Beziehungen zur Gossner Mission noch nicht richtig Bescheid, versprachen aber, sich zu informieren. Haya Kapooria wird in den nächsten Wochen diese Kontakte mehr pflegen müssen.

Die Arbeit der Gossner Mission / DDR in Nalianda

Am letzten Tag vor der Abreise besuchte die Reisegruppe das Projekt der Gossner Mission / DDR in Nalianda. Die drei Mitarbeiter wohnen immer noch in unserem Gästehaus in Lusaka, da sich der Bau ihres Zentrums mehrmals verzögert hat, und vor allem keine Wasserversorgung da ist. Das Gebiet, nur etwa 15 km außerhalb von Lusaka hat ganz andere Menschen und andere Strukturen als im Gwembetal. Sie haben versucht, mit einfachen Mitteln die Leute zu organisieren und führen ein Trainingsprogramm in Landwirtschaft und handwerklichen Fertigkeiten durch. Es ist interessant zu beobachten, wie sie mit ihren eigenen Möglichkeiten im Konzert der anderen Entwicklungsorganisationen weiterarbeiten werden. Auch für den Christian Council ist es eine neue Erfahrung, zu erleben, daß nicht alle ausländischen Organisationen frei über Devisen und Mittel verfügen können, wie sie es bisher gewohnt waren.

Berlin, den 27.8.88

CKET

Heiko Leekay.

Anneliese Markmann

Lieber Herr Mehlig,

bevor ich mit meinem Bericht darüber, welche Arbeitsbereiche von wem wie abgedeckt werden, beginne, möchte ich erst erzählen, wie die Zambia-Reise auf mich gewirkt hat.

Eigentlich lassen sich alle Eindrücke so zusammenfassen: "Ich habe sehr, sehr viel gelernt." Denn was auch immer ich vorher über Zambia und andere sogenannte Dritte-Welt-Länder gelesen und gehört habe, war farblos und trocken, hatte keinen lebendigen Eindruck vermittelt, obgleich ich das alles als interessant und aufschlußreich empfunden hatte. Das tatsächliche Erleben ist etwas ganz anderes. Die Menschen selbst in ihrer Umgebung leben zu sehen und zu sprechen, ist etwas sehr viel Eindrucksvolleres als alle Aufsätze und Reden über sie.

Nun will ich versuchen, Ihnen meinen Eindruck von unserem Team in Zambia zu vermitteln.

Ich fange mit Bodo Rehberger an, als dem Problemlosesten. Bodo ist als Helfer überall dort zu finden, wo gerade jemand gebraucht wird. Er ist sehr sympathisch und wird sowohl von den Teammitgliedern als auch von den Zambianern im Projekt und ringsum im Busch und Feld gern gesehen. Er scheut keine Arbeit und ist auch, wenn er von mehreren Seiten gleichzeitig gefordert wird, freundlich.

Volker Wendschuh verrichtet seine Arbeit mit sehr großem Eifer und gewissenhaft. Der Job als "Chef des Transports" ist wahrscheinlich nicht leicht in Zambia, und da braucht er vielleicht von anderen Teammitgliedern noch mehr Unterstützung. (Z.B. war einmal ein Teammitglied mit einem Auto weggefahren, ohne ihm Bescheid zu sagen.)

Ich habe mir seine Buchführung nicht angesehen, weil mir das doch zu sehr nach mißtrauischem Überprüfen aussah und mir doch auch nicht zusteht. Doch nach allem, was ich in Unterhaltungen mit Ulrich Luig und Haya Kapooria darüber gehört habe, macht er seine Arbeit sehr ordentlich. Außerdem scheint es mir dringend notwendig gewesen zu sein, seinen Arbeitsplatz mit einem Hauptverantwortlichen für die Buchführung einzurichten.

Gudrun Herlitz war ja nun schon fast in Aufbruchstimmung. Was sich aber nicht in sorglosem Umgang mit ihren Pflichten äußerte, sondern im Gegenteil. Mit großem Eifer hält sie Ausschau nach jemandem, der ihre Arbeit - vor allem in der Extensionwork in den drei Irrigation-Schemes - fortsetzen kann. Sehr tatkräftig sucht sie auch nach Möglichkeiten, die Straße nach Nkandabwe, die durch Erosion in der nächsten Regenzeit wahrscheinlich weggespült werden wird, zu retten. Gudrun ist sehr engagiert und liebt ihre Arbeit und ihre Bauern geradezu.

Wie effektiv diese Arbeit aber ist, kann ich natürlich nicht beurteilen, da mir einfach das Wissen darüber fehlt, was vorher bei den Farmern an Kenntnissen da war und was sie jetzt wirklich eigenständig tun und verantworten, ohne sich fest auf Gudrun zu verlassen. In dem workshop sprachen "ihre Bauern" zwar auch selbst über ihre eigenen Pläne und Erfolge, aber ich kann nicht ermessen, wie weit Gudrun dieses vorbereitet hat oder inwieweit die Bauern selbstständig zu sein gelernt haben.

Nun muß ich zum Teamchairman, zu Ulrich Luig, kommen.

Ihm sind ja durch die Jobdescription umfassende Vollmachten gegeben worden. Er ist der Repräsentant der Teammitglieder nach außen, er muß sicherstellen, daß notwendige Entscheidungen des Teams befolgt werden, aber ist nicht "considered to be superior in terms of hierarchy to any other GST-members." Sie kennen ja das Schreiben vom 7.8.87 vom extra ordinary meeting, was der Zambia-ausschuß am 23.9.87 besprochen und ergänzt bzw. geändert hat. Herr Hecker hat Ihnen, nehme ich an, inzwischen die jetzt im Team durchgesprochene Fassung geschickt.

Diese Funktionen des Teamchairmans sind ihrem Inhalt nach dazu geeignet, den Chairman zu einem "superior in terms of hierarchy" zu machen, wenn die Persönlichkeit des Chairmans Neigungen dahingehend hat. Und ich fürchte, Ulrich Luig neigt dazu. Zugegebenermaßen ist es schwer, Hauptverantwortlicher zu sein und zugleich Gleicher und Gleichen. In der Jobdescription von Ulrich Luig steht: he assists the co-ordinator." Nachdem was dort mit Halupepe geschehen ist, kann ich von "assist" nicht sprechen. Doch sollte das Sietske oder Haya berichten, da ich diese Eskalation nur aus ihren Schilderungen kenne. Ulrich Luig, so ist mein Eindruck, fühlt sich nicht nur für alles zuständig, sondern auch kompetent. Und dies wird mit Sicherheit zu Konflikten mit Jaap

Verweij führen. Leider kommt Ulrich Luig durch all das, was er übernommen hat, nicht zu seiner theologischen Arbeit. Ist das nun unsere Intension, wenn wir einen Theologen einstellen?

Daß sich diese Arbeitsgewichtung ändern wird, wenn Schuhmachers sich eingearbeitet haben, kann man nur hoffen.

Was mich am meisten betroffen gemacht hat, ist der Gesundheitszustand der Kinder. Er ist ja wirklich in keinerlei Art und Weise übertrieben, wie uns auf Plakaten, die um Spenden gegen den Hunger aufrufen, die Kinder gezeigt werden. Wie viele Kinder gibt es dort, die ganz offensichtlich an Fehl- oder Unterernährung und Krankheiten leiden! Die dicken, aufgeblähten Bäuche, die dünnen Ärmchen und das rötliche, lichte Haar sind ja ganz sichtbare und untrügliche Zeichen für schlechte Ernährung und Wurmkrankheiten.

Lina Hossain versucht ja mit ihrem nutrition-programme dagegen etwas zu tun. Aber es ist nun wirklich nur ein Tröpfchen auf einen glutheißen Stein, wenn Schwangere und stillende Mütter in den Kliniken Erdnüsse und Bohnen billig kaufen können. Das ist einfach zu wenig.

Ich sprach auch mit Haya Kapooria über dieses Problem. Sie wußte von einem Programm, das in Lusaka und Umgebung irgendwann ausgearbeitet und erprobt wurde. Dort wurden wildwachsende Pflanzen und Früchte aus dem Busch nach ihrem Wert für die menschliche Ernährung untersucht. Und die für diesen Zweck wertvollsten wurden zusammengestellt und beschrieben. Ernährungsberaterinnen haben dann in Kursen weitere Frauen unterrichtet und so versucht, die gewonnenen Kenntnisse zu verbreiten. Haya will nun versuchen, mehr über dieses Programm zu erfahren. Und dann sollte den aufgeschlossendsten Frauen aus den Klubs Gelegenheit gegeben werden, diese Kurse zu besuchen und dort zu lernen. Dieser Weg, die Versorgung zu verbessern, erscheint mir - neben der subventionierten Verteilung von Erdnüssen und Bohnen - richtig und wichtig zu sein, führt er doch auch dazu, die Menschen im Gwembetal nicht zu Wohlfahrtsempfängern zu machen.

Ich werde wegen dieser Ausbildung mit Haya in Verbindung bleiben und Ihnen und dem Zambia-Ausschuß alles berichten, was ich erfahre.

Am letzten Samstag unseres Zambiaaufenthaltes waren wir im Projekt der Gossner Mission DDR. Ihre Arbeit ist ja noch immer in den Anfängen steckengeblieben

wegen der inzwischen dreimaligen, vergeblichen Brunnenbohrungen. Man hatte ihnen also als sicher hingestellt, daß dort Wasser gefunden werden könnte, sie begannen zu bauen und inzwischen ist auch eine 60 m tiefe Bohrung eine Enttäuschung gewesen. Ich habe versucht, einige Dias zu machen. Doch sie sind nicht aussagekräftig. Die Gebäude waren noch nicht fertig, der Garten am Haus recht klein, der entfernt gelegene Tomatengarten, war - nachdem er von Rinderherden einmal heimgesucht worden war - mit einem Dornenverhau "eingezäunt" worden. Und allein dieses Dornengestrüpp ist auf meinen Dias gut sichtbar.

Ich werde heute noch Herrn Vögele wegen der Dias schreiben. Er hatte a) den besseren Photoapparat und b) das bessere handwerkliche Können, und er hat viel photographiert. Über die Kimbanguist-Church habe ich leider nicht mit den Verspers gesprochen. In ihren Berichten und Erzählungen war immer das Nalianda-Projekt das Thema. Da konnte ich zunächst nicht unterbrechen und nach der Kirche fragen und später habe ich es dann vergessen. Aber, wenn ich mich recht erinnere, hat Herr Hecker an einem Abend mit dem Ehepaar Vesper darüber gesprochen. Herr Hecker wohnte mit ihnen im gleichen Gästehaus in Lusaka.

Sehr viel Unangenehmlichkeiten haben die DDR-Leute mit einem zambischen Pfarrer der methodistischen Kirche, der sich alle Lorbeeren des Projektes an seinen Hut steckt und auch Gelder, die von Organisationen für das Projekt gegeben worden sind, für einen Privathof verwendet, z.B. wurden dort Maschinen, ich meine, es wären Mühlen gewesen, angeblich für das Projekt gekauft, die aber nie dort angekommen sind. Jetzt soll ein Bericht darüber von eben diesem Pfarrer geschrieben werden. Aber auch wichtige Protokolle von Sitzungen der Gossner Leute und dem methodistischen Pfarrer und Zambianern sind verschwunden. Die Frau des Pfarrers ist Sekretärin im Christian Council beim Generalsekretär.

Die Art und Weise wie die Gossner Leute dort leben wollen, ist mit Sicherheit sehr schwer. Sie werden nur einen Raum für ihre Privatsphäre haben, d.h., einen für die Familie Vesper und einen für den zweiten Mann, der mir nur mit seinem Vornamen Berthold vorgestellt wurde. Die Versammlungsräume der Zambianer und die Krankenbehandlungsräume liegen dicht daneben. Die zambische Familie, die auch dort wohnen wird, lebt bei weitem komfortabler. Wenn die Gossner Leute das Leben dort aushalten, verdienen sie großen Respekt.

Frau Vesper, die versucht hat, einige zambische Frauen zu überzeugen, daß Gemüseanbau möglich sei, hat zuerst schwere Enttäuschungen erlebt. Die Frauen waren nicht zu bewegen, einen gemeinsamen Garten anzulegen. Sie waren völlig uninteressiert. Doch die ersten Erfolge in Frau Vespers Garten haben dann doch einige dazu gebracht, auch im Garten zu helfen. Nicht Reden und Lehren überzeugt, sondern nur der Erfolg. Aber der stellt sich leider nicht immer ein, auch wenn man sich noch so sehr bemüht.

Nun soll eine 80 m - tiefe Bohrung erfolgen. Hoffentlich findet man dort Wasser!

Nun will ich zunächst meinen Brief beenden, damit Sie schon etwas erfahren von meinen Eindrücken.

Seien Sie und Ihre Frau herzlich begrüßt von

Anneliese Markmann

Gossner Mission

Besuch der Besucherdelegation von der Gossner Mission in Zambia vom 6.-26. Juni 1988

Besucher: Dieter Hecker, Direktor

Anneliese Markmann, Mitglied des Zambia-Ausschusses

Hanns-Uwe Schwedler, Nepalreferent

Manfred Vögele, Kirchlicher Rundfunk Berlin

- 6.6.88 Ankunft in Lusaka, Weiterfahrt nach Nkandabwe
(Hecker, Krisifoe, Kapooria, Verweij nach Siavonga für Verhandlungen mit der GTZ über Siatwinda Rehabilitation)
- 7.6.88 Besuch des Dorfhandwerk-Programms (Baugruppe, Tischler, Handwerkszentrum in Sinazeze, Concrete Block Hersteller am Nkandabwe Kohlesee), Tonga-Handwerk und Museum, Nkandabw-Bewässerungsprojekt.
- 8.6.88 Bulea Malima Bewässerungsprojekt, Frauenprojekt in Sinanjola
(Ankunft der Untergruppe aus Siavonga)
- 9.6.88 Siatwinda Bewässerungsprojekt, Saatgut-Programm, Siatwinda-Kreditgenossenschaft, Maaze Verbraucher Cooperative
- 10.6.88 GSDP Verwaltung, GSDP Werkstatt, Gwembe-Selbsthilfegenossenschaft (VSP)
- 11.6.88 Hecker, Kapooria, Krisifoe, Luig nach Gwembe-Central um das Pilotprojekt der Gossner Mission zu besuchen
- 12.6.88 Gottesdienst in der Trinity Kirche in Nkandabwe, Treffen mit Rev. A. Siatwinda, Vorsitzender für die Südprovinz
- 13.6.88 Offizielle Eröffnung des Evaluation- und Planungs-Workshop
- 14.-15.6. Workshop mit den GSDP-Projektgruppen
- 16.6.88 f r e i (Hecker, Kapooria, Verweij nach Lusaka zu Verhandlungen über Siatwinda Rehabilitation)
- 17.6.88 Abschiedsparty für Sietske Krisifoe in Siatwinda
- 18.6.88 GSDP Staff-Meeting
- 19.6.88 Fahrt nach Lochinvar Lodge, um dort zu tagen
- 20.6.88 Tagung in Lochinvar
- 21.6.88 Abfahrt nach Lusaka
- 22.-24.6. Diverse Kontakte in Lusaka (Direktor des Landwirtschaftsministerium, D E D, Deutsche Botschaft, EEC)
- 25.6.88 Besuch des Gossner/DDR Projektes in Nalianda
- 26.6.88 Rückflug nach Deutschland

GWEMBE SOUTH DEVELOPMENT PROJECT

G. S. D. P.

P.O. BOX 3, SINAZEZE / ZAMBIA

6M

REPUBLIC OF ZAMBIA
MINISTRY OF AGRICULTURE
AND WATER DEVELOPMENT

GOSSNER MISSION
FEDERAL REPUBLIC
OF GERMANY

PROPOSED PROGRAMME FOR THE VISIT OF
THE GOSSNER MISSION DELEGATION FROM
6th to 26th JUNE 1988

6th June	Arrival at Lusaka; travelling to Nkan-dabbwe Camp.
7th - 12th June	Visit of GSDP programmes; contacts in Gwembe South/ Central. Service Trinity Church!
13th June	Official opening of GSDP evaluation and planning seminar. <i>Offices (Trinity Church)</i>
14th - 15th June	Evaluation workshop. <i>2 Reps. of each Project + all staff members!!</i>
16th June	<u>GSDP Staff-meeting.</u>
17th June	Farewell party for Mrs. Krisifoe. <i>Lichwinola</i>
18th June	GSDP Executive Committee meeting.
19th - 21th June	Retreat with Gossner Mission contract holders. <i>Service 2 Maumba</i>
22nd - 25th June	Travelling to Lusaka; official contacts.
26th June	Departure.

7. Museum, Workshop, Nkansabwé
8. Buleyan Melunia Farm Extra
9. Lichwinola
10. VJP
11. Gwembe Central (Kwalebya)
- 12.

Gossner Mission

Besuch der Besucherdelegation von der Gossner Mission in Zambia vom 6.-26. Juni 1988

Besucher: Dieter Hecker, Direktor

Anneliese Markmann, Mitglied des Zambia-Ausschusses

Hanns-Uwe Schwedler, Nepalreferent

Manfred Vögele, Kirchlicher Rundfunk Berlin

- 6.6.88 Ankunft in Lusaka, Weiterfahrt nach Nkandabwe
(Hecker, Krisifoe, Kapooria, Verweij nach Siavonga für Verhandlungen mit der GTZ über Siatwinda Rehabilitation)
- 7.6.88 Besuch des Dorfhandwerk-Programms (Baugruppe, Tischler, Handwerkszentrum in Sinazeze, Concrete Block Hersteller am Nkandabwe Kohlesee), Tonga-Handwerk und Museum, Nkandabw-Bewässerungsprojekt.
- 8.6.88 Bulea Malima Bewässerungsprojekt, Frauenprojekt in Sinanjola (Ankunft der Untergruppe aus Siavonga)
- 9.6.88 Siatwinda Bewässerungsprojekt, Saatgut-Programm, Siatwinda-Kreditgenossenschaft, Maaze Verbraucher Cooperative
- 10.6.88 GSDP Verwaltung, GSDP Werkstatt, Gwembe-Selbsthilfegenossenschaft (VSP)
- 11.6.88 Hecker, Kapooria, Krisifoe, Luig nach Gwembe-Central um das Pilotprojekt der Gossner Mission zu besuchen
- 12.6.88 Gottesdienst in der Trinity Kirche in Nkandabwe, Treffen mit Rev. A. Siatwinda, Vorsitzender für die Südprovinz
- 13.6.88 Offizielle Eröffnung des Evaluation-und Planungs-Workshop
- 14.-15.6. Workshop mit den GSDP-Projektgruppen
- 16.6.88 f r e i (Hecker, Kapooria, Verweij nach Lusaka zu Verhandlungen über Siatwinda Rehabilitation)
- 17.6.88 Abschiedsparty für Sietske Krisifoe in Siatwinda
- 18.6.88 GSDP Staff-Meeting
- 19.6.88 Fahrt nach Lochinvar Lodge, um dort zu tagen
- 20.6.88 Tagung in Lochinvar
- 21.6.88 Abfahrt nach Lusaka
- 22.-24.6. Diverse Kontakte in Lusaka (Direktor des Landwirtschaftsministerium, D E D, Deutsche Botschaft, EEC)
- 25.6.88 Besuch des Gossner/DDR Projektes in Nalianda
- 26.6.88 Rückflug nach Deutschland

GWEMBE SOUTH DEVELOPMENT PROJECT

G. S. D. P.

P.O. BOX 3, SINAZEZE / ZAMBIA

REPUBLIC OF ZAMBIA
MINISTRY OF AGRICULTURE
AND WATER DEVELOPMENT

GOSSNER MISSION
FEDERAL REPUBLIC
OF GERMANY

Visit of Gossner Mission Delegation June 6th - 26th, 1988

Visitors: Dieter Hecker, Director
Annaliese Markmann, Member of the Zambia Committee
Hanns-Uve Schwedler, desk-officer for Nepal
Manfred Voegele, affiliated to GM for public relation

- 6/6/88 Arrival at Lusaka, proceeding to Nkandabbwe
(Hecker, Krisifoe, Kapooria, Verwej to Siavonga for negotiation with GTZ on Siatwinda rehabilitation)
- 7/6/88 Visiting of Small Scale Village Industries Programme
(building group, carpenters, Crafts Center at Sinazeze, concrete block makers at Nkandabbwe coal lake), Tonga Crafts and Museum, Nkandabbwe Irrigation
- 8/6/88 Bulea Malima Irrigation, Female Extension at Sinanjola
(arrival of sub-group from Siavonga)
- 9/6/88 Siatwinda Irrigation, Seed Programme, Siatwinda Credit Union, Maaze Consumers Co-operative
- 10/6/88 GSDP administration, GSDP workshop, Valley Self-help Promotion (VSP)
- 11/6/88 Hecker, Kapooria, Krisifoe, Luig to Gwembe Central for visiting Gossner Mission pilot project
- 12/6/88 Service at Trinity Church/Nkandabbwe, meeting with Rev. A. Siatwinda, Moderator for Southern Province
- 13/6/88 Official opening of evaluation and planning workshop
- 14 - 15/6/88 Workshop with GSDP project groups
- 16/6/88 open (Hecker, Kapooria, Verwej to Lusaka for negotiations on Siatwinda rehabilitation)
- 17/6/88 Farewell party for S. Krisifoe at Siatwinda
- 18/6/88 GSDP staff meeting
- 19/6/88 Driving to Lochinvar lodge for retreat
- 20/6/88 Gossner Mission retreat at Lochinvar
- 21/6/88 leaving for Lusaka
- 22 - 23/6/88 Contacts in Lusaka, Director of Agriculture, DED, German Embassy
25. 6/88 Visit of Gossner Mission GDR, EEC, Project in Nalima
- 26/6/88 leaving Zambia for Germany

Südwestfunk II. 28.8.88 10.30 - 11.00 Uhr

Missionare, Heiler, Wundertäter

Christen in Sambia suchen nach einer schwarzafrikanischen Identität. - Siehe Bildgeschichte

Ein Reisebericht von Manfred Voegle

Glockenläuten (klingt unter Text aus)

Autor:

Die kleine Kirche steht einsam am Straßenrand. Ringsum flaches Buschland, verhorrt unter der Wintersonne. Irgendwo in der weiten Landschaft, verstreut und versteckt, liegen die kleinen Lehmhüttendörfer der eingeborenen Bevölkerung. Es ist Sonntag, die Glocke ruft zum Gottesdienst. Aber eigentlich ist das ja keine richtige Glocke, sondern eine rostige Lastwagen-Felge, die von einem Baumast herunterhängt. Und die Kirche - das ist ja auch eher ein langgezogener Schuppen mit weißgekalkten Wänden und offenen Fensterhöhlen. An der Giebelwand ist ein großes Kreuz aufgemalt, und auf einem beuligen Blechschild an der Straße kann man auf englisch lesen:

Sprecherin:

"Dreieinigkeits-Kirche. Vereinigte Kirche von Sambia. Postfach 52 Sinasese. Gottesdienst hier jeden Sonntag 9 Uhr."

Autor:

Es ist natürlich längst neun Uhr vorbei. Wir Europäer, Besucher und Mitarbeiter einer kleinen Entwicklungshilfestation in der Nähe sind die einzigen, die pünktlich gekommen sind. Aber hier im sambianischen Busch, eine Tagereise südwestlich der Hauptstadt Lusaka, hat ja kaum jemand eine Uhr. Und am letzten Sonntag war der Gottesdienst ohnehin ausgefallen, weil niemand dawar, der die Predigt halten konnte. Heute sind europäische Gäste zu Besuch und dazu ein sambischer Kirchenführer. So füllt sich allmählich das Kirchlein, während der Chor mit Rasseln und Trommeln ein Lied anstimmt, wie es unter Christen in diesem Land ganz üblich ist

Chorlied, beginnt schon unter dem vorherigen Text, ein kurzes Stück frei, dann weiter unter Text)

Sprecherin:

Republik Sambia - der Staat im Süden Zentralafrikas ist mit 750.000 Quadratkilometern dreimal so groß wie die Bundesrepublik. Sieben Millionen Einwohner - die Hälfte davon lebt in den Städten. Früher trug Sambia den Namen "Nordrhodesien" und war englische Kolonie - davor sogar Privatbesitz der Britisch-Südafrikanischen Handels-Gesellschaft. Hauptexportware: Kupfer. Sambia ist seit 1964 selbständig und wird von einer Einheitspartei regiert. Der Staatspräsident Dr. Kenneth Kaunda ist Christ. Sambia macht gegenwärtig eine Wirtschaftskrise durch. Das Durchschnittseinkommen seiner Bewohner ist auf unter 400 Mark im Jahr gesunken.

(Chorlied steht ein Stück frei, dann weiter unter Text und später ausgeblendet.)

Autor:

Die Kirche ist von innen ein kahle Halle mit glattem Zementfußboden. Das Wellblechdach liegt frei auf rohen Holzstrebien. An der Stirnwand steht in der Mitte eine fest aufgemauerte breite Kanzel. Schräg davor ein wackliges Tischchen mit den Kollektenschalen. Seitlich an der Wand sitzt der Chor. Vorn ein Dutzend junge Mädchen, dahinter einige junge Männer mit den Trommeln. Die Gemeinde sitzt am hinteren Ende des Raumes in improvisierten Bankreihen - das sind rohe Bretter, die man über Hohlblocksteine gelegt hat: Rechts ein Dutzend jüngerer Männer, links mehr als doppelt so viele Frauen und eine Menge Kinder - die Kleinsten schlafen im Tragetuch oder spielen auf dem Schoß ihrer Mutter. Nur wenige haben afrikanische Kleidung an, die meisten tragen abenteuerliche europäische Mode-Kreationen. Wie an vielen anderen Orten in Sambia werden hier in der Umgebung gespendete Second-Hand-Kleider aus Europa und Amerika verkauft. Und die Menschen hier sind so arm, daß sie sich einheimische Sachen nicht leisten können. Und manche - so hat man mir erzählt - trauen sich nicht in die Kirche, weil sie außer ein paar zerfetzten Lumpen nichts anzuziehen haben.

Gemeindelied mit europäischem Charakter. Steht ein kurzes Stück frei, dann weiter unter Text.

Autor:

Auch die Lieder, die dann von der Gemeinde im Gottesdienst gesungen werden, tragen einen deutlich europäischen Charakter. Sie erinnern an die Erweckungszeit des vergangenen Jahrhunderts, damals kamen ja die ersten Missionare in dieses Land. Abwechselnd zu den Gemeindeliedern werden lange Bibelstellen vorgelesen. Die Mehrzahl der Gottesdienstbesucher hat eine eigene Bibel mitgebracht und liest die Texte mit. In der Vergangenheit sind die Missionare die ersten gewesen, die in Sambia Schulen eingerichtet haben. Auch noch heute sind viele weiterführende Schulen in kirchlichem Besitz. Das hebt das Bildungsniveau in den Gemeinden - es erschwert aber andererseits denen den Zugang, die nicht lesen und schreiben können. Das sind in Sambia immer noch vierzig Prozent der Bevölkerung.

Gemeindelied ein längeres Stück frei, dann weiter unter Text und schließlich ausgeblendet.

Sprecherin:

Die christliche Mission hat das heutige Sambia erst sehr spät erreicht. Das Land lag in der Mitte Afrikas und die eingeborenen Völker hatten wenig Verbindung zur Außenwelt. Das änderte sich erst mit der Kolonialherrschaft. Damals haben die schwarzen Afrikaner europäische Missionare immer in enger Verbindung mit den Mächten erlebt, die ihre Völker unterdrückten, ausbeuteten und ihnen ihre Würde und Selbstachtung nahmen. Andererseits: Durch ihre Bildungsarbeit haben die Missionen auch den Grundstein für viele afrikanische Befreiungsbewegungen gelegt. Und sie haben dafür gesorgt, daß der Sklavenhandel abgeschafft wurde. Allen voran hat der berühmte Missionar David Livingstone für dieses Ziel gekämpft. Er ist 1873 auf dem Gebiet des heutigen Sambia gestorben.

Predigerin - ein Stück frei, dann ausgeblendet unter Text

Autor:

Der Gottesdienst, den wir besuchen, wird von einer Frau geleitet. Sie trägt ein strenges blaues Kleid mit breitem weißem Kragen und hat ein weißes Tuch um ihre Haare gebunden. Das ist die Kleidung der sogenannten "Diakonissen" in der Vereinigten Kirche von Sambia. Sie sind so etwas wie Gemeindehelferinnen und haben eine zweijährige theologische Ausbildung hinter sich.

Autor:

Auch die Lieder, die dann von der Gemeinde im Gottesdienst gesungen werden, tragen einen deutlich europäischen Charakter. Sie erinnern an die Erweckungszeit des vergangenen Jahrhunderts, damals kamen ja die ersten Missionare in dieses Land. Abwechselnd zu den Gemeindeliedern werden lange Bibelstellen vorgelesen. Die Mehrzahl der Gottesdienstbesucher hat eine eigene Bibel mitgebracht und liest die Texte mit. In der Vergangenheit sind die Missionare die ersten gewesen, die in Sambia Schulen eingerichtet haben. Auch noch heute sind viele weiterführende Schulen in kirchlichem Besitz. Das hebt das Bildungsniveau in den Gemeinden - es erschwert aber andererseits denen den Zugang, die nicht lesen und schreiben können. Das sind in Sambia immer noch vierzig Prozent der Bevölkerung.

Gemeindelied ein längeres Stück frei, dann weiter unter Text und schließlich ausgeblendet.

Sprecherin:

Die christliche Mission hat das heutige Sambia erst sehr spät erreicht. Das Land lag in der Mitte Afrikas und die eingeborenen Völker hatten wenig Verbindung zur Außenwelt. Das änderte sich erst mit der Kolonialherrschaft. Damals haben die schwarzen Afrikaner europäische Missionare immer in enger Verbindung mit den Mächten erlebt, die ihre Völker unterdrückten, ausbeuteten und ihnen ihre Würde und Selbstachtung nahmen. Andererseits: Durch ihre Bildungsarbeit haben die Missionen auch den Grundstein für viele afrikanische Befreiungsbewegungen gelegt. Und sie haben dafür gesorgt, daß der Sklavenhandel abgeschafft wurde. Allen voran hat der berühmte Missionar David Livingstone für dieses Ziel gekämpft. Er ist 1873 auf dem Gebiet des heutigen Sambia gestorben.

Predigerin - ein Stück frei, dann ausgeblendet unter Text

Autor:

Der Gottesdienst, den wir besuchen, wird von einer Frau geleitet. Sie trägt ein strenges blaues Kleid mit breitem weißem Kragen und hat ein weißes Tuch um ihre Haare gebunden. Das ist die Kleidung der sogenannten "Diakonissen" in der Vereinigten Kirche von Sambia. Sie sind so etwas wie Gemeindehelferinnen und haben eine zweijährige theologische Ausbildung hinter sich.

Ulrich Luig: "Ich selber kann schlecht beurteilen, was es für Leute heißt, Jesus Christus nachzufolgen - was in den Gottesdiensten immer wieder gesagt wird. Was heißt das eigentlich für Afrikaner, an Jesus Christus zu glauben, sich auf ihn zu verlassen? - da bin ich wirklich noch völlig im Dunklen. Da müßte man auch die Sprache und die Menschen viel besser kennen, als ich das im Augenblick kann.

Aber wenn man so in den Dörfern ist, dann staunt man, was die Leute für Bibelkenntnisse haben. Und da bin ich manchmal ganz froh, daß ich ein Theologiestudium absolviert habe, um da Rede und Antwort stehen zu können. Bei den Diskussionen fällt mir häufiger auf, mit welcher ja doch christlich fundierten Einsicht und Weisheit manche Leute argumentieren. Natürlich sind die Möglichkeiten des Zusammenkommens und was miteinander zu tun auch ein soziales Bedürfnis. Und deswegen sind die Chöre auch in der Regel der Startpunkt für die Gründung einer Gemeinde. Aber wenn man sich mal anguckt, was die eigentlich machen, dann machen sie Theologie "live", würde ich sagen. Viele Chöre übernehmen entweder die Texte von anderen Chören oder machen ihre Texte auch selber - und die Aussage ist immer eine biblisch fundierte Aussage. Die haben kapiert, worum es geht und drücken das auch auf ihre Weise aus.

Chorlied mit Trommeln, ein Stück frei, dann später unter dem Text ausgebendet

Autor:

Ulrich Luig erzählt mir, wie schwer es für die Gemeinden hier ist, überhaupt ein kirchliches Leben aufrechtzuerhalten. Es gibt fast keine Pfarrer und auch nur wenige Laien, die eine Predigt halten können. Ein Pastor hat zumeist eine Region von fünfzig oder mehr Quadratkilometern zu versorgen. Ein Fahrzeug wäre für ihn und die Gemeinden unerschwinglich. So ist er tagelang zu Fuß unterwegs, um Kranke zu besuchen oder Taufunterricht zu erteilen.

Ich habe nach dem Gottesdienst auch kurz mit dem einheimischen Kirchenführer gesprochen, der an diesem Tag zu Besuch war.

Pastor Siatwinda ist Moderator für den Südbezirk der Vereinigten Kirche von Sambia.

Ich habe auch ihn gefragt: Was ist es, was die Menschen hier bewegt, sich der Kirche anzuschließen:

Rev. Siatwinda: "The main point of individual christian life is that of salvation after death. They really believe..."

Sprecherin:

Das Wichtigste für das Leben des einzelnen Christen ist die Rettung nach dem Tode. Sie glauben wirklich: Wenn ich Christ werde, und der Tod finset mich, dann werde ich den

Weg zum ewigen Leben finden durch den Glauben und durch mein Vertrauen auf Jesus. Diese Botschaft wird von den Menschen aufgenommen. Wenn jemand gestorben ist, predigen wir das allen, die zur Beerdigung kommen, daß sie wissen: Der Tod ist nicht das Ende. Das verstehen sie und hoffen wirklich auf ein ewiges Leben.

Autor:

Pastor Siatwinda ist verantwortlich für ein Kirchengebiet, das etwa so groß ist wie Österreich. Es gibt 173 Hauptgemeinden mit einer eigenen Kirche. Kleinere Gruppen treffen sich in Schulen oder im Freien unter einem Baum. Fünftausend Getaufte gehören der Kirche an - das sind die aktiven Gemeindeglieder. Die Gottesdienste werden aber auch von vielen anderen Christen und Nichtchristen besucht. Der Jahresetat des riesigen Kirchenbezirks, einschließlich der Gehälter, Büro- und Fahrtkosten beträgt umgerechnet rund 5000 Mark. Früher wurde diese Arbeit von ausländischen Missionen mitgetragen. Jetzt, wo die Kirche auf eigenen Beinen stehen muß, hat sich zwangsläufig ein starker Strukturwandel vollzogen. Dazu Pastor Siatwinda:

Rev. Siatwinda: "It is a combination of both: missionary and indigenous church..."

Sprecherin:

Es ist eine Mischung von Missionskirche und einheimischer Kirche. Mission deshalb, weil wir weiterführen, was die Missionare angefangen haben. Einige der Zentren, die wir heute nutzen, wurden von den frühen Missionaren eingerichtet. Von "einheimisch" sprechen wir, weil wir als Vereinigte Kirche in Sambia inzwischen erreicht haben, die meisten Führungs-aufgaben auf Einheimische am Ort zu übertragen. So sind heute die meisten unserer Prediger, die die Botschaft weiter-verbreiten, Laien. Fast alle Arbeit in den Gemeinden wird von Laien getan. Der Pastor ist nur da, um sie auszubilden und hier und da anzuleiten.

Autor:

Aber es bleiben auch Differenzen und Widersprüche. Die traditionelle Religion des Tonga-Volkes ist ja auch eine Alltagskultur, die in früheren Zeiten für alle Lebensvorgänge

eine Antwort angeboten hat. Im Falle von Krankheit und Tod, von Dürre und Hunger, von Schuld und Besessenheit gab es überlieferte Bräuche und Riten, die dem Menschen Sicherheit gaben. Das neue Christentum hat solche ganzheitlichen Angebote noch nicht für alle Lebensbereiche entwickelt. So leben traditionelle Verhaltensweisen und christlicher Glaube oft unverbunden nebeneinander her. Solange es in einer Gemeinde noch kein vollmächtiges Gebet für Krankenheilung und keinen Ritus für die Befreiung von dämonischen Kräften gibt, wird auch ein getaufter Christ in einem solchen Fall weiter die Hilfe bei einem traditionellen Geisterheiler suchen. Und als im vergangenen Jahr lange Zeit der Regen ausblieb, haben in der Region auch viele Gemeindeglieder sich an den "heidnischen" Regentänzen beteiligt. Und dann gibt es noch eine ganz spezielle Frage, in der die christlichen Missionskirchen im Widerspruch zum schwarzafrikanischen Lebensgefühl stehen. Ich habe darüber Steven, einem Lastwagenfahrer gesprochen:

Steven Siapueia: "Some people think, if you have one wife, they say, you have one eye (Lachen). They say, if you want to come as a man, you have to have two wives, you have to have four wives, ten wives, then you are a man."

Sprecherin:

Die Leute sagen, wenn du nur eine Frau hast, dann ist es, als ob du nur ein Auge hast. Sie sagen: Wenn du als ein Mann gelten willst, mußt du zwei Frauen haben, dann mußt du vier oder zehn Frauen haben - dann bist du wirklich ein Mann."

Autor:

Nun muß man wissen, daß es in Sambia fast doppelt soviel Frauen wie Männer gibt und daß die Mehrehe, die Polygamie in der traditionellen afrikanischen Gesellschaft die übliche Familienform auf dem Land gewesen ist - übrigens ja auch im alten Israel der Bibel. Die europäischen und amerikanischen Missionen aber haben hier von Anfang an die Ehe zur Bedingung für die Taufe gemacht. Oft mit unabsehbaren sozialen Folgen für die Betroffenen. Auf meine Frage, was denn ein Tonga, der mit zehn Frauen verheiratet ist, machen muß, um Christ werden zu können sagt Steven:

Steven: "He'll have to divorce all the nine wives - so he remains with the one wife."

erreichte diese afrikanische Wachtturm-Bewegung um das Jahr 1925 einen ersten Höhepunkt unter einem schwarzen Propheten, der sich selbst "Mwana Lesa" nannte - Sohn Gottes. Aus Berichten über die damalige Zeit:

Sprecherin: Seine Ablehnung der Zauberei verstärkte sich immer mehr. Bald war es ihm nicht mehr genug, zur Buße zu rufen. Mwana Lesa nahm bald für sich in Anspruch, Hexen zu bezeichnen, wenn sie vor ihn gebracht wurden. Dann wurden sie durch Untertauchen getötet. Die Menschen waren ihm durchweg dankbar dafür - selbst wenn die Getöteten der eigene Bruder oder die eigene Schwester waren. Mwana Lesa wurde als Prophet und Heiland verehrt, und dutzende von angeblichen Zaubern und Hexen wurden getötet, bevor er gefangen genommen und zum Tode verurteilt wurde."

Autor:

Religiöse Ausrottungsfeldzüge gegen diese professionelle Todeshexerei hat es immer wieder gegeben. Die letzte große Bewegung wurde in Sambia erst im Jahre 1964 gewaltsam erstickt. Damals hatten sich die Gläubigen der sogenannten "Lumpa-Kirche" der Prophetin Alice Lenshina in eine so radikale Ablehnung aller irdischen Mächte hineingesteigert, daß sie begannen, staatliche Einrichtungen zu überfallen und Dörfer niederzubrennen.

Auch die frühen Aufstände der "Zeugen Jehovas" hatten schon einen solchen religiös-politischen Hintergrund. Damals hieß es:

Sprecherin:

"Sie sagten: Hört auf, den Wald zu roden und Plantagen anzulegen. Sie warnten die Dörfer: Hört auf, für die Europäer zu arbeiten. Sie predigten den Widerstand gegen alle irdische Obrigkeit und erwarteten die baldige Wiederkunft Christi. Dann sollte ein tausendjähriges Reich beginnen, in dem alle Ungerechtigkeit gutgemacht würde, die den Afrikanern durch die Europäer und ihre eigenen Häuptlinge, durch Missionare und Lehrer angetan worden war. Der Reichtum der weißen Siedler würd unter die Auserwählten verteilt. Alle sollten sie im feurigen See ihr Ende finden."

Autor:

Die Bewegung der "Zeugen Jehovas" wird in vielen afrikanischen Ländern verfolgt. Die christliche Lumpa-Kirche ist in Sambia verboten und in den Untergrund gedrängt. Aber prophetische Bewegungen mit ähnlichem Gedankengut entstehen ständig neu, viele führen zur Gründung kleiner unabhängiger schwarzer Gemeinden. Die religiöse Landschaft in Sambia ist dadurch äußerst bunt und fast unüberschaubar geworden. Manches dringt auch in die etablierten Großkirchen ein, wie die neuen afrikanischen christlichen Lieder. Fast jede Gemeinde hat einen solchen Chor, und man die Platten überall in den Musikgeschäften kaufen.

Chormusik von Platte & ein Stück frei, weiter unter Text und ausgebündet.

Autor:

Dies ist ein Chor aus einer römisch-katholischen Gemeinde. Ich bin in der sambischen Hauptstadt Lusaka in das Büro der Katholischen Bischofskonferenz gegangen, um jemanden zu finden, der mir Auskunft über das Leben dieser Kirche geben konnte. Zu meiner Verwunderung hat diese Bitte große Beunruhigung dort ausgelöst, und ein Gespräch kam auch nicht zustande. Die Ursache habe ich erst später erfahren. Sie liegt Vorgängen, die zwar schon einige Jahre zurückliegen. Aber anscheinend sind sie in der katholischen Kirche Sambias bis heute nicht bewältigt. Worum es dabei geht und ging, lässt sich am besten durch Ausschnitte aus der damaligen Zeitungsberichterstattung wiedergeben. Aus der katholischen deutschen "Herder-Korrespondenz", 1963:

Sprecherin:

"Der 53jährige bisherige Erzbischof von Lusaka/Sambia Emanuel Milingo, wegen seiner auf afrikanischer Tradition basierenden magischen Heilpraktiken in Konflikt mit Rom und den Mitbischöfen seines Landes geraten, hat nach zirka 16monatigem "Zwangsaufenthalt" in Rom unter Druck des Vatikans auf sein Amt verzichtet und wurde von Johannes Paul II. zum "Sonderdelegaten" der Päpstlichen Kommission für Wanderung und Tourismus ernannt."

"Man geht davon aus, daß Milingos Einstellung zum Heilen und zur Verkündigung des Heiligen Geistes den Hauptpunkt des

Anstoßes bildet. Gläubige gerieten während seines Gottesdienstes in Ekstase. Heilung Suchende aus anderen afrikanischen Ländern strömten nach Lusaka, und Milingo heilte auch während seiner Reisen in den USA und in Europa. Milingos Kritiker bezeichnen ihn als einen "Medizinmann" und beschuldigen ihn, den Glauben an magische Praktiken wiederzubeleben, statt die Ärzte zu unterstützen. Der katholischen Kirche gegenüber ist Milingo absolut loyal. Umso schmerzlicher empfindet er die Trennungslinie, die nach seiner Erfahrung von der Kirche zwischen Schwarzen und Weißen gezogen worden ist. Eine Synthese von afrikanischer und westlicher Tradition müßte eben auch die Offenheit der Europäer und Amerikaner für afrikanische Formen der Vermittlung des Geistes enthalten."

Chormusik von Platte - ein Stück frei, dann weiter unter Text und ausgetauscht.

Autor:

Dem äußeren Eindruck nach erscheint Sambia als ein Land, das kaum weniger christlich geprägt ist als die deutsche Bundesrepublik. Etwa 35 Prozent der Einwohner sind getauft und gehören einer Kirche an. Aber das sind schon diejenigen, die sich äußerst aktiv am Leben der Gemeinden beteiligen. Weitere 40 Prozent - so schätzt man - sind von christlichem Gedankengut beeinflußt und würden von sich sagen, daß sie an Gott glauben. Eine durchaus volkskirchliche Situation also.

Sprecherin:

Öffentliche Veranstaltungen und Sitzungen von Partei und Regierung werden entweder mit der Nationalhymne oder mit Gebet eröffnet und geschlossen. Der sambische Staatspräsident Dr. Kenneth Kaunda trifft sich regelmäßig mit den Kirchenführern. Radio und Fernsehen räumen den Kirchen Sendezzeit ein, die Leserbriefspalten der Tageszeitungen sind voll von christlichen Äußerungen.

Autor:

Zu den etablierten Kirchen und den afrikanischen unabhängigen Gemeinschaften kommen in der letzten Zeit nun auch noch die großen amerikanischen und europäischen Missionskonzerne evangelikaler und pfingstkirchlicher Prägung. So hat der deutsche Prediger und Wunderheiler Reinhard Bonnke auch schon Sambia besucht.

Und im staatlichen Fernsehen laufen gegen gutes Geld die Bildschirm-Kreuzzüge desin Amerika ins Zwielicht geratenen Predigt-Unternehmers Jimmy Swaggart. Kein Wunder, daß da sambische Christen und Nichtchristen verwirrt sind und oft hilflos zwischen den religiösen Angeboten hin- und herirren. Ich habe über dieses Problem mit einem jungen afrikanischen Theologen gesprochen. Pastor Kangwa Mabuluki hat es als protestantischer Studentensel- sorger mit jungen Christen verschiedener Konfession zu tun:

Rev. Mabuluki: "First and foremost I think, you've go to understand, that christianity in Zambia is, I think, undergoing a transition. Many people are rethinking, which theology for afrika, which direction should our christianity take..."

Sprecherin:

Ich denke, zuerst muß man sich vor allem klarmachen, daß die Christenheit in Sambia sich in einem Übergang befindet. Viele Menschen sind dabei zu Überdenken, welche Theologie wir für Afrika brauchen, welchen Weg das Christentum gehen sollte, damit es wirklich ein einheimisches Christentum wird. So prüfen sie auf der Suche viele Quellen. Sie gehen hin und denken: Vielleicht wird diese Kirche mir helfen, meine täglichen Probleme zu bewältigen, eine Antwort auf meine Fragen zu finden. Aber dann finden sie heraus: Die geben mir nur die amerikanische Art von Antwort, das hilft mir nicht. So gehen sie weiter zu einer anderen Kirche.

Rev. Mabuluki: "We have a problem also because in the process of working towards that finding an indigenous culture, some people are going to the extreme..."

Sprecherin:

Unser Problem ist: In dem Prozeß der Suche nach einer eigenen afrikanischen religiösen Kultur gehen manche Leute ins Extrem. sie meinen, wir brauchen einen schwarzen Jesus, eine schwarze Maria, einen schwarzen Gott. Aber darum geht es nicht. Was wir brauchen, sind schwarze Christen, die stolz sind auf ihre eigenen Werte - die zum geistlichen Vorbild des afrikanischen Dorfes zurückkehren, zum wirklich biblischen miteinander Teilen und der Sorge füreinander. Die nicht nur auf ihr eigenes Seelenheil bedacht sind - darum geht es.

Autor:

Auch in Sambia - so meint Pfarrer Mabuluki - sei es die Aufgabe der Kirche, für diejenigen einzutreten, die in der gegenwärtigen Gesellschaft zu kurz kommen - und das sind im diesem Land heute ja wirklich nicht wenige. Pastor Mabuluki hat die Hoffnung, daß die Suche nach einer neuen afrikanischen christlichen Identität bei den jungen Menschen, mit denen er zu tun hat, einmal dazu führen wird, daß sie die Spaltungen und Trennungen der Kirchen überwinden. Und wenn sie schon nicht zu einer äußeren Einheit finden, so doch zur dringend notwendigen Gemeinsamkeit im Leben und Handeln.

Chormusik von Platte - steht frei (Ende offen)

Während ein Stück frei, dann weiter unter

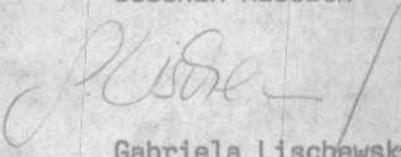
COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich
geschützt. Eine Verwertung ohne
Genehmigung ist nicht gestattet.

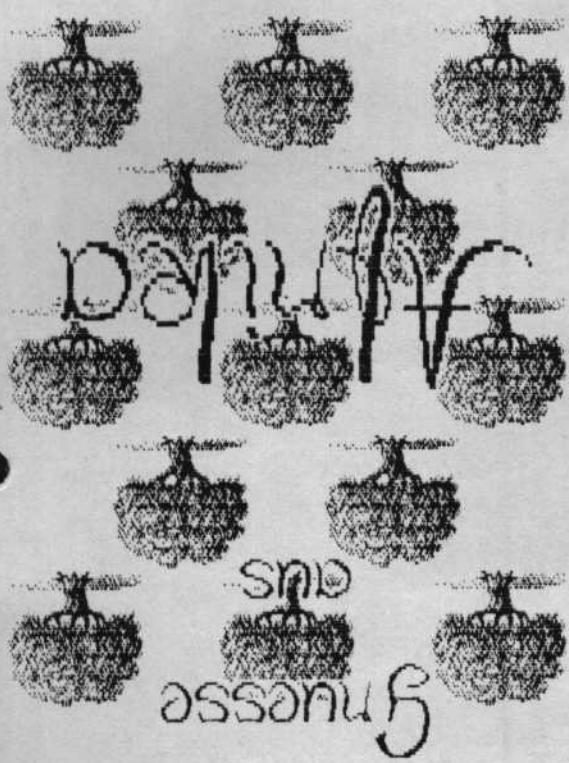
C E R T I F I C A T E

This is to certify that Mrs. Overkamp and the other members of the travel group to Zambia have got several spare-parts for a copying-press (developper, toner, master-folie) and 1 set of special tools (screw-saw) and spare parts of a Honda-motor (butt-rings and gaskets), 1 fluorescent and 1 working lamp and some medicines as a donation free of costs from Gossner Mission, Berlin, which are earmarked for The Gwembe South Development Projekt (GSDP) at Nkandabwe, Gwembe-Valley according to the Agreement for Technical Cooperation between the Republic of Zambia and Gossner Mission, Berlin of May 1983.

GOSSNER MISSION


Gabriela Lischewsky

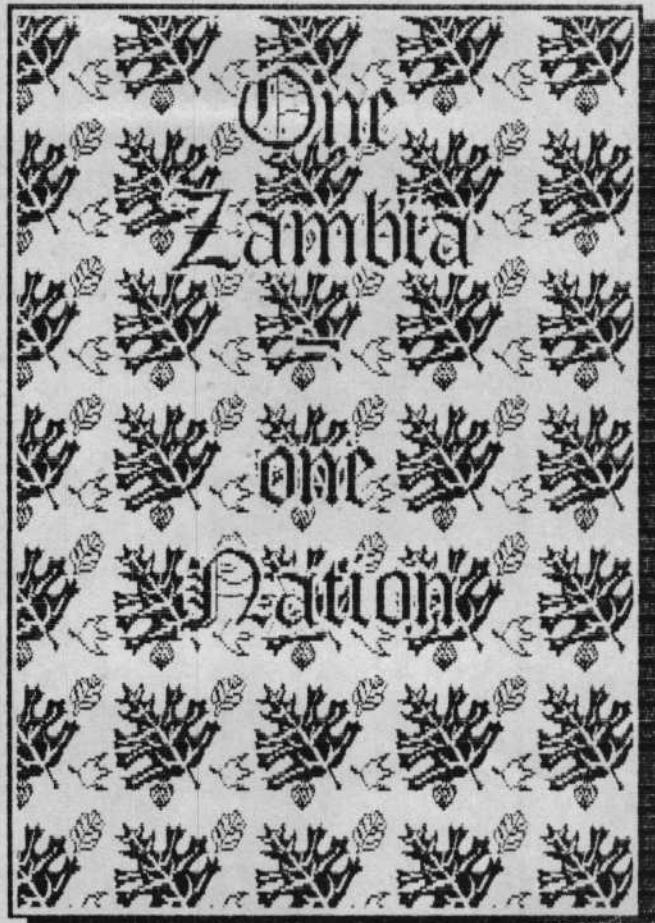
July 7, 1988



Lusaka, olen P.6.89

Liebe Kolleginnen, lieber Kollege!

Es ist zwar erst zwei Tage, daß
ich hier bin, aber habe darüber mit
d.h. Jaap Derweij Bayaray Kapsonea u.
der u's Valley. Sie haben drei und
schon am Montag Nachmittag mit
Ulrich Luef abgeklärt. Wir waren
zuerst in Liboura bei Karba bei
des GTZ, haben dort herrschaftli-
chen Res' über den gehört und
ein ziemlich langes und kurzes
Gespräch aus. Jetzt sind wir mit ihnen
geblieben. Es wird jetzt wohl noch
viele abhängen ob es die drei



Eingegangen

20. 1988

Erledigt

Noch etwas Dienstliches:

Wir haben ein Telex gesendet wg. des Wagens von Schulmachers. Verweise sitzen jetzt noch 3-4 Wochen ohne da. Sie sollten sich wirklich ungehoben entschließen, um dann gleich einen Wagen zu haben. Luftloch bei ihnen an.

Erstmal weiß ich keine Gruppe von Lüdinghausen Bescheid. Sie sollten gl. besser werden, die Teile für die Fotolampen mitzugeben zu können. Die genaue Bezeichnung ist auch im Telex.

Außerdem ist mir augenblicklich (noch) nichts Wichtiges!

DIETER HECKER
Pfarrer

1000 Berlin 30 - West
Schöneberger Ufer 67A
Telefon 030 / 261 41 61

An die
Theure Belegschaft der
Gossner Mission
Handjerystr. 19-20
1000 Berlin 41

1000 Berlin 30, den 4.6.1988

Liebe Gabi!

Ich hoffe, daß jetzt die wichtigsten Dinge erledigt sind. Ich habe noch zu Hause an den Bischof von Oldenburg geschrieben und den Brief auch weggeschickt. Schickt Ihr bitte das beiliegende Original an Herrn Damm zur Information. Ebenso sollte Grothaus eine Kopie bekommen.

Für die Kuratoren habe ich Einladungen für das Hearing zur IWF-Tagung auf den Tisch gelegt. Diese sollten mit dem Protokoll verschickt werden.

Ich lege auch die Liste mit den Unterschriften für den Kirchentag bei. Die sollte mit einem kurzen Anschreiben umgehend an das Evangelische Missionswerk Hamburg geschickt werden, entweder an Frau Liekefett oder: To whom it may concern.

Wir werden von Zambia aus sofort ein Telex schicken, daß wir gut angekommen sind, was wir natürlich für selbstverständlich halten mit meinem Koffer von 32 kg - ohne Katzenfutter! Bitte ruft bei mir zu Hause an und gebt es weiter, ebenso an Bärbel und Familie Markmann.

Ich werde am Montag, den 27.6 nicht direkt ins Büro kommen, sondern habe eine Einladung zu einem Gemeindeabend über Zambia am 27.6. in der ESG Karlsruhe angenommen und fahre dann gleich von Frankfurt aus dahin. Deshalb werde ich erst im Laufe des Dienstag wieder in Berlin eintreffen. Ich werde aber in jedem Fall von unterwegs anrufen und mich erkundigen, ob die Gossner Mission noch existiert.

Das wars für heute. Bärbel soll meinen Computer pfleglich behandeln. Er ist eigentlich sehr kooperationswillig, wenn man die richtigen Knöpfe drückt. Gabi, Du kannst meine obersten zwei Fächer auf dem Schreibtisch ausräumen und ablegen, wenn Du Zeit dazu findest. Außerdem sollten die Unterlagen für die Bewerbungen zurückgeschickt werden oder zumindest fertiggemacht werden, daß sie nach meiner Rückkehr gleich abgeschickt werden können. Es vielleicht doch besser, wenn ich sie selbst unterschreibe.

Ich wünsche Euch allen verträgliche Tage im Büro, wenig Aufregung und Katastrophenmeldungen und grüße Euch alle,

Euer



(Dieter Hecker)

1.0 GOSSNER SERVICE TEAM, Sinazeze/Gwembe**Persons contacted:**

Walter Heinelt, Volunteer, Engineer
Mr. Hanalopele, Project Coordinator
Pastor Ulrich Luig, Project Advisor
Mr. Amon S. Syanziba, Preacher
Mr. Ncite, Building Supervisor

Places visited:

Sinazeze

Counselling Assignment:

Workshop on the production of wall and
roofing materials made of locally
available raw materials. Information
about energy-saving burning methods.

1.1 Reason for the Visit - Background

In autumn 1984 the German volunteer Mr. Walter Heinelt, a water engineer, visited me in Villingen to obtain some information about brick-making, before he went to Gwembe/Zambia on behalf of the Gossner Mission. On the occasion of this visit we agreed that Mr. Heinelt could ask me for a counselling visit in case this should become necessary.

Being in Gwembe he found out that there were quite a number of questions regarding the production of roofing materials, the necessary raw materials and energy, so that fundamental information was needed in these fields.

When Mr. Mische, representative of the Gossner Mission, visited the Mise-reor office in Aachen on 28th April 1986, he asked me to pay a visit to Zambia. It was agreed that I could possibly go to Zambia in summer 1987.

In order to prepare this visit Mr. Heinelt already answered a corresponding questionnaire and sent some clay samples to be analysed.

1.2 The Project - Difficulties - Local Situation

In the year 1970 the Gossner Mission started the project in the Gwembe Valley. The United Church of Zambia and the Zambian Government (Provincial Agricultural Development Council) are their local partners. The emphasis of the project lay on agricultural and irrigation measures. Later on small-scale activities were established in the following fields: joinery, tailoring, blacksmith/metal work, boat building, shop-keeping, cement block production, brickmaking and building construction.

At the moment there are 6 volunteers working in the project. When Mr. Heinelt went to Zambia the activities in the field of building material production were intensified. In the framework of the Small-Scale Promotion Programme he especially attended to the production of burnt clay roof tiles, soil blocks and cement roof tiles. This was above all important because the population of Gwembe South - in contrast to other parts of the country - does not have any access to building materials.

As there is already a brickmaking tradition in the Gwembe Valley, Mr. Heinelt was especially interested in improving the brick quality, in introducing clay roof tiles and also in using the locally available coal instead of fire-wood for burning the bricks.

In order to find out the reasons for the low quality of the bricks, he tested the locally available raw material, moulded some clay tiles, built a model kiln and burnt the tiles with fire-wood and coal. The results did not satisfy him, so that he asked me for a counselling visit via the office of the Gossner Mission in Berlin. It was not possible to arrange an immediate visit, although "it would have been exactly the right time", as Mr. Heinelt says now, as just half the time of his contract was over at that time.

As the production of roofing materials is urgently necessary for the local population, he started to produce cement roof tiles. The tools needed were made in the local workshops. The quality of the thus produced roof tiles was satisfactory. It was only necessary to extend the existing production.

As in the meantime I had announced my visit, Mr. Heinelt also expected advice and assistance in this field. He stopped his activities and concentrated on the completion of the wells that were under construction as well as on planning and implementing the construction of a Small Scale Activity Centre in Sinazeze.

In preparation of the workshop Mr. Heinelt asked the brickmakers to mould bricks.

Workers and members of the team as well as private craftsmen from surrounding areas could be interested in the workshop.

1.3 The Workshops

General Remarks

After a general introduction and an excursion to the various brick yards, it was agreed to start immediately with the practical workshops. The first one about brick production should take place on the building site of the Small Scale Activity Centre and the second one on the production of cement roof tiles was planned in the builder's yard of the Gossner Mission Team.

There were 11 participants altogether, with carpenters, masons, brickmakers, one lay preacher and one foreman among them. As not all of the participants spoke English, the theoretical explanations had to be translated.

Brick Production

The excursion to the brick yards and the conversation with the brickmakers served as basis for the topics of the workshop:

- to improve the brick quality during the moulding and burning process,
- to burn the bricks with coal instead of fire-wood,
- to make a better use of the heat energy within the kiln.

The workshop was started with a definition of the present situation. The participants were asked: "What are your problems in the production of bricks?"

There was a very long list of problems. They ranged from the preparation of the clay (lack of water), the moulding (different kinds of moulds) to the drying (formation of cracks) and the burning process (high loss due to too low temperature). Even the finished and sold bricks cause efflorescence problems (i.e. flowers of salt appear on the outside of the walls).

Some participants said that compared with the more expensive cement blocks, the chances to sell clay bricks would be better if they were equal in size.

These comments and statements showed quite clearly that there was a lack of fundamental knowledge in how to make clay bricks larger. Of course the time for the visit was not long enough to clarify all these questions. Therefore the workshop was limited to the demonstration and explanation of fundamental techniques and rules. So the topic of the workshop just fitted the needs. Only the proportion of theoretical and practical training was changed so that the workshop consisted of 3/4 of practical demonstration. Thanks to the preparatory work of Mr. Heinelt this alteration was possible without any difficulties.

The practical part started with the collection of various samples from the surrounding area. With the aid of a simple sedimentation analysis - bottle test - the participants learned to distinguish the various kinds of soil suitable for the different products (clay bricks, roof tiles or soil blocks).

It was then that they heard for the first time that the bad quality of their products is already determined at this point.

Next a new method of preparing the clay was introduced to the participants. They learned not to knead the clay exclusively with their feet but to replace this hard and strenuous work largely by a new technique. The fact that time helps to prepare the clay could only be explained and understood by a practical demonstration. The theoretical explanation of the new preparation method seemed very doubtful to all of the participants, as this was not "the method they had learned from their fathers and fore-fathers".

In the clay deposit I gave a small-scale demonstration of what is meant by this new method and how the so-called "clay preparation boxes" look like. The participants could see how the raw material was put into the boxes in layers which were watered, so that the factors time and pressure could

work and make the clay plastic.

The following day when the box was opened again it became obvious that this new method did work, because the clay had become smooth over night without any further treatment. The further preparation of the clay was done with shovels - what was very surprising for the participants. It was not necessary anymore to knead the clay with the feet. "Nobody will believe it if he has not witnessed it himself!", were the comments of the spectators.

Also regarding the measurements of the bricks, the moulds and the moulding process fundamental things were explained. This was especially important as nearly each of the brickmakers had different brick dimensions and also because the construction of the wooden moulds led to deformations during the moulding process.

It was as well new for the participants that clay shrinks not only during the burning process but also during drying. The brickmakers had not considered this fact when making their moulds. Another reason for the different sizes was that some brickmakers did not know the norm dimensions.

With the aid of the existing moulds I could demonstrate and explain the connection between the shrinkage during the drying and burning process and the size of the brick mould.

In order to learn how to mould the bricks correctly, the old wooden moulds had to be changed and this seemed to be a good opportunity to introduce a new and larger wooden brick mould, with correspondingly larger bricks.

Already during the first demonstration of the improved moulding technique it was accepted by the participants. This was possible with a slight and simple alteration of the traditional mould: The new wooden mould did not have a firm bottom which the local people thought to be necessary to get the block out of the mould but it had a loose lid. With the aid of this lid it was possible to press out the plastic clay, without deformations, as it was not necessary anymore to shake the mould in order to get the block out. - The brickmakers then made successful experiments with the formerly prepared clay.

Regarding the new size of the wooden mould the participants were of the opinion that it was not yet large enough to erect a wall as quickly as a cement block wall. They were thinking of a clay brick with the size of a cement block.

I pointed out very clearly that it is possible to produce such large bricks, but their knowledge would surely not be sufficient yet. Preconditions for the production of larger blocks are: very well-prepared clay, correct moulding and drying in the shade.

Because Mr. Heinelt knew this approach, he had already prepared a sufficiently large wooden mould, so that a corresponding test could take place immediately. The participants were very satisfied with the first moulded block.

Yet this large clay brick had to be burnt before its quality could be judged definitely. The workshop was completed with the topic: energy-saving burning of bricks. As the time was very short, only the most important questions of how to burn bricks could be dealt with. As in the surroundings of Sinazeze there is some coal mining, the emphasis was laid on the usage of coal for burning the bricks.

Thanks to a stock of some thousand dry clay blocks it was possible to answer all the questions raised by constructing and firing a model kiln.

Normally the bricks are burnt with about the same quantities of fire-wood and coal. Only one of the participants knew that it is possible to fire the kiln exclusively with coals. This participant, a lay preacher, who knew this technique of using only coal, guaranteed that this experiment could be carried out. It only needed some further information and some practical hints to complete his knowledge. When constructing the kiln the energy (lump-coal) necessary to burn the bricks was put into the kiln together with the dry bricks. This procedure could be demonstrated together with the construction of the kiln.

The fact that the finished kiln has to be insulated to avoid an unnecessary egress of heat was also new to the participants. The common opinion was that "this insulation measures are nothing more than a waste of time and money which have no definite effect". - But it is just the jacket of a kiln that is urgently necessary to ensure that the bricks at the fringe are burnt as well. In addition to this, the insulation made of broken bricks and smeared with clay, will avoid egress of heat and thus an enormous amount of heat energy can be saved. Fotos of brickworks in other countries showed that these measures are successful and caused the participants to apply the same measures for their model kiln. The workshop ended when we had set fire to the kiln, which could be done within one hour.

It was clear that the result of this burning process could not be evaluated anymore during that workshop. But as all participants were very interested in the result, it was agreed that the group would meet again two weeks later to examine the burnt bricks in detail.

Cement Roof Tiles

For most of the workshop participants the production of cement roof tiles presented something totally new. This kind of roof tiles is attractive because except for the cement all raw materials - sand and fibres - are locally available. The tools necessary could be made by a local carpenter and compared with iron sheets the necessary materials are much cheaper.

I tried to make clear to the participants that the technique how to produce these cement roof tiles can be learnt quite quickly, yet, that some longer experience will be necessary to come to a good quality. I explained that the production of these roof tiles is similar to the production of clay bricks, for a very important part of the production process is to prepare the material intensively, to mould it correctly and to let the roof tiles set in a water basin according to the instructions.

Mr. Heinelt had already moulded some roof tiles which could then be tested. During this test it became clear that there was one point to be improved: the tools. It was not possible with the self-made tools to compact the roof tiles sufficiently.

Together we tried to find a better solution and tested it by moulding a roof tile. The new roof tile was larger in size. It was chosen because I had inspected a successfully working roof tile production in Chipata/East Zambia, some days before. Yet, the new solution did not provide an acceptable result. A vibrating screeding machine to compact the mixed material was necessary.

As more time was spent on the clay brick production, the cement roof tile production had to be limited to only one moulding test. The workshop ended with this test. - Mr. Heinelt, however, was not satisfied with this workshop and its results. I suggested to him to go to Kasisi/Lusaka with me, to inspect an Appropriate Technology Workshop there. In that workshop a vibrating screeding machine was successfully used to produce cement roof tiles. It was all the more interesting because the people there produced another kind of roof tile: it was not a flat but a single-interlocking roof tile (pan-tile); the advantage of this shape is a proper interlocking of the roof construction.

Mr. Heinelt followed my suggestion and got some advice and new ideas for the further development of the roof tile production in Sinazeze.

1.4 Other Building Materials

Besides the burnt clay bricks only cement blocks were produced and a special working team produced the blocks for the buildings that were under construction. The costs for cement, sand and transport were rising continuously. "Nobody knows how this will end," were the comments to this development.

When I visited Sinazeze Mr. Heinelt was just demonstrating to his building team how to erect a wall with rough stones, for up to that day rough stones had only been used for laying foundations.

In order to offer an alternative to the cement blocks and clay bricks the Gossner Mission Team tried to produce soil blocks with a self-made, hand-operated press. Yet, it was nothing more but a test. It proved too difficult to handle and to service the machine, which is probably due to the numerous moving parts and to the bad compaction of the soil. At the moment the production has been stopped.

1.5 Findings - Proposals - Follow-up

The spokesman of the workshop participants, Mr. Amon, underlined in our final conversation that he had learned a lot during the past days and that

everyone of them would try to put the new knowledge into practice. Summing up, he said that for most of the participants it would be important that "the Gossner Mission Team will support and assist them in realizing what they had learned". I proposed to postpone this question for one year, as I would visit them again then to see the long-term results of the workshops. Each of the participants was asked to start on his own to put into practice what he himself had learned and to wait for the next visit. Then it could be decided how to continue. - All sides concerned agreed to this proposal.

Mr. Heinelt was also of the opinion that the workshop had been very helpful for the participants; yet, according to him it should have been much longer and also earlier, not at the end of his contract. - The remaining time of his contract will not be long enough to do the follow-up. The fact that there is no successor in the project available to continue his work makes him doubt that a successful follow-up can be made.

Pastor Ulrich Luig said that Mr. Heinelt's successor, no matter when he would arrive, would be informed about the activities to enable him to continue the work. I proposed to observe the results of the workshop, i.e. how the participants realize what they had learned and to keep in contact with them. During my follow-up visit next year further proceedings could then be discussed with Mr. Heinelt's successor. In order to plan the visit I asked the Gossner Team to write to the office of Misereor in Aachen in early 1988 to suggest an exact date.

1.6 Summary

The first contact with Gossner Mission was already made in 1984. Last year Mr. Mische, Gossner Mission Berlin, asked at the Misereor office for a concrete counselling visit: Mr. Heinelt, a German volunteer, who was to lead a building team in Sinazese needed advice for the production of building materials.

When I contacted him, Mr. Heinelt explained that for him it seemed to be the most important task to show the local population how to use locally available raw materials for the production of wall and roofing materials, making also use of the local coal mining. On the occasion of my journey to Zambia, I also went to Sinazese/Gwembe for a counselling visit.

A workshop of several days duration was held with construction workers and brickmakers. After inspecting the local situation and getting a first impression of the participants' knowledge it was decided to hold a predominantly practical workshop. The main aim was to provide the participants with some fundamental knowledge with regard to the burning of clay bricks and the production of cement roof tiles before the production of building materials was started.

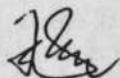
At the end of the workshop the participants emphasized that the Gossner Team should assist them in the realization of their newly acquired knowledge. I suggested that the participants should wait for one year and try to produce building materials on their own in the meantime. During my

next visit then the further development could be discussed.

It is expected that the successor of Mr. Heinelt will be in Sinazeze at that time and that he will already be acquainted with the work by then.

A corresponding letter of the Gossner Mission regarding the date for the follow-up visit is expected in early 1988.

December 20th, 1987
Mer/schf



B E R I C H TÜber meine Zambia-Reise vom 19. März - 16. April 1987

Programm:

- 21./22.3. Mongu, Western Province, Gespräche mit Vertretern der UCZ
23.3. Lusaka, Gespräch im Landwirtschaftsministerium und mit der EG
24.3. - 3.4. Aufenthalt in Gwembe-Süd
3.4. - 6.4. Team-Seminar in Lochinvar
6.4. - 10.4. Lusaka, Gespräche im Landwirtschaftsministerium, mit der UCZ und dem CCZ
11./12.4. Kariba/Zimbabwe, Gespräche mit Vertretern der Distrikt-verwaltung
12. - 15.4. Aufenthalt in Gwembe-Süd

1. Zweck der Reise

Durch meinen Besuch wollte ich mithelfen, die Spannungen im Gossner Service Team abzubauen und Möglichkeiten für eine bessere Kooperation zuschaffen, zusammen mit dem Team und den zambischen Mitarbeitern eine Standortbestimmung vorzunehmen und Perspektiven für die Weiterarbeit zu entwickeln. Schließlich wollte ich herausfinden, ob eine zukünftige Mitarbeit der Gossner Mission in Zimbabwe erforderlich und sinnvoll ist.

2. Die gegenwärtige Situation

Die strengen Auflagen des Internationalen Währungsfonds, mit denen die zambische Wirtschaft geheilt werden soll, wirken sich politisch und sozial verheerend aus. Wenn die gegenwärtige Entwicklung anhält, wird Zambia unregierbar werden. Die Unzufriedenheit in der Bevölkerung wächst. Streiks in allen Wirtschaftsbereichen lähmen die völlig geschwächte Wirtschaftskraft. Die Regierung steht mit dem Rücken zur Wand. Familien können nur noch durch illegale zusätzliche Arbeit oder Korruption überleben, und die Kriminalität gerät zunehmend außer Kontrolle.

Zusätzlich muß wegen einer erneuten Dürre in diesem Jahr mit einer Mißernte gerechnet werden. Vor allem im Gwembetal ist kaum oder gar kein Regen gefallen, so daß die gesamte Ernte vertrocknet ist.

Für die Gossner Mission haben sich die Rahmen- und Arbeitsbedingungen in Gwembe-Süd drastisch verändert. Diese Region wurde seit Jahren in der Öffentlichkeit als Notstandsgebiet dargestellt, nun wird sie seit einigen Monaten von ausländischen Organisationen geradezu überflutet. Neben der Großfarm wollen World Vision und Africare in Gwembe-Süd aktiv werden. Die FAO will ihr Engagement intensivieren, und dann werden die KfW und GTZ kommen, wenn die Vorschläge der Consultants angenommen werden.

Regierung und Behörden sind bei dieser Invasion mehr oder weniger Zuschauer. Sie sind nicht in der Lage, ein Planungskonzept zu erarbeiten und den verschiedenen Hilfsorganisationen ihre Aufgaben zuzuweisen. Alles läuft mehr oder weniger nach der Devise: "Ihr seid alle willkommen, einigt euch untereinander". Und diese vielfältige fremde Zuneigung wird seitens der Hilfsorganisationen mit Basisorientierung, Hilfe zur Selbsthilfe und Stärkung der Eigenverantwortung begründet und legitimiert.

Diese neue Situation zwingt uns, offensiver zu werden und die eigene Position zu verteidigen, um die positiven partizipatorischen Ansätze in der Bevölkerung zu erhalten und weiter zu entwickeln. Natürlich kann ein Schlußstrich unter die bisherige Arbeit gezogen werden, mit dem nicht unberechtigten Argument, daß wir unsere Schuldigkeit getan haben, und nun andere Aufgaben übernehmen können. So einfach können wir uns jedoch nicht einer Verantwortung entziehen, die wir vor 17 Jahren übernommen haben. Während dieser Zeit haben wir großes Vertrauen und hohes Ansehen bei der Bevölkerung und bei den Behörden erworben. Wir sind berechenbar und verlässlich geworden. Als ich den Chief Administration Officer (CAO) fragte, welche Aufgabe die Gossner Mission in der Zukunft übernehmen könnte, und ob die Gossner Mission überhaupt noch eine Funktion im Konzert der zahlreichen anderen und finanziell kräftigen Organisationen habe, gab er zur Antwort: "Wir wissen zwar, daß die Gossner Mission nicht so viel Geld hat wie andere, wir wissen aber auch, was die Gossner Mission bisher geleistet hat und daß wir uns auf sie verlassen können. Darum ist es unbedingt erforderlich, daß sie auch in Zukunft in der Region bleibt".

Bei unseren internen Beratungen haben wir uns im Team übereinstimmen für eine Fortsetzung der bisherigen Arbeit ausgesprochen, auch wenn es über die Struktur und Organisationsform des Gwembe-Süd Entwicklungsprojektes (GSDP) unterschiedliche Vorstellungen gab. Bei der zukünftigen Arbeit werden wir aber bewußt die veränderten Rahmenbedingungen in unsere Überlegungen und Entscheidungen mit einbeziehen müssen.

3. Gwembe Valley Development Company (GVDC)

Der neue landwirtschaftliche Großbetrieb heißt inzwischen im Volksmund "Buci". Buci ist das Chitonga-Wort für Honig. Die Zustimmung der Bevölkerung wurde mit dem Satz gewonnen: "Es kommt Honig zu den Leuten". Kritik an der "Buci" ist nicht erlaubt. Jede Kritik wird als Kritik an der zambischen Regierung und damit als Einmischung in politische Angelegenheiten verstanden. Die Folge kann Inhaftierung sein. Es ist jedoch möglich, im Rahmen des neuen Komitees Besorgnis und Kritik über bestimmte Entwicklungen zu äußern. Dieses Komitee wurde im vergangenen Jahr ins Leben gerufen, um seitens der Regierung Kontrolle über die Entwicklung im Zusammenhang mit der Großfarm zu behalten. Frau Brannan wurde für das Gossner Service Team (GST) in dieses Komitee berufen. Ich habe allerdings den Eindruck gewonnen, daß bei Mitarbeit von Frau Brannan in diesem Komitee nicht mehr so gerne gesehen und auf unauffällige Weise ausgeschaltet wird. Bei einigen offiziellen Stellen ist uns eine deutliche Warnung gegeben worden, daß wir uns heraushalten und nicht bestimmten lokalen Leuten, die immer etwas zu meckern hätten, Glauben schenken sollen. Offiziell sind die Tonga mit der Entwicklung zufrieden, und es hat keinen Protest gegeben. Ganz so glatt scheint die GVDC aber nicht akzeptiert worden zu sein. Anfang April berichtete das Partei-Blatt "Daily Mail", daß acht Parlamentsabgeordnete der Süd-Provinz, darunter auch Chief Munyumbwe von Gwembe-Central, dagegen protestiert haben, daß den lokalen Leuten Land weggenommen und an Multinationale Konzerne vergeben worden sei. Dieser Protest ist offensichtlich mit einem Antrag verbunden worden, daß den Chiefs das Recht, Land an

Menschen oder Gesellschaften zu verteilen, in Zukunft genommen werden sollte. Dieser Protest hat zu einer scharfen Replik des zuständigen Ministers geführt. Wie der Streit ausgehen wird, bleibt noch ungewiß. Die Gossner Mission muß sich auf jeden Fall sehr zurückhalten, und es muß sehr sorgfältig überlegt werden, ob überhaupt noch Gespräche mit der DEG oder Hoechst geführt werden sollen und wenn ja, in welcher Form.

Während meines Aufenthaltes wurde Aerial-Spray ohne Vorwarnung und ohne Information der Behörden durchgeführt. Dies hat erhebliche Unruhe bei der Bevölkerung hervorgerufen. Gelegenheitsarbeiter, die zum Hacken eingestellt werden, erhalten pro Tag K 4,80 (z.Z. weniger als DM 0,50). Unzufriedenheit und Ernüchterung über "Buc" breiten sich aus.

Vom technischen Standpunkt ist die GVDC ein höchst beeindruckendes Unternehmen. Innerhalb der denkbar kürzesten Zeit ist eine elektrische Leitung über 45 km gelegt und sind 2500 ha Land geräumt und bewirtschaftungsfähig gemacht worden. Wie sagte der zuständige Bauingenieur zu mir: "Wir bringen Entwicklung. Wenn wir nicht kommen, leben diese Wilden weitere 500 Jahre wie bisher." Das ist "Buci".

4. Das Gwembe-Süd Entwicklungsprojekt (GSDP)

4.1. Die Organisation

Weder die zambischen Mitarbeiter noch die Mitglieder des Gossner Service Teams (GST) wissen mit dem GSDP, seinem Auftrag, seiner Aufgabe und seiner Organisationsstruktur etwas Rechtes anzufangen. Es fehlen Führung und Koordination, Absprachen und Zusammenarbeit. Jeder arbeitet mehr oder weniger isoliert für sich und interessiert sich kaum für die Arbeit des anderen. Die verschiedenen Programme und Aktivitäten sind eindrucksvoll und werden von einer breiten Zustimmung und Mitverantwortung der jeweiligen Zielgruppe getragen. Das Dach "GSDP" als Koordinations- und Reflexions- und Entscheidungsforum jedoch hängt in der Luft und scheint beziehungslos als lästiges, ja überflüssiges Anhängsel beurteilt zu werden.

In einem zweitägigen Workshop haben wir uns mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von GSDP und des Staff um eine Klärung der Funktion und Bedeutung von GSDP bemüht. Leider haben die Zambianer diesen Workshop ernster genommen als die meisten GST-Mitglieder, die eher lustlos mitmachten, und es als zeitverschwendende Pflichtübung über sich ergehen ließen. Trotzdem war dieser Workshop ein wichtiges Ereignis und fand am Ende bei den Beteiligten eine positive Resonanz. Es wurde vereinbart, daß in jedem Jahr ein ähnlicher Workshop durchgeführt werden soll.

Später haben wir während eines zweitägigen Team-Seminars noch einmal die Funktion des GSDP diskutiert. Im Team wird die Struktur des GSDP sehr kritisch gesehen. Die meisten sind der Auffassung, daß mit dem GSDP mehr Probleme geschaffen werden, die kaum lösbar sind und die eigentliche Basisarbeit behindern. Sie plädieren für eine Kündigung der Zusammenarbeit zwischen der zambischen Regierung und der Gossner Mission. Nach ihnen sollte die Gossner Mission als eigenständige Organisation operieren, Personen einstellen und mit ihnen dann die verschiedenen Programme durchführen.

Es gibt gute Gründe für diese Position:

- Die meisten Programme werden inzwischen von der Gossner Mission finanziert. Ein eigenes Konto ist für GSDP rechtlich nicht möglich. Aus Erfahrung ist es aber nicht zu verantworten, Fremdmittel durch die offi-

ziellen Regierungskanäle zu transferieren. So verwaltet das GST die von der Gossner Mission zur Verfügung gestellten Projektmittel selber. Es wird gefragt, warum dann noch eine Zusammenarbeit mit der Regierung erforderlich sei.

- Das GSDP in der gegenwärtigen Struktur ist sicherlich ohne Beispiel in Zambia. In ihm arbeiten 4 unterschiedliche Gruppierungen zusammen: die zambische Regierung mit ihren civil servants, die Gossner Mission, die zambischen NGOs (non-government organisations wie VSP, CU, Maaze-Cons. Coop.) und die Projekte wie Nkandabwe, Siatwinda, die Werkstatt oder die Frauenarbeit, die keinen legalen Status haben.

Die civil servants beziehen höhere Gehälter als die Mitarbeiter der zambischen NGOs und arbeiten weit weniger und ineffektiver. Das schafft Unzufriedenheit unter den anderen hauptamtlichen Mitarbeitern, die nicht einsehen können, daß in demselben Projekt die einzelnen Mitarbeiter unterschiedlich behandelt werden.

- Die civil servants sind hierarchisch orientiert. Niemand ergreift von sich sich aus die Initiative. Jeder wartet auf ein Wort von "oben". Und wenn der zambische Koordinator fehlt, wie zur Zeit, dann sind sie führungslos und verhalten sich entsprechend. Anders bei den Mitarbeitern der zambischen NGOs. Von ihrer Phantasie und Initiative hängt der Erfolg und die Zukunft der jeweiligen kleinen Organisation ab. Darum droht ihnen Entlassung, wenn sie keine Initiative zeigen.
- Die Werkstatt in Nkandabwe - fast der einzige Aufgabenbereich unter unmittelbarer Kontrolle der GSDP-Verwaltung - ist an die Regierungsrichtlinien gebunden, dadurch völlig unbeweglich und ineffektiv und kostet unnötig viel Geld.

Diese quasi endogenen Projektprobleme sind kaum lösbar, wenn man sie - streng formalistisch zu lösen versucht. Nur durch eine flexible Einstellung und Praxis aller Staff-Mitglieder lassen sie sich entschärfen. Beides läßt sich nur durch regelmäßigen Erfahrungs- und Gedankenaustausch und durch gemeinsame Absprachen erreichen. Daran fehlt es zur Zeit. Skepsis ist angebracht, daß ein zambischer Projektleiter diese Aufgabe leisten wird. Als civil servant unterliegt auch er bestimmten Regeln und Zwängen und leider oft auch einem Geist, keine eigenen Initiativen zu entwickeln und nur seinen kleinen, unmittelbaren Aufgabenbereich zu sehen. Die Erfahrungen mit den beiden bisherigen zambischen Projektleitern haben diese Erkenntnisse bestätigt. Der letzte Projektleiter ist vor einigen Monaten versetzt worden und der Nachfolger ist noch nicht eingetroffen. Es muß aber bezweifelt werden, daß die Situation in Zukunft besser werden kann.

Das bedeutet, daß die von der Gossner Mission beauftragte Person für Koordinationsaufgaben darauf vorbereitet werden muß, daß sie Verantwortung zu übernehmen hat, für die sie vielleicht nicht vorgesehen ist. Längerfristig sollte die Gossner Mission sich darauf einstellen, einen Projektleiter zu benennen.

Nach meiner Überzeugung kann das GSDP als gemeinsame Aufgabe der zambischen Regierung und der Gossner Mission durchaus die ihm zugesetzte Koordinationsaufgaben erfüllen, wenn die zambischen Mitarbeiter und die Mitglieder des GST entsprechend motiviert werden können. Ich sehe auch keine realistische Alternative zu dieser Konstruktion, die zugleich die seltene Chance bietet, die Bevölkerung, die nicht organisiert ist, die lokalen

organisierten Gruppen und die Behörden zusammenzubringen. Das GSDP bietet schließlich eine Freiheit in der Arbeit und Programmgestaltung, wie sie oft übersehen oder vielleicht allzu negativ eingeschätzt wird.

Darüberhinaus gibt es schwerwiegende Gründe gegen eine Auflösung des GSDP.

- Die rechtliche Basis für die Arbeit der Gossner Mission in Gwembe-Süd bleibe unklar. Es ist zu bezweifeln, daß die zambischen Behörden ohne eine vertragliche Grundlage die Gossner Mission für sich arbeiten ließen.
- Erhebliche Investitionen für neue Häuser, neue Büros und Lagerräume müßten zusätzlich aufgebracht werden, die im Haushalt nicht vorgesehen sind.
- Zollbefreiung für Einfuhren fiele vermutlich weg. Dadurch würde die Projektarbeit erheblich teurer werden. Erfahrungen mit den Kirchen zeigen, daß die Gossner Mission mit ihrem bestehenden Vertrag gute Arbeitsmöglichkeiten hat.
- Es müßte eine neue Struktur geschaffen werden, denn ohne Organisationsstruktur wird eine Arbeit mit dieser Vielfalt und Bandbreite nicht möglich werden. Diese neu zu schaffende Struktur könnte bald unter ähnlichen Schwächen kranken wie die gegenwärtige? Auch müßte jede Arbeit sich in die zambische Verwaltungsstruktur einfügen und damit das akzeptieren, was besonders kritisch beurteilt wird.

Für das GSDP stellen sich 4 organisatorische Aufgaben:

1. Es muß eine klare Führungsstruktur entwickelt werden
2. Der Staff muß wieder zum zentralen Beratungs- und Entscheidungsgremium werden
3. Die verschiedenen Projekte müssen aufeinander abgestimmt und koordiniert werden
4. Größere Transparenz bei der Abwicklung der Finanzen ist erforderlich.

4.2. Bewässerungsprojekte

4.2.1. Nkandabwe

Dieses Bewässerungsprojekt braucht erneut Begleitung und Beratung durch das GST. Seit dem Frühjahr 1984 haben die Bauern in diesem Projekt sich selber organisiert und keine Unterstützung von außen mehr in Anspruch genommen. In jüngster Zeit ist das Farmers' Committee in eine ernste Krise geraten. Ein wesentlicher Grund liegt in der Veruntreuung von Geldern. Auch scheint die Organisation nicht mehr zu klappen, die Kanäle sauber zu halten und zu reparieren. Im Team ist darum vereinbart worden, daß Nkandabwe wieder betreut wird.

4.2.2. Siatwiinda

12 ha werden wieder genutzt. Unmittelbar in Ufernähe, im drawdown-Bereich, werden zusätzlich 2 ha mit zwei kleineren Dieselpumpen von 10 Familien bewirtschaftet.

Unter den Bauern von Siatwiinda herrschen Zufriedenheit und Optimismus. Sie werden die Dürre gut überstehen. Die Organisation klappt erfreulich gut. Technische Probleme existieren zur Zeit nicht.

Das zweite Team des Consultant Agrar-und Hydrotechnik GMBH hat von Ende Februar bis Anfang April Untersuchungen für die 2. Studie durchgeführt.

Erste Ergebnisse liegen inzwischen vor. Kommt es im Laufe dieses Jahres zu einer positiven Beschußfassung, dann wird die KfW die GTZ mit der Durchführung der Sanierung von Siatwiinda und den Erweiterungsmaßnahmen beauftragen.

Ein Vorschlag des Consultant wird lauten, daß die Gossner Mission weiterhin die organisatorische Betreuung der Bauern übernimmt und für die Vermarktung zuständig wird.

Bei Gesprächen mit dem Leiter der Studiengruppe wurde jedoch deutlich, daß die Frage der Kompetenz und der Verantwortlichkeit zwischen GTZ und der Gossner Mission noch unklar ist.

Es ist durchaus denkbar, daß die Gossner Mission sich nach einer Zwischenperiode bis zur Beendigung der Investitionsmaßnahmen aus Siatwiinda zurückzieht und sich verstärkt um den Regenfeldbau kümmert, der in den letzten Jahren vernachlässigt worden ist. Auch der Bodenschutz gegen Erosionsschäden wird eine Aufgabe werden, der immer größere Bedeutung zukommt.

Die positiven Erfahrungen mit den kleineren, handlichen Dieselpumpen haben uns veranlaßt, an anderen Orten in der Nähe von Siatwiinda ähnliche Bewässerungsfelder anzulegen. Größere Nachfrage scheint vorhanden zu sein.

Ein Programm für kleinere Bewässerungsprojekte hat mehrere Vorteile. Es sind nur geringe Vorarbeiten erforderlich. Die Felder können relativ schnell angelegt und wieder aufgegeben werden und sich damit der Bewegung des Karibasees anpassen. Es schließen sich nur wenige Familien zusammen, die sich einfach organisieren können. Längerfristig liegt in diesem Programm vielleicht eine große Chance, Bewässerungslandwirtschaft einzuführen, wo bisher noch nichts aufgebaut worden ist. Auch die laufenden Kosten halten sich in vertretbaren Grenzen und können von den Bauern ohne Mühe erwirtschaftet werden. Sollte sich die Gossner Mission aus Siatwiinda zurückziehen, könnte hier eine neue Aufgabe erwachsen.

4.2.3. Buleya Malima

Durch straffe Führung ist es innerhalb kürzester Zeit gelungen, einen Teil (20 ha = 12 ha Farmland, 8 ha Plantage) von Buleya Malima zu sanieren und zu einem Vorzeigeprojekt für Politiker, Beamte und internationale Delegationen zu machen. Die Organisationsstruktur des Farmers' Committee ist jedoch noch schwach. Darum braucht Buleya Malima mit Sicherheit noch für einige Jahre Betreuung und Begleitung. Wegen Wasserknappheit kann das Farmland von den Bauern z.Zt. nur zur Hälfte genutzt werden. Auch für Buleya Malima ist Elektrifizierung die einzige Lösung, um das Überleben zu sichern. Um dies zu verwirklichen, werden ca. DM 80.000,-- für Investitionen erforderlich sein. Die FAO ist nun sehr daran interessiert, die restlichen 41 ha vom alten Gesamtprojekt zu sanieren. Die FAO hat sogar schon mit der Vorbereitung begonnen, ohne sich vorher mit den Bauern oder den zuständigen Behörden in Verbindung gesetzt zu haben. Dafür hat sie offensichtlich die Zustimmung des Landwirtschaftsministeriums erhalten. FAO und Gossner Mission vertreten unterschiedliche Konzepte. Es ist darum kaum zu vertreten, daß beide Organisationen in demselben Projekt arbeiten und dasselbe Wasser- und Kanalsystem nutzen. Das schafft kaum lösbare Konflikte.

Im Team hat sich eine Mehrheit dafür ausgesprochen, Buleya Malima ganz der FAO zu übergeben. Das entspricht durchaus unserer Vorstellung, nach der wir nur für eine befristete Zeit für Buleya Malima eine Fachkraft zur Verfügung stellen wollten in der Hoffnung, daß andere Organisationen zur Übernahme gewonnen werden können.

In der gegenwärtigen Situation dürfte es jedoch politisch unklug sein, der FAO das Feld zu überlassen. Auch hat die Gossner Mission sich erst nach längerem Zögern und schließlich auf nachhaltiges Drängen des Ministeriums und der Behörden bis Mai 1988 verpflichtet, Buleya Malima zu unterstützen. Diese Zeit ist für eine weitere Konsolidierung des bestehenden Projektes unbedingt notwendig, bevor mit einer Ausweitung begonnen wird.

Schließlich kommt noch hinzu, daß in dieser Auseinandersetzung die betroffenen Bauern gar nicht gefragt worden sind, obwohl ihnen offiziell von der Regierung im November 1986 das Land übergeben worden ist.

4.2.4. Gwembe South Builders, Small Scale Industries

Die Gwembe South Builders als selbständige Genossenschaft existieren nur noch auf dem Papier. Unter ihrem Dach werden andere Aktivitäten durchgeführt, z.H. Herstellung von concrete blocs, Tischlerei, Schneiderei, Straßenbau und vor allem Mais-Transport.

Unter den gegebenen Umständen haben die Gwembe South Builders als Bau-Genossenschaft keine Überlebenschance. Es ist nun ein Programm für small scale industries entwickelt worden. Zusätzlich sollte ein "rural works programme" aufgenommen werden, um die Infrastruktur zu verbessern. Ein eindrucksvolles Beispiel für die Notwendigkeit eines solchen Programms ist der Bau der neuen Straße nach Kafwambila. Seit September 1986 arbeiten 23 Personen von Kafwambila zusammen und legen eine neue Straße an, die Kafwambila mit Siameja verbindet. Von den ca. 15 km waren bis Mitte April 9 km befahrbar gemacht worden. Es ist der vierte Anlauf, durch Selbsthilfe Kafwambila auf dem Landwege zu erschließen und an das Verkehrsnetz von Gwembe-Süd anzuschließen. Dieses Mal wird es gelingen.

Für die Zukunft sollte die Verbesserung der Verkehrswege durch Selbsthilfe zu einer schwerpunktmaßigen Aufgabe von GSDP werden.

4.2.5. Werkstatt

Der gesamte Werkstatt-Bereich befindet sich in einem desolaten Zustand. Dies hängt u.a. auch mit den ungelösten Strukturproblemen zusammen. In der Werkstatt Nkandabwe sind 4 zambische Mitarbeiter beschäftigt, die von der Regierung bezahlt werden. Sie haben keinen wirklichen Arbeitsauftrag. Ein Mitarbeiter hat zusammen mit VSP das Brunnenbohr-Programm durchgeführt. Aber auch dies ist im vergangenen Jahr zusammengeschrumpft und müßte im Hinblick auf den verhandelten Bedarf an Brunnen reaktiviert werden. Nach meiner Einschätzung muß die Werkstatt in Nkandabwe einen klaren Auftrag erhalten: Reparaturen der Maschinen und Fahrzeuge, Herstellung von einfachen Gebrauchsgegenständen, z.B. Bettgestelle, Service Leistung für die Dörfer in allem, was mit Metallverarbeitung zu tun hat.

Eine gut ausgerüstete und gut funktionierende Werkstatt ist notwendig. Die Mitarbeiter der Nkandabwe-Werkstatt sind qualifiziert. Dieses menschliche Kapital muß in Zukunft besser genutzt werden.

Die Werkstatt in Siatwiinda ist noch im Entstehen begriffen, auch sie sollte möglichst bald operationsfähig gemacht werden.

4.2.6. Verschiedene Programme

Frauenarbeit, Saatgut-Programm, VSP, Maaze-Consumer Cooperative, Credit-Union - diese verschiedenen Programme sind sehr eindrucksvoll und werden von der Bevölkerung akzeptiert. Sie müssen auf jeden Fall fortgesetzt und eventuell ausgebaut werden.

4.2.7. Team-Situation

Im Team bestehen z.T. erhebliche Spannungen. Während in den verschiedenen Teilbereichen eindrucksvolle Arbeit geleistet wird, finden Absprachen zwischen Team-Mitgliedern nur selten oder nie statt. Auch die Koordination und Zusammenarbeit im GSDP-Staff ist auf ein Minimum reduziert worden. Jeder beklagt diesen Zustand, aber es gelingt offensichtlich nicht, konkrete Schritte zu unternehmen, um die Situation zu verbessern.

Während des Team-Seminars ist es gelungen, sehr offen über diese Fragen und auch über die persönlichen Beziehungen zueinander zu sprechen. Am Ende ist von allen die Bereitschaft angedeutet worden, in Zukunft besser zusammenzuarbeiten.

Ein Grundproblem ist dabei sichtbar geworden: die fehlende Führung. Durch die Vertragsdauer von 3 Jahren bedingt wechselt die Zusammensetzung des Teams relativ häufig. Alte Entscheidungen werden zur Makulatur, an die neue Team-Mitglieder sich nicht mehr gebunden fühlen, und neue Ideen werden entwickelt.

Ich schlage darum vor, daß Frau S. Krisifoe offiziell von der Gossner Mission zur Beauftragten in Zambia ernannt wird. Ihr Mann sollte als Projektberater dem GSDP ebenfalls zugeordnet werden. Der vom Team gewählte Team-leader, der ständig wechselt, soll dann nach Absprache und in Übereinstimmung mit der Beauftragten für die Koordination vor Ort zuständig sein.

4.2.8. Schlußbemerkung

Die Gossner Mission sollte in Gwembe-Süd bleiben und den Vertrag für weitere 5 Jahre mit der zambischen Regierung verlängern. Das erworbene Vertrauenskapital gilt es weiterhin zu nutzen. Einige Aktivitäten, z.B. Frauenarbeit, landwirtschaftliche Beratung etc., sollten bis nach Kafwambila ausgeweitet werden. Gerade in dieser entlegenen Region scheint die Bereitschaft zur Selbsthilfe größer zu sein als in Sinazene und Umgebung. Vielleicht sind die Menschen in diesem Gebiet schon zu sehr verwöhnt worden und erwarten zuviel Hilfe von anderen.

Ein großes Problem ist die Sicherheit im Nkandabwe-Camp. Diebstähle häufen sich. Die drei eingesetzten Nachtwächter dienen mehr der Beruhigung des Gewissens als dem Schutz und der Sicherheit des Camps. Es ist zu befürchten, daß sich diese Situation verschärfen wird. Wie dieses Problem gelöst werden kann, dafür gibt es noch keine praktikablen Vorschläge.

5. Die Zusammenarbeit mit den Kirchen

5.1. Zusammenarbeit mit der United Church of Zambia (UCZ) in Gwembe-Süd

Die verstärkte Zusammenarbeit mit der UCZ wird dadurch unterstrichen, daß Pfarrer Luig zum ersten Mal als "seconded minister" der Kirchenleitung unterstellt wird. Der Entwurf für eine Vereinbarung ist angenommen worden. Damit übernimmt die UCZ erstmalig auch indirekt Verantwortung für das GSDP, zweifellos eine interessante Perspektive.

5.2. Gwembe-Central

Bei einem Gespräch im Landwirtschaftsministerium über die Vertragsverlängerung wurde von zambischer Seite als Kritikpunkt vorgetragen, daß die Gossner Mission bisher ihre Arbeit auf Gwembe-Süd konzentriert habe. Trotz der grundsätzlichen Einigung, die zwischen dem Gwembe-Distrikt, der UCZ und der Gossner Mission 1985 getroffen worden ist, in Gwembe Central eine einjährige Evaluierung für eine mögliche Entwicklungsarbeit in dieser Region durchzuführen, hat sich bisher nichts bewegt. Das liegt daran, daß Herr Kwaleyela, District Agricultural Officer (DAO) von Gwembe, immer noch nicht von der Regierung pensioniert worden ist. Dies soll nun zum 30. Juni 1987 geschehen. Danach kann er als Mitarbeiter der UCZ die neue Aufgabe übernehmen. Der Distrikt wird ein Haus zur Verfügung stellen. Von uns werden Gehalt und Transportkosten bezahlt. Damit wird eine seit langem ausgesprochene Erwartung der Regierung erfüllt, daß auch in Gwembe-Central eine Arbeit begonnen wird.

5.3. Mongu-Western-Province

Das neue holzverarbeitende Zentrum der UCZ, in dem Herr Widmaier noch die Leitung hat, machten einen hervorragenden Eindruck. Die Kombination von Produktion und Ausbildung - z.Z. werden 29 junge Menschen ausgebildet - hat sich bisher bewährt. Allerdings wird dieses Projekt nur bei guter Führung überlebensfähig bleiben. Auf jeden Fall sollte das Konzept erhalten bleiben.

In den vergangenen Monaten sind Mißverständnisse zwischen der UCZ und Herrn Widmaier über konzeptionelle Fragen aufgetreten. Die UCZ möchte einen Chief Instructor einstellen, der das Schwergewicht mit Sicherheit auf Ausbildung und weniger auf der Produktion legen wird. Sie hat auch schon beschlossen, für diesen Posten einen pensionierten Regierungsbeamten, der im Erziehungsministerium der West-Provinz tätig gewesen war, zu berufen. Das Zentrum ist durch Vermittlung der AG-KED von "Brot für die Welt" finanziert worden. Die "Living Stones e.V.", ein Verein engagierter Christen aus der Gemeinde von Herrn Widmaier, bringen im Jahr zur Unterstützung des Zentrums ca. DM 20.000,-- auf. Wir haben zugesichert, das Gehalt des zambischen Counterparts zu bezahlen. Vor meiner Reise nach Zambia haben Vertreter der Living Stones, Herr Lindau und ich vereinbart, daß a) die Living Stones die Federführung auf deutscher Seite für die Gespräche mit der UCZ übernehmen und b) die Einstellung eines Chief Instructor mit allen Mitteln verhindert werden sollte.

Frau Krisifoe und ich sind nach Mongu gefahren und haben mit Vertretern des Kirchenkreises der UCZ ausführlich sprechen können. Es konnte ein Kompromiß erzielt werden, daß vor einer endgültigen personellen Entscheidung die verschiedenen Optionen über ein zukünftiges Management geprüft werden sollen. Superintendent Mubita und der Jugendleiter werden voraussichtlich Ende Mai für 2 Wochen in die Bundesrepublik kommen. Dann sollen mit beiden weitere Gespräche geführt werden, an denen auch Vertreter der Living Stones und der AG-KED teilnehmen werden.

5.4. Zusammenarbeit mit dem Christian Council of Zambia (CCZ)

Bei einem Gespräch mit dem Vorsitzenden des CCZ und Herrn Mudenda, Generalsekretär des CCZ, wurde deutlich, daß der CCZ eine Voll-Mitgliedschaft der Gossner Mission im Christian Council of Zambia begrüßt. Der Mitgliedsbeitrag ist z.Z. noch in das Ermessen der Mitgliedsorganisationen gestellt. Er bewegt sich zwischen K 15,-- und K 150,-- im Jahr. Mein Vorschlag ist, daß

die Gossner Mission bei einer Mitgliedschaft K 5.000,-- Jahresbeitrag bezahlt. Die Frage einer Haftung wird weder in der Satzung angesprochen noch spielt sie bei den Mitgliedern eine Rolle. Als ich diese Frage für die Mitgliedsorganisationen bei eventuellen Verlusten stellte, schaute mich der Vorsitzende ein wenig erstaunt an und gab dann nach einer Weile die Antwort: "Darüber haben wir in Afrika noch gar nicht nachgedacht."

Die Frage der Haftung sollte bei unseren Überlegungen keine Rolle spielen.

6. Zusammenarbeit mit der Europäischen Gemeinschaft (EEC)

Die Zusammenarbeit mit der EEC bei der Durchführung des "Micro-Projects-Programme" gestaltet sich reibungslos. Sie ist zunächst bis Mitte 1988 terminiert. Die EEC möchte sie aber für mindestens zwei weitere Jahre fortsetzen, im Sinne von Lomé III. Die EEC plant ferner, in Zambia ein Programm mit Ölpressen in ländlichen Regionen durchzuführen. Sie bittet die Gossner Mission, die Koordination zu übernehmen. Kommt es zu einer Durchführung dieses Programms, soll ein zambischer Mitarbeiter eingestellt werden. Herr Krisifoe ist bereit, die Koordination zu übernehmen.

Ich schlage vor, daß wir uns für diese Aufgabe zur Verfügung stellen. In Gwembe-Süd haben die beiden Frauenclubs in Siabaswi und Sinanjola (Nähe Malima) sehr gute Erfahrungen mit handbetriebenen Ölpressen zur Verarbeitung von Sonnenblumen-Kernen gemacht. Diese Erfahrungen können wir in das neue Programm mit einbringen. Herr Krisifoe kann es zugleich mit dem anderen Programm verbinden, für das er seit 2 1/2 Jahren verantwortlich ist.

7. Zimbabwe

Am letzten Wochenende hat mich Herr Krisifoe nach Kariba, Zimbabwe, begleitet. Dort hatten wir ein ausführliches Gespräch mit dem District Administrator, dem District Medical Officer und einem Vertreter von "Save the children". Wir haben die Gründe und Hintergründe unseres Besuches erläutert. Die Distriktsvertreter erklärten uns ihr Interesse, daß unter den Tonga in der Region von Bumi am Karibasee eine Entwicklungsarbeit unbedingt erforderlich sei und begonnen werden solle. Es wurde uns jedoch sehr deutlich zu verstehen gegeben, daß der District Council für Konzeption und Aufgabenbeschreibung zuständig sei und bleiben müsse. Der District Council trifft sich am 22. Mai 1987. Herr und Frau Krisifoe werden an dieser Sitzung teilnehmen.

Die Tonga in Bumi sind vernachlässigt. Sie sind auch äußerst zurückhaltend und voller Mißtrauen gegenüber Maßnahmen, die ihnen von Behörden angeboten werden, obwohl ihre Lebensbedingungen hart und unzureichend sind.

Sollte es zu einer Arbeit in diesem Gebiet kommen, scheint eine Zusammenarbeit mit der Methodistischen Kirche möglich zu sein.

Leider hat Frau Krisifoe gleich nach meiner Ankunft einen schweren Malaria-Anfall erlitten, von dem sie sich bis heute nicht ganz erholt hat. Ich hoffe, daß sie bald wieder voll genesen ist und ihre alte Vitalität zurückerlangt.

Berlin, den 7. Mai 1987
Erhard Mische

85000431

Zambia Airways
z.Hd. von Herrn Mahr
Am Hauptbahnhof 10

6000 Frankfurt/Main

27.4.1987

Sehr geehrter Herr Mahr,

wir benötigen für zwei Beauftragte der Gossner Mission zwei Tickets
nach Zambia:

Mr. Coidan 31.5. oder 1.6. Abflug von Genf über London nach Lusaka
4.6. abends oder 5.6. morgens Rückflug nach Genf

Mr. Runge 27.5. nachmittags Berlin-London,
1.6. oder 2.6. London - Lusaka
3.6. abends oder 4.6. morgens nach Harare
von dort Rückflug nach Berlin (Ankunft dort am 9.6.)

Wir danken Ihnen im voraus für Ihre Mühe und hoffen, daß Sie uns - wie im
letzten Jahr - günstige Konditionen anbieten können.

Mit freundlichen Grüßen
i.A.

G. Lischewsky, Sekr.



Gossner Mission · Handjerystraße 19–20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

- Indien
- Nepal
- Zambia
- Öffentlichkeit
- Gemeindedienst
- Verwaltung

liebe Freunde im Büro!

Berlin, den 8. 4. 87

Nach einem Sprung aus Zambia, den ich vielleicht überhole. Morgen fahrt die Gesprächs mit den lokalen statt, anschließend fahren nach und ich nach Lusaka, dann soll ich noch einmal 1 Tag ins Valley, um vor allem Ba Grey & Co. zu treffen. Mit der Großfarm - im Volksmund "Baci" - kurz genannt, der ein Brudl für die Leute bringen soll - ist es ein sehr heiles zu sein. Mehr späte. Beim 2-tägigen Team-Seminar haben wir alle Programme kritisch bewertet und versucht, eine Strategie für die Zukunft zu entwerfen, die bestimmt werden werden. Umgestoppt wird. Anschließend kam die Team-Situation zur Sprache. Es war richtig emotionale Kreativstimmung. Daraus hat sie entstellt sich. Vielleicht geht's nun etwas besser. Einige Freunde müssen bleiben, ebenso einige system-immanente und durchsetzende Dauerprobleme, die sich nicht lösbar sind. Die Kreativität reicht in den Keller - Leute: 1000 = 4, 16 K - die Preis laufe davon, heute sterben diese, morgen leben und befreite wandern in den Kast, kurz: es herrscht geistige Atmosphäre und es läuft nur dort etwas, wo Geld + Leute von außenhalb das Szenario bestimmen. Leichte hat es da mit Malawi erwischt. Sie konnte mir nicht mehr begleiten. Ich reich an geht es langsam aufwärts. nach dem 1 Woche lang die Medikamente nicht an. Alles. Bei bald, Shalom

Claro

Gossner Mission



Handjerystraße 19–20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

Gossner Mission · Handjerystraße 19–20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)



- Indien
- Nepal
- Zambia
- Öffentlichkeit
- Gemeindedienst
- Verwaltung

Berlin, den 23. 3. 87

liebe Gossner's!

Einen ersten Gruss aus Lusaka. Es ist hier sehr heiß (35°), da es seit Wochen nicht geregnet hat. Und heute ist wolkenloser Himmel. Die Erde wird mit Sicherheit in den meisten Teilen des Land ganz miserabel aussehen.

Willens sind z.B. von Staffhause - Lusaka, Kumba und Nakuru. Ellen geht es sehr gut. Und alle sind eine glückliche und stolze Familie.

Am Freitag nach der Ankunft haben wir das DSK-Projekt besucht, wo Jochen Franke mit einer Jugendgruppe fleißig die Staffhause baute. Heute fliegt er für 1 Monat zurück: Hauptgrund: Er hat mit seinem work-permit nicht geklappt. Er hat schnell zambische Verhältnisse kennengelernt.

Samstag & Sonntag sind beide und ich nach Mongu gefahren + zurück. Wir hatten eine ausführliche Diskussion über den Chief Instructor. O-Ton von Supervisorin Uebita:

"The donors give the money therefore we cannot argue." Uebita und der Jugendleiter werden im Juni für 3 Wochen in die B.R.D. kommen. Mit den Living Stones muss das Programm noch ausgetauscht werden. Morgen geht's ins Gwembe-Tal. Die Stimmung scheint beruhigen zu sein. Massiver Druck von Regierungssseite wird auf uns wegen der H/L-Farm ausgeübt. So wait and see.

Shalom
Ellen

Bericht über die Reise nach Zambia

vom 23. 6. - 10. 7. 1986 (Mische)

vom 23. 6. - 17. 7. 1986 (Sturm)

Unsere Reise fand zum richtigen Zeitpunkt statt. Der zügige Aufbau der 2.200 ha Plantage durch die neue Gwembe-Valley Development Company (GVDC) hat gewissermaßen über Nacht die Situation in Gwembe-Süd und die Arbeitsbedingungen des Gwembe-Süd Entwicklungsprojektes (GSDP) verändert. Das tatsächliche Ausmaß dieser Veränderungen wird erst in den nächsten Monaten und Jahren erkennbar werden. So war es gut, daß wir uns zusammen mit den Team-Mitgliedern zu Beginn dieser neuen Entwicklung intensiv über die zukünftige Rolle der Gossner Mission in dieser Region austauschen und verständigen konnten. An den ersten Tagen unseres Aufenthaltes haben wir uns in einer zweitägigen Klausur in Lochnivar (Nationalpark in der Nähe von Monze) zurückgezogen und in erfreulich entspannter Atmosphäre die Projektarbeit und die Gesamtsituation reflektiert. Dabei ist für mich erstaunlich gewesen, wie schnell Themen, die uns jahrelang beschäftigt haben, innerhalb kürzester Zeit bedeutungslos geworden sind. So spricht niemand mehr von IRDP - und es interessiert niemanden mehr, wie sich IRDP zu GSDP und umgekehrt verhält. Strukturfragen haben uns nur am Rande beschäftigt, umso nachhaltiger die Frage, wie die bisherige Arbeit aufgrund der neuen Ereignisse sinnvoll weitergeführt werden kann und wo sie verändert werden muß, um sich auf die neue Entwicklung einzustellen. Einig waren wir uns, daß die Gossner Mission sich nicht aus der Region zurückziehen dürfe, sondern erst recht um der Menschen willen bleiben und für die Menschen und ihre Belange eintreten müsse, in welcher Weise dies auch immer geschehen kann.

Michael Sturm hat seine Beobachtungen über die GVDC zusammengefaßt und Vorschläge für die zukünftige Arbeit der Gossner Mission angedeutet. Ich möchte noch einige Bemerkungen anschließen und dann den gegenwärtigen Stand der Projektarbeit schildern.

Gwembe Valley Development Company (GVDC)

- Es sind Fakten geschaffen worden, die nicht mehr rückgängig gemacht werden können. Dieses Projekt ist in Zambia auf höchster Ebene entschieden worden. Dabei sind die zuständigen Behörden auf Kreis-Distrikt und Provinz-Ebene bewußt übergangen worden, trotz der nationalen Politik der Dezentralisierung, nach der für die Entwicklung einer Region die District Councils zuständig und verantwortlich sind.
- Die betroffene Bevölkerung ist nur tröpfchenweise und dann völlig unzureichend - wenn nicht bewußt falsch - informiert worden. Als Unruhe unter den Familien aufkam, wurden Versprechungen gemacht über mögliche Kompensation, die nicht eingelöst werden. Auf diese Weise wurde die Unterschrift der Headmen im April unter dem Generalstichwort "Entwicklung für die Region" erpreßt. Für die beteiligten Gesellschafter der GVDC und die Politiker ist damit eine legale Grundlage geschaffen worden, auf die sie sich berufen können und die den Betroffenen die Möglichkeit für einen legalen Protest nimmt.
- Auf bundesdeutscher Seite ist die Deutsche Entwicklungsgesellschaft (DEG) involviert. Bei ihr hat Hoechst einen Kreditantrag gestellt. Die US-Firma Lummus bemüht sich intensiv, American Aid zur Finanzierung kleinerer Folgeprojekte zu gewinnen.

Die Einflußmöglichkeiten der Gossner Mission sollten nicht überschätzt werden. Trotzdem muß es unsere Verpflichtung sein, im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten alles zu tun, um den Schaden für die Bevölkerung gering zu halten, auf faire Kompensation für die entstandenen Verluste zu dringen und mit dafür zu sorgen, daß die betroffenen Familien in der Region eine Lebens- und Überlebenschance erhalten.

Gwembe-Süd Entwicklungsprojekt

Verwaltung

Das GSDP krankt seit vielen Jahren an mangelnder Koordination und effektiver Verwaltung. Der zambische Koordinator ist mehr daran interessiert, seine Tages- und Übernachtungsgelder zu bekommen, als sich für eine funktionierende Koordination einzusetzen. Diese Schwäche wirkt sich äußerst lähmend aus. Vom Team ist darum der eindrückliche Wunsch geäußert worden, daß der neue Theologe im Team offiziell neben seiner kirchlichen Tätigkeit beauftragt wird, als "assistant coordinator" die Projektkoordination zu stärken und die Verbindung zu den Behörden herzustellen.

Siatwinda

Obwohl der Wasserspiegel des Karibasees beachtlich gestiegen ist, beträgt die Entfernung vom Seeufer zum Bewässerungsprojekt weiterhin 2,5 km. Es ist jedoch gelungen, mit 1 Pumpe 12 ha zu bewirtschaften. Die 73 Bauern haben dieses Land unter sich neu aufgeteilt (0,1 - 0,2 ha pro Familie) und nach der Regenzeit mit Reis bestellt. Dies ist eine eindrucksvolle Entwicklung. Allerdings sind die Kosten immens und können längerfristig für diese relativ kleine Fläche nicht verantwortet werden. Eine dauerhafte Lösung, die zugleich die Möglichkeit zur schrittweisen Ausweitung bietet, kann nur durch Elektrifizierung gesichert werden. Durch die neue, von der GVDC gebaute Stromleitung wird sich die Entfernung auf 14 km reduzieren, um Siatwinda am Stromnetz anzuschließen. Nach meiner Einschätzung muß dies vorrangig möglichst bald geschehen.

Auch die Bauern drängen auf eine baldige Entscheidung. Anfang Juli haben sie eine Versammlung abgehalten und einen eindringlichen Appell an die Gossner Mission und die Kreditanstalt für Wiederaufbau gerichtet, nach den zahlreichen Beratungen, Voruntersuchungen und Studien endlich Taten folgen zu lassen. Interessanterweise fürchten sie, daß auch ihnen das Land weggenommen werden kann, wenn nicht bald zu ihren Gunsten eine Lösung erreicht wird.

Die Bauern sind im hohen Maß motiviert und nehmen durch die faktische Enteignung der Bauern im Gebiet von Chief Sinazongwe die Herausforderung an, die Entwicklung in ihrer Region in der eigenen Hand zu behalten.

Buleya Malima

Die Plantage ist saniert und erwirtschaftet erstaunliche Gewinne. Bis Ende dieses Jahres sollen 50.000,- K als Rücklagen gebildet werden. 30.000,- K sind schon angespart. Es ist geplant, bis Ende 1987 die Sparsummen auf 100.000,- K zu erhöhen, was durchaus realisierbar ist. Da die Plantage Teil des Bewässerungsprojektes geworden ist, können die Bauern die Gewinne zur Deckung der laufenden Kosten neben ihren eigenen Beiträgen verwenden. Vom wirtschaftlichen Standpunkt könnte Buleya Malima ab 1987 (Banken zahlen 21 % Zinsen) selbständig werden. Im landwirtschaftlichen Bereich werden z.Z. 12 ha von den Bauern bewirtschaftet.

Auch hinsichtlich der Wasserversorgung zeichnet sich eine Lösung ab. Zusammen mit den fünf kommerziellen Fischern (Kapenta-fisher) soll die Elektrifizierung von der neuen GVDC-Plantage bis nach Buleya Malima (ca. 2 km) finanziert werden.

Buleya Malima wird z.Z. straff von oben nach unten geführt. Für das Überleben des Projektes kommt es entscheidend darauf an, ob es gelingt, die Bauern so in den Entscheidungsprozeß mit einzubeziehen, daß sie die volle Verantwortung für das Gesamtprojekt haben und ausüben, einschließlich Verwaltung der Geldrücklagen. Die schnelle Sanierung hat bei Behörden und Bauern großen Eindruck gemacht. Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß der eigentliche Test für die Überlebensfähigkeit des Projektes erst noch kommt, wenn der Druck von oben nicht mehr da ist und der gegenwärtige Dirigismus wegfällt.

Saatgut-Programm

Dieses Programm konzentriert sich vor allem auf den An- und Verkauf von Saatgut und hat eine etwas andere Orientierung erhalten, als ursprünglich von uns geplant worden ist. Trotzdem leistet es einen hervorragenden Beitrag zur Gesamtentwicklung der Region und hat mit Sicherheit dazu beigetragen, daß in den letzten beiden Jahren eine Stabilisierung im landwirtschaftlichen Sektor eingetreten ist. Das Programm wird von den Bauern ganz akzeptiert und hat die offizielle Unterstützung der Behörden, einschließlich SPCMU (Southern Province Cooperative and Marketing Union), die halbstaatliche Vermarktungsgesellschaft für Saatgut, die für diese Aufgabe zuständig ist, sie aber nicht leisten kann.

Neben dieser Hauptaufgabe werden in bescheidenem Umfang Reis vermehrt und lokale Hirse- und Maissorten. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit dem zuständigen zambischen Saatgut-Institut.

Gwembe South Builders (GSB)

Es ist fraglich, ob die GSB überleben können. Besonders qualifizierte Mitglieder haben sie inzwischen verlassen in der Hoffnung, bei der GVDC eine besser bezahlte Arbeit zu finden. Die Mitgliederzahl ist damit unter zehn gesunken. Auch die Auftragslage bietet kaum eine Perspektive. Trotzdem sollte alles getan werden, um diese Nicht-Regierungsorganisation (NGO) als selbständige Genossenschaft zu erhalten. Es kommen neue Aufgaben hinzu, für die neue Strukturen geschaffen werden müssen: Dazu gehören der Verkauf von Baumaterialien oder die Herstellung von Ziegeln, vielleicht auch Dachziegeln mit entsprechender Beratung in den Dörfern. Es scheint, daß für diese Produkte ein wirklicher Bedarf vorhanden ist.

Es ist auch geplant, daß ein Fachmann von Misereor im nächsten Jahr einen mehrwöchigen Wbrkshop über die Herstellung von getrockneten oder gebrannten Ziegeln in Gwembe-Süd durchführt.

Herr Ncite bemüht sich, mit Jugendlichen, die die Schule verlassen haben, eine Selbsthilfe-Gruppe aufzubauen, um Bauvorhaben in Dörfern zu unterstützen. Z.Z. unterstützt sie den Bau einer Sekundarschule im Gebiet von Chief Sinazongwe. Wie diese Pläne, tatsächliche und beabsichtigte Aktivitäten, zusammengebracht werden können, ist noch nicht ausdiskutiert. Die GSB könnten aber den Strukturrahmen abgeben, um die verschiedenen Bereiche zusammenzuhalten.

Kafwambila

Zum ersten Mal hatte ich die Gelegenheit, Kafwambila zu besuchen. Mit insgesamt sieben Personen und zwei PKW's sind wir in dieses abgelegene Gebiet des Gwembe-tals gefahren. Überrascht hat uns die positive Situation in diesem abgeschlosse-

nen Tal. Die Felder machten einen guten Eindruck. Die Bewohner haben Initiativen ergriffen und in Eigenleistung die Straßen zwischen ihren Dörfern verbessert.

Wir hatten ein ausführliches Gespräch mit den Agricultural Assistant, Medical Assistant, Rektor der Grundschule und einem Headman. Es wurden keine Klagen geäußert, wie es mir so oft begegnet ist. Wir erfuhren, daß die Dörfer eine Konsumgenossenschaft gründen wollen. Das Hauptproblem sei allerdings die fehlende Verkehrsverbindung. In der Tat ist die Straße nach Kafwambila kaum passierbar. Auch der Bootsverkehr mit den VSP-Booten ist zum Erliegen gekommen. So besteht auch eine große Bereitschaft bei der Bevölkerung, sich am Ausbau einer Verkehrsverbindung von Kafwambila nach Siameja zu beteiligen. Man hofft auf Unterstützung von außerhalb. Nach meiner Einschätzung sollte dieses Projekt ernsthaft untersucht und verfolgt werden. Zusätzliche Projekte im Gebiet von Kafwambila scheinen nicht erforderlich zu sein.

Zusammenarbeit mit der United Church of Zambia (UCZ)

Die UCZ ist sehr daran interessiert, daß wieder ein Theologe nach Gwembe-Süd entsandt wird. Im Gespräch mit Pfarrer Siatwinda haben wir uns nach einer gründlichen Aussprache schließlich darauf verständigt, daß der neue Theologe der UCZ unterstellt wird und den Status eines "seconded minister" erhält. Mein Eindruck ist, daß der UCZ besonders an dieser Regelung liegt, die offensichtlich für sie eine grundsätzliche Bedeutung hat. Andererseits akzeptiert die UCZ, daß der neue Theologe zugleich eine Aufgabe im GSDP übernimmt und Mitglied von Team und Staff wird.

Bevor der Theologe ausreist, sollte eine schriftliche Vereinbarung zwischen Gossner Mission und UCZ getroffen werden, die folgende Punkte enthalten muß:

1. Die Gossner Mission entsendet einen Theologen als "seconded minister" der UCZ nach Gwembe-Süd
2. Seine Aufgaben im Bereich der UCZ sind:
Predigtspiel in Maamba-Consistory in Absprache und Zusammenarbeit mit den anderen Kollegen
Förderung der Erwachsenenbildung-TEEZ mit Schwerpunkt der ethnischen Herausforderungen
3. Der Theologe ist kein Gemeindepfarrer. Er nimmt auch nicht die Aufgaben eines Gemeindepfarrers wahr.
4. Der Theologe ist Mitglied des GST und des Staff des GSDP. Nach Absprache mit den anderen Team-Mitgliedern übernimmt er Aufgaben als assistant coordinator.

Gwembe Central

Mit der UCZ ist eine Einigung über eine gemeinsame Entwicklungsaufgabe in Gwembe Central getroffen worden. Es ist vorgesehen, daß Herr Kwalela zum 1. Januar 1987 damit beginnt, zunächst für ein Jahr die Bedürfnisse der Bevölkerung und die Entwicklungsmöglichkeiten zu eruieren und festzuhalten. Er wird von der UCZ angestellt. Die Gossner Mission zahlt das Gehalt und stellt eine Honda zur Verfügung. Der Gwembe-Distrikt ist für die Wohnung zuständig. Nach einem Jahr werden die Ergebnisse von den beteiligten Partnern ausgewertet. Die katholische Kirche wird über alle Schritte informiert und an der Schlußauswertung beteiligt. Frau Krisifoe übernimmt die Koordination. Diese Zusammenarbeit zwischen Behörde, Kirche und Missionsgesellschaft ist neu in Zambia. Es gibt keine vergleichbaren Erfah-

rungen. Es ist darum für alle Beteiligten von großer Bedeutung, ob sich diese Kooperation in der Praxis bewährt.

Vertragsverlängerung

Der bestehende Vertrag zwischen der zambischen Regierung und der Gossner Mission endet im April 1988. Aufgrund der Erfahrungen in der Vergangenheit haben wir es für notwendig gehalten, schon sehr früh die Möglichkeiten für eine Vertragsverlängerung zu sondieren. Im Landwirtschaftsministerium fand unter Vorsitz des Directors of Planning ein Gespräch statt, in dem über die Fortsetzung der Zusammenarbeit verhandelt wurde. An diesem Gespräch nahmen auch Vertreter der Abteilungen "Landwirtschaft" und "Planung" und des Ministeriums für Entwicklungsplanung (NCDP) teil. Von unserer Seite war eine Vorlage erarbeitet worden, in der einige Klarstellungen und Korrekturen zum bestehenden Vertrag vorgenommen worden waren. Während der Verhandlung wurde eine grundsätzliche Einigung über Vertragsverlängerung und Vertragsinhalt erzielt. Die zambische Regierung ist weiterhin daran interessiert, daß die Gossner Mission in Gwembe-Süd und Gwembe Central ihre Mitarbeit anbietet. Das GSDP soll mit einem eigenen Titel im nationalen Haushalt bestehen bleiben.

Micro-Projects-Programme

Dieses von der Europäischen Gemeinschaft finanzierte Programm ist zunächst auf zwei Jahre befristet und läuft Ende 1986 aus. Bisher konnten 36 Projekte identifiziert und genehmigt werden. Bis Ende 1986 werden voraussichtlich jedoch nur 50 % der bewilligten Finanzmittel ausgeschöpft sein.

Dieses Programm, das für das ganze Land konzipiert ist, braucht eine Anlaufphase, bevor es wirklich greifen kann. Langsam spricht sich in den Distrikten und Kommunen herum, daß dieses Programm existiert und Mittel zur Verfügung stellt, die sonst nicht zu haben sind. Inzwischen bemühen sich immer mehr Gruppen, Dorfgemeinschaften und Institutionen um finanzielle Förderung aus diesem Programm für bestimmte Projekte. Die Vertretung der Europäischen Gemeinschaft und das Ministerium für Entwicklungsplanung (NCDP), das auf zambischer Seite die Federführung hat, haben sich aufgrund der bisher gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen für die Fortsetzung dieses Programms ausgesprochen. Zunächst ist an ein weiteres Jahr gedacht, um die schon bewilligten Mittel auch tatsächlich auszugeben. Dann möchten beide Partner im Rahmen von Lomé III dieses Programm weiterführen und ausbauen. Angesichts des enormen Arbeitsumfangs wird es zwingend werden, eine zusätzliche Person einzustellen. Gedacht ist an einen qualifizierten Zambianer. Eine endgültige Entscheidung muß in Brüssel getroffen werden.

Die Zusammenarbeit zwischen der Europäischen Gemeinschaft, NCDP und der Gossner Mission ist in diesem Bereich ohne Spannung verlaufen. Es herrscht gegenseitiges Vertrauen. Um der Aufgabe willen sollte darum diese Kooperation unbedingt fortgesetzt werden.

Zum Abschluß möchte ich noch einige Punkte kurz erwähnen. Pfarrer Sikazwe, Moderator der UCZ, und Herr Mudenda, Generalsekretär des Zambischen Kirchenrates (CCZ), werden als Gäste am Jubiläum teilnehmen. Sie werden vor dem Jubiläum für ca. zehn Tage für Gemeindebesuche zur Verfügung stehen.

Zwei Vertreter der UCZ haben die Gossnerkirche, Indien, im Juni/Juli dieses Jahres besucht. Der Gegenbesuch hat im August stattgefunden. Uns liegt noch kein

Bericht vor. Mündlich haben wir erfahren, daß der erste Besuch in Indien für die zambischen Gäste recht eindrucksvoll verlaufen ist. Die UCZ bittet die Gossner Mission, einen Theologen ans Theologische College der UCZ, Mindolo, zu entsenden, wo er Kirchengeschichte unterrichten soll.

Der Distrikt Gwembe hat uns offiziell gebeten, Möglichkeiten für eine direkte Partnerschaft zwischen einem bundesdeutschen Kreis und dem Gwembe-Distrikt zu prüfen.

BERICHT VON MEINER REISE NACH ZAMBIA

Vorbemerkung:

Ich konzentriere mich in den folgenden Notizen ausschließlich auf die neue Lage für die Arbeit der Gossner Mission im Gwembe-Valley, die durch das Engagement von TNCs entstanden ist. Über andere Aspekte werde ich später berichten.

Die Informationen stammen aus Gesprächen mit den Vertretern von Höchst in Lusaka, einer Mitarbeiterin der ILO sowie mit dem Direktor des Institut for Human Relations der Universität von Lusaka. Hinzu kommen Eindrücke aus Gesprächen mit unseren Mitarbeitern und einem der örtlichen Chiefs.

-Meine Reise stand unter dem Zeichen des Kennenlernens der Arbeit der GM in Zambia und unter der vom Kuratorium geplanten Zielsetzung, eine Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen dem Berliner und dem Mainzer Team zu erreichen. Ich kann vorweg sagen, daß meine Erfahrungen und Beobachtungen im Tal und darüber hinaus mir haben deutlich werden lassen, daß eine engere Zusammenarbeit nicht nur möglich, sondern auch notwendig ist. Dies hängt eng zusammen mit der jüngsten Entwicklung dort, die dominiert wird durch das Eindringen der Multinationalen Konzerne ins Tal.

Bis zu meiner Abreise lag das Engagement der TNCs noch völlig im Dunkeln. Es wurde gemunkelt, möglicherweise könnten oder würden....immer in der Hoffnung, daß es nicht passiert, daß die GM vielmehr zu einem Vertrag mit KFW und GTZ kommt.

Die mittlerweile geschaffenen Fakten sehen jedoch ganz anders aus: Auf einem Gelände, das zunächst 2.200 ha umfaßt, später in zwei weiteren Schritten auf insgesamt 7.500 ha ausgedehnt werden soll, bauen die Firmen Höchst und Lumus ein großes Bewässerungsprojekt auf. Sie haben dazu gemeinsam eine Firma gegründet, die GwembeSouth-Development-Company. Die amerikanische Firma Lumus hält davon 70 %, Höchst hält 10 %. Mit weiteren 10 % ist die zambische Firma Lintco beteiligt. Lintcos Beitrag besteht darin, Saatmittel zur Verfügung zu stellen und im ersten Schritt die Weiterverarbeitung der Produkte zu gewährleisten. Die restlichen 10 % soll eine Farmer- und Geschäftsleutekooperative übernehmen. Das dazu nötige Kapital wird von der Company

als Kredit zur Verfügung gestellt. An der Spitze der Kooperative soll der örtliche Chief stehen, der nach allen bisherigen Informationen bestochen worden ist. Angebaut werden Baumwolle, die ausschließlich für den Export bestimmt ist sowie Weizen für den Inlandsverbrauch. Die Firma Lumus ist spezialisiert auf die Verarbeitung und Vermarktung von Baumwolle, Höchst gibt den chemischen Input und will darüberhinaus in dieser Region ein Forschungszentrum für Pestizide und Fertilizer für die gesamte Region des südlichen Afrika aufbauen. Geplant ist u. a. noch der Anbau von Tomaten und Ingwer. Das ganze Projekt ist auf höchster Regierungsebene abgesegnet, die Rodungsarbeiten sowie der Bau einer Pipeline zum See, woher das Wasser kommen soll, sind in vollem Gang, wie ich mich überzeugen konnte. Ebenfalls im Bau ist bereits eine Starkstromleitung vom ca. 30 km entfernten Maamba, wo die größte Kohlenmine des Landes liegt. Die Company arbeitet mit ungeheurer Schnelligkeit: Im September dieses Jahres sollen die 2.200 ha fertig sein, nächstes Frühjahr findet die erste Weizernte statt und im nächsten Sommer die erste Baumwollernte. Die ortsansässige Bevölkerung ist von dieser Entwicklung in umfassender Weise betroffen: Mindestens 3 Dörfer müssen verschwinden, rund 500 Familien wird zumindest ein Teil ihres Landes abgenommen bzw. sind bereits enteignet. Zur Erntezeit holt die Company für jeweils 10 Wochen 6.000 Wanderarbeiter in die Region, die in einem Lager untergebracht werden, die Region aber "überschwemmen" werden. Da zumindest die Baumwollernte der Company in die selbe Zeit fällt, in der auch die ortsansässigen Farmer ihre Baumwolle ernten, kommt ein Arbeitseinsatz der ortsansässigen Tongas kaum in Betracht. Dies entgegen der Behauptung von Höchst, daß die ortsansässigen Tongas die erste Option haben, um bei der Company zu arbeiten.

Laut eines vorliegenden Briefs der Company sollten die enteigneten Farmer mit neuem Land entschädigt werden. Nach unseren Informationen werden sie nur Geldbeträge erhalten. D. h. eine größere Zahl der Familien wird die Region verlassen müssen, da es in Gweme-South-Valley kein freies Land gibt. Was die Company demgegenüber zur "Entwicklung" der Region beiträgt, hört sich folgendermaßen an: Das Tal wird elektrifiziert. Davon haben aber die Bauern in den Dörfern überhaupt nichts, da sie auf ihrem Stand der Entwicklung keine Elektrizität brauchen. Vorteile ergäben sich höchstens für Krankenstationen, Schulen und Händler sowie für das Camp, in dem ein Teil unseres Teams wohnt und für ein oder zwei unserer kleinen Bewässerungslandwirtschaftsprojekte. Der Höchstvertreter bot uns diesbezüglich bereits indirekt Kooperation an. Im Verhältnis zu den weitreichenden sozialen Folgen ist

der Leute fließt", erscheint nach der obigen Darstellung ebenfalls zu-
mindest als minimal einzuschätzen. Daß mittels der Elektrifizierung, wie
angestrebt, im See ein Fischereiprojekt wiederbelebt werden kann,
unter anderem eine Einfrierstation, erscheint als richtig. Nur muß man
wissen, daß die Tongas selbst mit Fischerei nichts im Sinn haben, weshalb
die Fischerei ausschließlich in der Hand auswärtiger Leute liegt. Bleibt
der Bau einer Tankstelle, wobei wir so ziemlich die einzigen in der Region
sind, die Autos besitzen, sowie als m. E. echter Fortschritt die Errichtung
einer Bank.

Unsere Arbeit im Gwembe-South ist durch das Engagement der Company
insofern direkt betroffen, als sie keine 20 km entfernt von unseren Aktivi-
täten baut. Auf die an unseren kleinen, alles in allem wohl angepaßten,
Projekten arbeitenden Menschen muß der großräumige Einsatz des ausländischen
Kapitals eine demoralisierende Wirkung haben. Erste Anzeichen dafür sind
bereits zu erkennen.

Ein Ausweichen aus der Region, ein Verlagern der Arbeit der
GM in einen Teil des Valleys, in dem für die nächste Zeit
womöglich noch nicht mit einem Eindringen der Multis zu rech-
nen ist, hielte ich für falsch. Sicher ist es so, daß an allen
möglichen Stellen des Tals eine sinnvolle Arbeit getanwerden
kann. Solches müte aber sehr sorgfältig vorbereitet werden
und dürfte nicht verbunden werden mit einem Rückzug aus
dem jetzt durch Eindringen der Multis gefährdeten Gebiet.

Mit den neuen Großprojekten muß sich die Arbeit der Gossner Mission im
Gwembetal aber erheblich verändern. Was wir vor uns haben, ist ein
klassischer Fall von Agrobusiness durch multinationale Konzerne mit allen
bekannten oder auch noch nicht bekannten Auswirkungen. Diese Entwicklung
erfordert den Aufbau einer gewerkschaftlich sozialen Arbeit. Dazu ist keiner
unserer Leute ausgebildet. Auf der anderen Seite sehe ich unser Zeugnis
gerade in dieser Situation als ausgesprochen notwendig an.

Ich stelle mir dies folgendermaßen vor: Auf die Entsendung eines neuen
Pfarrers oder einer Pfarrerin, die zu Beginn des nächsten Jahres erfolgen
soll, sollte in Bezug auf die o. a. Problematik Einfluß genommen werden.
Wir brauchen - das wäre optimal - einen oder zwei zambische Mitarbeiter
oder Mitarbeiterinnen, die möglichst der Tongasprache mächtig sind, um in
der Region eine Untersuchungsarbeit zu leisten, bzw. überhaupt vor Ort
praktische Möglichkeiten zu ergründen, um die Betroffenen bei Widerstand

aufgrund meines Gesprächs mit dem Direktor des Instituts for Human Relations in Lusaka, der an der ganzen Sache außerordentlich interessiert ist und versprochen hat, in der Woche nach meiner Rückkunft zwei Leute für eine erste Evaluierung ins Tal zu schicken. Es ist klar, daß ein solches Unternehmen von der Bundesrepublik aus finanziert werden müßte. Ich stelle mir dazu vor, das Ganze in unser "EMW-Projekt" einzubeziehen. Eine Finanzierung in Höhe von zunächst - ich schätze DM 20.000,-- - könnte erreicht werden, indem wir mit einem entsprechenden Antrag zusätzlich ans EMW herantreten. Wir stehen mit dieser Entwicklung jetzt selbst vor einer Herausforderung für missionarische Kirchen wobei die jeweiligen Überseepartner, die wir in Brasilien bzw. Süd-Korea finden müssen, wir in Zambia bereits haben: nämlich wir uns selbst. Eine Einbeziehung der United Church of Zambia in das Ganze sehe ich gegenwärtig noch als äußerst schwierig an, da ich aus Gesprächen mit Vertretern dieser Kirche nicht den Eindruck gewonnen habe, daß sie sich für diese oder eine ähnlich gelagerte Problematik wirklich interessieren. Dies ist aber eine vorläufige Einschätzung. Zuletzt bedeutet dies natürlich, daß dieser Teil der Arbeit in Zambia von Mainz aus koordiniert werden müßte.

Michael Sturm

CONSIDERATIONS CONCERNING GOSSNER SERVICE TEAM MEMBERS

1. PROBLEMS OBSERVED

1.1 The following observations have been made about many members of the Gossner Service Team over the last years.

1.2 The problems have been observed by Gossner Mission personnel visiting from Germany, by people in Zambia who interact with Team members, and by Team members themselves.

1.3 Observations:

1.3.1 Heaviness of spirit, constant complaining and even physical illness indicates anxiety.

1.3.2 Team members tend to talk only about their work and their problems. It appears that their work consumes them.

1.3.3 Team members show little evidence that they enjoy the people with whom they work or the place in which they work. Negative attitudes appear to be overwhelming.

1.3.4 Team members find little time to read for their own professional development or for personal relaxation.

1.3.5 Team members have little time for reflection, evaluation, future thinking and planning. Energy and attention is focused on immediate problems to the loss of greater goals and satisfactions.

1.3.6 Relationships among Team members have often been unhappy and even bitter.

1.3.7 Team members have decided not to renew their contracts, and look forward to the end of their stay in the Valley.

1.4 The fact that such symptoms have become common to many Team members seems to indicate that there are factors in their living and working conditions causing excessive stress.

1.5 These observations have serious implications. Therefore this paper is presented to the Board of the Gossner Mission for their consideration. They are responsible for their employees and for the selection and preparation of new Team members.

2. STRESS FACTORS

2.1 The following factors are part of the day to day living and working conditions of team members. Each factor contributes in part to the level of stress experienced by each individual. The accumulation of all factors places Team members under heavy stress constantly. There is little emotional reserve left to cope with additional anxieties.

2.2 Living Conditions:

2.2.1 Extreme heat, humidity and dust affect levels of patience and tolerance.

2.2.2 Insects: there is a constant battle with ants and cockroaches, especially in the kitchen. Malaria carrying mosquitoes are a serious concern.

2.2.3 It is necessary to be aware of and alert for snakes.

2.2.4 Water supply is unreliable, has poor pressure, and is cold, especially at Nkandabwe Camp.

2.2.5 Extra time and energy is required when living without electricity.

2.2.6 Serious security concerns necessitate those Team members who live on the Camp to live behind burglar bars and to be surrounded by watchmen.

2.2.7 There is little personal privacy, especially at Nkandabwe Camp where the Team live at the same site and with the same people with whom they work.

2.2.8 Basic supplies such as fuel, food, gas, and services such as banking are located over 100 kilometres away. Coordination, planning and time are necessary to keep ample stocks.

2.2.9 Social activities are limited.

2.3 Working Conditions:

2.3.1 Team members work within an administrative structure which has serious weaknesses resulting in misunderstandings regarding decision-making and authority, and poor coordination of people resources and events. Job descriptions and areas of responsibility are not clarified for G.S.D.P. staff.

2.3.2 Team members work with both non-government institutions and personnel and with government officers and organizations - all of whom fall within G.S.D.P. Motivation, salary, working conditions and loyalties differ considerably between the two groups creating tensions and misunderstandings with which team members are constantly dealing.

2.3.3 Few Zambian staff are presently on staff who are qualified, capable and willing to carry responsibility skillfully and conscientiously.

2.3.4 Team members have no administrative support staff to assist them with time consuming typing, bookkeeping, filing and general management. Government staff are available but it is not always prudent for them to be familiar with team accounts and correspondence.

2.3.5 Team members handle most money and banking transactions.

2.3.6 The function of Team Treasurer has been performed on a rotating basis by various Team members who often have little or no bookkeeping or accounting skills. The responsibility of handling and accounting for such a large and influential budget is timeconsuming and stressful.

2.3.7 Routine organization and supervision is required for peripheral workers such as watchmen, house servants and grounds-keepers.

2.3.8 Team members work long hours - frequently 12 or more hours per day. Both members of a couple work full time with heavy responsibilities but have agreed to only one and a half contracts.

2.3.9 Demands on time and energy from local leaders, the sick and local people for transport and other favours are often stressful.

2.3.10 Routine work includes driving long distances over hazardous and uncomfortable road conditions.

2.3.11 Simple tasks such as repairing of pumps or communicating messages are blocked or delayed often taking many days or weeks to complete.

2.3.12 The Gossner tradition in the Gwembe Valley has developed to include numerous meetings which Team members must attend. These can last a day and produce few concrete decisions. When there are many demands upon one's time these meetings appear time-wasting and cause frustration.

2.3.13 There is a constant flow of guests arriving at the Camp who need to be toured, fed and housed.

2.3.14 Most Team members have no office space away from their private homes.

2.3.15 Currently the Team is short staffed. The pastor couple has not been replaced and one team member has no spouse to augment the Team.

2.3.16 Dependencies on the Gossner Service Team have been established throughout the Gwembe Valley especially for leadership, decisions, financial assistance, transport and management. This presents responsibilities and conflicts for each Team member.

3. SUGGESTIONS FOR DISCUSSION - POSSIBLE WAYS TO RELIEVE STRESS

3.1 The administrative structure of the GSDP/GST should be evaluated. A policy making body should be established with authority to clarify the issues which have arisen from this unique model which tries to marry non government and government personnel and institutions.

Whereas the IRDP model was deemed inappropriate, it is necessary to study the complex structure in order to implement improvement.

3.2 Within this country there are Zambians capable of handling management and administrative responsibilities. Therefore poorly qualified GSDP staff should be trained and/or replaced by more capable personnel, even if they are not Valley Tonga. This would release Team members to do the technical assistance work for which they were employed.

3.3 Government officers are responsible for maintaining and managing the Camp. One Team member should be responsible to work with the GSDP coordinator to ensure that the Camp services run smoothly. This function should be defined and written clearly into the job description of the Team member.

3.4 Because of the stress associated with living at Nkandabwe Camp serious consideration should be given to moving Team members off the site to more private homes.

3.5 A lakeside cottage, complete with running water, cooking facilities and security could be rented on a permanent basis as a place for relaxation for Team members and for guests.

3.6 Each Team member should be encouraged to attend one seminar or conference per year for his/her professional development courtesy of the Gossner Mission. Information about such events should be provided by the Gossner Mission whenever possible.

3.7 Team members should participate together annually in a development seminar. Most development agencies working in Zambia hold such events for their staff to express and share concerns. Small agencies such as the GST could possibly join with larger more experienced development groups such as the German Volunteer Services.

3.8 Each individual working full time for the Gossner Mission under stressful conditions should have a complete independent contract. No one person's contract should depend on the contract of the spouse.

3.9 Guest house management should be included in the job description of one Team member. Guests should request bookings well in advance and should not assume that it will be convenient to provide accommodation.

3.10 Costs for distances driven to tour guests around the project should be covered by guests or by a separate mission fund. These kilometres should not be added to the limited kilometre allowance.

3.11 Additional administrative support staff should be hired specially for Team typing, filing, bookkeeping as well as routine management and supervision.

3.12 Team bookkeeping and budgeting should follow accepted standards and be audited annually by professional accountants, thus ensuring that poor bookkeeping practices are not allowed to be continued year after year. Monthly reconciliations and reports must be submitted to the Board.

B e r i c h t

über die Reise von Hecker / Mische nach Zambia vom 18.1.-6.2.1986

19.1. Ankunft Lusaka

20.1. Weiterfahrt ins Gwembetal

I. Das Programm war wieder voll gepackt mit Sitzungen und Gesprächen in Gwembe-Süd, Gwembe-Central und Lusaka. Nach der 1. Woche haben wir auch das neue Handwerkszentrum der Vereinigten Kirche von Zambia in Mongu, West-Provinz, besucht, wo Herr Widmeier seit Mitte letzten Jahres tätig ist. Der unmittelbare Anlaß für diese Reise war eine dringende Bitte des Gossner Service Teams gewesen, mit uns über die weitere Arbeit der Gossner Mission in Gwembe-Süd und Gwembe-Central angesichts des möglichen Engagements der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) in der Region zu sprechen, um die unter den Mitarbeitern herrschende Verunsicherung zu überwinden und gemeinsam die nächsten Aufgaben oder auch Abgrenzungen zu überlegen. Übersteigerte Erwartungen hatten die Beamten und die Bevölkerung ergriffen, Unsicherheit und Verwirrung breiteten sich unter unseren Mitarbeitern aus.

Die Zeitplanung der KfW hatte uns jedoch vom unmittelbaren Entscheidungsdruck befreit. Es brauchten keine folgenschweren Entschlüsse gefaßt zu werden. Trotzdem war die Reise sehr wertvoll und hat in einigen Fällen Klärungen herbeiführen können, wo sich Mißverständnisse und Spannungen zwischen Team-Mitgliedern und den Behörden eingestellt hatten.

II. Die Gesamt-Situation

Der wirtschaftliche Niedergang des Landes verschlechtert die Situation für alle Bevölkerungsteile dramatisch. Die Freigabe der einheimischen Währung im Oktober 1985 hat zu einem Verfall des Kwacha geführt und über Nacht Preiserhöhungen zwischen 100 und 300 Prozent für alle Konsumgüter verursacht. Wie sich die Gesellschaft auf diese neue Situation einstellen und einpendeln wird, läßt sich noch nicht vorhersagen. Dies ist jedoch gewiß, eine wirtschaftliche Erholung ist in absehbarer Zeit nicht in Sicht.

Die Regenfälle dieser Regenperiode sind gut bis überdurchschnittlich. So kann man mit einer guten Ernte rechnen, wodurch die Versorgungssituation der Bevölkerung etwas entlastet wird.

Für die Gossner Mission hat die Änderung der Währungsparitäten einen größeren finanziellen Spielraum geschaffen, der sich durch die Inflationsrate schnell wieder einengen kann. Auf der anderen Seite können wir aber kaum mehr damit rechnen, daß die Regierung für Projektaufgaben Mittel zur Verfügung stellen kann.

III. Die Projektsituation

Im Verlauf des letzten Jahres hat sich der Entscheidungsprozeß deutlich vom Staff des GSDP (Gwembe South Development Project) auf die Distriktebene verlagert. Dies hat dazu geführt, daß die Distriktverwaltung in Gwembe und Sinazongwe mehr Einfluß auf die einzelnen Projekte (Planung und Durchführung) nimmt als früher. Im Hinblick auf eine Integration des Projektes in die Verwaltungsstruktur ist diese Tendenz sicherlich begrüßenswert. Andererseits werden die Staff-Sitzungen zunehmend entwertet und haben für die konkrete Projektarbeit an Bedeutung verloren. Praktisch wirkt sich dies so aus, daß Team-Mitglieder oder Zambianer an Staff-Sitzungen nicht mehr teilnehmen, weil jeder weiß, daß die eigentlichen Entscheidungen im Distrikt getroffen werden. Neuerdings ruft Herr Hantuba, Administrator des GSDP, die zambischen Mitarbeiter des GSDP zu gesonderten Sitzungen zusammen. Ihm selber ist nicht klar, welche Kompetenz und Aufgabe er hat. Dies ist zweifellos ein Verlust an Mitbestimmung und Mitberatung auf Basis-Ebene.

Eine weitere Folge ist, daß faktisch jede Koordination zwischen Distrikt und GSDP und auch innerhalb des Teams zum Erliegen gekommen ist. Das ist so weit gegangen, daß zuständige Team-Mitglieder nicht zu Sitzungen des Bezirks-Komitees eingeladen worden sind, auf denen zentrale Fragen ihres Aufgabenbereiches behandelt wurden.

Wir haben mit Nachdruck darauf hingewiesen, welche Chance im Staff des GSDP liegt, in dem die einzelnen Projekte vertreten sind, mitberaten und mitbestimmen können. Wir hoffen, daß das GSDP in Zukunft wieder gestärkt wird und als Koordinationsnetz und Entscheidungsrahmen fungiert. Mit den beiden Chiefs, Herrn Hantuba und dem Senior Administrative Officer, Sinazongwe, ist vereinbart worden, im Juni mit Herrn Mische und den Team-Mitgliedern ein Seminar über Struktur, Kompetenz und Aufgaben des GSDP in der Zukunft in Lusaka abzuhalten.

IV. Zu den einzelnen Projekten

Es sollen nicht alle Projekte oder Programme behandelt werden, sondern nur diejenigen, die uns in unseren Gesprächen besonders beschäftigt haben.

Credit Union - Siatwiinda und Maaze Consumer Cooperative

Erfreulich und erstaunlich ist die Entwicklung der Credit Union Siatwiinda und der Maaze Consumer Cooperative. Beide selbständigen Organisationen hängen sehr eng mit dem Bewässerungsprojekt Siatwiinda zusammen. Es haben sich engagierte, zuverlässige und verantwortungsbewußte Menschen gefunden, die nun diese beiden Genossenschaften hauptsächlich betreuen bzw. leiten. Sie waren die einzigen, die bei unseren Gesprächen nicht geklagt haben, uns ihre Situation geschildert und ihre Pläne für die nahe Zukunft dargelegt haben. Beide Organisationen können sich zu den wichtigsten Einrichtungen in der Region von Maamba entwickeln.

GSB

Wir haben an der Jahresversammlung dieser Genossenschaft teilgenommen. Nach den uns vorliegenden Informationen sind wir skeptisch geworden, daß die GSB sich noch lange halten können.

Ende letzten Jahres sind die GSB ganz massiv von der Behörde kritisiert worden, daß sie keine echte Genossenschaft sind und Selbsthilfe-Aktivitäten in den Dörfern vernachlässigen, sondern wie eine private Baufirma geführt werden und sich so verstehen. Diese Kritik ist berechtigt, aber sie kam überraschend zu diesem Zeitpunkt. Seit Bestehen der GSB versu-

chen wir, mit ihr fertigzuwerden. Niemand hat jedoch bisher eine Antwort gefunden, wie unter den existierenden Rahmenbedingungen die GSB anders überleben können. Hinzu kommt, daß in jüngster Zeit qualifizierte und tüchtige Mitarbeiter die GSB verlassen, weil die Löhne zu niedrig sind. Die GSB sind für qualifizierte Handwerker kein Anreiz mehr. Höhere Löhne können aber nicht bezahlt werden, weil sich mit den vorhandenen Bauprojekten keine ausreichenden Gewinne erwirtschaften lassen.

Durch den endgültigen Fortgang von Herrn Moses, der viele Jahre Vorsitzender der GSB gewesen war und hohes Ansehen bei allen Mitgliedern genossen hat, scheint die Genossenschaft auch ihren Kopf verloren zu haben, für den es keinen vergleichbaren Ersatz gibt.

Die weitere Entwicklung muß zunächst abgewartet werden, zumal in diesem Jahr offensichtlich genügend Aufträge erwartet werden. Trotzdem müssen wir uns realistischerweise darauf einstellen, daß die GSB in der gegenwärtigen Form und Verfassung bald aufhören können zu existieren. Ein neues Konzept wurde ausführlich diskutiert, eine neue Selbsthilfe-Baugruppe zu bilden. Offensichtlich scheint in jüngster Zeit der Bedarf für die Unterstützung von Selbsthilfe-Projekten gewachsen zu sein, die nicht von den GSB abgedeckt werden können. Diese neue Gruppe soll Dörfer oder Gruppen unterstützen und beraten, selbst Bauvorhaben durchzuführen. Zugleich soll sie mit einem neuen Ausbildungsprogramm für Tischler und Ziegelhersteller verbunden werden. Ein Komittee soll konkrete Vorschläge erarbeiten und dann dem GSDP vorlegen.

Es wird wesentlich sein, daß diese neue Baugruppe eine Ergänzung zu den GSB wird und bleibt und sich nicht unversehens zu einer neuen Baugenossenschaft entwickelt, die dann mit Sicherheit das schnelle Ende der GSB herbeiführen würde. Aus verständlichen Gründen wird gerade von behördlicher Seite verstärkt der Aufbau von handwerklichen Ausbildungsstätten gefordert, um die zahlreichen arbeitslosen Jugendlichen aufzufangen und ihnen eine neue Existenzmöglichkeit zu verschaffen.

Trotzdem muß sehr sorgfältig überlegt werden, in welchem Bereich Zukunftsträchtige Ausbildung angeboten werden kann. Im Laufe der Projektgeschichte sind in verschiedenen Bereichen handwerkliche Kleinbetriebe aufgebaut worden, die nach kurzer Zeit aufgegeben werden mußten, weil offensichtlich der Markt überschätzt worden war. Das Problem der "School-leavers" ist unter den bestehenden gesellschaftlichen Bedingungen nicht über handwerkliche Ausbildung allein zu lösen. Trotzdem ist es sinnvoll, neue Wege zu beschreiten und immer wieder neue Programme zu prüfen, die in die Region eingefügt werden können und überlebensfähig sind.

Siatwiinda

Das Ufer des Karibasees ist immer noch weit vom Bewässerungsprojekt entfernt. Trotzdem ist es gelungen, die Entfernung mit einer Pumpe zu überbrücken, um wenigstens 12 ha bewässern zu können. Als wir Siatwiinda besuchten, hatten nur drei Bauern Reis angepflanzt. Als Begründung wurde uns gesagt, daß die Pumpe zu spät eingesetzt werden konnte. Nach unserer Einschätzung jedoch verhalten sich die Bauern zunächst abwartend, weil sie nicht wissen, wie verlässlich der Neuanfang ist. Hinzu kommt, daß 12 ha unter allen Bauern aufgeteilt worden sind und so jeder nur eine kleine Fläche zur Bewirtschaftung hat.

Nachdem die Felder 2 Jahre brach lagen, ist dichtes Gras gewachsen. Nur mit größter Anstrengung und harter Arbeit können die Felder wieder gesäubert und kultiviert werden. So scheinen viele Bauern zunächst einmal abzuwarten, ob sie die ihnen neu zugeteilten Felder letztlich nicht für eine andere Familie bearbeitet und wieder kultivierbar gemacht haben oder ob sie die Felder auf Dauer behalten.

Sollte sich für Siatwiinda keine dauerhafte technische Lösung finden, lässt sich unter den gegenwärtigen Bedingungen weder ökonomisch noch landwirtschaftlich dieser Aufwand rechtfertigen. Es kann sich nur um eine Übergangslösung handeln, die auch mehr psychologischen Charakter hat, um die Bauern zu ermutigen, weiterzumachen.

Buleya Malima

Ähnliches gilt auch für dieses Bewässerungsprojekt. Hier sind die Bedingungen allerdings etwas günstiger, weil immer noch - zumindestens für die Obstplantage - aus dem nahe vorbeifließenden Fluß Wasser entnommen werden kann. Dies traf auch während der Dürreperiode zu. In Buleya Malima werden z.Zt. 10 ha bewirtschaftet. Auf jedem Feld sind Bananen und Erdnüsse angepflanzt. In Siatwiinda Reis.

V. Kommerzielle Plantagenwirtschaft in Gwembe-Süd

Während unseres Besuches konnten wir die Gewissheit erlangen, daß ein US-Konzern zusammen mit der Höchst AG im Gebiet von Sinazongwe Bewässerungslandwirtschaft für Baumwolle und Weizen betreiben wird. Es ist an eine Fläche von insgesamt 2000 ha gedacht, die mit modernsten Geräten und Techniken bewirtschaftet werden, um Devisen zu erwirtschaften. Zur Zeit unseres Besuches waren die Behörden in Sinazongwe, Gwembe und Choma - also Unterbezirk, Bezirk und Provinz - über das geplante Unternehmen nicht informiert, konsultiert oder eingeschaltet worden. Gespräche sind nur von Vertretern der Konzerne mit Chief Sinazongwe geführt worden. Die Entscheidung ist an höchster Stelle getroffen worden.

Es werden mit Sicherheit Familien bzw. Dörfer umgesiedelt werden müssen. Über Zahlen werden nur Vermutungen geäußert. Wir konnten noch nicht in Erfahrung bringen, wie die betroffenen Menschen auf diese Investitionen reagieren, da zum Zeitpunkt unseres Besuches das ganze Unternehmen mit größter Diskretion behandelt wurde. Die Vertreter der Behörden zeigten sich aber sehr besorgt.

Unsere Arbeit wird durch diese Maßnahmen mit Sicherheit unmittelbar beeinflußt werden. Allerdings lässt sich zur Zeit nicht überblicken, in welcher Form und in welchem Ausmaß. Auch lässt sich nicht sagen, zu welchen Konsequenzen diese Entwicklung uns zwingen kann. Darum ist es vernünftig, zunächst abzuwarten, wie sich die Dinge weiter entwickeln werden.

VI. Gwembe Central

Wir haben ein ausführliches Gespräch mit Herrn Munakombwe, District Executive Officer, u.a. auch über dieses Thema geführt. Der Distrikt ist nach wie vor sehr daran interessiert, daß die Gossner Mission in Gwembe Central zusammen mit der Vereinigten Kirche von Zambia eine neue Arbeit beginnt und in dieser vernachlässigten Region neue Entwicklungsimpulse gibt.

Zwischenzeitlich hatten Frau Krisifoe und Rev. Chisanga, Generalsekretär der UCZ, das Gebiet besucht und in einem kurzen Bericht ihre Eindrücke und Vorstellungen zusammengefaßt, die auch vom Distrikt unterstützt werden. Danach ist vorgesehen: Die UCZ stellt Herrn Kwaleya für eine Studienphase von ca. 2 Jahren ein. Die Gossner Mission übernimmt das Gehalt. Herr Kwaleya ist der District Agricultural Officer und wird im Juli pensioniert. Er hat für diese neue Aufgabe seine Bereitschaft signalisiert. Während dieser Studienphase soll Herr Kwaleya mit der Bevölkerung die Bedürfnisse feststellen, die Entwicklungsmöglichkeiten eruieren und ein praktikables Konzept erarbeiten, das sich vor allem an der Eigenverantwortung und Eigeninitiative der Bevölkerung orientiert. Die Distriktsverwaltung stellt ein Haus zur Verfügung. Die UCZ bemüht sich um eine Kooperation mit der katholischen Kirche, die Gossner Mission bemüht sich um zusätzliche Finanzmittel zur Deckung der laufenden Kosten und zur Anschaffung eines Fahrzeuges.

VII. Zusammenarbeit mit der UCZ

a) Gwembe-Süd

In unseren Gesprächen mit Pfarrer Siatwinda und Rev. Chisanga haben wir den Eindruck gewonnen, daß die UCZ weiterhin sehr daran interessiert ist, daß die Gossner Mission einen Theologen ins Gwembetal entsendet. Allerdings erwartet die UCZ, daß dieser Theologe trotz seiner Einbindung in die Projektarbeit nicht nur mit dem Status eines "Associated Minister" der UCZ zur Verfügung gestellt, sondern ihr direkt unterstellt wird als "Seconded Minister". Es wurde mit Pfarrer Siatwinda vereinbart, im Juni diese Frage noch einmal aufzugreifen. Leider war die Zeit zu kurz, um sich intensiv über die Aufgaben eines Theologen zu verstündigen. Es wurde lediglich allgemein der Bereich "Erwachsenenbildung" in Gwembe-Süd und in der ganzen Süd-Provinz ins Auge gefaßt. Nach unserem Eindruck scheint die UCZ zu erwarten, daß dieser Theologe auch Gemeindeaufgaben in der Gemeinde Nkandabwe, die zur Zeit verwaist ist und für die auch kein geeigneter Gemeindepfarrer zu finden ist, übernehmen soll.

b) Mongu, West-Provinz

Das neue Trainings- und Produktionszentrum für Holzverarbeitung ist fertiggestellt und hat seine Arbeit aufgenommen. Die Auftragslage für Holzrahmen (Fenster und Türen) ist ausgezeichnet, die Nachfrage groß. Im Ausbildungsbereich werden 19 Jugendliche von 2 "Instructors" ausgebildet. Die Ausbildung dauert 2 Jahre. Zwei ausgebildete Handwerker sind in der Produktion tätig. Von den Auszubildenden werden jeweils zwei für eine begrenzte Zeit in die Produktion genommen.

Nach unserem Eindruck ist das Zentrum zur richtigen Zeit gebaut worden und ist in eine wirkliche "Marktlücke" vorgestoßen. Herr Widmaier hat die volle Verantwortung übernommen. Ein zambischer Geschäftsführer, der von der UCZ eingestellt wird, ist noch nicht eingestellt. Offensichtlich kann man sich nicht auf die Person einigen, die bei unseren Vorgesprächen 1984 für diese Aufgabe ins Auge gefaßt worden war.

c) Partnerschaft zwischen UCZ und GELC

Nachdem der geplante Besuch von zwei Vertretern der UCZ in der Gossnerkirche Indien, im September 1985 wegen Visaproblemen verschoben werden mußte, sollte er Anfang Februar 1986 nachgeholt werden. Aber auch dieser Termin mußte wieder wegen angeblicher Visaprobleme aufgegeben werden. Nach unseren Eindrücken ist es fraglich, ob die Visaprobleme tatsächlich die Ursache für die zweimalige Verschiebung sind. Vermutlich ist das Interesse bei weitem geringer, als uns Mitte 1984 bekundet wurde. So sind wir sehr skeptisch, daß sich eine neue Partnerschaft zwischen diesen beiden Kirchen entwickeln wird. Vielleicht ist trotz zahlreicher ökumenischer Initiativen die Zeit immer noch nicht reif für einen Süd-Süd-Dialog, der sich nicht nur auf internationale Konferenzen beschränkt oder durch den Umweg "Europa" vermittelt wird.

VIII. Programm für Kleinprojekte der EG

Das von der Europäischen Gemeinschaft finanzierte Programm zur Förderung von Kleinprojekten nimmt Konturen an. Mit großem Einsatz hat Herr Krisifoe als Koordinator dieses Programmes die einzelnen Provinzen bereist, Projekte identifiziert und die Konzepte evaluiert.

Dieses Programm ist zunächst für 2 Jahre bis Ende 1986 konzipiert. Es läßt sich aber schon zu diesem Zeitpunkt abschätzen, daß der Zeitraum für eine erfolgreiche Beendigung dieses Programmes zu knapp bemessen war und darum verlängert werden sollte. Entsprechende Gespräche sind mit der EG-Vertretung in Lusaka geführt worden. Es wurde vereinbart, daß im Juni eine abschließende Beurteilung, ob das Programm verlängert wird oder nicht, vorgenommen werden soll.

IX. Vertragsverlängerung

Der geltende Vertrag zwischen der zambischen Regierung und der Gossner Mission endet im Mai 1988. Auf allen Verwaltungsebenen haben wir das Thema "Vertragsverlängerung" angeschnitten und erfahren, daß alle zambischen Gesprächspartner eine Verlängerung des Vertrages sehr begrüßen. Dies gilt auch für die UCZ-Southern Presbytery.

Im zuständigen Ministerium in Lusaka wurde vereinbart, daß bis Mitte dieses Jahres mögliche Änderungsvorschläge zum Vertragsinhalt von beiden Seiten formuliert werden sollen.

Für uns wird entscheidend sein, daß das Verhältnis zwischen IRDP und GSDP neu definiert wird, um die zahlreichen Mißverständnisse der Vergangenheit auszuräumen. Nach unseren Eindrücken zeigten die zambischen Gesprächspartner volles Verständnis für dieses Anliegen. Auch müßte die finanzielle Beteiligung der zambischen Regierung aufgenommen werden. Im Hinblick auf die jüngste Entwicklung, daß ein ausländischer Konzern im Projektgebiet Plantagenwirtschaft im großen Stil betreiben wird, gewinnt die Diskussion über eine mögliche Vertragsverlängerung jedoch eine neue Dimension.

Abschließende Bemerkungen

Wir haben den Eindruck gewonnen, daß die Verbesserung der Landwirtschaft im Sinne einer bloßen Ertragssteigerung nicht mehr primäres Ziel sein kann. Die technischen Probleme in Siatwinda und Buleya Malima sind nur längerfristig lösbar, wenn die Region elektrifiziert wird. Auch im Regenfeldbau scheinen durchgreifende Veränderungen (Verbesserung der Anbaumethode, neue Anbauprodukte) kaum möglich zu sein, auch wenn dies in Planungskonzepten immer wieder gefordert wird.

Einige Schwerpunkte für die zukünftige Arbeit sollen genannt werden, ohne eine Bewertung nach Prioritäten vorzunehmen:

- intensiveres Eingehen auf die ethischen Herausforderungen
- Ausbau und weitere Stärkung der Eigenverantwortung und Selbstorganisation der Bevölkerung
- Verbesserung der Verwaltung
- Sicherung der Versorgung und Vermarktung durch neue Organisationsstrukturen oder Verbesserung der bestehenden
- Förderung von Selbsthilfegruppen
- Ernährung / Hygiene / Gesundheit

Die genannten Bereiche hängen eng miteinander zusammen. Darum bleibt es auch in der Zukunft sinnvoll, daß ein Dach wie das GSDP existiert, unter dem die verschiedenen Aktivitäten und Programme koordiniert und aufeinander bezogen werden. Dieses Dach umfaßt sowohl Selbsthilfe-Aktionen, eigenständige Organisationen und Regierungsprogramme.

Es kann jedoch nur funktionieren, wenn alle Partner und Beteiligten Flexibilität und Kooperationsbereitschaft mitbringen. Dann wird das GSDP seiner Funktion gerecht, Entwicklungen von unten zu initiieren, zu stärken und miteinander in Verbindung zu bringen.

D. Hecker,
E. Mische

GOSSNER SERVICE TEAM

P.O. Box 4,
Sinazeze.

Gossner Mission,
Liaison Office,
P.O. Box 50162, Lusaka.
Tel: 250580.

PROGRAMME FOR THE VISIT OF REV. HECKER AND REV. MISCHE:

- 19-1-1985: Arrival in Lusaka. 1300 hrs departure for Gwembe Valley.
- 20 : 8 am. Courtesy visit to CAO Sinazongwe
10 am Meeting with Team at Buleya Malima
Spend evening and night with Hussain
- 21 : Meeting at Buleya Malima. Diner and evening with Walter.
22. : 8 am. visit to Chief Sinazongwe. From there to
Kanchindu. Diner and night with Ingo and Ursula
23. : Siatwinda/Cred. Union/Maaze cons.coop/Senior chief Mweemba
Ba Marc. Diner and evening with van Vliets
- 24 : Discussions with Mr. Hantuba/Ba Gray.
Teammeeting. Dinner and evening Schäfers
- 25 : Return to Lusaka
- 26 : Trip to Mongu
- 27 : Widmaier and Nayuma Museum (Analise)
- 28 : Return to Lusaka
- 29 : 8 am Dir. of Agriculture, Mr. Mochiba
10 am Mr. Chileshe NCDP
14 hrs Mr. Chanze, W-German Embassy
15.30 Mr. McGrey, EEC
18.30 Social gathering at Liaisonoffice with all people
connected with GM work
- 30 : 9 am Mr. Halubobya CUSA
10.30 Mr. Mudenda and Mr. Nkonga CCZ
14 hrs Rev. Chisanga UCZ
- 31 : Departure to Gwembe Valley.
11 am Gwembe Boma DG and DES, afterwards if necessary
Mr. Kwalelya Dinner and evening with Walter
- 1 -2-1985: GSB - AGM. Evening with Schäfer
- 2 : Preaching. Dinner and evening van Vliet
3. : Choma - PAO and UCZ moderator. VSP/Syachiluzya
Dinner at Hussain
4. ~~YSP~~ : VSP-AGM. Dinner with Walter
- Treff mit CAO a g*

2.
CUSA, Lusaka, HWDO : Director of Planning

- 5. : GSDP staffmeeting. Communal lunch. Evening van Vliet
- 6. : Return to Lusaka
- 7. : Meeting with Director of Planning, Mr. Lungu.
Has still to be confirmed by Mr. Ntamboh
Meeting with Mr. Longwe of NCDP. Has to be confirmed
by Izaak.
- 7? or (8) : Departure for Germany.

Norwegian

PROGRAMME OF THE VISIT OF MR. MISCHE AND MR. HECKER

19TH JANUARY - 7TH FEBRUARY, 1900

Su	19	Arrival, on the road to the valley	
Mo	20	visit CAO, teammeeting B/malima	Hossain
Tu	21	At B/malima, waterprogramme, oilmill Mr. Syachaluza / VSP	Heinelt
We	22	Chief Sinazongwe, Kanchindu	Wittern
Th	23	Siatwinda, Chief Mwemba, Ba Mark, Credit Union	Van Vliet
Fr	24	Teammeeting, Ba Gray, Hantuba	Schaefers
Sa	25	Trip to Lusaka	
Su	26	Trip to Mongu	
Mo	27	Widmaier	
Tu	28	On the road to Lusaka	EEC
We	29	Lusaka Embassy, GTZ MAWD, EEC, NCDP	
Th	30	Lusaka MAWD, UCZ, NCDP, EEC, CCZ, (GDR-Project-visit)	
Fr	31	to the valley DES, Gwembe	
Sa	1	GSB AGM	Schaefers
Su	2	Preaching Haumba (Kirche), Nkhalikwe (Kekere)	Van Vliets
Mo	3	Choma, VSP office / PAO, Rev. Shikwinda, Staff	Hossain
Tu	4	VSP AGM CUSA, CCZ, NCDP, Artists Meeting of GSDP	Heinelt
We	5	GSDP staff PARTY	Departure Van Vliets
Th	6	to Lusaka	
Fr	7	Departure	

Zambian Airways
Am Hauptbahnhof 10
6000 Frankfurt
z.Hd.v. Herrn Mahr

16.12.1985

Betr.: Flugtickets nach Lusaka

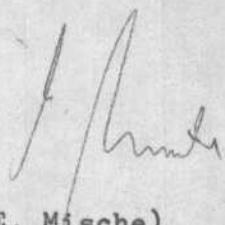
Sehr geehrter Herr Mahr!

Bezugnehmend auf unser Telephongespräch vom heutigen Tage (16.12.1985)
möchte ich 2 Flugtickets nach Lusaka bestellen:

für Dieter Hecker Hinflug: am Sonntag, 19. Januar 1986, über Rom von Frankfurt
 Rückflug: am Mittwoch, 12. Februar 1986, direkt nach Frankf.

für Erhard Mische Hinflug: am Sonntag, 19. Januar 1986, über Rom v. Frankfurt
 Rückflug : am Mittwoch, 5. Februar 1986, direkt nach Frankf.

Mit freundlichen Grüßen


(E. Mische)

Reisebericht

I. Zur allgemeinen Lage in Zambia

a) Die Situation im Ernährungsbereich wird sich in diesem Jahr deutlich entspannen. Seit Mitte Januar ist ausreichend Regen noch zeitig genug gefallen, so daß die Bauern ihre Felder bestellen konnten. So ist mit einer guten Mais- und Hirseernte zu rechnen. Im vergangenen Jahr gab es eine ausgezeichnete Baumwoll- und gute Sonnenblumenernte. Das kann auch in diesem Jahr wieder erwartet werden. Nach unserem Eindruck sind die Menschen im Gwembetal in diesem Jahr sehr zufrieden. Sie drückten sich recht optimistisch aus. Allerdings werden zahlreiche Felder von heuschreckenähnlichen Insekten bedroht, dessen Vernichtungswerk die Menschen passiv und achselzuckend mitansehen.

Der Karibsee ist jedoch nur unwesentlich gestiegen. Ab Juni ist damit zu rechnen, daß der Wasserspiegel wieder sinkt. Die Ursachen dafür sind weiterhin unklar und geben zu manchen Vermutungen Anlaß. Sicher scheint nur zu sein, daß zusätzliches Wasser etwa aus politischen Gründen, um den Cabora-Bassa Stausee mit ausreichend Wasser zu versorgen, nicht abgelassen worden ist. Fraglich bleibt aber auch, ob der niedrige Wasserstand nur auf die extreme Dürre der letzten drei Jahre zurückzuführen ist.

b) Die gesamtwirtschaftliche Lage in Zambia wird leider immer kritischer. Die negativen Auswirkungen auf alle Bereiche der Gesellschaft wie auch unsere Projektarbeit sind hautnah zu spüren. Der Kwacha verliert ständig an Wert, so daß wir uns überlegt haben, in Zukunft unsere Projektmittel vor allem dafür zu verwenden, um wichtige und in Zambia nicht mehr erhältliche Waren und Ersatzteile bei uns zu kaufen. Die Inflationsrate wird offiziell mit 20 % angegeben, indirekt wird sie jedoch auf 100 % geschätzt. Einige Fabriken müssen schließen, weil sie nicht über ausländische Währung verfügen, um die notwendigen Rohstoffe oder Ersatzteile für ihre Maschinen einzukaufen. Dadurch verschärft sich noch mehr die Situation auf dem Arbeitsmarkt. Auf Druck des IWF wird Zambia gezwungen, vor allem im Sozialbereich drastisch zu kürzen und Subventionen zu streichen. Das Transportwesen ist ernsthaft gefährdet. Eine eigenständige Planung und Zielvorgabe wird immer schwieriger. Hier liegt vielleicht eine der größten Gefahren für die Kirchen ebenso wie für den Staat, sich unkritisch für ausländische Hilfe um jeden Preis zu öffnen, um den gegenwärtigen Lebensstandard halten zu können.

c) Im Gesundheitsbereich ist die Versorgung mit den wichtigsten Medikamenten nicht mehr gesichert. Vor allem die ländlichen Gesundheitszentren verfügen kaum mehr über die notwenigen Medikamente. In einem Gespräch mit dem Direktor für die pharmazeutischen Dienste haben wir unsere Bereitschaft signaliert, für 20.000,- DM Medikamente bei uns einzukaufen, um die medizinische Versorgung in Gwembe-Süd und Gwembe-Central zu sichern, wenn die zambische Regierung die entsprechende Summe in Kwacha an das Projekt überweist. Dieser Vorschlag wurde positiv aufgenommen.

II. Die Situation im Projekt

In diesem Jahr trafen wir nicht die gespannte Atmosphäre der vergangenen Jahre an. Das hing vielleicht auch damit zusammen, daß wir heutzutage realistischer abschätzen können, welche Zukunftsperspektive für das Projekt bestehen. Die Gespräche mit den Mitarbeitern verliefen offen, engagiert und sachlich, worüber wir sehr froh und dankbar waren. Leider beschränkten sich unsere

offiziellen Gespräche, bei denen Projektbelange zur Diskussion standen, ausschließlich auf das Team. Mit dem Staff des GSDP sind wir nur einmal zu einer mehr höflichen Sitzung von einer Stunde zusammengekommen. Dies sollte in Zukunft unbedingt geändert werden.

Seit Herbst 1984 arbeitet Herr Hantuba als neuer Projektkoordinator. Er ist früher stellvertretender PAO in Choma gewesen. Herr Kalaula wohnt auch neu im Camp und arbeitet für den District als Vermessungsingenieur. Für Emanuel (Werkstatt) und Samson (Brunnen und Wasserversorgung) ist noch kein Ersatz von der Regierung geschickt worden.

zu den einzelnen Programmen:

a) Die Credit Union - Siatwinda und die Maaze Consumer Cooperative haben im vergangenen beachtliche Fortschritte gemacht. Beide Gesellschaften waren im Laufe der letzten Jahre auf sich gestellt. Sie haben sich stabilisiert, sind sogar gewachsen und haben ein beachtliches Selbstbewußtsein gewonnen. Sie sind ein sichtbarer Ausdruck dafür, daß die Menschen Eigeninitiativen entwickeln und die ihnen gebene Unterstützung positiv aufgreifen und umsetzen. Wie wir überhaupt den allgemeinen Eindruck gewonnen haben, daß die Bewohner in Gwembe-Süd aufgeschlossener geworden sind und Initiativen ergreifen. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß sich darin auch die indirekte positive Beeinflussung der langen Projektarbeit auswirkt.

Erfreulich ist, daß CUSA nun bereit ist, Herrn Vickson Syankondo offiziell ab dem 1.7.85 zum Nachfolger von Ingrid Fuchs als field officer für Kredit-Genossenschaften in Gwembe-Süd zu berufen.

Angesichts der wirtschaftlichen Entwicklung in Gwembe-Süd plant CUSA den Bau eines zentralen Büros (Kosten: 25.000,- K) und erhofft sich von uns eine Beteiligung von 50 %. Im Team konnten wir über diesen Vorschlag nicht mehr diskutieren. Wir begrüßen ein solchen Zentrum und haben keine Bedenken, einen Zuschuß von 50 % zu bewilligen, vorausgesetzt, daß das Team zustimmt.

b) VSP dagegen hat große Schwierigkeiten im Management-Bereich. Ohne eigenes Verschulden ist diese Organisation zu schnell zu groß geworden. Es wird darum unbedingt erforderlich sein, VSP mit kompetenter Management-Beratung zur Seite zu stehen. Besonders lähmend wirkt sich die Spannung zwischen den beiden Chieftancies aus. Hier kann man nur hoffen, daß es VSP gelingen wird, aus eigener Kraft eine Struktur zu finden, die den berechtigten Interessen beider Gebiete gerecht wird und ihnen dient.

c) Die GSB sind in den letzten zwölf Monaten nicht zusammengebrochen, wie manche befürchtet hatten. Obwohl sie keine Aufträge hatten oder annehmen konnten, weil ihnen die entsprechende fachliche Beratung fehlte, haben sie sich mit der Produktion und dem Verkauf von Zementsteinen gut über Wasser halten können. In diesem Jahr ist wieder mit einigen Aufträgen zu rechnen. Das alte Problem bleibt jedoch weiterhin ungelöst, wie die GSB sich zu einer wirklichen Genossenschaft entwickeln können mit einer Struktur, die das eigenständige Überleben sichert.

d) In Siatwinda haben die Bauern bis zum Seeufer den Graben ausgehoben und verlängert, allerdings nicht tief genug. Dieser Einsatz macht deutlich, wie sehr die Bauern an der Fortführung des Projektes liegen. In Buleya Malima soll die Wasserversorgung durch Brunnen gesichert werden. Der größte Teil der Plantage ist durch Sofortmaßnahmen seit dem 1.1.85 gerettet worden, da zugleich aus dem alten Flußbett genügend Wasser gepumpt werden konnte.

Die Finanzierung ist aber weiterhin ungesichert und unklar. Die Regierung hat für dieses Jahr 20.000 K in Aussicht gestellt. Für die Sanierungsmaßnahmen werden aber weit größeren Beträge benötigt. Potente Geldgeber sind jedoch nicht in Sicht.

e) In der Frauenarbeit sind nun drei Frauen tätig. Margret Musengu, Frau Kalaula und Dokas Mushope. Das ist eine erfreuliche Entwicklung. Auch die Resonanz bei den Frauen ist sehr positiv. Allein in Siatwinda treffen sich regelmäßig über 50 Frauen unter der Leitung von Dokas.
(Anlage: Protokoll der Teammeetings)

f) Die zukünftige Arbeit des Projektes.

1. CUSO. Nach den jüngsten Vorschlägen denkt CUSO daran, sich für zunächst zwei Jahre an einem Projekt zu beteiligen, das sich auf den Auf- oder Ausbau von Kleinindustrie, Handwerk und Verdienstmöglichkeiten für Frauen konzentriert. Die Finanzierung ist jedoch noch unklar. Auch ist offen, ob CUSO einen Nicht-Zambianer entsenden will, der mit einem Zambianer zusammenarbeiten soll oder nur einen Zambianer für diese Aufgabe einstellt. Wir haben unsere Vorstellung wiederholt, daß es zweckmäßig ist, dieses Programm in die bestehenden Projekte zu integrieren und zunächst einen Nicht-Zambianer zu entsenden, der mit lokalen Personen zusammenarbeiten soll. Eine endgültige Entscheidung steht noch aus.

2. Die KfW hat die Essner Consulting Firma "Agrar- und Hydrotechnik GmbH" beauftragt, eine Studie über die Entwicklungsmöglichkeiten in Gwembe-Süd zu erstellen. Diese Studie "Development Strategy Report" liegt nun gedruckt vor. Sie enthält umfangreiches Material - Statistiken, Karten, Daten etc. - und sechs Alternativ-Vorschläge über Ausweitung der Bewässerungswirtschaft. Voraussetzung für jede Entwicklungsstrategie ist die Elektrifizierung.

Am 23. Mai hatten wir die Möglichkeit, mit den Herren Prestele und Jelenik von der KfW in Frankfurt ausführlich über den Bericht und die nächsten Planungsschritte der KfW zu sprechen.

Wenn überhaupt wird ein Programm nach der Alternative 3 (siehe Anlage) für 4.26 Mill. K ins Auge gefaßt und durchgeführt werden. Mitte Juni wird entschieden, ob die Consulting Firma mit der zweiten Studie - Ausarbeitung der Alternative 3 - beauftragt wird. Wir gehen davon aus, daß dies geschieht. Eine endgültige Entscheidung seitens der Bundesregierung ist dann Mitte 1986 zu erwarten. Die KfW ist nun sehr daran interessiert, daß die Gossner Mission schon bei der Reflexion über die Phase 2 mit einbezogen wird. Man möchte sehr eng mit uns kooperieren und unsere bisherigen Erfahrungen aufnehmen. Dies gilt besonders auch für die Implementierungsphase. Die KfW ist vor allem daran interessiert, daß die kulturellen und sozialen Aspekte berücksichtigt werden, die die Studie völlig ausgeblendet hat. Sie beschränkt sich darauf, das technisch Machbare mit der entsprechenden Kostenkalkulation zu analysieren und darzustellen.

Wir sehen nach diesem Gespräch eine gute Möglichkeit, daß unsere Vorstellungen und Erfahrungen aufgenommen werden.

Sollte das geplante Programm realisiert werden, würde mit Sicherheit Siatwinda saniert und dauerhaft gelöst werden. Buleya Malima bliebe jedoch unberücksichtigt.

3. Nach den uns vorliegenden Informationen plant die GTZ, sich in Gwembe zu engagieren, sobald das GTZ-Projekt in der Nord-West Provinz abgeschlossen ist (1990). Vorgesehen sind einige landwirtschaftliche Projekte in Gwembe-Nord und der Ausbau der Fischerei in Gwembe-Süd. Sicherlich wird demnächst ein Team der

GTZ damit beauftragt werden, wieder eine entsprechende Studie anzufertigen. Die Arbeit der GTZ wird jedoch die Arbeit des GSDP nicht unmittelbar tangieren.

Abschließende Bemerkungen

Das Team hat uns gegenüber deutlich seine Auffassung (siehe Team-Protokoll) geäußert, daß die Gossner Mission den Vertrag mit der zambischen Regierung nicht mehr über 1988 hinaus verlängert, sondern sich einen neuen, möglichst kirchlichen Partner suchen soll.

Von zambischer Seite haben wir immer wieder erfahren, daß die Fortsetzung unserer Zusammenarbeit mit der Regierung auch nach 1988 erwünscht und begrüßt wird. Wir sind der Meinung, daß die bestehende Kooperation fortgesetzt werden sollte. Mit Herrn Mbewe ist vereinbart worden, daß wir darüber ausführlich 1986 verhandeln wollen, wenn klarer geworden ist, welche Organisation mit welcher Aufgabe in Gwembe-Süd beauftragt wird.

Die kirchliche Mitarbeit und die Betreuung der verschiedenen selbständigen Organisationen durch die Gossner Mission werden mit Sicherheit für viele Jahre in Gwembe-Süd notwendig bleiben. Daran wird sich nichts ändern, auch wenn wir unsere Aktivitäten nach Gwembe-Central ausweiten sollten.

Gwembe-Central

Seit 1970 wurde in regelmäßigen Abständen die Frage diskutiert, ob die Gossner Mission ihre Arbeit nicht auch auf Gwembe-Central ausweiten könne und solle. Aus praktischen und finanziellen Gründen wurde diese Frage immer wieder negativ beantwortet. Nach der Verwaltungsreform im Zuge der Dezentralisierung sind für die drei Unterbezirke des Bezirkes Gwembe drei IRDP-Steering Committees gebildet worden, die für die Entwicklungsaufgaben in den jeweiligen Unterbezirken zuständig sind. Seit zwei Jahren verstärkt der Gwembe-Distrikt seine Bemühungen, für Gwembe-Central eine Übersee-Organisation zu gewinnen, um zusammen mit dem Unterbezirk die landwirtschaftliche Situation und die medizinische Versorgung zu verbessern. In der Tat scheint dies dringend geboten zu werden, da der Druck seitens der Bevölkerung in Gwembe-Central größer wird. Sie fühlt sich seit Jahren vernachlässigt und übergangen.

Während in Gwembe-Nord und Gwembe-Süd Entwicklungsprogramme durchgeführt werden, die z. T. eindrucksvolle Ergebnisse aufweisen können, geschieht in Gwembe-Central überhaupt nichts. Bisher ist auch keine Organisation oder Institution gefunden worden, die mit der zambischen Behörde zusammen eine neue Basisarbeit in Gwembe-Central beginnen will.

Während unseres Besuches trafen wir in Munyumbwe, dem Sitz der Bezirksversammlung von Gwembe, mit dem Steering Committee-Gwembe Central unter Vorsitz des District Executive Officer, Gwembe, zusammen. Klaus Schäfer hatte einen Projektplan vorgelegt, der im Vorfeld mit den verschiedenen Partnern schon besprochen worden war. Nach diesem Plan soll die Gossner Mission zusammen mit der UCZ und den Distriktbehörden eine neue Arbeit in Gwembe-Central beginnen. (Anlage). Die Finanzierung wird von I.C.C.O. erhofft und beantragt.

Für uns bot sich zum ersten Mal die Gelegenheit, überhaupt mit Vertretern des Gwembe-Distriktes offizielle Gespräche zu führen und unsere Entwicklungs-Vorstellungen auszutauschen. Dafür sind wir sehr dankbar gewesen und haben dies ausgesprochen. Zugleich haben wir den Wunsch unsererseits geäußert, daß solche Begegnungen in der Zukunft fortgesetzt werden.

Der Gwembe-Distrikt ist nun sehr daran interessiert, daß die Gossner Mission auch in Gwembe-Central aktiv wird, was im Vertrag zwischen der zambischen Regierung und der Gossner Mission auch vorgesehen ist.

Wir haben sehr deutlich gemacht, daß wir uns in besonderem Maß gegenüber Gwembe-Süd verpflichtet fühlen und darum unsere begrenzten Ressourcen nicht durch eine Ausweitung nach Gwembe-Central aufteilen können. Wir haben aber auch unsere Bereitschaft bekundet, eine Ausweitung nach Gwembe-Central ernsthaft in Erwägung zu ziehen. Drei Fragen müssen jedoch vorab geklärt werden:

- Kann die Finanzierung für mindestens drei Jahre gesichert werden, ohne daß die Gossner Mission zusätzlich belastet wird?
- Ist die UCZ zu einer partnerschaftlichen Mitarbeit bereit, wissend, daß es sich bei dieser neuen Aufgabe primär um Sozial- und ländliche Entwicklungsarbeit in einem Gebiet handelt, in der keine UCZ, wohl aber eine katholische Gemeinde existiert?
- Ist die zambische Regierung bereit, auch die UCZ als zusätzlichen Partner zu akzeptieren?

Den Gesprächen mit Vertretern der UCZ, des Gwembe-Bezirks und auch des Landwirtschaftsministeriums haben wir entnehmen können, daß die zambischen Partner keine Schwierigkeiten und Hindernisse für eine neue und gemeinsame Entwicklungsarbeit in Gwembe-Central sehen. Diese Arbeit wird im Gegenteil von

...6

ihnen begrüßt und unterstützt.

Sollten die genannten Fragen positiv beantwortet werden, halten wir ein zusätzliches Engagement der Gossner Mission in Gwembe-Central für notwendig und geboten. Nach unserer Auffassung können wir uns der weiteren Verantwortung nicht entziehen, zumal diese Region tatsächlich völlig vernachlässigt und in der Entwicklung zurück ist. Zugleich bietet sich uns eine neue Möglichkeit, mit der UCZ enger zusammenzuarbeiten auf einem Gebiet, wo die UCZ bisher noch kaum Erfahrungen hat. Für die UCZ bedeutet dieser Schritt darum eine Neuorientierung zu einem stärkeren sozialen Engagement hin.

Konsultation der UCZ

Am 24. und 25. April führte die UCZ in Kafue eine Konsultation mit ihren Übersee-Partnern durch, zu der auch wir eingeladen waren. Alle Übersee-Partner waren vertreten: Church of Scotland, Methodist Church (UK), CWM - Council for World Mission (UK), United Church of Canada, United Church of Christ (USA), CEVAA (Paris).

Leider konnten Herr und Frau Krockert an dieser Tagung nicht teilnehmen. Die Begegnung und der Erfahrungsaustausch mit den anderen Übersee-Partnern ist sehr aufschlußreich und nützlich gewesen. Im Verständnis von ökumenischer Partnerschaft und in der Beurteilung der praktischen Verwirklichung stellten wir weithin Übereinstimmung fest. Es wurde vereinbart, auch in Zukunft miteinander im Kontakt zu bleiben.

Am ersten Tag der Konsultation informierte die UCZ uns über ihre verschiedenen Arbeitszweige. Dabei wurden viele Wünsche und Erwartungen an die Übersee-Partner vor- und zusammengetragen, die zusammengerechnet eine stattliche Summe ergaben.

Das eigentliche Thema dieser Begegnung kam erst am zweiten Tag zur Sprache: die Finanzmisere der UCZ und die Sanierung der Finanzen. Faktisch ist die UCZ bankrott. Nach der von einer neutralen Firma durchgeföhrten Rechungsprüfung und Bilanzierung bis Ende 1984 belaufen sich die Verbindlichkeiten auf über 600.000 K. Hinzu kommt, daß der Haushalt nicht ausgeglichen ist. Die geschätzten Einnahmen bleiben weit hinter den Erwartungen zurück und sind fiktive Zahlen, auf die eine gesunde Finanzplanung nicht bauen kann.

Von den Übersee-Partnern sind 200.000 K erbeten worden, um eine realistische Sanierung zu ermöglichen und den größten Finanzdruck zu nehmen.

Die Partner haben sich grundsätzlich bereitgefunden, diesen Betrag in einem Zeitraum von vier bis fünf Jahren aufzubringen, vorausgesetzt, daß der Haushalt ausgeglichen ist und bleibt. Ich habe für 1985 und 1986 je 10.000,- K in Aussicht gestellt.

Die Konsultation ist für alle Beteiligten eine schmerzliche Erfahrung gewesen. Partnerschaft - das wurde deutlich - hat nur dann Sinn, wenn niemand sich durch eine Politik des leichten Geldes und der hohen Erwartungen in permanente Abhängigkeit von anderen begibt. In der Tat scheint die Zeit reif zu sein, daß die UCZ lernen muß, in erster Linie den eigenen Kräften zu vertrauen, sie zu mobilisieren und die eigene Arbeit und Struktur an den eigenen Möglichkeiten zu orientieren. Das kann aber nur gelingen, wenn die Unterstützung von Übersee stärker als bisher kontrolliert und gedrosselt wird. Auf Gemeindeebene ist die UCZ in vielen Teilen des Landes sehr dynamisch. Man hatte jedoch während der

Diskussionen zuweilen den Eindruck, daß man der eigenen Basis nicht recht traute trotz gegenteiliger verbaler Erklärungen. Auch dies wird für die UCZ zu einer zentralen Aufgabe in der Zukunft gehören, daß zwischen Basis und Leitung ein Vertrauensverhältnis geschaffen wird, wodurch der finanzielle Spielraum der Gesamtkirche vergrößert werden kann.

Die Übersee-Partner müssen der Versuchung widerstehen, wie ein kirchlicher JWF aufzutreten, wenn Schwierigkeiten auftreten. Sie sollten mithelfen, daß Instrumente entwickelt werden, die die Freiheit und gegenseitige Verpflichtung der Partner transparent und lebensfähig machen. Die in CEVAA entwickelte Struktur einer neuen ökumenischen Partnerschaft könnte vielleicht wichtige Erkenntnisse vermitteln und Anregungen geben.

Zimbabwe

Vom 6.-8. Mai sind wir zu dritt mit Sietske Krisifoe nach Zimbabwe gefahren. In Kariba hatten wir ein ausführliches Gespräch mit dem District Administrator, Herrn Muyambi, vom Kariba-Distrikt und in Harare zwei Gespräche mit Prof. Murphree von der Universität Karare, Direktor des Instituts für angewandte Sozialwissenschaften.

Aus zeitlichen Gründen konnten wir nicht mehr in den Binga-Distrikt reisen. Ein Gespräch mit dem Generalsekretär des Kirchenrates von Zimbabwe fand ebenfalls in Harare statt.

Wir möchten unsere Eindrücke zusammenfassen:

1. Die Lebensbedingungen der Tongas in Zimbabwe, die vor allem in den beiden Distrikten Kariba und Binga leben, sind weit schlechter als diejenigen der Valley-Tongas in Zambia. Regelmäßige Nahrungsmittelhilfen sind erforderlich, um das Schlimmste zu verhindern. Die Infrastruktur der Gebiete ist schlecht. Das Ausbildungswesen ist äußerst mangelhaft. Die Landwirtschaft ist weit zurück und erhält überhaupt keine Impulse.

Es müßten unbedingt von außerhalb Anregungen kommen, die die Bevölkerung zu neuen Aktivitäten motivieren. Z.Z. ist aber keine Organisation in Sicht, die bereit wäre, diese Hilfe zu leisten. Einige Übersee-Organisationen haben in der Vergangenheit Interesse ohne praktische Konsequenzen bekundet.

2. Mehrere Gründe für die Vernachlässigung und extreme Unterentwicklung der Region wurden uns genannt:

- Die britische Kolonialverwaltung hatte für die Kronkolonie Nordrhodesien schon früh Entwicklungsmaßnahmen für die Bevölkerung durchgeführt, während in Südrhodesien die Siedler fast ausschließlich eigene Interessen verfolgten und unwegsame Gebiete völlig vernachlässigten. Südrhodesien besaß seit den 20er Jahren politische Selbstverwaltung.

- Nach der politischen Unabhängigkeit 1980 hat sich an diesem Zustand wenig geändert. Die Tongas in Zimbabwe sind eine unbedeutende ethnische Minderheit, während sie in Zambia der zweitgrößte Stamm sind und z.Z. sogar den Ministerpräsidenten stellen. In Zimbabwe fallen sie politisch nicht ins Gewicht. In Zambia üben sie politischen Einfluß aus. In Zimbabwe bleiben die Tongas darum eine vernachlässigte Randgruppe.

- Das Gwembetal in Zambia ist durch die Straße Livingstone-Lusaka, Batoka-Maamba und Kafue-Siavonga für eine Entwicklung erschlossen. In der Nord-

region Zimbabwes sind die Straßen so schlecht, daß ein Handel erheblich erschwert ist und jede Entwicklungsarbeit mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat.

- In Zambia ist das Ufer des Karibasees an vielen Stellen flach und darum landwirtschaftlich nutzbar. In Zimbabwe dagegen fällt das Ufer steil zum Karibasee ab. Bei der Umsiedlung wurden die Tongas zwischen 40-50 km landeinwärts ohne Zugang zum See neu angesiedelt.

3. Erwartet wird eine Mitarbeit, durch die zunächst einmal das Vertrauen der Bevölkerung erworben werden soll. "The best kind of external aid is to stay there with passion and integrity" (Murphree). Man hofft, daß eine Organisation bereit ist, ein oder zwei Mitarbeiter zu entsenden, die zunächst für zwei bis drei Jahre mit den Menschen leben und mit ihnen im bescheidenen Umfang Projekte entwickeln, die die Eigenverantwortung stärken. Prof. Murphree hat zweimal das GSDP besucht und ist vom Ansatz und der Arbeit des Projektes beeindruckt. Er denkt an eine ähnliche Basisarbeit in Zimbabwe und ist davon überzeugt, daß die Gossner Mission mit ihrer Erfahrung und ihrem Wissen für diese Aufgabe besonders geeignet ist.

4. Mögliche Partner können die Bezirksverwaltungen sein. Der Kirchenrat kommt nach eigenem Selbstverständnis dafür nicht in Frage. Er kann aber an einer seiner Mitgliedskirchen weitervermitteln. In der Binga-Region existiert eine kleine Gemeinde der Methodistischen Kirche.

Auf jeden Fall empfiehlt es sich, einen kirchlichen Partner mit in die Verantwortung einzubeziehen.

5. Bevor eine endgültige Entscheidung getroffen wird, müßten noch weitere Einzelheiten und Fakten gesammelt und ausgewertet werden. Trotzdem sind wir davon überzeugt, daß an uns eine Herausforderung gestellt ist, die wir nicht einfach beiseite schieben können. Wenn wir unsere christliche Verantwortung ernstnehmen, vor allem den benachteiligten und vernachlässigten Menschen und Menschengruppen beizustehen, dann sollten wir ein neues Engagement der Gossner Mission unter den Tongas in Zimbabwe in Erwägung ziehen. Dabei können wir auf Erfahrungen aufbauen, die wir in den letzten fünfzehn Jahren im Gwembetal gesammelt haben. Zu berücksichtigen ist auch, daß die Tongas in Zimbabwe Opfer desselben technischen Großprojektes geworden sind, das ihren Lebensrhythmus und ihre Lebensgrundlage tiefgreifend verändert und verschlechtert hat. Während sich in Zambia Verbesserungen beobachten lassen, scheint in Zimbabwe nichts dergleichen eingetreten zu sein.

Schlußbmerkung

Herr Krockert hat uns während der ersten vierzehn Tage begleitet. Leider mußte er aus dienstlichen Gründen vorzeitig wieder abreisen und konnte darum an den Gesprächen in Lusaka und in Zimbabwe nicht mehr teilnehmen.

Frau Krockert
Erhard Mische

GOSSNER MISSION



1 Berlin 41 (Friedenau)

Handjerystraße 19-20

Fernsprecher: (030) - 85 10 21

Postscheckkonto: Berlin West 520 50 - 100

Bankkonto: Berliner Bank, BLZ 100 200 00

Kto.-Nr. 0407480700

22.4.

lieber Gossners in Berlin!

Herr Krochert fliegt am Mittwoch wieder zurück. Einige gute Gelegenheit, um die besten Grüße von mir und allen Team-Leuten zu schicken. Wir werden von Meeting zu Meeting gelebt und finden kaum Luft zum Verschreiben.

Die Containere sind glücklich angekommen mit einigen faulhen Waren bzw. Verschwendungen. Kermel / Witten haben ihre PKW's. Der Reif für die beiden Toyota von van Vliet und in Luraka sind aber immer noch nicht da. Wir wollen versuchen, in Lumbwe einige zu bekommen, sonst bleiben die beiden Fahrzeuge bald liegen. Reifen gibt es in Zambia nicht mehr. Auch der beide LKW's sind im Projekt.

Das Klima im Team ist rechtlich und gut. Über allen aber schwebt das große Fragezeichen: Was wird nach 1988? Es hat im Januar / Februar viel Regen gegeben, so rechnen die Bauern mit einer guten Ernte. Matwinda und Bulenga Malima freuen beginnende Fröde. Der See ist c. 2 km entfernt. Es ist zu befürchten, dass es bald steigen wird, wenn überläuft. Einige Projekte laufen aber erfreulich gut.

Am Sonnabend: anbei 2 Schaltkalender von W. Kermel, davon beiden er nicht verliebt. Bitte, erkläre mir ihm kurz, damit er weiß, warum es geht. (Morgen fahren wir nach Gwembe Central, um uns vor Ort umzusehen, wie es dort aussieht, wo z.B. nichts geschieht).

Ein neue Artikel bin ich noch nicht gekommen: Bitte, deutet das, Rev. Mudenda mit den ehemaligen Kindern zusammen zu bringen. So lang Shalom Elard

Heute hatten wir ein großes Meeting in Gweru Central. Es war schon
bedeutend, welche Erwartungen geweckt worden sind und wie viele einen Plan
dokumentiert wurde, als sei er längst verabschiedet. Viele ein komische Sepsill
in der Hayer gegend.

Morgen ist VSP-Meeting, wo es um einen großen Kram geht.

EVANGELISCHE KIRCHE
IN HESSEN UND NASSAU
Öffentlichkeitsarbeit
Paulusplatz 1, 6100 Darmstadt
Telefon: 06151/405 427/428

Gossner Mission
Haudreystr. 19-20
1000 Berlin 41

Horst Krockert
Pfarrer

Ohne Begleitschreiben

Anlagen:

- Zuständigkeitshalber
- zur Kenntnisnahme
- gemäß telefonischer Rücksprache
- in Erledigung des Schreibens vom 28.02.85
- mit der Bitte um Erledigung
- mit der Bitte um Rückäußerung
- mit der Bitte um Rückgabe an
- mit Dank zurück
- zum Verbleib
- zur Information

Datum: 3.03.85

Gossner Mission



Handjerystraße 19–20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

- Indien Öffentlichkeit
 Nepal Gemeindedienst
 Zambia Verwaltung

- Lt. Rücksprache am _____
 Erledigung Ihres Anrufs/
Schreibens vom _____
 Mit Dank zurück
 Zum Verbleib bei Ihnen
 Anruf

- Mit der Bitte um
 Kenntnisnahme
 Erledigung
 Rücksprache
 Stellungnahme
 Abzeichnung
 Rückgabe

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unsere Zeichen	Sachbearbeiter/Hausapparat	Datum
				28.2.85

Gossner Mission · Handjerystraße 19–20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

Herrn Krooset

Sehr geehrter Herr Krooset!
Wir bitten um schnellstmögliche Überweisung des
Betrages von DM 2.100,- an
Zambias Airways und Unter-

Gossner schreift auf der beigelegten Rechnung. Die Quittung
Anlagen
Gossner Mission

ZAMBIA AIRWAYS CORPORATION
(INCORPORATED IN THE REPUBLIC OF ZAMBIA)
Am Hauptbahnhof 10 · 6000 Frankfurt/Main
Telephone: (0611) 235431/2
Telex: 0413790 SITA FRAUR QZ



Zambia Airways

Gossner Mission

Datum/Date

2 | 1 | 0 | 2 | 8 | 5 |

Handiervstr. 19/20

D - 1000 Berlin 41

RECHNUNG/INVOICE

SALES RETURN	MONTH YEAR	ACCOUNT CODE		INVOICE NO.							
		2	1	0	8	6	9	2	0	5	7
Flugschein/Luftfrachtbrief Ticket/Air Waybill		Fluggast/Frachtbriefdatum/Flugstrecke Passenger/Date of AWB/Route				Betrag Amount		M-WST Net			
		1 ML/HE 3 M				DM	pf		DM	pf	
		FRA/LUN/FRA									
1694220843315	Kochert/Mr.	2.500,-				2.100,-			2.100,-		
		DIFF. 317,-									
		Gesamtkosten/Total Cost				3.830,-					
		Mwst/Tax				XXXXXX	--		XXXXXX	--	
		Gesamtbetrag/Invoice Total				3.830,-			3.830,-		

Zahlbar nach Erhalt ohne Abzug
Payable without deduction upon receipt

ZAMBIA AIRWAYS CORPORATION
(INCORPORATED IN THE REPUBLIC OF ZAMBIA)



Zambia Airways

Eingegangen

25 Feb. 1985

Erledigt:

Datum/Date

2 1 0 | 2 8 5

Gossner Mission

Handjerystr. 19/20

D - 1000 Berlin 41

RECHNUNG/INVOICE

Zahlbar nach Erhalt ohne Abzug
Payable without deduction upon receipt

ZAMBIA AIRWAYS CORPORATION
(INCORPORATED IN THE REPUBLIC OF ZAMBIA)



Zambia Airways

Gossner Mission

Datum/Date

2	1	0	2	35
---	---	---	---	----

Handjerystr. 19/20

RECHNUNG/INVOICE

D - 1000 Berlin 41

SALES RETURN	MONTH YEAR	ACCOUNT CODE					INVOICE NO.					
		2	1	0	8	6	3	2	0	6	6	9
Flugschein/Luftfrachtbrief Ticket/Air Waybill		Fluggast/Frachtbriefdatum/Flugstrecke Passenger/Date of AWB/Route					Betrag Amount					MWST NET
		2 ME 3M /1					DM	pf			DM	pf
		FRA/LUN/HRE/LUN/FRA										
1694441260641	Misbē/Mr.						1.418,-				2300,-	
1694441260640	Kockert/Mrs:						1.418,-				2300,-	
												4600,-
		DIFF: Dn 4236										
		Gesamtkosten/Total Cost					1.836,-					
		Mwst/Tax										
		Gesamtbetrag/Invoice Total					8.836,-					

Zahlbar nach Erhalt ohne Abzug
Payable without deduction upon receipt

ZAMBIA AIRWAYS CORPORATION
(INCORPORATED IN THE REPUBLIC OF ZAMBIA)
Am Hauptbahnhof 10 · 6000 Frankfurt/Main
Telephone: (0611) 235431/2
Telex: 0413790 SITA FRAUR QZ



Zambia Airways

Gossner Mission

Datum/Date

2 1 0 2 8 5

Handjerystr. 19/20

D - 1000 Berlin 41

RECHNUNG/INVOICE

SALES RETURN	MONTH YEAR	ACCOUNT CODE						INVOICE NO.		
		2	1	0	8	6	9	2	0	6
Flugschein/Luftfrachtbrief Ticket/Air Waybill	Fluggast/Frachtbriefdatum/Flugstrecke Passenger/Date of AWB/Route						Betrag Amount		MWST Net	
	1 ML/HE 3 M						DM	pf	DM	pf
	Fra/LUN/FRA									
1694220843315	Kochert/Mr.						3.890,--	2.100,-		
	DIFF: DM 1780,-									
	Gesamtkosten/Total Cost						3.890,--			
	Mwst/Tax						XX XXXX	--		
	Gesamtbetrag/Invoice Total						3.890,--			

Zahlbar nach Erhalt ohne Abzug
Payable without deduction upon receipt

GOSSNER SERVICE TEAM

P.O. Box 4,
Sinazeze.

Liaison Office,
P.O. Box 50162,
Lusaka.

Possible timetable for the visit of Prof. and Mrs. Grothaus,
Mr. Lindau and Mr. Mische during the first week of their stay:

Monday 9.7.1984	Arrival Grothaus/Mische Lusaka
Tuesday 10	Mische meets with CCZ
Wednesday 11	Grothaus/Mische to Nkandabwe by local transport Seminar UNZA, see SAO
Friday 13	Lindau arrives in Lusaka to Nkandabwe with Sietske
Saturday 14	Grothaus/Lindau/Mische to fisheries, Buleya Malima and Nkandabwe, talks with team.
Sunday 15	Grothaus/Lindau to Siatwinda (see senior chief Church service Kanchindu Mische church service Sinazeze
Monday 16	Grothaus/Lindau/Mische travel to Choma to see PAO and Mr. Hossain
Tuesday 17	Grothaus/Lindau/Mische travel to Gwembe to meet DG and DES. Proceed to Lusaka.
Wednesday 18	Grothaus/Lindau/Mische meet with CUSO Meet with MBEWE of MUTELLO meet with NCDP Social evening with some representative of or ganisations which work close together with Gossner Mission/Gossner Service Team at Krisifoe's house.

During the following days if wanted, a meeting with CUZA, UCZ, CCZ,
etc. Could be arranged. If visitors wish to visit Mindolo, this
also could be arranged.

On 22/7 Prof. and Mrs. Grothaus most probably leave for
Tanzania.

Sietske

Reiseprogramm

9.7.1984 Ankunft von Ehepaar Grothaus und Mische in Lusaka.

nachmittags Gespräch mit einem Vertreter der Europäischen Gemeinschaft (EEC) über das Micro-Projects-Programme

10.7.1984

vormittags Gespräch mit der UCZ (United Church of Zambia): Rev. Chisanga Generalsekretär, und Herrn Halsey, Rechnungsführer

mittags Essen mit Herrn Eklund, IRDP-Koordinator im Landwirtschaftsministerium (IRDP = Integrated Rural Development Programme)

nachmittags Vorbereitungsgespräch mit Teilnehmern der mit dem CCZ (Christian Council of Zambia) geplanten Studienfahrt in die Bundesrepublik im September 1984

11.7.1984

abends Fahrt nach Nkandabwe, Gwembe-Süd

Treffen und Gespräch mit Ehepaar Schäfer

12.7.1984

abends Begegnungen mit zambischen Mitarbeitern des GSDP (Gwembe South Development Project).

Gespräch mit Stroh-van Vliets

13.7.84

vormittags VSP (Valley Selfhelp Promotion Funds) und Werkstatt Gespräch mit Mitgliedern des Executive Committee's von VSP

nachmittags Gespräch mit Chief Sinazongwe, Sinazongwe Besichtigung des Bewässerungsprojektes Nkandabwe

14.7.84

vormittags Besichtigung des Bewässerungsprojektes Buleya-Malima und Besuch beim Farmers' Training Centre (FTC)-Malima

nachmittags Fahrt nach Sinazongwe zum Fisheries' Camp und Eintreffen von Lindau und S.Krisifoe und K.Schäfer

15.7.84

Gottesdienste:
Kanchindu: Ehepaar Grothaus, Lindau, S.Krisifoe, K.Schäfer
Sinazongwe: Mische

nachmittags Team-Meeting

abends

16.7.84

Fahrt nach Sinazongwe
Gespräch mit Herrn Mananiyna, SAO (Senior Administrative Officer) von Gwembe-Süd
anschließend Fahrt nach Siatwinda.
- Besichtigung des Bewässerungsprojektes Siatwinda
- Gespräch mit Mitgliedern des Farmers' Executive Committee
- Gespräch mit Vertretern der Credit Union u. der Maaze-Consumer-Cooperative

16.7.1984
abends Lindau/Mische: Gespräch mit zwei zambischen Staff-Mitgliedern

17.7.1984 Fahrt zur District-Verwaltung, Gwembe
Gespräch mit dem District Agricultural Officer (DAO)

nachmittags VSP-Meeting

18.7.84 Gespräch mit Herrn Hossain, Bewerber für Malima, z.Z.
Provincial Horticultural Officer, und dem geschäftsführen-
den PAO (Provincial Agricultural Officer)

nachmittags Staff-Meeting

abends Team-Meeting

19.7.84 Abfahrt nach Lusaka

nachmittags Gespräch mit Vertretern der EEC
Gespräch mit Herrn Mumba, Director of Agriculture im Land-
wirtschaftsministerium

20.7.84
morgens Gespräch mit dem Geschäftsführer vom Christian Medical
Service in Zambia

nachmittags Team-Meeting

abends Empfang mit geladenen Gästen

21.7.84 Gespräch mit Barbara Heron, CUSA (Canadian University
Services Organisation)

abends Team-Meeting

22.7.84 Abfahrt nach Mongu, Western Provinz mit Rev. Chisanga und
Herrn Halsey

23.7.84 Gespräch mit der UCZ in Mongu
Kurzbesuch bei der katholischen St. John's Secondary School
Besuch des Lozi-Museums

24.7.84 Kurzbesuch der UCZ-Secondary-School in Sefula, Mongu
Rückkehr nach Lusaka

25.7.84 Fahrt nach Kitwe, Gespräch mit Dr. Sales, TEEZ (Theological
Education by Extension) (Mische)
Lusaka (Lindau)
Fahrt nach Livingstone (Ehepaar Grothaus)

26.7.84
morgens Gespräch im Landwirtschaftsministerium (MAWD), Herrn Mbewe, Director
of Planning im MAWD mit Vertretern der Abteilung "Landwirtschaft" im
MAWD und des Ministeriums für Planung (NCDP = National Commission for
Development Planning)
Anschließend: Gespräch mit der CCZ (Lindau)

nachmittags 2. Gespräch mit Herrn Mbewe

B e r i c h t

über die Zambia-Reise von Ehepaar Grothaus, Lindau, Mische vom 9.7.-26.7.1984

I. Ziel der Reise

Im Mai 1983 wurde der neue Vertrag zwischen der zambischen Regierung (GRZ) und der Gossner Mission unterzeichnet. Nach einer vertragslosen Periode von über 14 Monaten gab er unserer Arbeit in Zambia wieder eine legale Basis. Auf der anderen Seite ließ er unterschiedliche Deutungen über das Verhältnis des Gwembe South Development Project (GSDP) zum neu gebildeten IRDP-Gwembe Valley (IRDP= Integrated Rural Development Programme) zu, die zu heftigen Diskussionen und Kontroversen innerhalb des Teams, zwischen einzelnen Team-Mitgliedern und der Gossner Mission (Berlin) und zu Verunsicherung und Verwirrung bei den zambischen Behörden und Regierungsstellen führten.

Anfang 1984 wurde das GSDP offiziell aus dem nationalen Haushalt gestrichen. Die Regierung überwies damit kein Geld mehr ans Projekt. Unklar blieb, ob damit das Projekt für die Regierung noch existierte oder nicht. Diese Entwicklung hatte schlimme Auswirkungen für die vom Projekt beschäftigten zambischen Mitarbeiter (non civil servants) und verunsicherte ebenfalls die dem Projekt vom Landwirtschaftsministerium zugewiesenen Angestellten (civil servants).

Für die non-civil-servants konnten die Gehälter nicht mehr bezahlt werden. Die Gossner Mission half in dieser Situation aus und zahlte an sie in Form eines Darlehns das monatliche Netto-Gehalt zunächst bis Ende Juni. Inzwischen ist diese Entscheidung bis zum Ende dieses Jahres verlängert worden. Über den 31.12.1984 jedoch soll auf keinen Fall mehr bezahlt werden. Dadurch konnte ein Kollaps des Projektes verhindert werden.

Auch die drei civil servants bangten um ihre Zukunft, weil sie befürchten mußten, auf ein Abstellgleis geraten zu sein, da sie in einem Regierungsprojekt tätig sind, das offiziell gar nicht mehr existiert.

Schließlich kam noch hinzu, daß der bisherige Projektleiter, Herr Nakasamu, tragischerweise einen Schlaganfall Anfang 1984 erlitt und kaum mehr zurückwartet werden kann. Die Regierung hat aber bis zur Stunde noch niemanden benannt, der dessen Aufgabe kommissarisch übernimmt.

Allen Beteiligten ist angesichts dieser Entwicklung bewußt gewesen, daß dieser untragbare Schwebzustand unbedingt und rasch beendet werden mußte. Die Vertragspartner müßten sich einig darüber werden, woran sie sind und auf was sie sich in der Zukunft einlassen können.

Mit unserem Besuch wollten wir also Klarheit darüber erhalten, ob die Mitarbeit der Gossner Mission in Gwembe-Süd von der zambischen Regierung und den zambischen Behörden noch gewünscht wird oder nicht. Wir wollten ferner eine Klärung über den weiteren Entwicklungskurs in der Region erhalten, wenn die Gossner Mission weiterhin als mitgestaltender Vertragspartner der Regierung an den Planungen und einzelnen Entwicklungsmaßnahmen beteiligt bleiben sollte.

Allen Team-Mitgliedern und der Familie Krisifoe möchte ich besonders dafür danken, daß sie uns im Laufe unseres Aufenthaltes in Zambia so freundlich betreut und mit uns engagiert, sachlich und manchmal zeitraubend diskutiert und anstehende Probleme reflektiert haben. Eine von uns zunächst gespürte Distanz hat sich in ein gutes und geschwisterliches Miteinander gewandelt, was jeder am Ende sehr dankbar empfunden hat.

Als Resümee läßt sich nach den zahlreichen Gesprächen im Team mit den Behörden und Kirchen unsere Erfahrung so zusammenfassen:

Die bisherige Arbeit wird in Kooperation mit der GRZ auf jeden Fall bis 1988 (Beendigung des bestehenden Vertrages) fortgesetzt. Die vom GSDP verantworteten Programme und Aktivitäten werden weitergeführt und konsolidiert.

Die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen wird begrüßt, wenn sich eine gemeinsame Basis erreichen läßt.

Die Zusammenarbeit mit der United Church of Zambia (UCZ) wird in vorsichtiger Weise intensiviert.

Die zambische Gesellschaft und auch die Kirchen in Zambia befinden sich in einer tiefen Finanzkrise, die zugleich die Schwächen und Schwerfälligkeiten der Verwaltungsapparate immer offensichtlicher werden lassen. Wir halten es darum für unsere ökumenische Pflicht und Verpflichtung, in dieser Situation nicht an Rückzug zu denken, sondern nach angemessenen Methoden und Wegen zu suchen, wie wir unsere Unterstützung und Mithilfe am besten einbringen und zur Verfügung stellen können. Vor allem sollten wir sorgfältig prüfen, ob die bisherige partnerschaftliche Struktur, mit der wir 1970 unsere Arbeit begonnen haben, für die gegenwärtige Situation in Zambia noch adäquat ist oder ob wir nicht bereit sein müssen, gerade auch im Verwaltungsbereich direkte Verantwortung zu übernehmen.

II. Zusammenarbeit mit der GRZ

Bei allen Gesprächen mit Vertretern der Behörden und Regierungsstellen, ob in Sinazongwe, Choma, Gwembe oder Lusaka, gewannen wir den Eindruck, daß unsere Mitarbeit weiterhin gewollt und begrüßt wird. Die bisherige Zusammenarbeit wurde gelobt und anerkannt. Die aufgetretenen Unklarheiten und Verwirrungen wurden bedauert. Für uns war dann entscheidend das Gespräch am 26.7.1984 im Landwirtschaftsministerium (MAWD) mit Herrn Mbewe, Direktor der Planungsabteilung im MAWD. Dank der hartnäckigen und beharrlichen Vorausbereitung von S. Krisifoe gelang es, neben Herrn Mbewe auch Vertreter der Landwirtschaftsabteilung im MAWD und des Planungsministeriums (NCDP=National Commission for Development Planning) zu diesem Gespräch an einen Tisch zu bringen. Dadurch konnte verhindert werden, daß sich eine Abteilung hinter der anderen versteckte, bzw. für die gegenwärtige Situation verantwortlich machte.

Das Gespräch verlief in einer entspannten und freundschaftlichen Atmosphäre. Jeder Teilnehmer war offensichtlich sehr daran interessiert, aus der gegenwärtigen Sackgasse herauszukommen und eine dauerhafte Lösung zu finden. So konnten wir uns bald wie folgt einigen:

- GRZ und GM setzen die bisherige Zusammenarbeit in Gwembe-Süd fort.
- Das GSDP bleibt selbständiges Regierungsprojekt als joint venture von GRZ und GM unter der Autorität des neuen IRDP-Gwembe Valley.
- Das MAWD bemüht sich um Projektmittel, einschließlich 1984.
- Herr Mbewe schreibt einen Brief an die Gossner Mission, in dem diese Vereinbarungen ausdrücklich bestätigt werden. Alle zuständigen Behörden erhalten eine Kopie.

Der Brief hat folgenden Wortlaut:

"Ref.: On the Agreement for Technical Co-operation between the Government of the Republic of Zambia (GRZ) and Gossner Mission (GM), Berlin-West, dated May 3, 1983

Dear Sirs,

Following our discussions on March 28, 1984 and on July 26, 1984 on the Agreement under reference it is agreed that the relationship between the GRZ and GM, Berlin-West, will be maintained through the life of the current Agreement with the Gwembe South Development Project (GSDP) which has been started and maintained as a joint cooperative venture between the GRZ and the GM. The work is to be continued under the authority and guidance of the Gwembe Valley District Steering Committee of the Integrated Rural Development Programme (IRDP) Gwembe Valley.

All efforts will be made by both partners to provide the necessary resources to assure proper functioning of the work activities.

Sincerely yours .."

- MAWD und NCDP setzten sich mit Nachdruck dafür ein, daß das GSDP wieder im Budget 1985 (mit eigener vote) verankert wird.
- Das MAWD anerkennt seine Verantwortung gegenüber den non-civil servants im GSDP.
- Das MAWD sichert zu, daß die im GSDP mitarbeitenden civil servants beruflich nicht benachteiligt werden.

III. Zusammenarbeit mit CUSO (Canadian University Services Organisation)

Herr Benoit, ehemaliger Berater im Planungsstab des MAWD und guter Kenner der Arbeit des GSDP, machte Anfang 1984 CUSO auf das GSDP aufmerksam und warb für eine Unterstützung. CUSO zeigte sich bald interessiert. Erste Kontakte mit dem Team wurden angeknüpft. Während meines Besuchs im März führten wir mit CUSO-Vertretern ein ausführliches Gespräch über eine mögliche Zusammenarbeit zwischen CUSO und Gossner Mission und diskutierten Projektfelder, in denen sich CUSO engagieren bzw. die Gossner Mission finanziell oder personell unterstützen könnte. Damals dachten wir an einen Kooperationsvertrag zwischen CUSO und Gossner Mission, wonach die Gossner Mission als NGO (Non Government Organisation) die Federführung übernehmen sollte.

CUSO vermittelt Entwicklungshelfer in NGO-Projekte. Nach dem eigenen Selbstverständnis arbeitet CUSO nicht direkt mit einer oder unter einer Regierung. Ein personelles Engagement mit zusätzlicher finanzieller Beteiligung ist auch für CUSO Neuland. Die Mittel würden von der kanadischen Regierung über SIDA verfügbar gemacht.

In der Zwischenzeit ist im Auftrag von CUSO ein umfassendes Planungskonzept erstellt worden. Es enthält zwei Phasen:

Phase 1:

Erstellung von Studien in fünf Bereichen durch fünf Kanadier - Fischerei; Möglichkeit für den Anbau neuer Produkte; Alternative Technologie für die Bewässerungslandwirtschaft; Saatgut-Produktion; Nutzung elektrischer Energie in Nkandabwe.

Phase 2:

Implementierung: Ausbau und Stärkung von VSP (Valley Selfhelp Promotion)
- Personal: ein Kanadier und ein zambischer Counterpart; Aufbau eines Transportwesens auf dem Karibasee - Personal: 1 Kanadier, Organisation: VSP; Auf- und Ausbau einer Fischerei - Personal: 1 Kanadier und 1 Zambianer; Förderung von dörflicher Kleinindustrie - Personal: 1 Kanadier; Frauenarbeit - Personal: 1 Kanadierin und 1 zambischer Counterpart; Bau mehrerer zambischer Staffhäuser- zuständig: GSB (Gwembe South Builders); Fischer-Trainings-Programme - Unterstützung des Fisheries Training Centre at Sinazongwe - Personal: wie beim Auf- und Ausbau der Fischerei.

Dieses Programm ist mit einem Gesamtvolumen von 2.686.200,-- \$ für einen Zeitraum von 3 Jahren konzipiert.

Nach diesem Konzept werden der Gossner Mission folgende Aufgaben zugewiesen: Planung durch das IRDP-Steering Committee, Seelsorge und soziale Betreuung der Bevölkerung.

Der Plan wurde schon dem District Council, Gwembe, zur Annahme vorgelegt und akzeptiert. Am 21. Mai 1984 berichtete die "Times of Zambia" über die neue Kooperation zwischen CUSO und dem Gwembe District.

Wir erhielten eine Kopie kurz vor unserem Abflug nach Zambia. Als wir diesen Plan lasen, wurde uns schnell deutlich, daß die Gossner Mission nichts mehr in Gwembe-Süd verloren hat und faktisch verabschiedet ist, wenn er verwirklicht wird.

Mit innerer Spannung haben wir im Team das Konzept zunächst Paragraph für Paragraph besprochen und kritisch beurteilt, bevor wir mit Barbara Heron, der zambischen Geschäftsführerin von CUSO, zusammenkamen.

Im Gespräch mit Barbara Heron konnten dann manche Vorbehalte und Reserven ausgeräumt werden, weil sich schnell herausstellte, daß CUSO dieses Papier bisher noch nicht einmal unter sich diskutiert, geschweige denn offiziell verabschiedet, hatte. Es war lediglich ein Diskussionspapier, das bedauerlicherweise gegenüber dem Distrikt Gwembe den Rang einer offiziellen und beschlossenen Planung erhalten hatte.

Zwei Themenkomplexe wurden dann diskutiert:

- die einzelnen Projekte und ihre Auswirkungen auf die Tonga-Gesellschaft
- die Struktur einer möglichen Kooperation zwischen CUSO und GM.

Wir stimmten wie folgt überein:

- Das vorgelegte Konzept ist in seiner Größenordnung und Zeitvorstellung so nicht akzeptabel. Es ist zu technokratisch und einseitig ökonomisch orientiert. Es entspricht weder den entwicklungs politischen Vorstellungen von CUSO noch denen der Gossner Mission.
- Die Zeitvorstellungen gehen an der Realität vorbei.
- Die Gossner Mission soll nicht aus Gwembe-Süd verdrängt werden. Sollte CUSO in Gwembe-Süd aktiv werden, sind klare Absprachen über die weitere Zusammenarbeit mit eindeutiger Arbeitsteilung notwendig.
- Die Frage der Trägerschaft ist noch ungeklärt. VSP, nach dem Konzept als Träger der Implementierung ins Auge gefaßt, ist für beide Parteien ein ungeeignetes Instrument, da seine schwache Verwaltungsstruktur völlig überfordert würde.
- CUSO wird zunächst intern das Papier diskutieren und die Gossner Mission über das Ergebnis informieren, bevor weitere Schritte unternommen werden.

Mit Barbara Heron wurde vor unserem Gespräch mit Herrn Mbewe verhandelt, als noch unklar war, ob das GSDP als selbständiges Projekt weiter bestehen bleibt oder nicht. Bei einem zukünftigen Engagement von CUSO in Gwembe-Süd muß die neue Tatsache in Rechnung gestellt werden, daß das GSDP in Gwembe-Süd operational tätig bleibt.

IV. Zusammenfassung und zukünftige Arbeit der Gossner Mission im Gwembetal

- Das GSDP bleibt selbständiges Projekt unter der IRDP-Struktur.
- Die Gossner Mission wird ihre Arbeit auf Gwembe-Süd konzentrieren und beschränken, auf jeden Fall bis 1988, wenn der Vertrag mit der zambischen Regierung ausläuft. Damit ist eine mögliche Verlagerung oder Ausweitung ihrer Aktivitäten nach Gwembe-Central kein Thema. Angesichts der Entwicklung in Zambia ist der Auftrag für die Gossner Mission in Gwembe-Süd noch nicht erfüllt. Es ist auch nicht einfach, zum gegenwärtigen Zeitpunkt eine Prognose über den Abschluß unserer Tätigkeit in Gwembe-Süd zu machen. Wenn andere Organisationen in Gwembe-Süd aktiv werden, sollte die Gossner Mission federführend bleiben.
- Die Gossner Mission wird sich aus praktischen und grundsätzlichen Erwägungen nicht am Aufbau einer Fischerei im geplanten Umfang und eines Transportwesens auf dem Karibasee beteiligen.
Da diese Projekte aber vom Distrikt Gwembe dringend gewünscht werden, sehen wir keine Schwierigkeiten darin, wenn unter dem IRDP-Gwembe Valley andere Organisationen sich in diesen Bereichen engagieren.
- Die Gossner Mission wird ihre Arbeit auf folgende Bereiche konzentrieren:
 - Konsolidierung von Siatwiinda. Voraussetzung bleibt, daß der Karibasee einen Wasserstand wieder erreicht, der die Bewässerung erlaubt. Zur Zeit ist die Bewässerung zu kostspielig und ökonomisch kaum vertretbar. Obwohl ein Bagger von der Kohlenmine Maamba einen tiefen, 1 km langen Graben ausgehoben hat, konnte das neue Seeufer nicht erreicht werden.

Wir sind ferner übereingekommen, daß in Siatwiinda ein Saatgut-Programm aufgenommen wird, daß sich vor allem um die Erhaltung und Vermehrung von lokalem Saatgut und geeignetem Saatgut für die Gwemberegion und klimatisch vergleichbare andere Regionen bemüht.

- Konsolidierung von Buleya Malima. Die Wassersituation ist ähnlich wie in Siatwiinda. Über Malima haben wir noch keine endgültige Entscheidung treffen können, da nicht klar ist, wo die rechtlichen und organisatorischen Kompetenzen dieses Bewässerungsprojektes liegen. Es ist aber denkbar, daß die Gossner Mission sich auch für Buleya Malima verantwortlich zeichnet.
- Betreuung und Beratung der GSB (Gwembe South Builders).
- Stärkung und Beratung von VSP. Die administrative Schulung der Mitglieder des Executive Committee sollte dabei Schwerpunkt werden.
- Unterstützung der CUs (Credit Union). Es ist wünschenswert, wenn von der zambischen Dachorganisation CUSA eine zambische Fachkraft für diese Aufgabe zur Verfügung gestellt wird, dessen Gehalt die Gossner Mission übernimmt.
- Betreuung und Stärkung der neuen Maaze-Consumer-Cooperative.
- Unterstützung und Ausstattung der Werkstatt mit den erforderlichen Werkzeugen und technischen Geräten und Mitteln zur Entwicklung neuer, angepaßter Technologien.
- Förderung der Wasserversorgung und von small scale irrigation.
- Unterstützung und Förderung der bisherigen Frauenarbeit mit den drei Komponenten: Ernährung und Hygiene, landwirtschaftliche Beratung, Einkommensverbesserung für Frauen.
- School-leaver-Programm.
- Sinnvolle neue Programme sollten begonnen werden, wenn sie sich durch die Verhältnisse zwingend ergeben. Sie müssen den lokalen Gegebenheiten angepaßt bleiben und dürfen vor allem keine falschen Erwartungen wecken, die am Ende die Menschen überfordern, verwöhnen oder in dauernde Abhängigkeit von fremder Unterstützung führen.
Nach unserer Überzeugung sollte die Gossner Mission sich darum auch nicht an Großprojekten beteiligen.
- Beratung im Regenfeldbau als gesonderte Aufgabe und mögliches Viehzuchtprogramm.
- Die Zusammenarbeit mit CUSO wird begrüßt, wenn sich eine tragfähige Struktur finden läßt und die Projekte aufeinander abgestimmt werden können.

Eine wesentliche Aufgabe unsererseits wird sicherlich in der Zukunft darin bestehen, die selbständigen Genossenschaften und Institutionen, die aus der GSDP-Arbeit hervorgegangen sind, zu festigen, zu stärken und so zu unterstützen, daß sie einmal ohne fremde Hilfe auskommen und die Träger der weiteren Entwicklungsanstrengungen in Gwembe-Süd werden. Durch unser kirchliches Engagement leisten wir auch für die Kirche in der Region eine wesentliche Hilfe. Durch TEEZ (Theological Education by Extension of Zambia) könnten die Gemeinden in verwaltungstechnischer Hinsicht und im Hinblick auf Landwirtschaft und Ernährung als integraler Bestandteil christlicher Verkündigung und Weltverantwortung enger als bisher mit dem GSDP verzahnt und zu Keimzellen der weiteren Entwicklung in Gwembe-Süd werden. In Mindolo habe ich von Dr. Sales erfahren, daß entsprechende Kurse vorbereitet werden sollen.

V. Zusammenarbeit mit den Kirchen

Bisher beschränkte sich unsere Zusammenarbeit mit der UCZ (United Church of Zambia) durch unsere Theologen auf die Gwembe-Süd Region und auf die Unterstützung von TEEZ.

Es zeichnen sich nun neue Wege ab, das partnerschaftliche Verhältnis mit der UCZ zu intensivieren.

a) Die GELC, Indien, ist an einer Partnerschaft mit der UCZ interessiert. Gleiches gilt umgekehrt für die UCZ. Als wir Rev. Chisanga, Generalsekretär der UCZ, besuchten, haben wir über die praktischen Wege gesprochen, wie diese neue indisch-zambische Partnerschaft begonnen werden kann. Wir haben vereinbart, daß zwei UCZ-Vertreter die Gossnerkirche im März/April 1985 besuchen. Die UCZ erwartet zwei indische Gäste im Juli/August 1985. Dieser Vorschlag muß nun der Gossnerkirche mitgeteilt werden.

Wir möchten, daß sich aus dieser ersten Kontaktaufnahme eine dauerhafte Beziehung entwickelt, die beide Kirchen bereichern wird.

Die Gossner Mission verpflichtet sich zur Übernahme der Kosten für die Flugtickets.

b) Bei unserem Besuch in Mongu, Western Province, ist mit dem dortigen Kirchenkreis der UCZ vereinbart worden, daß wir den Ausbau einer Tischlerei unterstützen, die arbeitslose Jugendliche schult und zugleich eine Produktionseinheit unterhält. Bei der Ausbildung ist nicht an eine formale Ausbildung gedacht, sondern an die Vermittlung von Fähigkeiten, mit denen die Jugendlichen später ihren Lebensunterhalt verdienen können.

Bei Brot für die Welt sollen Mittel für den Aufbau beantragt werden. Die Gossner Mission verpflichtet sich, das Gehalt eines Ausbilders (monatlich: 400,- K) über einen Zeitraum von zehn Jahren zu übernehmen bzw. mitzufinanzieren (1. Jahr 100%; 2. Jahr 90 % etc.).

VI. Zusammenarbeit mit der Europäischen Gemeinschaft (EEC)

Wir sind uns mit der EEC, Lusaka, einig geworden, daß die Gossner Mission mit Izaak Krisifoe den Koordinator für ein neues "micro-project-programme" stellt. Das Programm beschränkt sich zunächst auf zwei Jahre. Die Gossner Mission als Contractor wird einen Vertrag mit der zambischen Regierung, vertreten durch NCDP, zur Implementierung dieses Programms abschließen. Die Finanzierung erfolgt zu 100 % durch die EEC.

GOSSNER MISSION

Handjerystraße 19/20
1000 Berlin 41,
den 5.4.1984

P R O G R A M M E

for the visit of Mr. Mische 23rd - 30th March 1984

Friday 23

Morning: Arrival at Lusaka, Sietske brings Erhard to the Valley
15.00 Uhr welcome coffee/tea with a few staff members
20.00 Uhr Team meeting

Saturday 24

8.30 Uhr talk with the S.A.O. (Sinazongwe)
11.00 Uhr meeting with the non civil servants (Meeting room)
16.00 Uhr Team meeting

Sunday 25

8.30 Uhr meeting at Siatwiinda Irrigation Scheme with Mutinta, farmers ..
10.00 Uhr church service at Kanchindu
12.00 Uhr lunch in the project house, Ba Vickson invited
15.00 Uhr Team meeting

Monday 26

9.00 Uhr talk with the P.A.O. (Choma)
12.00 Uhr talk with the District Governor (Gwembe)
afternoon return to Lusaka

Tuesday 27

8.30 Uhr NCDP Mr. Zulu and Mr. Mwansa
10.00 Uhr Meeting with Mr. Mbewe. Also present Mr. Warren, Benoit,
Captain Malumbe and Mr. Eklund
15.00 Uhr CUSA, Mr. Hallubobia

Wednesday 28

8.30 Uhr CUSO Mr. Row and Mrs. Heron and Mr. Benoit
11.00 Uhr UCZ
14.00 Uhr CCZ Mr. Bull and Mr. Chileske
15.30 Uhr EEC Mr. Falkowski

Thursday 29

8.30 Uhr Ambassador Mr. Wasserberg
morning back to the Valley
14.00 Uhr Staff meeting
20.00 Uhr Team meeting

Friday 30

VSP - Financial and Planning Committee
Visit to Chief Sinazongwe

Saturday 31

Talk with Mr. and Mrs. Hossain
Return to Lusaka
Departure

Mische

Timetable for the Gossner delegation

Thursday, 12th: 11.00 meeting civil servants
15.00 meeting non civil servants
20.00 talk with van Vliets

friday, 13th : morning: meeting with VSP (Syabbalo, Grey, Siachingili)
14.30 Chief Sinazongwe
16.00 van Vliets
18.30 supper at van Vliets (incl. Sietske, Lindau, Klaus)

saturday, 14th: morning: Buleya Malima
14.00 Fisherie's Sinazongwe

sunday, 15th : Mische preaches in Sinazongwe
Grothaus preaches in Kanchindu, meeting Ba Mark
16.00 Team meeting

monday, 16th: 8.30 SAO, Sinazongwe
then: Siatwinda FEC
Kanchindu, Chief Mwemba
Siabaswi, Credit Union, Maaze Coop. Shop (Vicks-
son)

tuesday, 17th: morning: Gwembe, DG, DES, DAO
afternoon VSP Ex. Comm. Meeting

wednesday, 18th: morning: Choma, PAO
Mr. Hossain
14.00 extraordinary staff meeting
17.00 team meeting

thursday, 19th: travel to Lusaka
afternoon: talks with EEC

friday, 20th:

saturday, 21st: meeting with CUSO

sunday, 22nd - tuesday, 24th trip to Western Province, UCZ

wednesday, 25th: trip to Mindolo, Rev. Sales (TEEZ)

thursday, 26th: talks with CCZ, Lusaka
departure to W. Germany

Gyselynck H. friend, Brüssel

GOSSNER SERVICE TEAM

P.O. Box 4,
Sinazeze.

Liaison Office,
P.O. Box 50162,
Lusaka.

Possible timetable for the visit of Prof. and Mrs. Grothaus,
Mr. Lindau and Mr. Mische during the first week of their stay:

- Monday 9.7.1984 Arrival Grothaus/Mische Lusaka | 14⁰⁰ Toyota
Tuesday 10 Mische meets with CCZ, 14⁰⁰ ^{14⁰⁰ UCZ}
^{lindau Eklund} ^{14⁰⁰ UCZ}
Wednesday 11 Grothaus/Mische to Nkandabwe by local transport
Seminar UNZA, see SAO
VSP ^{11⁰⁰ JSB} ^{14⁰⁰ chief.} ^{16-18⁰⁰}
Friday 13 Lindau arrives in Lusaka to Nkandabwe with Sietske
Saterday 14 Grothaus/Lindau/Mische to fisheries, Buleya
Malima and Nkandabwe,
talks with team.
Sunday 15 Grothaus/Lindau to Siatwinda (see senior chief
Church service Kanchindu
Mische church service Sinazeze Team
Monday 16 SAO, P.30 ^{Siatwinda} Grothaus/Lindau/Mische travel to Choma to see
PAO and Mr. Hossain
Tuesday 17 Grothaus/Lindau/Mische travel to Gwembe to
meet DG and DES. SAO
Proceed to Lusaka. VSU na Shingwanya
Wednesday 18 Grothaus/Lindau/Mische meet with CUSO
PAO / ^{14⁰⁰ staff, 14⁰⁰ team} Meet with MBEWE or MUTEILLO
Social evening with some representative of organisations which work close together with
Gossner Mission/Gossner Service Team at Krisifoe's house.
- Thursday 19, 14⁰⁰ Gyselynck

During the following days if wanted, a meeting with CUZA, UCZ, CCZ, etc. Could be arranged. If visitors wish to visit Mindolo, this also could be arranged.

On 22/7 Prof. and Mrs. Grothaus most probably leave for Tanzania.

J. Leibie

250711 125140 EEC

- 22.-24. Wakin Province (Mangu) : Moderate : Hbatau
- 25.7. Mandolo (Kitwe Dr. Saler)
- 26.7. CCL - Abflug

SUGGESTIONS FOR PROF. GROTHAUS, XXXXXXXXXX, MR. MISCHE

12.7.84, THURSDAY

- 1) WITH JAN VAN VLIET
WALTRAUT STORH VAN VLIET
- 2) WITH MR. GRAY MASYENKUKU
MR. NCHITE
- 3) WITH MR. E. MWENYA
MR. S. MBALE
MISS MARGARET MUSENGE
- 4) MEETING WITH THE NON-CIVIL-SERVANT STAFF

13.7.84, FRIDAY

- 1) WITH MR. E. SYABBALO VSP
- 2) WITH MR. PHIRI - SEE NKANDABWE IRR. SCHEME

14.7.84 - AFTER ARRIVAL OF MR. LINDAU AND K. SCHAEFER
(WILL MOST LIKELY COME FRIDAY EVENING)

MORNING: SYATWINDA IRRIGATION SCHEME

AFTERNOON: BULEYA MALIMA IRRIGATION SCHEME

SUNDAY - SEE MASTERPLAN

MONDAY, 16.7.84

MORNING SEE SAO WITH PROF. GROTHAUS,
MR. LINDAU
MR. MISCHE
K. SCHAEFER
JAN VAN VLIET

AFTER THAT PROCEED TO CHOMA TO SEE PAO
MR. HOSSAIN.

FURTHER PROGRAMM STILL OPEN (STAFFMEETING ETC) ASNEED ARISES.
(VSP EXECUTIVE COMMITTEE)

12.7.84

B E R I C H T

über meine Zambia-Reise vom 22.3.-1.4.1984

Die wichtigsten Ergebnisse meiner kurzfristig arrangierten Reise nach Zambia möchte ich zusammenfassen. In der Anlage füge ich den Reiseplan bei.

Anlaß für diese Reise war die Tatsache, daß die zambische Regierung das GSDP aus dem nationalen Haushalt 1984 ohne offizielle Mitteilung gestrichen hat. Dadurch wird das Projekt in diesem Jahr keine Mittel von der Regierung erhalten.

Durch meinen Besuch wollte ich klären,

- ob nach Auffassung des Landwirtschaftsministeriums das GSDP überhaupt noch als Regierungsprojekt existiert oder nicht,
- ob durch die Streichung des GSDP aus dem Haushalt 1984 die Regierung stillschweigend eine Änderung des Vertrages zwischen der Gossner Mission und der zambischen Regierung vorgenommen hat,
- wie die Regierung das Verhältnis zwischen IRDP-Gwembe und GSDP sieht und einschätzt,
- ob das Projekt in der weiteren Zukunft überhaupt noch mit Regierungszuschüssen rechnen kann,
- und wie die Regierung ihre Sozialpflicht gegenüber den zambischen Staffmitgliedern (non-civil servants) erfüllen will, die z.T. seit 1970 im Projekt mitarbeiten.

An den verschiedenen Gesprächen nahmen Sietske Krisifoe, Jan van Vliet, Klaus Schäfer und ich teil.

I. Gespräch mit dem PAO (Provincial Agricultural Officer), Choma, und dem DG (District Governor) und DES (District Executive Officer), Gwembe

Beide Behörden sind über die Entscheidung, daß das GSDP aus dem Haushalt gestrichen worden ist, offiziell nicht informiert worden. Beiden Behörden sind auch keine Gründe offiziell genannt worden.

Beide Behörden zeigen großes Interesse an einer Weiterarbeit der Gossner Mission in Gwembe-Süd. Sie sprechen mit Anerkennung über die bisherige Projektarbeit und den Beitrag der Gossner Mission für die Entwicklung in der Gwembe-Süd Region.

Beide Behörden zeigen ein starkes Interesse an der Weiterexistenz des GSDP. Sie drücken uns gegenüber ihre Bitte aus, daß wir bei den Verhandlungen im Landwirtschaftsministerium auf eine Revision der getroffenen Entscheidung hinwirken sollen.

Sie sichern zu, daß sie schriftlich ihre Betroffenheit und ihre Besorgnis über die Entscheidung dem Ministerium mitteilen wollen.

II. Gespräch mit Herrn Zulu und Herrn Mwansa, NCDP (National Commission for Development Planning)

Die NCDP hat das neue Agreement unterschrieben. Herr Zulu war mit dem Verfahren beauftragt. Herr Mwansa ist für die Aufstellung des nationalen Haushaltes zuständig und hat die Streichung vorgenommen.

Wir übergeben eine Aufstellung aller von der Gossner Mission für die Zambia-Arbeit erbrachten finanziellen Leistungen und Zuwendungen seit 1970 (s. Anl.).

Wir erfahren:

- Die Streichung ist keine politische, sondern eine rein administrative Entscheidung gewesen. Sie bedeutet darum keine Vertragsänderung.
- NCDP hat jedoch keine Informationen darüber erhalten, welche Leistungen durch die Gossner Mission bisher erbracht worden und welche für 1984 vorgesehen sind. Wir weisen auf den Haushalt 1984 des IRDP-GSDP hin, in dem die erwarteten Zuwendungen der Gossner Mission angegeben werden.
- Es herrscht Betroffenheit. Man sichert uns zu, daß man auf eine Revision der Streichung durch das Parlament hinwirken wird und versuchen will, für 1984 für das GSDP von anderen Projekten Mittel abzuziehen.
- Es wird uns mitgeteilt, daß die NCDP nicht eigenmächtig, sondern auf Empfehlung des Landwirtschaftsministeriums die Streichung vorgenommen hat.
- Beide zeigen sich verpflichtet, auf jeden Fall Mittel für die zambischen Gehälter aufzubringen.
- Sie drücken ihre Erwartungen aus, vierteljährliche Berichte vom Projekt zu bekommen.

Unser Eindruck

Die Konsequenzen der Streichung sind niemandem bewußt gewesen. Es herrscht ein völliger Mangel an interministerieller Kommunikation. Trotz der 1982 vom Parlament in Kraft gesetzten Dezentralisierung sind die zuständigen Behörden auf Provinz- und Distriktebene einfach übergangen worden. Unser Protest hat eine peinliche Verlegenheit hervorgerufen.

III. Gespräch mit Herrn Mbewe, Ministerium für Landwirtschaft

Teilnehmer neben den Vertretern der Gossner Mission:

Herr Mbewe, Direktor für Planung, Landwirtschaftsministerium,
Captain Malumbe, Abteilung Landwirtschaft,
ein weiterer Vertreter der Abteilung Landwirtschaft,
Herr Eklund, IRDP-Coordinator, direkt Herrn Mbewe zugeordnet,
Herr Warren, Herr Benoit, Economic Advisers, direkt Herrn Mbewe zugeordnet.

Herr Mbewe drückt sein Erstaunen über die Streichung aus. Er kann zunächst keine Erklärung dafür finden.

Dann gibt er jedoch folgende Gründe an:

- Aus finanziellen Gründen müssen überall Kürzungen vorgenommen werden. Zunächst werden die Mittel für Projekte gestrichen, die zu 100% von der Regierung finanziert werden. Dann wird bei Projekten mit geringer ausländischer Beteiligung gekürzt. Am Schluß sind Projekte mit hoher ausländischer Beteiligung betroffen.
- Beim GSDP hat man nichts von den Zuwendungen der Gossner Mission gewußt. Man ist davon ausgegangen, daß das GSDP zu 100% von der Regierung finanziert wird.
- Das Verhältnis GSDP-IRDP ist für ihn zu verwirrend. Er hält überhaupt nichts von der ganzen IRDP-Angelegenheit. Normalerweise steht ein ausländischer Partner mit Finanzmitteln zur Verfügung, dann erst wird ein IRDP gebildet. Beim IRDP-Gwembe ist genau umgekehrt verfahren worden. Erst ist ein IRDP gebildet und dann ist man auf Geldsuche gegangen.
- Seine Abteilung für Planung ist bei der Formulierung und beim Aushandeln des neuen Vertrages zwischen der GM und der GRZ überhaupt nicht beteiligt, noch informiert worden.
- Sein Vorschlag an uns: Vergeßt das Agreement über IRDP. Laßt das GSDP, was es ist, also direktes Verhältnis GM zu GRZ.

Wir überreichen die Aufstellung der Aufwendungen der GM seit 1970. Wir weisen darauf hin, daß bei der Vertragsverhandlung der IRDP-Koordinator immer beteiligt gewesen ist. Wir weisen auf den vom IRDP/GSDP eingereichten Haushalt 1984 hin.

Herr Mbewe sichert zu, daß er sich für eine Revision der Streichung einsetzen wird. Das Parlament kann aber erst im Oktober bzw. November darüber entscheiden. Zwischenzeitlich will er versuchen, K 60.000,-- von anderen Projekten für das GSDP zu finden. Er gibt uns jedoch zu verstehen, daß er fest damit rechnet, daß die KfW sich mit 14 Millionen Kwacha in Gwembe-Süd engagieren werde. Darum sei für ihn die Mitarbeit der Gossner Mission auch von geringerem Interesse.

Unser Eindruck:

Herr Mbewe hält die Sitzung fast für eine Zeitverschwendug. Sie langweilt ihn. Er ist weniger an GSDP, sondern vielmehr an den Millionen der KfW interessiert. Darum stellt er es in unser Belieben, ob wir in Gwembe-Süd weitermachen oder nicht.

IV. Gespräch mit Herrn Hallubobia, CUSA

Herr Hallubobia hält es für notwendig, daß eine weitere Fachperson für die Beratung der Genossenschaften im Gwembetal zur Verfügung gestellt wird.

Er ist einverstanden, wenn die Gossner Mission einen Europäer entsendet. Er bevorzugt jedoch einen qualifizierten Zambianer, den er leicht finden kann. Voraussetzung ist nur, daß das Projekt eine Wohnung bereitstellt. Er begrüßt sehr, wenn die Gossner Mission dann das Gehalt übernehmen kann.

Im Team haben wir später vereinbart, daß für Ingrid Fuchs ein zambischer Nachfolger gesucht werden soll, der in einem der Kanchindu-Häuser untergebracht wird.

V. Gespräch mit CUSO

Die kanadische Organisation CUSO ist sehr daran interessiert, mit der Gossner Mission in Gwembe-Süd zu kooperieren. CUSO ist durch Herrn Benoit auf das GSDP und die finanziellen Schwierigkeiten aufmerksam gemacht worden.

Es wird vereinbart, daß ein Projektplan erarbeitet wird. (Siehe Anlage: vorläufiger Projektplan, den ich in dieser Form nicht akzeptieren konnte).

Es wird ferner vereinbart, daß wir uns im Juli noch einmal mit CUSO einen Tag zusammensetzen, um eine mögliche Kooperation zu besprechen.

Sollte es zu einer Kooperation kommen, müßte das Kuratorium im September dem zustimmen.

VI. Gespräch mit Herrn Falkowski, EEC

Die EEC wird für die nächsten 3 Jahre insgesamt 4,7 Millionen DM für Micro-Projekte zur Verfügung stellen. Für Gwembe sind K 186.000,-- vorgesehen.

Für das Programm wird ein Koordinator gesucht. Herr Falkowski möchte, daß Isaak Krisifoe diese Aufgabe übernimmt als Angestellter der Gossner Mission, wenn die NCDP zustimmt. Dort soll auch das Koordinationsbüro eingerichtet werden.

Wenn die Gossner Mission zustimmt, was ich vorschlage, übernimmt die EEC für Isaak Krisifoe die Gehalts- und Nebenkosten, so daß für uns keine Kosten entstehen.

Diese Kooperation hat folgende Vorteile:

- Wir können einen gewissen Einfluß auf die Verwendung der Mittel nehmen, die für kleine Projekte (Wasserversorgung, Lagermöglichkeiten in Dörfern, Verbesserung der Wege und Straßen) ausgegeben werden.
- Da das Büro in der NCDP eingerichtet wird, haben wir wieder eine direkte Beziehung zu den zentralen Behörden in Lusaka.

VII. Gespräch mit dem Deutschen Botschafter, Herrn Wasserberg

Während des Gesprächs ist uns deutlich geworden, warum die KfW für das Gwembe-tal interessiert worden ist.

Die Bundesregierung möchte in Zambia ein weiteres größeres landwirtschaftliches Projekt mitfinanzieren, da international solche Projekte als qualitativ besonders gut ausgewiesen sind.

Ein ursprünglicher Plan, sich in der Nordwest-Provinz zu engagieren, ist fehlgeschlagen, weil eine schwedische Organisation diese Aufgabe schon übernommen hat. Die zambische Regierung hat dann versucht, die KfW für Gwembe-Süd zu gewinnen. Nach längerem Zögern willigte die KfW schließlich ein. Z.Zt. stocken die Verhandlungen, weil das landwirtschaftliche Ministerium eine andere Consulting-Firma für die Erstellung der Feasibility-Study als die KfW beauftragen lassen möchte. Unklar ist auch noch, in welcher Höhe sich die zambische Regierung beteiligen muß.

Trotzdem ist damit zu rechnen, daß noch in diesem Jahr mit der Feasibility-Study begonnen wird.

Der Botschafter hat uns zugesichert, daß er sich für unser Projekt in geeigneter Form verwenden werde.

Schlußfolgerung

- Bei der Verhandlung über das neue Agreement sind auf zambischer Seite offensichtlich nicht alle Abteilungen umfassend beteiligt und informiert worden.
- Auf Distrikt- und Provinzebene besteht ein großes Interesse an einer weiteren Zusammenarbeit in bisheriger Form mit der Gossner Mission. Beide Ebenen haben aber nur geringen politischen Einfluß.
- IRDP hat für uns keine zwingende Relevanz. Unser Finanzbeitrag soll den Behörden mitgeteilt werden.
- Es wird in der Zukunft immer schwieriger werden, Regierungsmittel für das Projekt zu bekommen, da keine zambischen Mittel mehr zur Verfügung stehen.

Darum ist es wünschenswert und auch notwendig, daß wir uns nach zusätzlichen Partnern umsehen, die bereit sind, mit uns zusammenzuarbeiten und auch Mittel bereitzustellen, und die unsere Policy akzeptieren. Entscheidend jedoch sollte dabei sein, daß die Gossner Mission in Gwembe-Süd die Federführung behält. Dies wird auch vom PAO, Choma, gewünscht.

- Ich halte eine Zusammenarbeit mit CUSO für denkbar, allerdings aufgrund der vorgelegten Vorschläge. Nur müßten die Vertragsbestimmungen sehr sorgfältig ausgehandelt werden.
- Die Kooperation mit der EEC halte ich für gut und nützlich.
- Sollte die KfW tatsächlich mit 14 Millionen K in Gwembe-Süd einsteigen, sehe ich unsere Aufgabe in dieser Region als erfüllt an. Dann sollten wir uns überlegen, ob wir nicht in Gwembe-Central oder Gwembe-North etwas Neues anfangen. Zunächst sollten wir aber die Ergebnisse der Feasibility-Study abwarten.

VIII. Gespräche im Staff

Wir haben uns einmal mit den "non civil servants" getroffen und dann zusammen mit allen Staffmitgliedern. Hauptgesprächspunkt sind die Finanzen gewesen. Ergebnis:

- Wir sichern in Form von Krediten die Gehaltszahlung bis Ende Juni zu. Das gibt uns Zeit zu sehen, ob seitens der zambischen Regierung Projektmittel zugewiesen werden.
- Die bisherigen Projekte sollen weitergeführt werden. Mittel stehen dafür bereit.
- Es ist empfehlenswert, daß ein Allradantriebsfahrzeug angeschafft wird. Mittel stehen zur Verfügung.
- Die Gossner Mission zahlt nicht für die Elektrizität im Camp.
- Fortbildung und Studienfahrten werden von der Gossner Mission finanziert (tatsächliche Kosten).
- Es werden keine Kredite an Zambianer zur Anschaffung von privaten PKW's oder Hondas gegeben.

IX. Neue Mitarbeiter der Gossner Mission

Es ist deutlich geworden, daß wir zusätzlich noch 2 1/2 Gehälter aufbringen können, eventuell noch ein zambisches Gehalt. Wir haben uns im Team auf folgende Mitarbeiter geeinigt:

- 1 Bauingenieur
- 1 Agraringenieur für Bewässerungslandwirtschaft
- 1 Fachkraft für Genossenschaftsberatung

Herr Hossain, Provincial Horticultural Officer, Choma, hat sich für die Stelle von Peter Wendt offiziell beworben (s. Anlage). Er ist Muslim und stammt aus Bangladesh. Er ist sicherlich vom Fachlichen her qualifiziert.

Zwei Fragen müssen geklärt werden:

- Können wir als Missionsgesellschaft einen Muslim beschäftigen? Pfarrer Siatwiinda sieht keine Schwierigkeiten.
- Können wir einen hohen Regierungsangestellten von der Verwaltung abziehen und ihm ein höheres Gehalt in ausländischer Währung zahlen? Wird dadurch das Verhältnis zum PAO belastet?

X. Die UCZ hat uns noch einmal dringend gebeten, bei der Sanierung von Nambala (landwirtschaftliches Großprojekt westlich von Lusaka), behilflich zu sein.

E. Mische

Berlin, den 5.4.1984

ZAMBIA-Aufenthalt vom 26.4.-2.6.1983

A: Betreuung der Gruppe lippischer Pfarrer vom 3.5.-26.5.1983

B: Zeitplan für Projektarbeit

26.4. Ankunft,
morgens mit Gespräch mit Christian Council of Zambia,
mittags Abreise ins Gwembetal

27./28.4. Besichtigung einiger Projekte (Nkandabwe, Malima),
Gespräche mit Teammitgliedern

28.4. Staff-Meeting

29.4. Entspannung

30.4. Team-Meeting ohne Schäfers

1.5. Team-Meeting mit Schäfers

2.5. Team-Meeting vormittags,
mittags Abreise nach Lusaka

3.5. Ankunft Gruppe: Betreuung

9.5. Team-Meeting

18.5. Meeting mit Herrn Eklund (IRDP) und Herrn Benoit, Ministerium

27.5. Meeting mit Herrn Eklund und Herrn Benoit, nachmittags Meeting
mit Rev. Chisanga, UCZ

28.5. Abreise ins Gwembetal

29.5. Team-Meeting

30.5. Morgens Meeting mit dem Senior Administrative Officer, Sinazongwe (S.A.O.),
nachmittags Team-Meeting

1.6. Morgens: Fahrt nach Chiabi,
nachmittags: Abfahrt nach Lusaka

2.6. Meeting mit Herrn Eklund und Herrn Benoit,
nachmittags Lusaka-Haushalt,
abends Abflug.

Bericht über meine Zambia-Reise vom 26.4.1983 - 3.6.1983

Meine diesjährige Reise hatte zwei Schwerpunkte. Einmal betreute und begleitete ich eine Gruppe von 6 lippischen Pfarrern und zwei kirchlichen Mitarbeiterinnen in der Zeit vom 3.-26.Mai 1983. An dieser Studienfahrt nahm auch Bärbel Bartczko-Schwendler teil, die dann später beim Team im Gwembetal blieb, während die Gruppe über Mazabuka nach Lusaka und Kitwe weiterreiste.

Um noch Zeit für Gespräche mit den Teammitgliedern und Vertretern des Ministeriums zu haben, bin ich 1 Woche vor der Gruppe nach Zambia geflogen und habe dann meinen Aufenthalt um eine weitere Woche verlängert.

Studienfahrt

Die Studienfahrt ist ohne Zwischenfälle verlaufen. Wir haben ungemein eindrucksvolle Begegnungen in Livingstone, im Gwembetal, in Mazabuka, Lusaka und Kitwe gehabt, die niemand so schnell vergessen wird. Die zahlreichen Gespräche, social evenings, Kontakte und gemeinsamen Gottesdienste gehören wohl zu den Erfahrungen, die uns alle tief bewegt und geprägt haben. Die Kooperation mit dem Team im Gwembetal lief wider Erwarten ausgezeichnet, so daß die Gruppe recht gute Einblicke in die praktische Projektarbeit erhielt, die durch die zahlreichen Einzelgespräche vertieft und ergänzt werden konnten.

Im kommenden Jahr erwarten wir eine Gruppe aus Zambia, die vom Christian Council of Zambia zusammengestellt wird. Die diesjährige Gruppe wird zusammen mit uns die Betreuung und Programmgestaltung übernehmen.

Die Situation in Zambia

- Die wirtschaftlichen Verhältnisse verschlechtern sich zunehmend. Die Preise klettern unaufhörlich, zum Teil geraten sie außer Kontrolle, so daß fast täglich in den Tageszeitungen Anklagen und Drohungen der Regierung gegen vermeintliche oder tatsächliche Preistreiber und Wucherer zu lesen sind. Für technische Geräte und Maschinen werden die Preise fast unerschwinglich. Oft können fehlende Ersatzteile nicht mehr im Land gekauft werden, auch fehlt es an notwendigen Materialien. Die GSB sind von diesem Mangel besonders betroffen.

Während meiner Zeit konnte man keine Fenster- und Türenrahmen kaufen. So müssen über mehrere Wochen, vielleicht sogar Monate, Bauten unvollendet liegenbleiben. (GSB = Bauaufsichtsamt)

Die Finanzplanung steht in der Zukunft vor großen Schwierigkeiten, die die gesamte Projektarbeit berühren und einschränken. In jünster Zeit sind zusätzlich Komplikationen bei der Einfuhr von wichtigen Maschinen und Fahrzeugen aufgetreten, für die es kaum Gründe gibt. Die Prozeduren, um diese Geräte oder Fahrzeuge ins Land durch den Zoll zu bekommen, sind zeitraubend, kostspielig und frustrierend geworden. Das mit EG-Mitteln gekaufte Fahrzeug für die GSB, z.B., stand seit Februar beim Zoll, weil die erforderlichen Papiere nicht fertiggestellt wurden. Es wurde erst am 10. Juni freigegeben. Die GSB waren für über einen Monat ohne eigenen Transport.

- Besonders im Gwembetal wird sich die Versorgung mit Wasser und Nahrungsmitteln voraussichtlich dramatisch zuspitzen. Während der Regenzeit ist so wenig Regen gefallen, daß die Ernte fast völlig vertrocknet ist. Kaum eine Region in Zambia ist so hart von der Dürre betroffen wie das Gwembetal. Der Wasserstand des Karibasees ist inzwischen so weit gesunken, daß ab Juli die Bewässerungslandwirtschaft in Malima und Siatwiinda eingestellt werden muß. Für Nkandabwe muß eine Pumpe angeschafft werden, um das Wasser aus dem See in den Hauptkanal zu pumpen. Dafür sind allerdings Mittel von der Regierung in Aussicht gestellt worden.
- Die außergewöhnliche Trockenheit, die zum Sinken des Wasserspiegels des Karibasees geführt hat, hat jedoch auch positive Möglichkeiten erschlossen. Zahlreiche Bauern sind zur traditionellen Bewirtschaftungsform (Silili) zurückgekehrt und haben Felder auf dem feuchten Land am neuen See-Ufer angelegt und bestellt (Fall-Down-Land). Von unseren Mitarbeitern werden die Bauern kräftig unterstützt und ermutigt, diese Möglichkeiten zu nutzen. So ist vielleicht nicht einmal auszuschließen, daß die Versorgungskatastrophe weniger verheerend ausfällt als allgemein befürchtet wird. Das Wasserproblem bleibt allerdings, wenn die Brunnen und Flüsse ab Mitte Juli ausgetrocknet sein werden.

Bei "Brot für die Welt" sind Mittel beantragt, mit denen ein Hilfsprogramm zur Sicherung der Versorgung finanziert werden soll.

Die Erfahrungen mit Silili sollten in der Zukunft ausgewertet werden. Vielleicht läßt sich diese traditionelle Landwirtschaftsform reaktivieren und

und zu einem festen Bestandteil der Projektarbeit machen. Eine wichtige Voraussetzung ist jedoch, daß verlässliche Daten über die Bewegungen des Karibasees verfügbar gemacht werden können.

Die Situation im Projekt

a) Strukturen

Der Vertrag mit der zambischen Regierung ist endlich am 3.5.1983 unterzeichnet worden. Er dauert 5 Jahre. Für die bisherige Projektarbeit können sich aus dem neuen Vertragsinhalt jedoch Konsequenzen ergeben, die noch nicht genau abzuschätzen sind und die wir vielleicht auch nicht so intendiert haben. Viel wird von der Interpretation und praktischen Ausgestaltung des Vertrages abhängen, ob die Projektarbeit im bisherigen Stil beibehalten werden kann oder nicht:

- Es ist weithin unklar, wie das Verhältnis zwischen dem ehemaligen GSDP und IRDP-Gwembe ist. IRDP-Gwembe bezieht auch die beiden Distrikte "Central" und "North" mit ein. Es ist aber unrealistisch, die bisherige Projektarbeit einfach nur auf die anderen Distrikte auszuweiten. Wegen der großen Entfernung ist dies weder den Mitarbeitern zuzumuten noch finanziell auf Dauer vertretbar.
- Es ist unklar, wie das Verhältnis zwischen dem IRDP-Büro in Lusaka zum Distrikt und dann zum Projekt in Gwembe-Süd ist.
- Auch die Position von Klaus Schäfer als Distrikt-Koordinator und -Planer ist noch völlig ungeklärt. Zunächst war vorgesehen gewesen, daß Klaus Schäfer für Herrn Nakasamu die Projektleitung des bisherigen Projekts übernimmt. Aus verschiedenen Gründen konnte Herr Nakasamu aber noch nicht auf eine andere Stelle versetzt werden. So läßt sich rein formal argumentieren, daß Klaus Schäfer für die Distrikt-Planung zuständig ist und die Projektarbeit in den Händen von Herrn Nakasamu bleibt. Auf diese formale Regelung beruft sich auch Klaus Schäfer. Das hat leider dazu geführt, daß er sich nur indirekt und am Rande für die tatsächliche Projektarbeit zuständig weiß. Als Folge findet z.Z. überhaupt keine Koordination mehr statt. Die Kommunikation zwischen Klaus Schäfer und dem Team bzw. dem Staff des Projektes ist abgebrochen. Es zeichnet sich nun eine gefährliche Entwicklung ab, daß auf Distriktebene unabhängig von der Basis geplant wird und Vorstellungen entwickelt werden, die zwar auch noch das Projekt be-

treffen, aber mit dem Projekt nicht mehr abgesprochen sind.

- IRDP-Lusaka hat zusätzlich die Situation erschwert, indem es Klaus Schäfer unmittelbar nach seiner Ankunft in Zambia gleich vereinnahmt und zu raschen Planungsergebnissen für die nächsten 5 Jahre gedrängt hat. Klaus Schäfer hat sich auch dieser neuen "Obrigkeit" gleich zur Verfügung gestellt.

Es ist mir leider nicht möglich gewesen, während meines Aufenthaltes eine notwendige Klärung und Verständigung herbeizuführen. Nach meiner Einschätzung müßte nun eine Geschäftsordnung aufgestellt werden, die das Verhältnis zwischen Distrikt-Projekt und Ministerium (IRDP) regelt. Auch die Gossner Mission müßte ihrerseits ihre Vorstellungen präzisieren und allen Beteiligten mitteilen.

Nach meiner Abreise hat am 8./9. Juni in Nkandabwe ein Seminar stattgefunden, an dem alle Betroffenen teilgenommen haben. Das Verhandlungsergebnis liegt mir jedoch noch nicht vor.

b) Planung

In den nächsten Jahren sind Verbesserungen der Infrastruktur, der Aufbau einer Fischerei und die Elektrifizierung für den Ausbau der Bewässerungslandwirtschaft geplant. Neben diesen größeren Projekten läßt sich mit EG-Mitteln vielleicht ein neues rural works programme wieder aufbauen. Dringend erforderlich sind auch Programme für Jugendliche, die die Schule verlassen und keine weiterführende Schule mehr besuchen können. Solche Beschäftigungsprogramme lassen sich aber wohl nur im größeren Umfang im landwirtschaftlichen Bereich verwirklichen.

Was am Ende verwirklicht werden kann, hängt sehr von den Mitteln ab, die verfügbar gemacht werden können.

c) Projektarbeit

- Im Gebiet von Chief Mwemba wird das Lima-Programm systematisch durchgeführt. Die Arbeiten an der Ausweitung von Siatwiinda laufen planmäßig. Die Arbeiten in Malima sind abgeschlossen.
- Große Probleme schaffen nach wie vor die Pumpstationen. Bewässerungslandwirtschaft wird sich nur durchsetzen, wenn ausreichende und regelmäßige Wasserversorgung gesichert werden kann. Es müßten darum zusätzliche Investitionen zur Anschaffung von Ersatzpumpen und Ersatzteilen vorgenommen werden, was wiederum sehr teuer ist. Langfristig bleibt als wirkliche Lösung nur die Elektrifizierung, die sich aber nur lohnt, wenn größere

Flächen (500-2500 ha) bewässert werden. Als Folge dieser enormen Investition muß mit einer Umgestaltung der Gesellschaft gerechnet werden, von der niemand weiß, ob sie kulturell und psychologisch verkraftbar ist und ob die Tal-Tongas überhaupt positiv auf dieses Angebot reagieren werden.

Von der KfW (Kreditanstalt für Wiederaufbau) wird noch in diesem Jahr eine Consulting-Gruppe beauftragt werden, eine Feasibility-Study anzufertigen.

- Die GSB haben sich stabilisiert. Seit vielen Jahren wurde für 1982 wieder ein Bonus an die Mitglieder ausgezahlt. Die Auftragslage ist jedoch für 1983 schlecht. Trotzdem werden auch in der Zukunft auf die GSB Aufgaben zukommen, die ihre Existenz berechtigen.
- Die Beratung der Frauen und Kreise, der Kredit-Genossenschaften wird regelmäßig wahrgenommen.

Es ist mir jedoch nicht möglich gewesen, über die Projektarbeiten im einzelnen ein kompetentes Urteil zu bilden, weil unsere Zeit fast ausschließlich von den Strukturproblemen in Anspruch genommen wurde, so daß nicht mehr viel Zeit für die Projektarbeit übrig blieb.

d) Personal

Für Manfred Sitte und Peter Wendt müssen Nachfolger gesucht werden. Über die weitere Personalplanung läßt sich erst zu einem späteren Zeitpunkt Genauereres sagen.

Mit Dankbarkeit und Erleichterung habe ich erleben können, daß Eva Engelhardt, Peter Wendt und Ake Spreng von ihrer Erkrankung (Hepatitis) wieder so weit genesen sind, daß sie ihre Arbeit weiterführen können.

Ehepaar Schäfer und Familie Stroh-van Vliet wohnen im Camp. Es ist jedoch möglich, daß beide Familien sich neue Wohnungen suchen.

Leider ist die Vorbereitung für beide Familien anders verlaufen, als wir geplant hatten. Schäfers hielten sich nur eine Woche im IRDP-Chipata auf und Stroh-van Vliets konnten nur 10 Tage in Mindolo bleiben. Zusammen nahmen sie an einem Sprachkurs in Chi-Tonga teil, der im Camp durchgeführt wurde, was sich speziell für Klaus Schäfer nachteilig auswirkte, weil er immer wieder für Planungsaufgaben verpflichtet wurde. Stroh-v.vliets haben für kurze Zeit in einem Dorf gewohnt.

Diese Vorbereitung in Zambia müßte nach diesen Erfahrungen neu durchdacht werden, um sicherzustellen, daß genügend Zeit für eine gründliche Vorbereitung und Eingewöhnung auch zur Verfügung steht.

Kirche

Die Gemeinde in Nkandabwe ist erfreulicherweise im letzten Jahr zahlenmäßig enorm gewachsen. Die Kirche ist sonntags gefüllt und mit Leben erfüllt. Pfarrer Siatwiinda ist im Juni von Lusaka wieder ins Tal zurückgekehrt und wohnt in Maamba. Das ist für die Gemeinden der UCZ eine ganz besonders erfreuliche Entwicklung.

Die Kirchenleitung der UCZ hat angefragt, ob die Gossner Mission nicht einen ~~Agrar~~ ^{bei Lusaka} Landwirt und einen Mechaniker nach Chipembi entsenden kann, wo im Farm College große Schwierigkeiten bestehen. Mein Vorschlag ist, daß wir diese Anfrage sorgfältig prüfen.

E. Mische

Berlin, den 15.6.1983

Bericht über die Besuchsreise Barteczko-Schwedler nach Zambia
vom 3. - 26. Mai 1983

1. Reiseprogramm

- | | |
|----------------|---|
| 3. 5. - 13. 5. | Gemeinsames Reiseprogramm von Pastorengruppe, Herrn Mische und Frau Barteczko-Schwedler. |
| 3. 5. | Ankunft in Lusaka |
| 4. 5. | Fahrt Lusaka - Livingstone |
| 5. 5. | Livingstone: Konferenz des Council of Churches |
| 6. 5. | <p>" Besichtigung der Victoria-Fälle, des Tierparks und des Teacher Colleges.</p> <p>Abendessen bei einer Lehrerin des Teacher Colleges.</p> |
| 7. 5. | Fahrt Livingstone - Choma - Gwembe-Valley |
| 8. 5. - 24. 5. | Aufenthalt im Gwembe-Valley |
| 8. 5. | <p>Gottesdienst in Nkandabwe, Kariba-See</p> <p>Social evening bei Ba Faults (Gemeindemitglied)</p> |
| 9. 5. | <p>Besichtigung Siatwiindas</p> <p>Besuch bei Familie Fuchs in Kanchindu</p> <p>Teilnahme am Rechenunterricht für Frauen (Monika Sitte)</p> <p>Besuch mehrerer Dörfer mit Monika Sitte und Einkauf von Tonga-Crafts.</p> |
| 10. 5. | Besichtigung B. Malimas mit Peter Wendt |
| 11. 5. | <p>Besichtigung des Tonga-Crafts-Museums</p> <p>Diskussion mit Eva Engelhardt über Frauenarbeit im Gwembe-Tal</p> <p>Besuch einer Dorffamilie</p> <p>Vortrag von Mr. Syabolo über Tonga-Tradition</p> |
| 12. 5. | <p>Zwischenauswertung der Reise mit der Pastorengruppe</p> <p>Abschiedsfeier am Abend</p> |
| 13. 5. | <p>Abfahrt der Pastorengruppe und Herrn Misches</p> <p>Dorfbesuche mit Eva Engelhardt und zwei zambischen Frauen</p> <p>- Brunnenbohrprogramm -</p> <p>Teilnahme an einer dörflichen Trauerfeier mit Familie Schäfer und Familie van Vliet.</p> |

14. 5. Kariba-See mit Familie Sitte, Peter Wendt und Eva Engelhardt
15. 5. Gottesdienst in Nkandabwe
Gespräch mit Herrn Speng
16. 5. Besichtigung des workshops
Teilnahme an einem dörflichen Regentanz mit Mr. Syabolo und M. Schäfer
17. 5. Besuch in Chiabi mit P. Wendt
Besuch des Teacher Training Centers und der Klinik in Sinemalima mit Eva Engelhardt.
Teilnahme an einem Ernährungskurs.
18. 5. Fahrt nach Siatwiinda und Kanchindu
Gespräche mit Familie Fuchs
Besuch eines Dorfes und Einkauf von Tonga-Crafts mit M. Sitte
19. 5. Besichtigung Siatwiindas und der Klinik in Sikaneka mit H. Fuchs
20. 5. Fahrt nach Sinalumbi mit H. Fuchs
Teilnahme am Farmer-Beratungsprogramm
Besichtigung Maambas
Fahrt nach Nkandabwe
21. 5. Besuch bei Rev. Siatwinda in Maamba mit Fam. Schäfer
22. 5. Gottesdienst in Nkandabwe
Besuch einer Dorffamilie mit Fam. Schäfer
23. 5. Teilnahme am Steering-Committee mit K. Schäfer
24. 5. Fahrt nach Lusaka
25. 5. Lusaka
26. 5. Abflug

EINGEGANGEN

3/5.83

11. MAI 1983

Erledigt

Liebe Gossners in Berlin!

1/2 Stunde vor der Zeit traf die Gruppe ein und wurde los. Morgen geht es nach Livingston weiter. Der "Kiosk" ist mittlerweile rechtzeitig geöffnet. Nun müssen wir flexibel sein. Bei gespannt.

Die Woche vorher im Valley war vorallem gefüllt mit Gespräch über die Säte von Klaus Schäfer. Man macht sich das Leben schon etwas schwer. Im Fall selbst wird die Wasserversorgung wohl kein ganz großes Problem. Bei der Ernährung bin ich nicht so ganz sicher, weil überwiegend viele Bauern schon durch weichende Wärme folge und diese alte Mais anpflanzen wie in alten Tagen: Kili nenne die Tongas das. Trotzdem wird das Essen knapp werden, weil die Erde 100% verkokelt ist. Hier werden Kinder und Mütter verkauft.

Mit dem Prinzipien bin ich schnell wieder auf die Beine gekommen. Hoffentlich hält's. So wie die Dinge liegen, werde ich die Kleider, um einige Tage verschieben, um noch einmal mit allen im Valley in Ruhe zu sprechen. In Sorte und Art bin ich aber dabei. Bei Eva Engelhardt soll eine Leber-Speisung gemacht werden. Keine Zeit mehr zu den B2D fliegen, denn hier scheint mir die Sache zu riskant zu sein. Ein Hotel wird sehr teuer. Nur wenige Säte und ein Ballon. Es steht nicht mehr gut aus.

Babel liegt schon in der Falle, hier kommt aber grüße, kaltes mit wenige Feucht. Kühle frische, Shela Glad

Gossner Mission

E. Mische

Handjerystraße 19/20
1000 Berlin 41,
im September 1982

Bericht über die Zambiareise vom 6.7.-4.8.1982

=====

I. Vertragsverlängerung

Die Verlängerung der vertraglichen Vereinbarung zwischen der zambischen Regierung und der Gossner Mission, der das Kuratorium im Herbst 1981 zugestimmt hatte, hat sich für mich wider Erwarten verzögert. Von zambischer Seite wurden einige grundsätzliche Bedenken an Ziel und Inhalt des bisherigen Vertrages erhoben. Sie betrafen drei Bereiche:

1. Das Selbstverständnis der Gossner Mission in ihrem entwicklungspolitischen Engagement in der Gwembe-Süd-Region
2. Das Verhältnis des Gwembe South Development Project (GSDP) zu den anderen Integrated Rural Development Projects (IRDP) in Zambia
3. Die Leitung des GSDP

I₁. Für uns überraschend werden wir (nach 12-jähriger Mitarbeit) nach unserem Selbstverständnis gefragt. Die Anfrage wurde in der Frage zusammengefaßt: "Wenn die Gossner Mission nur Personal entsendet und die zambische Regierung die Projektmittel aufbringen muß, was unterscheidet die Gossner Mission von den anderen Entwicklungshelfer-Organisationen, etwa dem DED (Deutscher Entwicklungsdienst)? Wenn Ihr nichts anderes seid, dann laßt uns einen ähnlichen Vertrag wie mit dem DED abschließen."

In mehreren Verhandlungen im Landwirtschaftsministerium und in enger Absprache mit dem Team haben wir versucht, diese offene Frage zu klären und eine Antwort zu geben. Immerhin bot sich uns eine gute Gelegenheit, unsere Position gründlicher zu durchdenken und sie dann vertraglich zu verankern.

Die folgenden Aspekte haben wir festgehalten:

- das ganzheitliche Konzept von Mission und sozialem Dienst, das ein integriertes Entwicklungsverständnis berücksichtigt (comprehensive approach),
- Entwicklungsarbeit als Basisarbeit, mit der Bevölkerung (grass-roots-level),
- der Einsatz von so geringen Mitteln wie unbedingt notwendig (low-cost-approach),
- die partnerschaftliche und demokratische Struktur der Projektarbeit (participation in the decision-making-process).

- I₂. Im Verlauf unserer Gespräche wurde uns jedoch deutlich, daß sich hinter der 1. Frage vor allem auch eine finanzielle Absicht verbarg. Die zambische Regierung ist im Grunde nicht mehr bereit oder in der Lage, die notwendigen Projektmittel für den laufenden Haushalt des GSDP aufzubringen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes haben sich dramatisch verschlechtert. Darum wird überall drastisch gespart. Vor allem die ländlichen Regionen sind von diesen Maßnahmen betroffen. Die Subsistenzbauern sind auch kein politischer Machtfaktor, der ernstgenommen werden müßte.

Nun wurde in den letzten Jahren in allen Provinzen Zambias "IRDP's" aufgebaut, in denen westeuropäisches Personal und Kapital die regionale Entwicklung fördert und prägt. Es gibt inzwischen ein IRDP-Koordinationsbüro im Landwirtschaftsministerium, dessen Einfluß wächst und das vorwiegend skandinavische Entwicklungsgelder verwaltet und an ausgewählte Projekte weiterleitet. Uns wurde nun nahegelegt, daß das GSDP ein IRDP wird und sich der IRDP-Koordination anschließt.

Das Team hatte große Bedenken, die ich von der Sache her teile. Es besteht nämlich die Gefahr, daß die IRDP's ein "Staat im Staate" werden und sich der zambischen Kontrolle weithin entziehen, auch wenn die IRDP's sich ganz in die Verwaltung der Bezirke (District Council) integrieren, was ihr erklärtes Ziel ist.

Auf der anderen Seite ist mir aber deutlich geworden, daß das GSDP nur als IRDP überleben kann, da dann die zambische Regierung die notwendigen Projektmittel vom IRDP-Büro beantragen wird. Ferner nehmen wir an einem Informationsaustausch regelmäßig über die täglichen Möglichkeiten und Schwierigkeiten der Projektarbeit teil, die in anderen Teilen des Landes ähnlich sind.

Schließlich besteht die Gefahr, daß die Skandinavier in Gwembe-Süd ein anderes IRDP beginnen, ohne daß wir auf seine Politik und Zielsetzung Einfluß nehmen können. Um die Kriterien unseres Selbstverständnisses besser sichern zu können, hielte ich es für notwendig, daß wir nicht abseits bleiben, sondern innerhalb einer politischen Richtung mitwirken, die für die ländliche Entwicklung in Zambia von der Regierung eindeutig verfolgt wird.

Nach längeren internen Diskussionen haben wir, wenn auch schweren Herzens, zugestimmt, IRDP zu werden. Dadurch hoffen wir, daß ab 1983 auch die Finanzierung der Projektarbeit gesichert wird und zugleich die Unabhängigkeit des Projektes erhalten bleibt.

- I₃. Es wird von uns erwartet, daß die Gossner Mission einen Projekt-Koordinator entsendet. Ein zambischer Counterpart soll gefunden werden, der nach einer Bewährungszeit zu einem späteren Zeitpunkt die Leitung des Projekts übernimmt. Diese Forderung ist bitter nach 12-jähriger Projektarbeit. Sie widerspricht unseren Vorstellungen von einer Zambianisierung. Das Team hat sich auch eindeutig dagegen ausgesprochen und wird nur zögernd und mit großer Reserve den Realitäten nachgeben. Und die Realitäten sind leider nicht mit unseren Überzeugungen vereinbar.

Es gibt keine qualifizierte Person in Zambia für diese Aufgabe, die bereit ist, ins Gwembetal zu gehen. Selbst wenn jemand bereit und verfügbar wäre, wäre seine Position innerhalb der Bürokratie (civil service) so schwierig, daß er faktisch ohne Autorität gegenüber den zuständigen Behörden wäre.

Darum ist meine Meinung, daß die Gossner Mission einen Projekt-Koordinator benennt, um die Eigen- und Selbständigkeit der einzelnen Projekte innerhalb des GSDP zu sichern und auszubauen.

I₄. Zusammenfassung

- Der Vertrag wird für 5 Jahre verlängert.
- Das GSDP wird IRDP.
- Die Verselbständigung der Einzelprojekte wird fortgesetzt.
- Klaus Schäfer übernimmt zunächst die Aufgabe und Funktion des Projekt-Koordinators.

II. Einzelne Projekte

II₁. Gwembe South Builders (GSB)

Erfreulicherweise hat sich die finanzielle Basis der GSB so weit konsolidiert, daß nach der gegenwärtigen Einschätzung ihre Lebensfähigkeit von der finanziellen Seite her gesichert ist. Trotzdem bleibt die Zukunft der GSB ungewiß. Sie werden immer auf die Betreuung durch eine europäische Fachkraft angewiesen bleiben. Ihre Zukunft hängt also von der Entscheidung der Gossner Mission ab, speziell für diese Aufgabe einen Mitarbeiter einzustellen.

Aus entwicklungspolitischen und psychologischen Gründen ist es sinnvoll, die GSB solange zu stützen und existenzfähig zu halten, wie die Gossner Mission in der Region präsent bleibt. Sie leisten einmal einen beachtlichen Beitrag zur Verbesserung der Infrastruktur und dann werden handwerkliche Qualifikationen, die aus der Region stammen, genutzt und konstruktiv eingesetzt.

II₂. Im Werkstatt-Bereich sind einige Mitarbeiter entlassen worden, weil die erforderlichen Mittel fehlten. Das wird in der Zukunft bedeuten, daß die Werkstatt sich auf die Wartung und Betreuung der Maschinen und Fahrzeuge des Projektes als reine Dienstleistung beschränken muß. Für Schulabgänger werden kaum mehr Ausbildungsplätze angeboten werden können.

Die Situation mag sich ändern, wenn wieder zusätzliches Geld zur Verfügung gestellt wird oder wenn das Wirtschaftssystem so geändert wird, daß das Projekt Aufträge gegen Bezahlung durchführen kann, was z.Z. faktisch nicht möglich ist, weil Einnahmen nicht zur Kostendeckung im Projekt verbleiben dürfen.

II₃. Valley Self Help Promotion Fund (VSP)

Durch den Verkauf von gebrauchten Kleidern, die aus der Bundesrepublik geschickt werden, hat VSP ein beachtliches Finanzvolumen erreicht und vielfältige Aktivitäten stimulieren und finanzieren können. Im Mai wurde Herr Syaballo zum hauptamtlichen Koordinator gewählt. Die Hauptversammlung hat im Juli dann Herr V. Syankondo (Schatzmeister der Credit-Union-Siatwiinda) für Monika Sitte zum neuen Schatzmeister gewählt. Die beiden Chiefs wurden zum 1. und 2. Vorsitzenden bestätigt bzw. neu hinzugewählt. In das Executive Committee wurden als einzige Europäer Ake Spreng und Manfred Sitte gewählt. Optisch ist VSP damit fast ausschließlich zambisch. Trotzdem ist das äußerliche Bild etwas trügerisch, weil berechtigte Zweifel bestehen, daß die Verwaltung und Organisation

auch so funktionieren werden. Gerade, weil viel Geld auf dem Spiel steht, ist nach meiner Einschätzung VSP für die nächsten Jahre auf die Beratung und Mitarbeit eines Teammitglieds angewiesen.

III Abschließende Bemerkungen

Unsere Mitarbeit in der Gwembe-Süd-Region wird noch für mehrere Jahre notwendig sein. Ein genauer Zeitplan lässt sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur schwer aufstellen. Trotzdem mag es möglich sein, die Zahl unserer Mitarbeiter in naher Zukunft zu reduzieren. Aber in drei Bereichen bleibt unsere Präsenz mit Sicherheit für längere Zeit erforderlich: im Bereich Organisation und Verwaltung, in der Verwaltung von Geld, in der Assistenz der technischen Betreuung.

Neue Mitarbeiter sollen in der Zukunft in Zambia selbst besser auf ihre Aufgabe vorbereitet werden. Ich denke an eine Vorbereitungszeit von 2-3 Monaten, die auch einen längeren Aufenthalt in einem Dorf einschließen soll.

GOSSNER MISSION
Christian Schröder, Pfr.
(Kurator)

Handjerystraße 19/20
1000 Berlin 41,
im September 1982

Bericht über die Zambiareise vom 6.7.1982 - 4.8.1982

=====

Allgemeine Situation im Gwembetal

Die geringen Niederschläge um die Jahreswende haben dazu geführt, daß das Land schon im Juli so ausgetrocknet ist wie sonst im September. Die Bauern haben nur die Hälfte an Mais, Baumwolle, Sonnenblumenkernen, Erdnüssen geerntet. Flüsse, die sonst im Juli noch Wasser führen, bergen nur noch einige Wassertücher. Selbst der Wasserstand des Karibastausees ist so niedrig wie seit 10 Jahren nicht mehr. Immerhin findet das Vieh an den vom See freigegebenen Uferwiesen noch ausreichend Weidegras. In Siatwiinda legten einige Bauern im trocken gefallenen Ufergebiet wie früher im Karibatal Bewässerungsgärten an. Die Sorge, daß Flußpferde sich über Mais, Gurken, Kohlgemüse hermachen, bewahrheitete sich nicht. Stattdessen plünderten Elefanten in einer Nacht diese mühsam angelegten Gärten.

Die bewässerten Felder in Nkandabwe, Malima und Siatwiinda wirkten auf uns wie Oasen in der Wüste. Die Bauern haben gelernt, neben Mais, Tomaten und Reis auch andere Gemüsepflanzen anzubauen, für die eine Nachfrage besteht. Die Erweiterung in Nkandabwe von 4,4 auf 8 ha. mit insgesamt 84 Farmern trägt ihre Früchte. In Malima werden 13 ha von 54 Farmern wieder bewirtschaftet. Weitere 10 ha kommen demnächst hinzu. In Siatwiinda bearbeiten 73 Farmer zur Zeit 22 ha. Die Erweiterung der Anlage um 20 ha steht bevor. Die Selbstorganisation in "farmers committees" bewährt sich. Die Wartung der Bewässerungsanlagen und Pumpen wird zunehmend von den Bauern selbst übernommen. Der zambianische agricultural assistant berät beim Anbau und beim Einsatz von Kunstdünger und Schädlingsbekämpfungsmitteln. Unsere Landwirtschaftsexperten H. Fuchs und P. Wendt sind mit Planung und Erweiterung, Organisation, Wirtschaftlichkeitsberechnung, Vermarktungsfragen mehr als ausgelastet. In diesem besonders trockenen Jahr müssen wegen des sinkenden Wasserstandes die Pumpen immer wieder verlegt und die Zuleitungskanäle vertieft werden. Ob das Wasser des "Kohlensees" in Nkandabwe bis zum Beginn der Regenzeit ausreicht, ist noch nicht abzusehen. Von Kanchindu aus bemüht sich H. Fuchs, acht Farmergruppen jeweils sechsmal im Trockenfeldbau zusammen mit dem zambischen agricultural advisor zu beraten. Auch der Zugang in die wegen der Kriegswirren unzugänglichen Gebiete am oberen Karibasee wird wieder möglich.

Zusammen mit H. Fuchs und dem Chief Mwemba konnten wir eine Fahrt nach Siameja machen. Die Straße dorthin wird neu planiert. So ist zu hoffen, daß dieses vernachlässigte Gebiet wieder besser versorgt wird. Der LKW des GSDP war gerade unterwegs, um eine Ladung Maismehl in das größte Tongadorf zu bringen. Anfang August stieg der Preis für 25kg Maismehl auf 6,77 Kwacha (DM 20,--). Da viele Bauern in diesem Jahr Maismehl zukaufen müssen, sind andere Verdienstmöglichkeiten mehr als begehrte. Die Kohlenmine in Maamba bietet zwar 1200 Arbeitsplätze. Doch von den Beschäftigten kommen allenfalls 30% aus dem Gwembedistrict. Eine japanische Uranschürfgesellschaft wird voraussichtlich etwa 150 Beschäftigten vorübergehend einen bescheidenen Verdienst ermöglichen. In dieser Situation ist jede verkauft Bastschale und jeder verkauft Tonga-chair an die Verkaufsstelle für Tongahandwerk (Tonga crafts) im Camp und bei Fam. Krisifoe in Lusaka eine wichtige zusätzliche Einnahmequelle. Von zambischer Seite wurde wiederholt Hilfe beim Ausbau des Fischereiwesens am Karibasee erbeten. Die Absatzmöglichkeiten sind gut. Sobald entsprechende Vorschläge vor-

liegen, wird die Aufgabe auf uns zukommen, wie und mit welchen Mitteln Boote, Fanggerät und Transport zu beschaffen sind.

Gespräche mit dem District Executive Secretary in Sinazongwe und dem Leiter des Farmers Training College in Malima ergaben, daß die versprochenen staatlichen Haushaltssmittel nur zum Teil ausgezahlt werden. So können Kurse nicht durchgeführt, Fahrten zur Beratung der Bauern nicht unternommen werden, weil schon der Dieseltreibstoff für den Transport nicht bezahlt werden kann. Auf diesem Hintergrund wird deutlich, welchen Beitrag das Gossner Service Team allein dadurch leistet, indem die Mitarbeiter Transport stellen, damit notwendige Beratungen zustandekommen und Ersatzteile an Ort und Stelle gelangen.

Die Zukunft des Gesamtprojektes

In einem Staff-Meeting haben wir miterlebt, wie deutsche und zambische Fachleute gemeinsam beraten und entscheiden. Das Gossnerteam ist weitergekommen. Zambische Fachleute wirken nicht nur mit, sie entscheiden auch gleichberechtigt mit.

Die neue Vereinbarung mit dem Landwirtschaftsministerium für die nächsten 5 Jahre sieht nun vor, daß unser Projekt Teil des Integrated Rural Development Project (IRDP) wird. Da der zambische Staat immer weniger Geldmittel zur Verfügung stellen kann, sollen über das IRDP ausländische Fonds (Norwegen, Schweden) in Anspruch genommen werden. Die Verantwortlichen für IRDP drängen darauf, daß ein Europäer zum Administrator des Projekts bestellt wird. Diese Forderung widerspricht der eingeleiteten Entwicklung, der ein Zambianer als Administrator und ein Europäer als Co-Administrator entspricht. Ob der derzeitige zambische Administrator, der ziemlich unbeweglich und wenig initiativ ist, im Herbst des Jahres aus Altersgründen in Pension geht, steht noch nicht fest. Versprechungen von staatlicher Seite, einen zambischen Landwirtschaftsexperten als Administrator zu bestellen, wurden bisher nicht erfüllt. Unsere eindringlichen Rückfragen ergaben, daß geeignete zambische Experten kaum zur Verfügung stehen. So ist nicht auszuschließen, daß entweder die Verantwortlichen für IRDP einen europäischen Experten bestellen, oder wir einen europäischen Fachmann als Administrator benennen müssen. Das Landwirtschaftsministerium wünscht darüberhinaus, daß in Zukunft ein Repräsentant (bisher der Team-Leader) des Gossner Service Teams der Verhandlungspartner ist.

Begegnungen mit der United Church of Zambia (UCZ)

Eine halbe Wegstunde vom Camp entfernt liegt an der Straße nach Maamba die Kirche der Gemeinde Nkandabwe. Eine Art Lagerhalle, in der 150-200 Leute Platz finden. Bretter, die über Zementsteine gelegt wurden, dienen als Sitzbänke. An drei Sonntagen erlebten wir, wie diese Gemeinde im Gottesdienst ihr Leben entfaltet. 100-150 Leute versammelten sich, zu drei Vierteln Frauen und Kinder. Mehrstimmig gesungene Lieder der Gemeinde und des Chores begleitet von rhythmischen Instrumenten, das frei gesprochene Gebet einzelnen Gemeindemitglieder, gaben diesen Gottesdiensten die besondere Ausstrahlungskraft. An einem Sonntag gestalteten drei Männer den Gottesdienst ohne Mithilfe eines Pastors. Wie in einem workshop wurde jeder Abschnitt untereinander abgesprochen. Ein Arbeiter aus dem Copperbelt, z.Z. in Sinazeze bei einer japanischen Firma beschäftigt, hielt die Predigt. Nach dem Gottesdienst eine große Begrüßungsrede vor der Kirche. Noch einmal wird kräftig gesungen. Ein Presbyter spricht das Schlußgebet. Die Mithilfe des Pastors aus dem Gossnerteam hat Spuren hinterlassen. Kann der Nachfolger von Pastor Klaus Jähn in den Gemeinden Nkandabwe-Sinazeze,

Sinazongwe, Kanchindu, seine Mitarbeit verstärken? Die Ausbildung von Laienpredigern und Katecheten, die Verbindung zu den Schullehrern, vielleicht auch der Aufbau einer Jugendarbeit sind dringend erforderlich. Für alle Gemeinden ist der zambische Pastor in Maamba zuständig. Verfügt er über den notwendigen Transport, um einmal im Monat in den weit verstreuten Gemeinden den Gottesdienst zu halten? Ist es möglich, den Pastor im Gossnerteam von Verwaltungs- und Organisationsaufgaben im Projekt zu entlasten, damit er mehr Zeit für die Mithilfe in den Gemeinden hat? Solche Mithilfe wird nur mit viel Fingerspitzengefühl und langem Atem möglich sein. Ein Beispiel: Entspricht es der Tongakultur, daß ein gestandener Laienprediger sein Amt nicht mehr ausüben darf, weil er eine zweite Frau geheiratet hat?

In Lusaka nahmen wir am Gottesdienst in der St. Paulskirche teil, für die eine Dortmunder Kirchengemeinde die Lautsprecheranlage gespendet hat. Den Verstärker brachten wir im Reisegepäck schon mit. Die Lautsprecher sind auf dem Transport mit Schiff und Bahn. Der Unterschied im Gottesdienst in Lusaka zu dem in einer Landgemeinde im Gwembetal war auffällig. Gut gekleidete Leute, niemand kam ohne Schuhe, die Gestaltung des Gottesdienstes wirkte europäisch-formal.

In Mampala, 160 km von Lusaka entfernt, besuchten wir zusammen mit dem Moderator Bunhu und dem education officer der UCZ, Mr. Syamujaye, eine ehemalige Missionsstation. Die ehemaligen Missionsschulen hat der Staat übernommen. Die 16-17-jährigen Jungen der Secondary School sind im ehemaligen Missionshaus, selbst für zambische Verhältnisse, erbärmlich untergebracht. Das weiträumige fruchtbare Farmland in der Umgebung gehört der UCZ. Wie kann es genutzt werden? Kann der größere Teil an einen tüchtigen Farmer verpachtet werden, und der kleinere Teil für eine kirchliche Landwirtschaftsschule genutzt werden, die wieder eröffnet werden soll? Ein Lehrgebäude, Unterkünfte für die Schüler und Wohnungen für Angestellte sind vorhanden. Ein neuer Anfang soll zunächst mit Schülern aus der näheren Umgebung gemacht werden. Ein Pastor als Direktor ist entsandt. Es fehlen Landwirtschaftsexperten für Ackerbau und Viehhaltung und Startkapital. Können kirchliche Organisationen aus Deutschland hier helfen? Wir haben unsere zambischen Gesprächspartner hoffentlich davon überzeugt, daß ein gut durchdachtes Finanzierungs- und Durchführungsprogramm vorgelegt werden muß, um zu helfen. Auf der Rückfahrt erfahren wir von unseren zambischen Freunden, daß ein Pfarrer der UCZ in der Regel für ein weiträumiges Gebiet mit mehreren Gemeinden zuständig ist. Das Anfangsgehalt beträgt 100 Kwacha. Ein Lehrer verdient das Doppelte. Das Spendenaufkommen der Gemeinden ist gering. Wer soll also die laufenden Kosten für ein Motorrad übernehmen, das ein Pfarrer dringend brauchte? Weil andere Berufe attraktiver und besser bezahlt sind, studieren nur wenige Zambianer im Theol. Seminar in Mindolo. Wie wird die UCZ in dieser Personal- und Finanznot den Herausforderungen einer Gesellschaft im Umbruch, des wissenschaftlichen Sozialismus, der jungen Generation gerecht werden? Wie können wir europäischen Christen ihnen bei dieser Aufgabe helfen, ohne die Abhängigkeit von außen noch zu vergrößern?

Recklinghausen, 17.8.1982

CHR. SCHRÖDER
Mozartstraße 1
4350 Recklinghausen
Telefon 02361/26493

EINGEGANGEN

19. AUG. 1982

Erledigt

Gossner-Mission
Handjerystr. 19-20

1000 Berlin 41

Liebe Frau Lischewsky,

Gr. Meier
nachdem wir heil und pünktlich und voller Eindrücke aus Zambia zurückgekehrt sind, möchte ich auch endlich meine Flugrechnung bezahlen. Schicken Sie sie mir bald? x)

Am 30.7. im Zug Livingstone-Lusaka wurde auf der Station Mazabuka gegen 18 Uhr während des Ein- und Aussteigens meine Reisetasche aus dem Gepäcknetz gestohlen. Ein Zambianer hatte das beobachtet, und so rannte mein Mann hinter dem Dieb her, der dann die Tasche fallen ließ. Fast alles war noch drin, es fehlten aber:

1 Da.-Strickjacke , ca.	DM 50,--
1 Reise-Wecker	" 30,--
1 P. Kniestrümpfe	" 9,--
1 Adreßbuch	" 10,--
1 Tagebuch	" 8,--
1 Börse	" 25,--
mit DM 120,--.	

Regeln Sie diese Angelegenheit mit der CVJM-Reiseversicherung? Oder schicken Sie uns entsprechende Formulare? x)

Or. L.
Da wir am 11./12.9. unser 1. "Zambia-Wochenende" haben (Konfirmanden und deren Eltern, die von ihrem Konfirmationsgeld über DM 400,-- für Zambia gespendet hatten), bitten wir um Zusendung von ca. 30 (grünen) Zambia-Handzetteln. y)

Fr. Pohl
Falls Sie's finden: Eva Engelhardt hatte mal der Gossner-Mission (Oder Erhard Mische) Dias + Erläuterungen zu ihrem Sisal-Frauenclub gegeben. Diese Dias hätte sie gerne zurück; d.h. vorher möchte ich sie sehen, und danach schicke ich sie direkt nach Zambia.

Or. P.
Mit herzlichen Grüßen und bestem Dank für all' Ihre Mühe,

24.8.82

x) Al. dr.

Ihre Christel Schröder

Evang. Kirchenkreis
Recklinghausen

Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt
Pfarrer Christian Schröder

4350 Recklinghausen, den
Lipperstraße 15, Tel. (0 23 61) 2 60 91
Mozartstraße 1, Tel. (0 23 61) 2 64 93

11.8.82



Lieber Erhard!

Hatt einer wichtigen Ergebnisprotokoll habe ich nun
durch einen Brief verfasst. Länger als geplant, aber vielleicht
einfach lebhafter als eine Zusammenfassung.

Bitte ergänze und korrigiere, was fehlt oder nicht stimmt.
Eva Engelhardt Arbeit habe ich nicht erwähnt, weil ein Brief
vorliegt. Zu den GS B, VSP und Werstell solltest Du nur
kurze Bemerkungen machen.

Wir haben uns inzwischen wieder eingestellt und erholt.
Wir hoffen, dass Du Dich im Urlaub recht bald von dem
Stress erholtst. Herzlichen Dank für alle Komplimente und
Geduld. Dir und Deiner Familie wünschen wir sonnige
Weihnachten im Schwarzwald!

Deine Christen und Christel.

Mr. Steven Momba
P.O. Box 4
Mazabuka
Z A M B I A

August 10, 1982

Dear Steven,

It was too bad that there was no chance to talk with you on the phone before my departure to Germany. I have tried several times to get in touch with you but unfortunately it did not work. Let me inform you what I have found out in Lusaka. I have met with the PAO, Choma, during the National Show, and chuld diskuss with him a possible apointment of you to the Project by the Government. And I talked about this matter with some officers in the Ministry of Agriculture:

First I would like to ask you that you contact the PAO in Choma personally as soon as possible. There are some reservations against the idea of your assignment to the Project because of your professional background. They feel the Coordinator should become a person with experience in agriculture. The most curcial thing to be done is to convince the PAO that you, with your experience in organisation and administration in schools, are capable to coordinate the work of the Project ~~stiffsfachorily~~ and that it is only a matter of time to know the details of the various Project-activities and become an expert in these fields.

The Gossner Service Team is much in favour of this idea and will assist you as much as possible. Needless to say that I shall endorse your application, too.

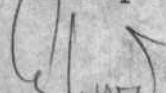
As soon as you have made your application official we shall try to negotiate from our side in your behalf. Please, let me know as soon as you know more ~~how~~ this matter is developping.

There is another point which should be brought to your notice. The Ministry will ~~first agree~~ if ever with your possible appointment as a counterpart to a European Coordinator for the first year. This second point is not as curcial as the first one, which needs the approval of all ministerial committees being involved.

I have returned savely last thursday and left behind some very hectic weeks. Moritz and Elisabeth have been waiting for me at the airport and particularly Moritz was much excited and wanted to play with me from the very beginning when entering Berlin-soil.

The time with you and your family was wonderful, but only too short. Please, send Mama Momba and your children our warmest greetings.

May God bless you,
with deep thanks,





Mazabuka P School,
P.O. Box 4
Mazabuka
Zambia
8/12/81

My dear Ehard family,
I am sorry to have
to announce to you the
death of my dear father
who passed away suddenly
on 18/11/81 at L'Stone.

I've had hard time
being the first born
but I put everything in
the Lord's hands. He
left 13 dependants who
need care.

Ba Grey met me on his
way from Lusaka as he
was coming from Germany
and I from my father's
funeral. I thank the
Germany friends for the
many greetings I received
through ba Grey. I hope
he enjoyed ~~as~~ himself as
I did.

WEST GERMANY
100013 Berlin 41
Hauschuh Strasse 19/20
Catharina Mission
Mr. Zirkel Middle



AIR LETTER
AEROPHOTOMGRAM
PAR AVION
BY AIR MAIL



SECOND FOLD HERE

Enclosures are not permitted

Sender's name and address

Mr. 30118
Hauschuh Strasse 19/20
Catharina Mission
18/5/61

Our boy has been cleared from the National Service camp but is still with us.

When do you plan to visit the Valley? Had it not been for the death of my dad I planned to come to Germany for my leave. We are now conducting Head's Seminar. Lord's blessings, Steier

GOSSNER SERVICE TEAM

P.O. Box 4,
Sinazese.

Liaison Office,
P.O. Box 50162,
Lusaka.

Your ref:

EINGEGANGEN	
Our ref:	21. JULI 1982
Erledigt	

Date

16.7.82

liebe Jossner in Berlin!

Morgen breche ich wieder von Lusaka ins Valley auf. Diesmal mit der Bahn um 6⁰⁵ verlässt bei Masabuka, wo ich Monba besuche und bis Sonntag bleibe. Die Woche in Lusaka - Schröder sind im Valley geblieben, sie mit einem kräftigen Durnd. - War wie immer eine Jagd von Appointment zu Appointment. Das ist zum Glück nun vorbei. Nun beginnt der Clinch mit dem Team.

Einige Artikel des Agreement müsste ich neu schreiben, um unser Selbstverständnis eindeutiger zu erklären. Das Ministerium will wissen, wann wir uns vom DED unterscheiden, wann wir nur Personal schicken. 2. erwarte z. dass wir den Projekt-Koordinator stellen, ganz offiziell, um Agreement verankert, weil z. keinen geeigneten Landwir anfindet. Das wird eine wahre Debatte im Team geben. Machen wir's nicht, wird man vermutlich die schwedische Organisation ^{um einen} Sida bitten, die von Schweden Expertholz gehabt bereit. Kreis-Perspektive, aber ich bin entslossen, klein Schafe hier zu platzieren und eureicht nicht als Planer. - Das Feld wird vermutlich in Zukunft nichts mehr fleppen, weil die Kandidatur für die Regierung eingesprungen, die nicht mehr hat. Zambia kann am meisten im Landwirtschaftsbereich, der zum politischen Schwerpunkt Nr. 1 erklärt ist. Da, meine Feld bekommen die Militärs.

Scudder und Colson, US- Anthropologen, die die berühmten Monba- Kinder geschrieben haben, haben eine ausgesuchte Evaluation, des Projekts geschrieben. Man sieht, die haben Angst von der Tonga-Festlichkeit und von den wahren Problemen, wo sich Kunde auf europäischen Nebenländer

pläßen gekommen hat. Heute u. Colson arbeiten auf deutliche, kriegerische Sätze zum Team und seinem weltweiten Idealismus, zum Projekt und den zentralen Programmen, aber sehr verständnisvoll. Und sie machen sehr konkrete Vorschläge, die einer echten Strategie gleichkommen.

Das ist Ihnen (E/18.) wird bestimmt ein Fabel der weiteren Arbeit werden. Das ist ein fröhlicher Hochblick.

Heute war ich bei Brotts, sehr schön und entspannt.

Herliche Freiße aus dem kalten Fästehaus, das gerade gerückt ist und noch kaum eingeräumt

Shalom

Elowd

20. JULI 1982

P. P. 82

Erledigt

Liebe Partei:

Beim das Spiel BRD-Frankreich in Dusseldorf gespielt wird, habe ich eine Karte. Ich habe leider das Programm für die Kinderfahrt mit dem Lipp. Namen 1983 vergessen. Braucht Du mir eine Karte möglichst bald zu senden? Die Fahrt in Valley haben wir auf morgen verschoben, weil das Meeting im Ministerium fast 3 Std. gedauert hat. Es war sehr aufschlussreich, weil es deutlich machte, welche Pläne die Regierung hat in der Sowjet-Region und wie wir uns dabei einordnen können. Nun soll es morgen ein Staff ausgewertet werden. Anschließend fahre ich nach Lusaka wieder zurück, um eine leichte Klappe herzurichten und hoffentlich das Agreement zwischen der Regierung und uns unterschrieben zu machen. Ein Teamleade wird ebenfalls verankert werden. Wieder bleiben dann in Valley, ich kehre nach dem 19. 7. in Valley zurück.

Minifas sind vor kurzem hier eingezogen. Es steht noch alles nach neu Farbe. Bei der Färberei ist gestrichen worden.

Das Spiel Städte-Pokal werde auch übertragen. Wie vermissen

also nichts. - Es geht kein Salz, das für über Bier.

Also bitte nicht verzerrn.

Das vorläufige Programm für die Kinderfahrt 1983

Beste Grüße an alle "Ostfriesin - Klaverle".

von Susaka, Winnie, Schröder und mein

Wichtigkeit

Elke

Elke

EINSTECKANGEN

20. JULI 1982

P. 7. 82

Liebe Bekannte,
EndejetMatuka aus Lusaka, D. L., seit Ihr
gut aufgestanden?Wir sind gestern pünktlich in Lusaka ange-
kommen. Mit dem Visa klappte es gut. Siehe
was am Flughafen und brachte für Schröder die
Visa mit. Mein ist wohl verloren gegangen. Aber
man liegt mich neu.Glück haben wir das 1. Seyrail in Minilu-
u. über unsre Vertrags, dann geht's in Valley.
Es ist kalt hier.Die 500,- Sh. Cheque nimmt keine
Bank an. Deutsche Bank habe per Rundschreiben
darauf gewartet. Warum hat die lokale Bank nur
die 500,- Sh. Cheques gegeben? Affe!Bei dem Umstausch zahlte wir keine jef Gebühre
Shalom

Viel Spaß in Beli.

Elaud → Schröder

Herrn Pfr.
 Christian Schröder
 Mozartstr. 1
 4350 Recklinghausen

Berlin, den 25.6.1982

Lieber Christian!

Der Count down für unsere Reise hat begonnen. Hoffen wir, daß erl zur Zündung führt, und wir reisen können. Heute erfuhr ich von Klaus Schäfer, daß gestern die Visa für die Stammheimer Gruppe angekommen sind. Diese Gruppe, die von Christoff Schäfer geleitet wird, fliegt morgen ab. So können wir optimistisch sein, daß auch unsere Visa rechtzeitig einfreffen. Aber vielleicht kann es uns auch blühen, daß wir sie in Bonn von der Botschaft direkt abholen müssen. Vorerst würde ich jedoch sagen, Ruhe bewahren und abwarten.

Nun zu unserer Lautsprecheranlage. Das billigste Weg für uns ist über die Post. Du müßtest die Pakete zur Post bringen und nach Lusaka aufgaben (per Luftpost). Ein 10-Kilo-Paket (das ist das zugelassene Höchstgewicht pro Paket nach Zambia) kostet um DM 110,--. Bitte adressiere sie an:

United Church of Zambia
 General Secretary Rev. J. Chisanga
 P.O. Box 50122
 Lusaka,
 Z a m b i a / AFRICA

Insgesamt wird dann alles rd. DM 600,-- kosten. Kannst Du diesen Betrag vorschreiben? Ich würde ihn Dir zur Reise in London zurückgeben. Leider ist die Sache für Dich mit einiger Lauferei verbunden. Trotzdem hoffe ich, daß es klappen wird.

Der UCZ müssen wir dann die Rechnung und eine Bescheinigung mitbringen, daß die Anlage ein Geschenk der Markusgemeinde ist. Sie muß dann sehen, wie sie von ihrem Finanzministerium eine Zollbefreiung erhält. Wenn wir die Pakete mit der Post verschicken, brauchen wir auf jeden Fall keine Flughafen-Lagergebühren pro Tag zu zahlen. (lt. Auskunft von Herrn Fischer). Das könnte sonst sehr teuer werden, wenn die Kirche nicht gleich die Zollbefreiung bekommt.

In der nächsten Woche melde ich mich nochmal. Bis dahin.

Herzliche Grüße auch an Deine Frau,

Erhard

P.S. Fast hätte ich es vergessen, Dir wirklich sehr herzlich für die Spende über DM 175,-- vom Februar zu danken. Sicherlich eine kaum verzeihliche Verzögerung, aber vielleicht siehst Du uns dieses ein wenig nach, daß ich mich erst jetzt rühre. Also herzlichen Dank, die Spendenquittung erfolgt zum Jahresende.

GOSSNER MISSION

Handjerystr. 19/20
1000 Berlin 41,
den 22.6.1982

Frau
Christel Schröder
Mozartstr. 1
4350 Recklinghausen

Liebe Frau Schröder!

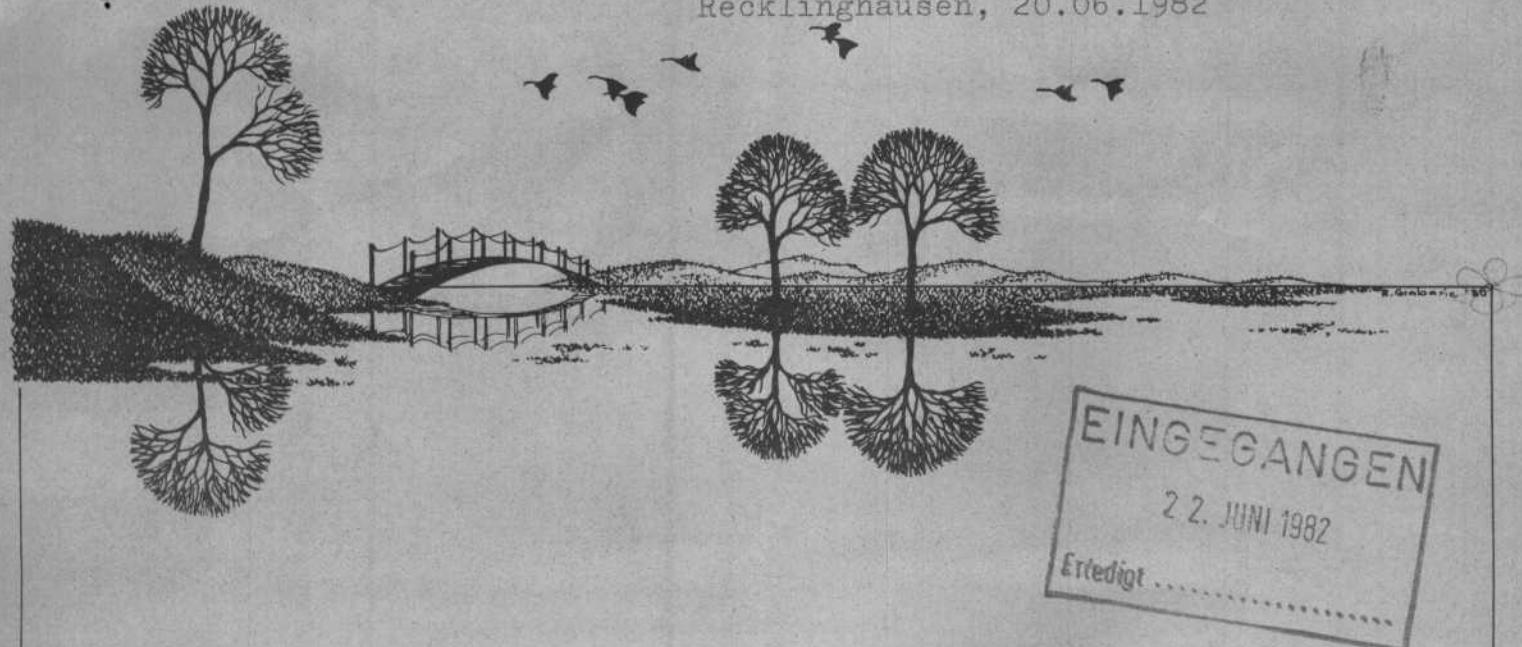
Vielen Dank für Ihren Brief vom 20.6. Zu Ihren Fragen: Nach den allgemeinen Bestimmungen dürfen Sie pro Person 20 kg Gepäck mitnehmen. Zusätzlich ein Stück Handgepäck außer Ihrer Handtasche. Dieses Gepäckstück muß aber so klein sein, daß es im Flugzeug unter Ihrem Sitz zu verstauen ist. Also kommt es auf die Größe Ihres Schlafsacks an. Sicherheitshalber können Sie ja mal Ihren Flughafen anrufen, und sich dort genau erkundigen.

Die Adresse ist:

Gossner Service Team
P.O. Box 4
Sinazeze via Choma
Zambia

Die Rechnung für das Ticket kann ich Ihnen noch nicht schicken, da die Tickets noch nicht da sind. Das ist aber nicht ungewöhnlich, sie kommen immer erst kurz vorher. Etwas schlimmer ist schon die Tatsache, daß die Pässe noch nicht von der Botschaft zurück sind. Leider haben sich dort die Einreisebestimmungen verschäfft. Wir müssen weiter warten.

Recklinghausen, 20.06.1982



Liebe Frau Lischewsky,

zwar sind wir noch nicht in Zambia, aber ich mache schon eifrig "Reklame" für Gossners! Deshalb hier ~~ide~~

1. Bitte: schicken Sie mir noch mal 20 Gossner-Infos (längliches Format, alle Gossner-Zweige).
2. Danke für Ihren Brief vom 18.5. mit den Abflugzeiten und der Gepäckversicherung. Zum Fluggepäck habe ich noch eine Frage: wie sind die Bestimmungen fürs Handgepäck? (Anzahl, Maße, Gewicht?). Es geht z.B. darum, ob wir den Schlafsack als Handgepäck mitnehmen, wie groß die Tasche sein darf etc.
3. Wie ist die genaue Adresse, die wir hier als "Urlaubs-Anschrift" angeben müssen?
4. Sobald die Tickets da sind, hätte ich auch gerne die Rechnung für meinen Flug.

Danke für alles - und freundliche Grüße,

Christel Schröder

P.S. Könnte Gossn-er-Indien evtl. die beiliegenden Informationen meiner holländischen Freundin Alke Rosbergen gebrauchen?

Zwolle June 1981

A.R.Rosbergen-de Vries
Vordensebeek 54
8033 DG Zwolle
Netherlands

Dear Colleague,

This is only the second letter of the Intermediate Technology Information Ring. We had many reactions on the first letter, some asking for more information, some giving usefull suggestions.

I think, however, that we made a typical "first world" mistake by leaving too much of the work to a too well educated person- i.e. dr.Worst had to supervise the newsletter and his secretary had to execute the mailing instead of the person (me) who wrote the letter.

By abolishing the complicating factors we hope to send the news-letters more often. Dr.Worst will stil read the letters and he sends me a lot of information to include in the letters and I will try to do the rest.

If you did not write yet if you are interested in a newsletter about advances in Intermediate Technology in Ophthalmic Surgery please do so as soon as possible. A postcard with only "I.T.I.R. please" will do. As the mailing list grows we will have to exclude the non-responders after some time.

Most of the subjects mentioned here are also treated in longer papers but we cannot send all the papers to everybody. Don't hesitate to ask for more information if you think you can use it.

The solutions quoted in this letter are not always the best ones, maybe your own solution is better so please write us in order that we can tell your colleagues so in the next letter.

You are also invited to write if something does not work, even if you did not find a better solution, or if you have an unsolved problem. (the more details the better, otherwise it tends to be very difficult for those who have to work it out.)

Slitlamp: dr.G.Vijfinkel and dr.J.Worst have developed a slitlamp which can be packed in an aeroplane-suitcase. I can send a description, it is made by the Dutch Ophthalmic Research Center,

Landswerv 2
3211 Geervliet
Netherlands

and it costs about \$ 1300 plus transport. It takes about two months to make it.

Test charts: Who knows a way to illuminate testcharts in such a way that you can switch the light on and of, besides a lamp on a car battery? Who needs washable or pliable testcharts and who made one and how?

Sterilisation: This is still a problem. I made a summary including the following procedures: pressure cooker - aceton - zephiran 1/750 for 30 min. - alcohol 70% for 10 min. - iodine + rinsing - boiling - hibitane solution for towels.

Please send your comments or suggestions.

Kerosene autoclaves exist (who knows where)?
Who knows how to make a solar heated autoclave?

Spectacles: Toy field-glasses have \pm 6D lenses, two make a temporary aphakic correction.

Some addresses for lenses:

U.K.OPTICAL (EXPORT) Ltd

Bittacy Hill

London NW 7 1 England

or

P.T.K.OPTICAL INDUSTRIES

413-F Vasentwadi

Kalbadevi Road

Bombay 400 002 India

Both factories make lenses for about 60 p a pair.

I got these addresses from E.de Koning, Box 59552, Nairobi, Kenya
who works on spectacle-production for CBM.

Books: Christoffel Blindenmission (CBM)

Nibelungenstr. 124

D-6140 Bensheim 4 W-Germany

sent me some small books:

-Ophthalmic diagnostic and operating clinics in rural Asia, by R.W.B.Holland

-The curable blind, a guide for establishing and maintaining mobile eye hospitals.

-The local production of eyedrops (with addresses for raw materials, bottles)

-The care of the eye, by dr. M.B.Brand, mainly about eye problems in leprosy.

-An outline of basic ophthalmology, by Joseph Taylor, also for the hospital library if you give a course with it.

Other books (there must be more or maybe these are not the best so suggestions and comments are welcome)

-G.G.Bisley, A Handbook of Ophthalmology for Developing Countries, 2nd ed.
Oxford University Press. (about \$15)

-J.E.K.Galbraith, Basic Eye Surgery, a manual for surgeons in developing countries, Churchill and Livingstone, Edinburgh '79 ISBN 0443 01870 7
(recommendable)

-Rodger, Eye disease in the tropics, same editor (about \$ 30)

Medicaments: phenylephrine :capsules with powder which can be dissolved the day you need it are made by a Dutch pharmacist. This is to overcome the problem of desintegration of a solution. You can also apply a little powder on the conjunctiva with a matchstick (not on dry eyes!)

adrenaline: if kept in the dark and without oxygen an adrenaline-solution is rather stable but if your manufacturer did not totally replace the oxygen by nitrogen or once you have used the bottle you should discard it within a few weeks. Other sources state even that it has a half-life of six hours with oxygen!

pilocarpine can only be kept for 1-4 month, even in a cool place.

Operating Microscope: dr. A.Kolstad, Blindness prevention project, P.O.Box 108 Katmandu, Nepal, sent us the following description:

A Nikon stereo microscope with 45° eyepieces, 0,5 x additional front lens reduces the magnification to 10 x and increases the working distance to 175 mm. Illumination by an Osram 12 volts 20 watts prefocused halogen bulb in a parabolic reflector. A post made of stainless steel or aluminium tubing carries the microscope with its manual focusing mechanism. There are two elbows on the horizontal support, while the vertical post is fixed to the operating table rail, or by a clamp to any available wooden table. The focusing wheels are comfortably large and can be sterilised by boiling or dry heat.

Zeiss has a 4 x surgical loupe which magnifies enough. Operating spectacles can be made out of toy field-glasses. (explanation is available)

Freon cryoextractor: description of the one dr. Kolstad uses:
A thin gauge stainless steel cannula of about 50 cm is brazed to a medium gauge intramuscular needle with Luer Lock head. A thick gauge cannula of about 10 cm is closed in one end by silver solder (brazing) and pulled onto the thin cannula, where it is fixed by another silver solder, but not closing the thick gauge cannula. A 50 cm silicon rubber tubing is pulled onto the steel tubing and will cover it from close to the tip to the luer lock head. A small hole is drilled in the silicone tubing with an Elliot trephine close to the luer head, to release the exhaust.

The Freon 22 flask of 1 liter has a spring-release valve in the top, and can therefore be refilled if desirable (this requires a deep-freezer to cool down the empty flask before refilling from a larger container). (One should avoid the flasks having a metal membrane to be perforated. The needle valve often leaks). These flasks are readily available in the tropics since they are used for repair and refill of air-condition-units and freezers.

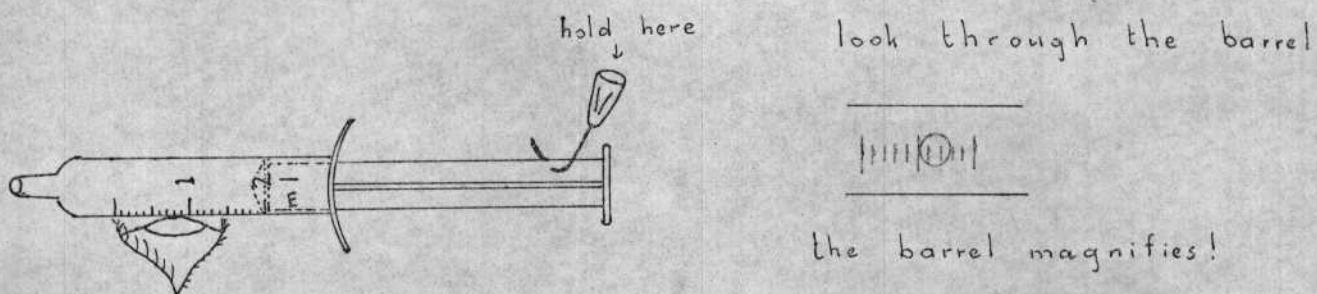
The flask is connected to the cryoprobe through a turn-valve on which is soldered a male luer lock fitting. Since the cryoprobe is entirely of metal and silicone it will endure dry heat and autoclave.

I.T.I.R. (i.e. dr. Worst) has also constructed a simple, light, transportable cryoextractionsystem with a retractable probe. A paper is available.

Screening tonometer: here follows the summary of a longer paper.

1. Take a 2 cc disposable syringe, of transparent or semitransparent plastic with calibration (the finer the better)
2. Put disposable needle through the end of the piston and bend the needle.
3. Fill syringe with 2 cc water or saline.

When held at the needle cone the syringe now functions as a balance. Contact of the calibrated area of the syringe with the anesthetic cornea of the recumbent patient results in an applanation area, the size of which is directly related to the intraocular pressure. (calibration by comparison with another tonometer, 2 lines will equal about 30 mm Hg.) The plastic mantle must be sufficiently clear to permit viewing the calibration through the waterfilled barrel. If you want more lines you can scratch the plastic and fill the lines with plastic paint.



Knives: Superblades can be sterilised in acetone. (also the disposable ones made by the medical workshop)

If you want to use razor-blades you will find that the modern super-gilettes etc. won't break as easily as the old-fashioned blades did. You can however cut the new kind if you fold adhesive tape (silicone if available) round the sharp edge. Any pair of scissors can then cut the blade (from the sharp to the blunt side) but rose-scissors will survive this procedure better than other scissors.

Sutures: 50 mu and 100 mu stainless steel is now readily available, just write me if you need some.

Dr.J.Worst wrote a series of papers connected with it:

-The basic principle of the I.T.I.R.needle making process, about needle-making out of injectionneedles.

-Surgical technique of vanadium stainless steel 50 mu sutures.

-I.T.I.R.manufacturing process for automatic suturing needle.(or how to make a suturedispenser connected to the needle)

-Suturing with the automatic needle-holder-suture-dispenser, with examples for superficial skin suturing, corneoscleral suturing, iris suturing and variations in stitching, like special running sutures.

Indirect ophthalmoscope: A disposable pocket-penlight can be recharged if you open it by melting the tip or if you cut it. You can than insert any other battery. You can also make an indirect ophthalmoscope out of it if you give a hard knock with it on the edge of a table. This will result in a deflexion of the metal support of the filament in the bulb. This produces a decentration of the light, sufficiently far of the centre to permit the use of the light as a hammerlamp.(do this before changing the battery)

Dr.Worst also wrote: Intermediate technology systems approach to ophthalmic surgery.

All papers mentioned are available through dr.J.G.F.Worst, Julianalaan 11 9751 BM Haren, Netherlands or I can make photocopies for you.

I hope this letter will invite you to write your comments and to try new ways of treating your patients.

Yours sincerely

Alke Rosbergen

Alke Rosbergen

GOSSNER MISSION
Handjerystr. 19/20

1000 Berlin 41,
den 18.5.1982

Frau
Christel Schröder
Mozartstraße 1
4350 Recklinghausen

Liebe Frau Schröder!

Wir danken Ihnen für Ihren gestrigen Brief. Zufällig haben wir auch gestern mit der gleichen Post unsere genauen Abflugzeiten für die Zambiareise vom CVJM, über den wir die Tickets gebucht haben, erhalten. Wir haben sie als Anlage beigefügt.

Ihr Einverständnis voraussetzend, schließen wir für Sie und Ihren Mann ebenfalls eine Gepäckversicherung ab. Es hat sich in der Vergangenheit als angebracht erwiesen.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei den Vorbereitungen und melden uns wieder, wenn wir die Tickets erhalten haben.

Mit freundlichem Gruß
i.A. Gabriela Lischewsky, Sekr.

Mitteilungen

von: Götting

Den 14.5.1982

an: Frau Lischewsky



Liebe Frau Lischewsky,

als Anlage sende ich Ihnen heute die neuen Flugpläne für Herrn Mische und Ehepaar Schröder.

Alle Flüge (hin und rück) sind bestätigt.

Tickets folgen Ende Juni, sofern Sie sie nicht eher brauchen.

mfg

Frau Lischewsky

0561 / 3687 - 305

FLUGPLAN

SCHLEDESEE / ME

MES

Datum	Flughafen	Zeit	Flug Nr.	Bemerkungen
6.7.	DUSSELDORF	ab 1805	14 052/4	
	LONDON	an 1825		ok
		ab 2000	Q2	
7.7.	LUSAKA	an 605	7203/4	ok
4.8.	LONDON	ab 2230	Q2	
5.8.	DUSSELDORF	an 730	702/4	ok
		ab 945	14	
		an 1755	051/4	ok
		ab		
		an		
		ab		
		an		
		ab		
		an		
		ab		
		an		
		ab		
		an		

Flugplanänderungen vorbehalten
 Alle Zeiten sind Ortszeiten



FLUGPLAN

MISCHIE / E Me

Datum	Flughafen	Zeit	Flug Nr.	Bemerkungen
6.7.	BERLIN	ab 1555	8A	
	LONDON	an 1755	745/m	ok
		ab 2000	Q2	
7.7.	LUSAKA	an 650	7203/4	ok
4.8.	LONDON	ab 2230	Q2	
5.8.	LONDON	an 730	7021/4	ok
	BERLIN	ab 1025	8A	
		an 1420	742/m	ok
		ab		
		an		
		ab		
		an		
		ab		
		an		
		ab		
		an		
		ab		
		an		

Flugplanänderungen vorbehalten

Alle Zeiten sind Ortszeiten

CHR. SCHRÖDER
Mozartstraße 1
4350 Recklinghausen
Telefon 02361/26493

Recklinghausen, 14.5.1982

An die
Gossner-Mission
Handjerystr. 19-20
1000 Berlin 41

Anbei unsere Pässe, je 2 Paßfotos, je 2 Visa-Anträge.
Nun haben wir noch 3 Bitten:

1. Bitte füllen Sie die fehlenden Punkte in den Anträgen aus - wir wußten nicht, was da reinkommt!
2. Nicht nur wegen der Impfungen, auch wegen der Schule hätten wir gerne bald - möglichst schriftlich - Abfahrtstag und Rückkehrtag. Mit den Abflugszeiten eilt es nicht, aber das Datum müßten wir schon haben.
3. Bitte schicken Sie uns 20 Gossner-Info-Zettel (im länglichen Format mit allen Arbeitszweigen).

Vielen Dank für all Ihre Bemühungen und schöne sonnige
Maien-Grüße,

Chrisel Schröder

Herrn und Frau
Pfr. Christian Schröder
Mozartstr. 1
4350 Recklinghausen

7.5.82

Betr.: Checkliste für unsere Zambiareise

Lieber Christian, liebe Frau Schröder,

ich freue mich, daß wir nun doch zusammen fliegen können. Vom CVJM haben wir bisher nichts Gegenteiliges erfahren. Sobald wir die genaue Abflugszeit erfahren, werdet Ihr sofort von uns benachrichtigt werden.

Heute will ich versuchen, eine Checkliste zusammenzustellen, die Ihr für Euch noch ergänzen könnt:

I. Ausweise:

Paß, Visum, tickt, Geld, internationaler Impfpaß, Brustbeutel
In der Anlage füge ich zwei Antragsformulare für die Visa bei. Schickt sie uns bitte ausgefüllt und unterschrieben zusammen mit den beiden Pässen und je zwei Paßbildern zu.
Wir erledigen den Antrag dann von hier. Anfang Juni sollte er an die Botschaft weitergeleitet werden.

Geld: Bargeld, Dollars(20), traveller cheques → insgesamt 500,--

Ihr könnt natürlich mehr mitnehmen, vor allem für eine Safari. Nach oben sind keine Grenzen gesetzt. Ich nehme aber genug Geld mit, um für Ernstfälle gerüstet zu sein.

Impfpaß: zu empfehlen sind Impfungen gegen Cholera und Gelbfieber. Ihr müßt damit mindestens 2 Wochen vor Abreise beginnen. Impfung gegen Pocken ist nicht erforderlich, solltet Ihr aber beim Gesundheitsamt prüfen.

Die Impfungen müssen in einen internationalen Impfpaß eingetragen werden.

Für Christian übernehmen wir die Kosten. Bitte, Belege an uns schicken.

gegen Malaria kauft Ihr am besten "Fansidar" (rezeptpflichtig)

Brustbeutel: wegen der hohen Kriminalitätsrate dringend zu empfehlen für alle Papiere und Geldscheine.

II. Geschenke

Schokolade für die 4 Kinder von Krisifoes, Käse für die Erwachsenen(9):
Ehepaar Krisifoe, Ehep. Sitte, Ehep. Fuchs, Ake Spreng, Peter Wendt,
Eva Engelhardt.

III. Persönliches

Waschzeug + Handtücher

Rasierzeug (kein elektrischer Strom im Valley)

Taschenlampe

Kopfbedeckung

Sommersachen

Waschmittel in Tube

Pullover (abends wird es sehr kalt)

Schlappen

Schlafsack (für Wanderungen)

1 Krawatte (Gottesdienst)

Wasserflasche

Sachen zum Dalassen

Rucksack

EGYPT AIR

CAIRO

DISCHARGE FORM



I, the undersigned E. Mischa declare
that after that I have received the sum of DM: US\$ 183.40 (onehundredeighty-
three 80/100) from EGYPTAIR company and I hereby release and discharge
EGYPTAIR from any and all claims and demands which I now
have or may hereafter have on account of loss and/or damage
of baggage and/or personal effects arising out of travel
via the services of EGYPTAIR which occurred on/or about
14./15./Jan. 1982 in connection with my journey from Lusaka
to Cairo via Nairobi under ticket no. 22014419/9221
661/0

Also I confirm to return the amount of received if my
baggage is found.

.....
Signature

signature of passenger

Date 7/5/1982

Passport No. F0830793

Passport date of issue 16/Nov/1979

Bank: Berliner Bank - 1000 Berlin (West) / BLZ 100 200 00
Konto-Nr.: 0427857700

abgesichtet am
26.3. L.

Toplis and Harding K.G.
ESTABLISHED 1790
INTERNATIONAL ADJUSTERS AND SURVEYORS

4000 DÜSSELDORF 1 · POST-STRASSE 7 · WEST GERMANY
TELEPHONE: (0211) 80076/71 · TELEX: 858 1867 (cgied)

Herrn
Erhard Mische
c/o Gossner Mission
Handjerystraße 19/20

1000 Berlin 41



Associated
Offices at:

Frankfurt
Stuttgart
Cologne

London
Birmingham
Bristol
Manchester
Newcastle
Reading
Sheffield
Cardiff
Edinburgh
Inverness
Glasgow
Belfast
Dublin

Antwerp
Fribourg (CH)
Nice
Paris
Rome
Rotterdam

Boston
Chicago
Detroit
Jacksonville
Los Angeles
New Orleans
New York
San Francisco
Tampa
Toronto
Jamaica
Trinidad

Beirut
Kuwait
Istanbul
Cape Town
Johannesburg
Lusaka
Hong Kong
Manila
Singapore
Melbourne
Sydney
and Correspondents
throughout the world

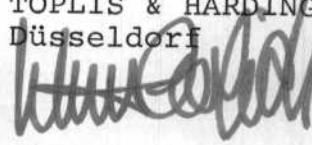
25. März 1982

Betr.: Verlust Ihres Koffers
auf dem Flug von Lusaka über
Nairobi nach Cairo am 14./15.1.1982
Unsere Akte 7 W 790 P72

Sehr geehrter Herr Mische,

wir danken Ihnen für Ihr Schreiben vom 8.3.1982 und teilen Ihnen mit, daß die Haftung der Fluggesellschaft gemäß Artikel 22 des Warschauer Abkommens für verlorengegangenes aufgegebenes Reisegepäck auf max. DM 53,50 pro Kilogramm beschränkt ist. Wie wir dem Property Irregularity Report der Egypt-Air entnehmen, belief sich das Gewicht des verlorengegangenen Koffers auf 14 kg. Daraus ergibt sich eine Höchsthaftung von DM 749,--, und wir fügen eine über diesen Betrag lautende Abfindungserklärung bei mit der Bitte, uns diese unterschrieben wieder zukommen zu lassen. Bitte vermerken Sie auf dieser Abfindungserklärung auch, an wen und auf welches Konto der Betrag überwiesen werden soll.

Mit freundlichen Grüßen
TOPLIS & HARDING KG
Düsseldorf


Th. Wunderlich

GOSSNER MISSION

Handjerystraße 19/20
1000 Berlin 41

Toplis & Harding K.G.
zu Händen Herrn Wunderlich
Post-Straße 7

4000 Düsseldorf 1

Berlin, den 8.3.1982

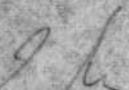
Betr.: Verlust meines Koffers/ Ihr Schreiben v. 4.3.82, Az: 7 W 790/P72

Sehr geehrter Herr Wunderlich!

In Beantwortung Ihrer Frage schicke ich Ihnen in der Anlage eine Aufstellung von Wert und Inhalt meines Koffers. Über die einzelnen Sachwerte habe ich natürlich keine Kaufbelege mehr. Die meisten Sachen einschließlich Koffer wurden 1981 gekauft. Für mein Reisegepäck war keine Reisegepäckversicherung abgeschlossen worden.

In der Hoffnung auf baldige Erledigung der Angelegenheit
verbleibe ich

Mit freundlichen Grüßen


Erhard Mische

Anl.: 1 Aufstellung

Toplis and Harding K.G.

ESTABLISHED 1790

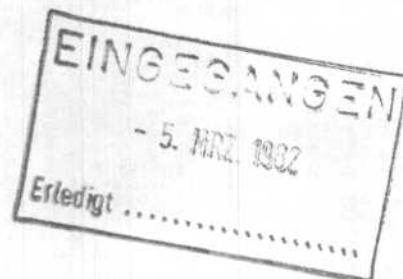
INTERNATIONAL ADJUSTERS AND SURVEYORS

4000 DÜSSELDORF 1 · POST-STRASSE 7 · WEST GERMANY

TELEPHONE: (0211) 80076/71 · TELEX: 858 1867 (cgied)

Gossner Mission
Handjerystr. 19-20

1000 Berlin 41



zu Hdn. Herrn E. Mische

Associated
Offices at:

Frankfurt
Stuttgart
Cologne

London
Birmingham
Bristol
Manchester
Newcastle
Reading
Sheffield
Cardiff
Edinburgh
Inverness
Glasgow
Belfast
Dublin

Antwerp
Fribourg (CH)
Nice
Paris
Rome
Rotterdam

Boston
Chicago
Detroit
Jacksonville
Los Angeles
New Orleans
New York
San Francisco
Tampa
Toronto
Jamaica
Trinidad

Beirut
Kuwait
Istanbul
Cape Town
Johannesburg
Lusaka
Hong Kong
Manila
Singapore
Melbourne
Sydney
and Correspondents
throughout the world

4. März 1982

Betr.: Verlust Ihres Koffers
auf dem Flug von Lusaka über
Nairobi nach Cairo am 14./15.1.1982
Unsere Akte 7 W 790/P72

Sehr geehrter Herr Mische,

die Versicherer der Kenya Airways in Frankfurt haben uns die Unterlagen zu diesem Schaden mit der Bitte um weitere Bearbeitung nach hier gegeben. Da in Ihren Schreiben über den Wert des Koffers und des Inhalts keine Angaben gemacht wurden, bitten wir Sie zunächst darum, Ihre Ansprüche zu beziffern. Bei dieser Gelegenheit teilen Sie uns bitte auch mit, ob für Ihr Reisegepäck eine Reisegepäckversicherung bestanden hat und wenn ja, bei welcher Gesellschaft und unter welcher Versicherungsscheinnummer.

Mit freundlichen Grüßen
TOPLIS & HARDING KG
Düsseldorf

Verole

Th. Wunderlich
(nach Diktat verreist)

An Egypt-Air
Frau Gotta

6000 Frankfurt/M. 75

Berlin, den 15.2.1982

Betr.: Nachtrag zu meinem Brief vom 2.2.1982 über den Verlust meines Koffers,
hier: Inhaltsangabe

Sehr geehrte Damen und Herren!

Hiermit möchte ich Ihnen in Beantwortung Ihrer telefonischen Anfrage
den Inhalt meines verlorengegangenen Koffers mitteilen.
Ich kann Ihnen natürlich leider keine Quittungen über die einzelnen
Inhaltsstücke mehr zuschicken. Ich kann Ihnen aber versichern, daß die
Angaben nach bestem Wissen und Gewissen korrekt sind.

<u>Gegenstand</u>	<u>Wert in DM</u>
1 Koffer	300,--
1 Paar Gummistiefel	50,--
1 Öljacke	40,--
1 Jeanshose	80,--
1 kurze Hose (Tennishose)	20,--
2 T-Shirts à 20,--	40,--
2 kurzärmelige Hemden mit Kragen à 50,--	100,--
2 kurzärmelige Hemden à 15,--	30,--
1 Pullover	50,--
1 Paar Holzschlappen	10,--
8 Paar Struempfe à 10,--	80,--
6 Unterhemden à 15,--	90,--
6 Unterhosen à 15,--	90,--
1 Taschenrechner (1980)	50,--
1 Bibel (engl./deutsch)	12,--
2 Bilder aus Zambia und Tuch	80,-- (geschätzt)

Andere Briefe und Dokumente können leider nicht im Wert erfaßt werden.
Der Wert insgesamt beträgt DM 1.162,--.

Die beiden ticket-covers werden als Anlage beigefügt.

In der Hoffnung, daß damit die Angelegenheit bald erledigt werden kann,
verbleibe ich mit
freundlichem Gruß

An
Kenyan Airlines
Hauptbahnhof 4
6000 Frankfurt a.M.

5.2.82

Betr.: Verlustanzeige meines Koffers, hier: Kopie des PIR
Bez. : Mein Brief vom 2.2.82 und unser Telephongespräch vom 5.2.82

Sehr geehrte Damen und Herren!

Bezugnehmend auf unser Telephongespräch vom heutigen Tage schicke ich Ihnen
als Anlage eine Kopie des PIR zu.

Bei meinem Koffer handelt es sich um einen brauen Plastikkoffer -
Typ 01A oder 44D. Auf dem Koffer war meine Berliner Adresse -
Riehlstr. 12, 1000 Berlin 19 - und die Adresse des CVJM-Reisedienst,
Kassel-Wilhelmshöhe, angegeben.

Mit freundlichen Grüßen

E. Mische

Anlage

GOSSNER MISSION

An
Kenyan Airlines
Hauptbahnhof 4
6000 Frankfurt/M.

1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystraße 19-20

Fernsprecher: (030) - 851 30 61 - 851 69 33
Postscheckkonto: Berlin West 520 50 - 100
Bankkonto: Berliner Bank, BLZ 100 200 00
Kto.-Nr. 0407480700

Berlin, den 2.2.1982

Betr.: Verlust meines Koffers beim Flug von Lusaka nach Cairo über Nairobi
am 14./15.1.1982

Sehr geehrte Damen und Herren!

In der Anlage übersende ich Ihnen eine Kopie meines Schreibens an die Egypt Air über den Verlust meines Koffers. Ebenso eine Kopie der Tickets mit dem Zeitplan. Nach meiner Einschätzung ist der Koffer entweder in Lusaka oder in Nairobi verloren gegangen, darum möchte ich Sie bitten, entsprechende zusätzliche Nachforschungen in die Wege zu leiten.

Am 14.1. habe ich meinen Koffer in Lusaka aufgegeben und zunächst durchchecken lassen. Der Mitarbeiter von Kenyan Airlines riet jedoch, den Koffer nur bis Nairobi aufzugeben und in Nairobi neu nach Cairo einzuchecken. Daraufhin wurde der erste Gepäckzettel mit der Nummer vom Koffer abgerissen und durch einen neuen Gepäckzettel ersetzt. Später ist mir aufgefallen, daß auf meinem Ticket jedoch der alte Gepäckzettel mit der alten Nummer angeheftet geblieben war.

In Nairobi nach Ankunft ging ich gleich zum passengers desk im Transitbereich von Kenyan Airlines, um die Anschlußbuchung vornehmen und den Koffer neu einchecken zu lassen. Ich wies daraufhin, daß der Koffer in Lusaka nicht durchgecheckt worden sei. Es wurde mir mitgeteilt, daß ich bis 3.00 Uhr warten sollte. Um 3.00 Uhr wurde mir gesagt, ich solle bis 5.00 Uhr warten. Um 5.30 (morgens) wurde ich ungeduldig und erreichte schließlich, daß ein Mitarbeiter von Kenyan Airlines sich um den Koffer kümmerte und die Anschlußbuchung vornahm. Später ist mir jedoch aufgefallen, daß der Mitarbeiter den Gepäckzettel von meinem Ticket mitnahm, der sich auf das Durchchecken bezog, aber schon vom Koffer in Lusaka durch eine andere Nummer ersetzt worden war. Der Mitarbeiter kam allerdings wieder zurück und teilte mit, daß alles erledigt sei. Dieser Vorgang fiel mir ein, als ich in Cairo feststellte, daß mein Koffer nicht angekommen war.

Soweit der Hergang. Ich möchte Sie nun bitten, in Lusaka und Nairobi nachzuforschen, wo sich der Koffer befindet.

Von Egypt Air werden schon Nachforschungen durchgeführt. Trotzdem halte ich es für notwendig, daß auch Ihre Fluggesellschaft dem verlorengegangenen Koffer nachgeht, weil vermutlich Ihre Fluggesellschaft hauptsächlich betroffen ist.

Anl.: Kopie des Schreibens an Egypt Air
Kopie der Tickets mit Zeitplan

Mit freundlichem Gruß

Erhard Mische

Neue Telefonnummer
030/35 10 21

GOSSNER MISSION

An
Egypt-Airlines
Baseler-Str. 46-48

6000 Frankfurt/M.

1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystraße 19-20
Fernsprecher: (030) • 851 30 61 • 851 69 33
Postscheckkonto: Berlin West 520 50 • 100
Bankkonto: Berliner Bank, BLZ 100 200 00
Kto.-Nr. 0407480700

Berlin, den 2.2.1982

Betr.: Verlust meines Koffers - Antrag auf Nachforschung

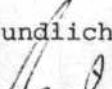
Sehr geehrte Damen und Herren!

Bei meinem Flug von Lusaka nach Cairo am 14./15.1.1982 ist mein Koffer nicht in Cairo angekommen. Gleich in Cairo wurde eine Verlustmeldung gemacht. Im "lost and found office" der Egypt Air auf dem Flughafen in Cairo bin ich während meines Aufenthaltes in Cairo wiederholt vorstellig geworden, aber ohne Erfolg.

Ich möchte Sie nun hiermit bitten, weitere Nachforschung über den Verbleib meines Koffers anzustellen.

In der Anlage füge ich eine Kopie des "Property Irregularity Report" und der Flugtickets (mit dem Zeitplan zur besseren Übersicht) bei.

Mit freundlichem Gruß


Erhard Mische

D/Kenyan Airlines

Anl.: Kopie Flugtickets
Kopie PIR

Lufthansa

Issued by
Deutsche Lufthansa Aktiengesellschaft
Subject to conditions of contract

Endorsements/Restrictions (Carbon)

Name of passenger Not transferable

MISC4E 1 MZ

Coupons not valid before

1221 10 289 3 4

Coupons not valid after

1 2 1172 11 82 4

Not good for passage

From NA12031

To CA100

To F02NLE107

To F02LIN

To Void

Fare 116 3.967 -

Tax Total

Origin

Conjunction ticket(s)

Issued in exchange for

6419 922 660

Carrier Form, Serial no. (Original issue)

Ticket designator

Place

Date

Agent's numeric code

Passenger ticket and baggage check

Passenger coupon

Destination

From/To

Carrier

Fare calculation

220 4419 922 661 0



Agent/Date and place of issue

From/To Carrier Fare calculation

Fare basis

Carrier

Flight/Class

Date

Time

Status

Allow. kg

From

To

To

To

To

Fare

Equiv. amt. paid

Tax

Total

Additional Endorsements/Restrictions

X 10 X 10

220 4419 922 660 6



Agent/Date and place of issue

From/To Carrier Fare calculation

Lufthansa

Issued by
Deutsche Lufthansa Aktiengesellschaft
Subject to conditions of contract

Endorsements/Restrictions (Carbon)

Name of passenger Not transferable

MISC4E 1 MZ

Coupons not valid before

1 3EC 2026 3 4

Coupons not valid after

1 2 1172 11 82 4

Not good for passage

From F02LIN

To F02NLE107

To KJAC 55 5017 AM

To LUSAKA

To NA12031

Fare 116 3.967 -

Tax Total

Origin

Conjunction ticket(s)

Issued in exchange for

6419 922 661

Carrier Form, Serial no. (Original issue)

Ticket designator

Place

Date

Agent's numeric code

Passenger ticket and baggage check

Passenger coupon

220 4419 922 660 6

Destination

From/To

Carrier

Fare calculation

From

To

To

To

To

Fare

Equiv. amt. paid

Tax

Total

Additional Endorsements/Restrictions

20 X 28 1 14

EGYPTAIR



Property Irregularity Report (PIR)

Date

15.1.82

Message to be sent to

LWL KQ vBo (LLMS)

Original

C/S

Reference No

① LLMS

Delete if not applicable.

MISSING

FOUND

DAMAGED

This Report to
vBo

Passenger's family name and initials

Mr Mrs Miss title

Permanent home address and phone number

② MISCHE, ERHARD, AR~~o~~o. Box. 39

Passenger's itinerary as per passenger coupon (if not available enter NIL)

Airline Flt No Month Day From To Airline Flt No Month Day From To

K 432 2/4/82 B 87 2/15/82 vBo - CAI

Temporary address and phone number UNTIL

Airline Flt No Month Day From To Airline Flt No Month Day From To

Place where bag was last seen

Baggage itinerary (if same as above or unknown enter NIL)

Airline flight number, month, day, from to

Baggage tag serial No (if unk enter NIL)

Destination of bag (loss)

WEIGHT (kg)

missing	found	damaged
1/4	kg	kg

No and total weight of bags per ticket

1/4 kg

Ticket form issued no

661

Baggage type and colour code

Baggage type and colour code

Baggage type and colour code

Brand name (material)

Brand name (material)

Brand name (material)

⑦

PLTC

Contains (enter at least 5 distinctive items per bag)

⑧

P/EPP

Remarks (any other information e.g. name labels, hotel stickers, initials, etc.)

⑨

LBC NAME D

Notes (e.g. local delivery instructions, etc.)

DAMAGE (dimension of holes, length of scratches)

Baggage Keys

 attached not attached

Any other relevant details Nature of Damage or local Delivery Instructions

The report does not involve acknowledgement of liability of the carrier

15 JAN 1982

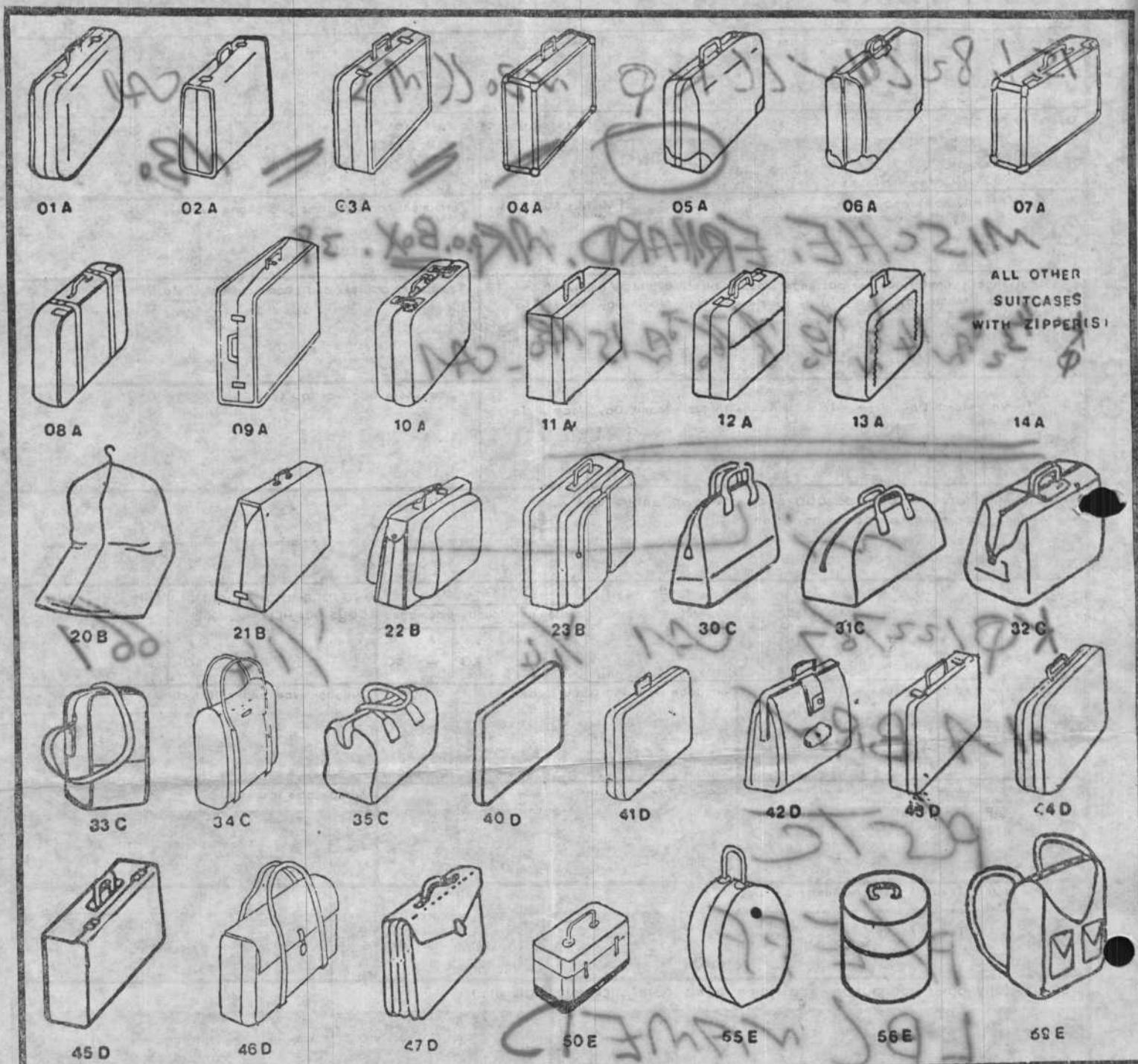
Date

BR. E. M. Kelly

Signature of Egyptair Official

Signature of Passenger

IATA BAGGAGE IDENTIFICATION CHART



Miscellaneous Articles

- 68 Tubes (other than fishing equipment)
- 69 Surfboards
- 70 Art of Display Portfolio
- 71 Sample Case (custom made)
- 72 Amplifiers/Speakers
- 73 Projectors/Movie or Slides
- 74 Seabag/Duffle Bag
- 75 Parachute Bag
- 76 Portable Bar

Baggage Colour Code List

- ALU Aluminum/Silver
- BLU Blue
- BLK Black
- BRN Brown/Tan/Fawn/Bronze

Distinctive Items of Contents

- 1 Hearing Aid
- 2 Firearms/Ammunitions
- 3 Fur
- 4 Umbrella
- 5 Cheque Book, Traveller's Cheques
- 6 Portfolio, Briefcase
- 7 Travel Iron
- 8 Gramophone Record, Recording Tapes
- 9 Gifts, Souvenirs

- 77 Men's Shave Kit
- 78 Trunk/Foot Locker
- 79 Tennis Racket (Show brand in remarks)
- 80 Camera in Own Case or Bag
- 81 Cardboard, Carton or Box
- 82 Box, Other Than Cardboard (Show wooden, metal, plastic, etc. WDN, MTB, PLSTC in remarks)
- 83 Tool Tackle Box

- COPPER, RUST/OXBLOOD
- CLR Clear/Translucent/Opaque/Plastic
- CRM Beige/Cream/Ivory/Buff
- GRN Green/Olive
- 10 Radio
- 11 Liquor, Wines
- 12 Camera and Accessories
- 13 Tools
- 14 Electronic Equipment
- 15 Clocks and Watches
- 16 Books, Magazines, Catalogues
- 17 Jewellery
- 18 Athletic Clothing, Sports Equipment
- 19 Electric Razor, Electric

- 84 Laundry Bag
- 85 Paper Bag, Shipping Bag (paper-straw) or Parcel
- 86 Hair Dryer in Own Case
- 87 Typewriter in Own Case
- 88 Tape Recorder in Own Case
- 89 Record Player in Own Case
- 90 String Instrument in Own Case
- 91 Other Musical Instrument in Own Case

- GRY Grey
- PLD Plaid/Checkered/Tweed
- RED Red/Maroon/Pink
- STR Striped
- TPY Tapestry/Floral/Spotted
- Toothbrush
- 20 Personal Papers, Legal Documents
- 21 Prescription Drugs
- 22 Spectacles, Binoculars, Optical Equipment
- 23 Food
- 24 Photographs
- 25 Baby Items
- 26 Toys and Games
- 27 Knitting and Sewing Articles

- 92 Self-contained Sleeping Bag Bed Roll
- 93 Skis (Brand name in Remarks)
- 94 Ski Poles (Brand name in Remarks)
- 95 Ski Boots
- 96 Firearms
- 97 Fishing Rod in Own Case
- 98 Golf Bag and Clubs
- 99 Articles Other Than Bag, Not Appearing on This List

WHT White
YLW Yellow Orange

- 28 Art Supplies, Painting, Drawings
 - 29 Uniforms, National Costumes, Livery
 - 30 Wig or Pipe
 - 31 Men's Clothing
 - 32 Ladies' Clothing
 - 33 Children's Clothing
 - 40 Other Distinctive Items
- Note: Whenever appropriate, include brand name, description or title of items*

Kurzbericht

- I. Reorganisation des GSDP
- II. Projekte
- III. GSB
- IV. Liason Office, Lusaka
- V. Team
- VI. Kirchen: UCZ u. CCZ

I. a) Zambianisierung des Projekts

Am 13.1.82 fand eine Sitzung im Landwirtschaftsministerium statt. Es wurde vereinbart, dass in Zukunft der District Council (Sinazongwe-Subdistrict) fuer das GSDP zustaendig ist. Dazu gehoeren:

- Verabschiedung des Haushalts
- Fixierung der Programme
- job-description fuer Personal
- Kontroll- und Monitoringfunktion

b) Fuehrung des Projekts

Herr Nakasamu soll 1982 pensioniert werden. Ein qualifizierter Nachfolger soll von der Regierung gesucht werden. Es ist jedoch zweifelhaft, dass dies angesichts der Knappheit an Fachleuten gelingen wird.

Die GM entsendet offiziell einen Planer, der zugleich Koordinationsaufgaben zwischen den verschiedenen departments des Distrikts und dem Projekt wahrnimmt. Er wird offiziell als Repraesentant der GM entsandt. Er soll in Sinazongwe leben.

c) Ein Distriktkomitee soll ein Kontroll- und Monitoringsystem erarbeiten

Das GSDP wird in Zukunft staecker von der Koordinierungsstelle der IRDP's beraten. (IRDP - Integrated Rural Development Project)

II. a) Irrigation Schemes

- Die farmers' committees von Malima, Siatwiinda u. Nkandabwe haben beschlossen, dass die Bauern ab 1982 fuer alle laufenden Kosten ihrer Schemes aufkommen:

Wassergeld-Rate : Malima - K 130 pro 0,25 ha
Siatwiinda - K 100 pro 0,20 ha
Nkandabwe - K 5 pro 0,10 ha

Dies ist ein wirklicher Durchbruch. Sollte der Beschluss Erfolg haben, dann sind die Schemes auch oekonomisch unabhaengig.

b) Dryland - Farming

Mit diesem Programm soll in diesem Jahr begonnen werden. Es liegen noch keine Erfahrungen vor.

c) Werkstatt

Ein wirkliches Konzept liegt noch nicht vor. Einige Lehrlinge werden ausgebildet. Das Transportsystem wird gewartet, die Pumpwerke werden gewartet und repariert. Die Werkstatt kostet zu viel und ist ueberbesetzt. Im produktiven Bereich (intermediate technology) geschieht nichts.

d) Gesundheit/Ernaehrung/Frauenarbeit

Dieses Programm steckt noch in den Anfaengen. Es wird positiv aufgenommen.

e) Fishing

Chapenter/Fishing ist eine grosse Moeglichkeit, gutes Geld zu verdienen. Konzessionen wurden bisher an auslaendische Privatleute vergeben. VSP ueberlegt eine Beteiligung. Ausstattungskosten: K 60 000.

f) Cattle

es geschieht nichts

g) VSP

- Monika Sitte scheidet zum 31.7.82 als treasurer auf eigenen Wunsch aus.
- Ein manager wird gesucht(150 - 180 K pro Monat). GM uebernimmt ueber einen Zeitraum von 5 Jahren in Abstufung(jeweils nach 1 Jahr 20% weniger) das Geld. Bitte um Beschaffung eines PKW,s liegt vor.
- Der IKW wird schlecht genutzt
- Die Haupteinnahmen stammen aus dem Verkauf gebrauchter Kleider.
- SH-Projekte sind schlecht vorbereitet.

III. Gwembe South Builders

1981 hat eine gewisse Konsolidierung gebracht. Die GSB verfuegen z.Z. ueber ca. 13000 K Bargeld. Auftraege im Valley sind fuer 1982 ausreichend vorhanden.

Bis heute ist es jedoch nicht gelungen, exakte Zahlen zu erhalten. Die GSB arbeiten gut, aber sie brauchen immer einen Manager, der nicht aus eigenen Reihen kommt.

Die Gewinnspanne ist so gering, dass ein Hauptamtlicher Manager kaum finanziert werden kann.

Die GSB sollen nicht mehr aus dem Valley gehen, weil sonst die Kalkulation wegen der Entfernung noch schwieriger werden.

Um der Leute willen, die gute Arbeit leisten, und aus psychologischen Gruenden ist es z.Z. kaum zu verantworten, dass die GSB aufgegeben werden. Die Leute sind motiviert und moechten gerne weitermachen.

Sobald die EG-Mittel bewilligt sind, sollten die DM 40.000,-- Vorschuss in einen einmaligen Zuschuss umgewandelt werden.

Wegen der aktuellen Schuldensituation liegt eine Steuerbefreiung vor.

IV. H.M. Fischer hoert Ende Juni als LO auf. Nach reiflicher Ueberlegung erscheint es sinnvoll, diese Stelle wieder mit reduziertem Aufwand zu besetzen.

Mit Sietke Krisifoe wurde folgende vorlaeufige Vereinbarung getroffen:

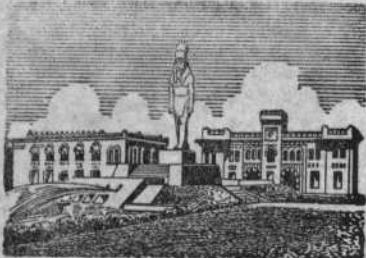
- Gehalt 1500,-- pro Monat (keine Sozialleistungen)
- km pro Monat: 800
- Aufgaben: Radiocall, Besorgungen fuer das Team, Kontakte zu den Behoerden, Tonga-Crafts
- geschaetzte Einsparungen in Lusaka: 45.000,-- bis 50.000,-- DM
- es empfiehlt sich, fuer Lusaka einen Dienstwagen anzuschaffen.

V. Team

- Jahresberichte werden in Zukunft erst dem Staff vorgelegt, dort diskutiert, ergaenzt oder korrigiert und anschliessend an uns geschickt.
- Kilometer pro Jahr: 15 000(pro Monat 1360, bisher 1600), fuer Benzin pro Kilometer 1,5 Ngwee extra(1 l - 91 Ng.)
- Eva Engelhardt u. Peter Wendt haben einen Sohn: Paul Oskar
- ein Pfarrer soll immer dem Team angehoeren
- Vorbereitung von 2 Monaten in anderen IRDP's in Zukunft
- Neubesetzung nur auf Anfrage und durch exakte job-description
- es fehlt an Koordination, Kontrolle, Sensibilitaet fuer afr. Mentalitaet

VI. Kirchen : sie wuenschen engere Kooperation und personelle Hilfe

- ① Verantwortl.
- ② on top - Verdiend Aufgabenheile
- ③ Telefonkontrolle



القاهرة - ميدان رمسيس

Cairo, Midan Ramses



17.1.82

Dear Gossiners at home!

Zambibia liegt hinter mir, und damit verbunden Hitze, Sonne und Blitz, Mücken und viele ermüdende Sitzungen, die leicht am 14. morgen mit H. Mwenda vom Christian Council. Ich wünsche nun allen ein gutes neues Jahr, etwas mehr Sonne und eine Kone, die stimmt. Das konnten nicht alle regeln in den 3 Wochen, aber einige ist klar geworden.

1. Wasserpreise wird Mr. Fischer mit einem pauschalen Schalt abbauen, wenn das Konsortium stimmt, es hat sich brauengestellt, das ist gut ist, bei den bestehenden Verhältnissen eine Person in Lusaka zu haben. Diese Lösung wird manches erleichtern und eins im Verhältnis zu den bestehenden Verträgen zwischen 4.000,- und 50.000,- pro Jahr einsparen.

2. Ob die Regierung ihren finanziellen Verpflichtungen gegenüber dem Projekt nachkommen kann ist fraglich. Sie liegt mit 28 Monaten gegenüber ihren Importrechnungen im Rückstand. Zugesetzte K 9000 (nicht bewilligt) am Projekt und einfach anderweitig ausgegeben werden.

3. Das Projekt wird stärker in die Distriktsverwaltung eingebettet werden. Vor allem der Haushalt wird ab 1983 vom District Council verabschiedet werden.

4. Nakasamu als Koordinator wird pensioniert. Ein Nachfolger soll gewählt werden. Wir sind dringend gebeten, einen Planer zu schicken, der auf Koordinationsaufgaben wahrnimmt. Ein Planer soll wieder eingesetzt werden.

5. Das Projekt wird stärker an andere I.R.D.P's (Integrated Rural Development Projects) angegliedert werden, nach diesen Merkten ein effektiveres Kontrollsysten aufgebaut werden soll.

6. Swaziland South haben wieder etwas Geld und genügend Kapital für 1982. Management bleibt aber schlecht. große Gewinne und kaum zu erwarten. Die Abhängig. Leit von einem General manager ist erst einmal festgeschrieben. Die Verbindung mit Zellen ist



بوابة البطالة
Karnak, The Ptolomey Gateway

geblieben und wird wohl auch kaum abgestellt werden können.

- 7. Hauptprobleme, die vielleicht noch annehmen: Transport immer weniger Regierungstellen verfügen über Transport. Wenn unsere Leute nicht einspringen, werden in Zukunft nur noch selten Versorgungen stattfinden können.

Führung des Projekts. Die klappt in keinem I&SP-Projekt. Es gibt einfach keine qualifizierten Leute in ausreichender Zahl. Der von Chirwoma in Deutschland stolz verkündete Maschineningenieur hat schon nach 14 Tagen wieder seine Koffer gepackt. Ich beweise darum, dass wir einen guten Mann bekommen. Ich habe klar gemacht, dass wir keinen schicken werden. Aber was machen wir, wenn wieder eine Flasche kommt?

- 8. Rückzug in Raten, das ist von allen akzeptiert. In Zukunft werden wir nur auf Anfrage seitens der Lambisianer jemanden entsenden, mit Ausnahme des Pfarrers.

- 9. Zum Team: Monika Sitt hat den Monat als unbescholtener Urlaub genommen. Sie rückt erst Ende Juli aus VSP aus. Ich bin gespannt, ob sie dann überhaupt noch einen Halbvertrag will. Ich habe ihr gesagt, dass wir das ständige Körzeln, Wagen und Anklagen nicht sehen. Das Verhältnis der Mitglieder untereinander ist nicht mehr ganz so gepaart, höchstens bleibt es weiterhin verkommt. Das Verhältnis zu den Lambisianer hat sich gebessert, aber auch dies bleibt durch einen deutlichen Mangel an Sensibilität geprägt.

Uff! Bin end einmal froh, wieder ausstellbar Lambisian zu sein.

So long
Klaus

FLUGPLAN

MISCH / MR.

OSG1/ 3087 0 3087
3087-200 305

Datum	Flughafen	Zeit	Flug Nr.	Bemerkungen
26.12.	FRANKFURT	ab 1645	PA 651	
		an 1745		ok
		ab 2135	L4 534	
27.12.	JAO ES SALAAM	an 950		ok
		ab 1305	Q2 629	
		an 1425		
14.1.	LUSAKA	ab 1400	LQ 432	sq ok
		an 1730		
		ab 635	MS 760	sq ok
15.1.	CAIRO	an 1015		sq ok
		ab 1220	L4 623	
		an 1550		ok
29.1.	FRANKFURT	ab 1720	PA 648	
		an 1820		ok
		ab		
	BERLIN	an		
		ab		
		an		
		ab		
		an		
		an		

L4 : Hahn 30/10

Flughafen 21/12 change

ZEITANPASSUNG 29.1. CAI/FEA/BER !

Flugplanänderungen vorbehalten

Alle Zeiten sind Ortszeiten



30. 12. 81

lieber Kolleginnen u. Kollegen!

Das Staff-Meeting verzögert sich, darum schnell eine L. fragt. Es herrscht hier im Tal Trichthausen Luft, da der Regen seit Wochen ausgeblich ist. Die Pflanze gehen es und die Menschen leiden. Alle Religionen sind offiziell aufgefordert wurde, für Regen zu beten. - Gestern war Team-meeting:

Die Kilometer wurde auf 15 000 pro Jahr pro Teammitglied begrenzt. Bei Motorradtag 7500. Es wurde gestimmt. Für Neul - PKW's werden die 1,5 Ngrave pro Kilometer gestrichen. Es wurde gestimmt vom Absteiger(!) Bei Engelhardt/Wendt ist ein Paul Oskar am 16. 12. geboren. Sei Familie lebt zusammen und fühlt sich nach afrikanischem Ritus verheiratet. Blüm und Happy und sagen, dass sie ihre neuen Situationen durch neue Freundschaften bereichern und akzeptieren.

Das Protokoll über das Team-seminar bitte als top secret behandelt, Es ist offiziell und von einer Freundin von E. Engelhardt verfaßt und nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Bitte & Kopie davon anfragen und am Team schicken. Die Bürosachen im Luxola-Liaison office noch offen. Wer möchte noch einige Möglichkeiten darstellt. Es heißt wird Liebke L.O. mit Hall vertrag.

So lang und Shalom

Flora

Das Staff-Meeting ist soeben zuende gegangen. In der nächsten Woche gibt es ein Meeting das andere: Hauptpunkte sind 8 B.B, Strukturveränderung des Projekts, Liebstellungen, Anzahl der erforderlichen Teamleute. Die PTO und der District Secretary sollen auch eingeladen werden. Ich hoffe, anschließend wird klarer, was wir wollen und wie unsre einkünftige Beteiligung aussieht.

GOSSNER MISSION
Handjerystr. 19/20

1000 Berlin 41, d. 25.11.1981

Herrn Schwerk
German Volunteer Service
P.O. Box 47136
Nairobi /Kenya

Lieber Herr Schwerk!

Mit einer großen Bitte wende ich mich an Sie. Vom 26.12.81 - 14.1.1982 werde ich wieder nach Zambia fliegen. Auf dem Rückflug via Kairo, muß ich eine Nacht in Nairobi verbringen. Sehen Sie eine Möglichkeit, für mich ein günstiges Quartier zu besorgen? Ich wäre Ihnen für diese Freundlichkeit sehr dankbar. Ich komme am 14.1.1982 um 14.30 Uhr in Nairobi an und fliege am 15.1. um 6.35 Uhr nach Kairo weiter.

Es wäre auch schön, wenn wir in dieser Zeit wieder einen Meinungs- und Erfahrungsaustausch haben können. Die Projektarbeit in Zambia befindet sich in der kritischen Phase, in der wir einen stufenweisen Rückzug planen.

Mit den besten Grüßen und gesegneten Weihnachtswünschen
Ihr

Erhard Mische



cvjm [®]
reisen

YMCA Travel Service
UCJG Service de Voyage
GmbH ИМКА Бюро путешествий

CVJM-Reisen · Postfach 41 01 49 · D-3500 Kassel-Wilhelmshöhe

Gossner Mission
Handjerystr. 19-20

1000 Berlin 41



Postfach 41 01 49 · Im Druseltal 8
D-3500 Kassel-Wilhelmshöhe

5.11.1981

Telefon: (05 61) 30 87-0 und 30 87-300
Telegrammadresse: Reisen Kassel
Telex: 99 2481 cvjm d

Evang. Kreditgenossenschaft eG.,
Kassel Nr. 1090, BLZ 520 604 10
Deutsche Bank AG,
Kassel Nr. 014/9039, BLZ 520 700 12
Postcheck: Frankfurt/Main Nr. 155 81-604, BLZ 500 100 60
Geschäftszeit:
Montag bis Freitag 8.00 - 12.00 und 13.00 - 16.00

Sachbearbeiter:

Durchwahl: 05 61 / 3087 - 305

Sehr geehrter Herr Mische,

ich komme heute zurück auf Ihre geplante Reise nach Lusaka.

Lt beigefügtem Flugplan habe ich die Reservierungen vorgenommen und alle Strecken - mit Ausnahme der Strecke Dar Es Salaam - Lusaka, die noch angefordert ist - "ok" bekommen.

Die Verbindung Lusaka-Cairo ist sehr ungünstig. Das beste, was zu finden war, ist eine Umsteigeverbindung über Nairobi, allerdings mit einer Zwangsübernachtung in Nairobi, wobei leider von hier aus nicht zu klären ist, ob die an- oder abfliegende Fluggesellschaft die Kosten Ihrer Übernachtung übernimmt. Man sagte mir, daß müßte der Passagier - am besten bei der QZ als anfliegende Gesellschaft - in Lusaka klären.

Sollten Sie mit dem Plan einverstanden sein, lassen Sie es mich bitte wissen.

Ich höre gern von Ihnen.

Mit freundlichen Grüßen
C V J M - Reisen GmbH

i.v. *Günther Götting*

Anlage

*geplant Fr. Mische + Sohn
19.1. Kairo (80,-)
Marcks Reisen*



YMCA · UCJG · KFUM
ACJ · XAN · ACM · NMKY



EUROTRAIN



BEJ
Bundeskirchengemeinschaft
Evangelischer
Jugendferiendienste e.V.

FP **SFT**

FLUGPLAN

MISCFE / ME.

Datum	Flughafen	Zeit	Flug Nr.	Bemerkungen
26.12.	BERLIN	ab 1645	PA 651	26.12. 11.40 12.30
	FRANKFURT	an 1745		ok Berlin London
		ab 2135	14 534	26.12. 18 ³⁰ 6.30
27.12.	JAE ES SALAAM	an 950		ok London Lusaka
		ab 1305	Q2 629	
		an 1425		
14.1.	LUSAKA	ab 1400	KQ 432	(r9)
		an 1730		ok
15.1.	NAIROBI	ab 635	MS 760	ok
		an 1015		
22.1.	CAIRO	ab 1145	14 623	ok
		an 1515		
29.1.	FRANKFURT	ab 1610	PA 646	ok
		an 1710		
	BERLIN	ab		
		an		
		ab		
		an		
		ab		
		an		
				14: Fahrt 30/10

Flugplanänderungen vorbehalten
Alle Zeiten sind Ortszeiten

BERICHT ÜBER UNSERE ZAMBIAREISE VOM 20.6.1981 bis zum 21.7.1981

in dieser Form am
23.9. an Fr. Höfft, KG
Sorinow, Berlin, geschickt.

1. Bewässerungslandwirtschaft

1.1. Bewässerungslandwirtschaft ist kein Fremdkörper mehr im Gwembetal. Die Bauern haben sich an die neuen Methoden gewöhnt und bewirtschaften ihre Felder ohne große Probleme. Auch die Organisationsform hat sich bewährt, daß die Bauern ihr "Farmers Committee" wählen, das das jeweilige Projekt verwaltet und funktionsfähig hält.

Die alltägliche Wartung der Projekte liegt in den Händen der Bauern. Zwar klappt nicht alles reibungslos, und es treten immer wieder Schwierigkeiten auf, zu deren Überwindung noch zusätzliche Beratung in Anspruch genommen wird, aber für die Zukunft stellt sich hier kein unüberwindliches Problem. In drei Bereichen lassen sich jedoch Schwierigkeiten aufzeigen, bei denen längerfristige Beratungen und Hilfen erforderlich sein werden:

- intensivere Nutzung der Flächen
- situations- und marktgerechte Produktion
- Wartung der Pumpwerke.

a) Siatwiinda und Malima sind sehr kostenintensiv, weil beide Projekte mit Dieselpumpen bewässert werden. Der Kostendruck könnte abgebaut werden, wenn die Felder intensiver als bisher genutzt werden. Nur wenige Bauern in Siatwiinda erzielen zur Zeit drei Ernten im Jahr, was aber unbedingt erreicht werden müßte, wenn das Projekt ökonomisch unabhängig werden soll und die Bauern zugleich für den Eigenbedarf und ihr Einkommen befriedigende Ernteergebnisse erzielen wollen.

Das Landwirtschaftsministerium hat nun endlich eingewilligt, daß das von den Bauern erhobene Wassergeld zur Finanzierung der laufenden Kosten im Projekt bleiben kann mit der Auflage, daß die Bauern in Zukunft ihr Diesel kaufen müssen. Dies wird die Verantwortung der Bauern sicherlich stärken und sie zwingen, größere Anstrengungen zu unternehmen, um höhere Erträge zu erwirtschaften.

b) Das Vermarktungsproblem ist immer noch nicht gelöst. Die meisten Bauern haben wie schon in der Vergangenheit wieder Tomaten in großen Mengen angepflanzt, obwohl der Markt während der Haupterntezeit mit Tomaten überschwemmt wird und nicht mehr aufnahmefähig ist.

Eine Lösung "von oben", wonach den Bauern durch nationale Vermarktungsorganisationen der Absatz gesichert wird, ist unrealistisch und wird es nicht geben. Die Bauern müssen also selbst nach Alternativlösungen suchen.

Es scheint nun, daß die negativen Erfahrungen mit Tomaten immer mehr Bauern davon überzeugen, daß sie andere Früchte anbauen müssen, für die ein Markt vorhanden ist. Der Prozeß einer Selbstregulierung durch die bewußte Verarbeitung eigener Erfahrungen ist also erfreulicherweise im Gange. Trotzdem wird unser Team noch für längere Zeit Hilfe und Beratung anbieten müssen.

- c) Es scheint ziemlich sicher, daß das Gwembetal in absehbarer Zeit nicht elektrifiziert wird. Vielleicht wird in einigen Jahren die Solarenergie-Technik so weit entwickelt sein, daß sie auch in Siatwiinda und Malima genutzt werden kann. Bis zu diesem Zeitpunkt sind beide Projekte weiterhin auf die mit Dieselmotoren betriebenen Pumpen angewiesen. Die Pumpwerke müssen regelmäßig gewartet und überprüft werden. Dazu bleibt die Anwesenheit eines Mitarbeiters der Gossner Mission bis auf weiteres notwendig.

1.2. Siatwiinda

Mit den Arbeiten zur Erweiterung von Siatwiinda ist schon begonnen worden. In drei Phasen soll das Projekt auf insgesamt 50 ha ausgeweitet werden. (Zur Zeit sind ca. 22 ha bewirtschaftet). Die meisten Bauern möchten eine größere Fläche bewirtschaften, um vor allem Reis anzubauen. Für den Reisanbau bieten die kleinen Flächen aber ökonomisch keinen Anreiz. Der verstärkte Anbau von Reis ist andererseits für die Versorgung der Bevölkerung lebenswichtig. Zahlreiche Bewerber haben sich außerdem in die Warteliste eingetragen, weil Bewässerungslandwirtschaft attraktiv geworden ist. Das Ministerium begrüßt die Erweiterung, sieht sich jedoch außerstande, die nötigen Finanzmittel aufzubringen. Es soll darum versucht werden, mit EG-Mitteln die einzelnen Maßnahmen zu finanzieren. Wenn die Erweiterung von Siatwiinda wie geplant durchgeführt wird, wird die Mitarbeit der Gossner Mission über 1983 notwendig bleiben.

1.3. Nkandabwe

Das Bewässerungsprojekt Nkandabwe ist im vergangenen Jahr auf ca. 10 ha erweitert worden. Neue Bauern wurden aufgenommen, so daß die Zahl der Bauern, die eine Fläche im Projekt kultivieren, knapp 80 erreicht. Wirtschaftliche Probleme gibt es nicht, dafür sind die organisatorischen Aufgaben erheblich angewachsen. Die Zahl der Bauern hat sich innerhalb kurzer Zeit nahezu verdoppelt, so muß sich erst noch eine Kooperation entwickeln. Eine wichtige Frage spielt dabei vor allem die gerechte und sachgemäße Verteilung des Wassers.

1.4. Buleya Malima

Die Übernahme des zusammengebrochenen Bewässerungssystems von Buleya Malima durch das Projekt hat im vergangenen Jahr eine Kontroverse ausgelöst, ob das Gwembe-Süd-Entwicklungsprojekt nicht mit dieser zusätzlichen Aufgabe überfordert werden. Zweifellos hat es eine erhebliche Mehrbelastung für die Mitarbeiter gegeben. Inzwischen jedoch ist der vorgesehene Wiederaufbau abgeschlossen. Ein Hauptkanal und einige Seitenkanäle wurden erneuert bzw. ausgebessert, die Felder neu verteilt und das Pumpwerk überprüft. Das Wasser kann wieder angezapft und auf die Felder geleitet werden. Wir hatten den

Eindruck, daß die Bauern mit großer Begeisterung ihre Felder bewirtschaften und stark motiviert sind. Auch eine Frauengruppe hat eine Fläche erhalten, die sie in Gemeinschaftsarbeit bestellt. Gerade die Überschaubarkeit - 13 ha gegenüber 55 ha vorher - führt zu einer größeren Kooperationsbereitschaft und wirkt stimulierend. Zur Zeit läßt sich noch nicht sagen, ob eine Ausweitung sinnvoll und vertretbar erscheint. Sicherlich wird es eine Zeit dauern, bis sich die Bauern völlig mit ihrem Projekt identifiziert haben und in der Lage sein werden, eine Erweiterung zu organisieren und zu beherrschen.

Völlig unbefriedigend ist dagegen die Entscheidung, die Orangen- und Grapefruit-Plantage aus der Gesamtanlage auszugliedern und gesondert zu verwalten. Das Bewässerungssystem mit dieser Größenordnung ist auf Dauer zu kostspielig und wird vielleicht eines Tages nicht mehr mit der nötigen Unterstützung rechnen können wie bisher. Darum müßte unbedingt eine Lösung angestrebt werden, nach der die Einnahmen aus der Plantage zur Deckung der laufenden Kosten ganz genutzt werden können. Denn erfreulicherweise sind die Einnahmen aus der Plantage dank einer intensiveren Verkaufsstrategie enorm gesteigert worden. Die Wirtschaftlichkeit von Buleya Malima rückt damit in den Bereich des Möglichen, Voraussetzung allerdings bleibt, daß diese Einnahmen im Projekt verbleiben.

I.2. Regenfeldbau (Dryland-Farming)

Aus Finanzgründen hat das Landwirtschaftsministerium das bisherige Programm "Dryland Farming/Rural Worksprogramme" gestrichen, weil der Aufwand in keinem Verhältnis zum Nutzen stand. Das Ministerium hat aber ein besonderes Interesse daran, daß das Gwembe-Süd-Entwicklungsprojekt als besonderen Schwerpunkt die Entwicklung im Regenfeldbau fördert. In der Tat profitiert nur ein kleiner Prozentsatz der Bevölkerung von der Bewässerungslandwirtschaft. Auch der Anbau von Baumwolle, der in den letzten Jahren einen sensationellen Durchbruch erzielt hat, beschränkt sich weithin auf die Gebiete, die in der Nähe der festeren Straßen liegen.

Die abgelegeneren Gegenden sind wegen der Kriegswirren von der Projektarbeit nicht erreicht worden. Wenn wir unseren Auftrag erfüllen und der Gesamtbevölkerung im Gwembetal unsere Unterstützung anbieten wollen, dann müssen wir uns in der Zukunft verstärkt im Regenfeldbau engagieren und mit der Bevölkerung zusammen Programme entwickeln, an der alle oder die meisten beteiligt werden. Zweifellos läßt sich diese Aufgabe nicht in einem kurzen Zeitraum erledigen.

I.3. Werkstatt

Auch in Zukunft wird eine eigene Werkstatt notwendig sein, die die Wartung und Pflege der Pumpwerke, LKW's und PKW's übernimmt. Ob diese Funktion zusätzlich mit einem Ausbildungsprogramm für Schulabgänger verbunden sein soll, ist noch eine offene Frage, die zur Zeit nicht befriedigend beantwortet ist. Das Gwembetal bietet kaum Beschäftigungsmöglichkeiten für geschulte Fachkräfte, diese werden nach der Ausbildung gezwungen sein, entweder das Tal zu verlassen oder ihre Ausbildung zu vergessen. Auf der anderen Seite besteht der Druck von zambischer Seite nach zusätzlicher Ausbildung, weil für sie Ausbildung an sich schon ein Fortschritt ist. Eine weitere ungelöste Frage besteht darin, daß die Beschaffung von notwendigen Ersatzteilen weiterhin vom Team geregelt wird. Gerade die ausreichende Versorgung mit Ersatzteilen entscheidet aber über die Lebensfähigkeit eines Projektes.

I.4. Kredit-Genossenschaften

Die Kredit-Genossenschaft in Siatwiinda hat gut Tritt gefaßt. Trotzdem braucht der Vorstand auch in der nahen Zukunft noch Beratung und Unterstützung, bis er alle Geld- und Kreditgeschäfte völlig selbstständig abwickeln und verwalten kann. Mit der Sinazeze-Genossenschaft läuft es nicht so gut. Hier wirkt sich vielleicht die Nähe zum Camp, wo das Team lebt, hemmend aus, weil die Bevölkerung von Sinazeze und Umgebung leichter als anderswo an Fianzierungsmöglichkeiten und direkte Hilfe herankommt. Aber die Idee einer Kredit-Genossenschaft setzt sich im Gwembe-tal durch. So sind in anderen Dörfern weitere Genossenschaften geplant.

Auch ist vorgesehen, enger als bisher mit CUSA (zambische Dachorganisation für Kredit-Genossenschaften) zusammenarbeiten. Wenn CUSA verstärkt die Beratung und Betreuung der Kredit-Genossenschaften im Gwembe-tal übernimmt, was zu erwarten ist, dann könnte das Engagement seitens des Teams reduziert werden.

I.5. V S P (Valley Selfhelp Promotion)

Als VSP im vergangenen Jahr zu einer unabhängigen Institution gebildet wurde, hoffte man, ein entwicklungspolitisches Instrument geschaffen zu haben, daß von den Tongas selbstständig verwaltet und genutzt würde. Leider haben sich diese Erwartungen nicht so erfüllt. Der Schatzmeister ist Teammitglied und faktisch für alle Arbeiten, die anfallen, zuständig. Dieser Zustand ist ungesund und sollte auch möglichst bald geändert werden. Die Korrektur läßt sich jedoch nicht durch ehren- oder nebenamtliche Kräfte durchführen, dazu haben die Aktivitäten einen zu großen Umfang angenommen. Der Vorstand im VSP hat darum beschlossen, einen qualifizierten hauptamtlichen Mitarbeiter einzustellen. VSP kann jedoch das Gehalt noch nicht aus eigener Kraft erwirtschaften. Dies müßte von der Gossner Mission für die ersten Jahre garantiert werden. Die Unterstützung könnte stufenweise abgebaut werden, etwa nach jedem Jahr 20% weniger.

I.7. Female Extension Work (Schulung von Frauen)

Ein eigenes Schulungsprogramm für Frauen zu entwickeln, ist neu innerhalb der Projektarbeit des Gwembe-Süd-Entwicklungsprojektes. Es befindet sich darum auch noch im Versuchsstadium.

Eine Grundproblematik zeigt sich hier:

Sollen die Frauen in die Geldwirtschaft integriert werden oder ist es besser, ihre familialen Aufgaben (u.a. Versorgung, Ernährung) durch Schulung für die Subsistenzwirtschaft zu stärken?

Der Gedanke, Frauen im Gwembe-Tal die Möglichkeit zu bieten, selbständig eigenes Geld zu verdienen, hat mehrere Gründe:

- Die Erfahrung zeigt, daß das Geld der Männer nicht in die familiale Reproduktion gesteckt wird; eigenes Geld von Frauen könnte darum für eine bessere Ernährung der Familie genutzt werden.
- Die Geldwirtschaft wird zunehmend auch für Frauen attraktiver. Ein vom Mann unabhängiges Einkommen könnte die Stellung und das Selbstvertrauen der Frauen stärken.

Aus diesem Grund wurde 1980 das Sisalprogramm begonnen. Es war gedacht, lokale Ressourcen zu nutzen und Frauen die Möglichkeit zu bieten, etwas Geld zu verdienen.

Nach anfänglicher großer Begeisterung reduzierte sich die Teilnehmerzahl drastisch. Auch war die Fluktuation innerhalb der Frauengruppe enorm. Gründe: Heirat und Wegzug der Mädchen, Verbot der Eltern, da ihre Arbeitskraft in der Familie gebraucht wurde.

Das Sisalprogramm hatte also nicht den gewünschten Erfolg. Auch die Vorstellung, Frauen würden zusätzlich verdientes Geld für eine bessere Ernährung der Familie ausgeben, blieb Illusion. Die Sisalprodukte wurden entweder selbst behalten oder der kleine Zusatzverdienst wurde für Kleidung und Kosmetik ausgegeben.

Das Sisalprogramm wird zwar weitergeführt werden, aber sicherlich nicht zu dem Wirtschaftsfaktor für die Frauen und die Familien werden, wie man ursprünglich erhofft hatte.

Verlagerung des Schwerpunktes der Arbeit auf Beratung in Ernährung und Landwirtschaft

Da die Organisation von verheirateten Frauen über die Familie hinaus sehr schwierig ist, muß die Beratungsarbeit dort ansetzen, wo Frauen bereits als Gruppe zusammentreffen; z.B. bei den Vorsorgeuntersuchungen in den Kliniken.

So entstand die Zusammenarbeit mit den Krankenschwestern und Gemeinwesenarbeiterinnen vor allem in Sinazeze und Siatwinda. Mit den Vorsorgeuntersuchungen soll ein umfassendes Ernährungsprogramm verbunden werden, das folgendermaßen strukturiert ist:

- a) Unterricht über Ernährung (Gesundheitserziehung)
- b) Demonstration (gemeinsames Kochen und Essen, die Erfahrung machen, wie bessere Ernährung zubereitet wird)

- c) "learning by doing" (Anbau einer Frucht, die für die Ernährung wichtig ist)

Hinter der Sinazeze-Klinik haben die Frauen z.B. ein eigenes Erdnußfeld. Die guten Erfahrungen aus Sinazeze sollen nun auch an der Kanchindu-Klinik in Siatwinda erprobt werden.

Wie bereits unter 1.4. erwähnt ist, hat eine Frauengruppe im Bewässerungsprojekt Buleya Malima ein eigenes Stück Land (1/4 ha) erhalten und bearbeitet es gemeinsam. Hier geschieht landwirtschaftliche Beratung für Frauen, die noch weiter ausgebaut werden soll. Etwa 25 Frauen arbeiten hier als Gruppe. Die Erträge sollen sowohl für die Ernährung der eigenen Familie als auch zum Verkauf genutzt werden. Vielleicht gelingt es, Subsistenzwirtschaft und Integration in die Geldwirtschaft miteinander zu verbinden.

Abschließende Bemerkung:

Die Schulung von Frauen ist ein neuer, aber wichtiger Teil der Projektarbeit. Damit sie nicht als "Fremdkörper" im Gwembetal angesehen wird, ist die Zusammenarbeit mit bestehenden zambianischen Institutionen notwendig. Die Aufgabe dieser Entwicklungsarbeit wird es daher sein, 'health center', 'community development' und landwirtschaftliche Berater zu motivieren, in Zukunft gezielter die Beratung von Frauen zu übernehmen und ihre Aktivitäten zu koordinieren.

Da dies ein völlig neues Verständnis von Entwicklungsarbeit in der Region ist, wird es sicherlich eine längere Zeit dauern, bis von den Betroffenen und den vorhandenen Institutionen die Notwendigkeit dieser konzentrierten Arbeit anerkannt sein wird.



BERICHT ÜBER UNSERE ZAMBIAREISE VOM 20.6.1981 bis zum 21.7.1981

Dieser Bericht nimmt die jüngste Entwicklung der Projektarbeit auf und konzentriert sich auf die Punkte, die sich in den Diskussionen mit dem Team und den zuständigen Behörden herauskristallisiert haben.

Vorherrschendes Thema im Team ist ein möglicher Rückzug 1983, wenn die meisten Verträge mit den Teammitgliedern enden. Dieser äußere Anlaß kann fraglos zu einer intensiven Diskussion über die Funktion und Rolle unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Gesamtprojekt führen und die Engpässe aufzeigen, die auftreten können, wenn die Gossner Mission sich ganz aus dem Gwembetal zurückzieht. Aber auch vorhandene Abhängigkeiten können deutlicher als bisher gesehen und beschrieben werden.

I. Die Projektarbeit im Hinblick auf den geplanten Rückzug

1. Bewässerungslandwirtschaft

1.1. Bewässerungslandwirtschaft ist kein Fremdkörper mehr im Gwembetal. Die Bauern haben sich an die neuen Methoden gewöhnt und bewirtschaften ihre Felder ohne große Probleme. Auch die Organisationsform hat sich bewährt, daß die Bauern ihr "Farmers Committee" wählen, das das jeweilige Projekt verwaltet und funktionsfähig hält.

Die alltägliche Wartung der Projekte liegt in den Händen der Bauern. Zwar klappt nicht alles reibungslos, und es treten immer wieder Schwierigkeiten auf, zu deren Überwindung noch zusätzliche Beratung in Anspruch genommen wird, aber für die Zukunft stellt sich hier kein unüberwindliches Problem. In drei Bereichen lassen sich jedoch Schwierigkeiten aufzeigen, bei denen längerfristige Beratungen und Hilfen erforderlich sein werden:

- intensivere Nutzung der Flächen
- situations- und marktgerechte Produktion
- Wartung der Pumpwerke.

- a) Siatwiinda und Malima sind sehr kostenintensiv, weil beide Projekte mit Dieselpumpen bewässert werden. Der Kostendruck könnte abgebaut werden, wenn die Felder intensiver als bisher genutzt werden. Nur wenige Bauern in Siatwiinda erzielen zur Zeit drei Ernten im Jahr, was aber unbedingt erreicht werden müßte, wenn das Projekt ökonomisch unabhängig werden soll und die Bauern zugleich für den Eigenbedarf und ihr Einkommen befriedigende Ernteergebnisse erzielen wollen.
Das Landwirtschaftsministerium hat nun endlich eingewilligt, daß das von den Bauern erhobene Wassergeld zur Finanzierung der laufenden Kosten im Projekt bleiben kann mit der Auflage, daß die Bauern in Zukunft ihr Diesel kaufen müssen. Dies wird die Verantwortung der Bauern sicherlich stärken und sie zwingen, größere Anstrengungen zu unternehmen, um höhere Erträge zu erwirtschaften.
- b) Das Vermarktungsproblem ist immer noch nicht gelöst. Die meisten Bauern haben wie schon in der Vergangenheit wieder Tomaten in großen Mengen angepflanzt, obwohl der Markt während der Haupterntezeit mit Tomaten überschwemmt wird und nicht mehr aufnahmefähig ist.

Eine Lösung "von oben", wonach den Bauern durch nationale Vermarktungsorganisationen der Absatz gesichert wird, ist unrealistisch und wird es nicht geben. Die Bauern müssen also selbst nach Alternativlösungen suchen.

Es scheint nun, daß die negativen Erfahrungen mit Tomaten immer mehr Bauern davon überzeugen, daß sie andere Früchte anbauen müssen, für die ein Markt vorhanden ist. Der Prozeß einer Selbstregulierung durch die bewußte Verarbeitung eigener Erfahrungen ist also erfreulicherweise im Gange. Trotzdem wird unser Team noch für längere Zeit Hilfe und Beratung anbieten müssen.

- c) Es scheint ziemlich sicher, daß das Gwembetal in absehbarer Zeit nicht elektrifiziert wird. Vielleicht wird in einigen Jahren die Solarenergie-Technik so weit entwickelt sein, daß sie auch in Siatwiinda und Malima genutzt werden kann. Bis zu diesem Zeitpunkt sind beide Projekte weiterhin auf die mit Dieselmotoren betriebenen Pumpen angewiesen. Die Pumpwerke müssen regelmäßig gewartet und überprüft werden. Dazu bleibt die Anwesenheit eines Mitarbeiters der Gossner Mission bis auf weiteres notwendig.

1.2. Siatwiinda

Mit den Arbeiten zur Erweiterung von Siatwiinda ist schon begonnen worden. In drei Phasen soll das Projekt auf insgesamt 50 ha ausgeweitet werden. (Zur Zeit sind ca. 22 ha bewirtschaftet). Die meisten Bauern möchten eine größere Fläche bewirtschaften, um vor allem Reis anzubauen. Für den Reisanbau bieten die kleinen Flächen aber ökonomisch keinen Anreiz. Der verstärkte Anbau von Reis ist andererseits für die Versorgung der Bevölkerung lebenswichtig. Zahlreiche Bewerber haben sich außerdem in die Warteliste eingetragen, weil Bewässerungslandwirtschaft attraktiv geworden ist. Das Ministerium begrüßt die Erweiterung, sieht sich jedoch außerstande, die nötigen Finanzmittel aufzubringen. Es soll darum versucht werden, mit EG-Mitteln die einzelnen Maßnahmen zu finanzieren. Wenn die Erweiterung von Siatwiinda wie geplant durchgeführt wird, wird die Mitarbeit der Gossner Mission über 1983 notwendig bleiben.

1.3. Nkandabwe

Das Bewässerungsprojekt Nkandabwe ist im vergangenen Jahr auf ca. 10 ha erweitert worden. Neue Bauern wurden aufgenommen, so daß die Zahl der Bauern, die eine Fläche im Projekt kultivieren, knapp 80 erreicht. Wirtschaftliche Probleme gibt es nicht, dafür sind die organisatorischen Aufgaben erheblich angewachsen. Die Zahl der Bauern hat sich innerhalb kurzer Zeit nahezu verdoppelt, so muß sich erst noch eine Kooperation entwickeln. Eine wichtige Frage spielt dabei vor allem die gerechte und sachgemäße Verteilung des Wassers.

1.4. Buleya Malima

Die Übernahme des zusammengebrochenen Bewässerungssystems von Buleya Malima durch das Projekt hat im vergangenen Jahr eine Kontroverse ausgelöst, ob das Gwembe-Süd-Entwicklungsprojekt nicht mit dieser zusätzlichen Aufgabe überfordert werden. Zweifellos hat es eine erhebliche Mehrbelastung für die Mitarbeiter gegeben. Inzwischen jedoch ist der vorgesehene Wiederaufbau abgeschlossen. Ein Hauptkanal und einige Seitenkanäle wurden erneuert bzw. ausgebessert, die Felder neu verteilt und das Pumpwerk überprüft. Das Wasser kann wieder angezapft und auf die Felder geleitet werden. Wir hatten den

Eindruck, daß die Bauern mit großer Begeisterung ihre Felder bewirtschaften und stark motiviert sind. Auch eine Frauengruppe hat eine Fläche erhalten, die sie in Gemeinschaftsarbeit bestellt. Gerade die Überschaubarkeit - 13 ha gegenüber 55 ha vorher - führt zu einer größeren Kooperationsbereitschaft und wirkt stimulierend. Zur Zeit läßt sich noch nicht sagen, ob eine Ausweitung sinnvoll und vertretbar erscheint. Sicherlich wird es eine Zeit dauern, bis sich die Bauern völlig mit ihrem Projekt identifiziert haben und in der Lage sein werden, eine Erweiterung zu organisieren und zu beherrschen.

Völlig unbefriedigend ist dagegen die Entscheidung, die Orangen- und Grapefruit-Plantage aus der Gesamtanlage auszugliedern und gesondert zu verwalten. Das Bewässerungssystem mit dieser Größenordnung ist auf Dauer zu kostspielig und wird vielleicht eines Tages nicht mehr mit der nötigen Unterstützung rechnen können wie bisher. Darum müßte unbedingt eine Lösung angestrebt werden, nach der die Einnahmen aus der Plantage zur Deckung der laufenden Kosten ganz genutzt werden können. Denn erfreulicherweise sind die Einnahmen aus der Plantage dank einer intensiveren Verkaufsstrategie enorm gesteigert worden. Die Wirtschaftlichkeit von Buleya Malima rückt damit in den Bereich des Möglichen, Voraussetzung allerdings bleibt, daß diese Einnahmen im Projekt verbleiben.

I.2. Regenfeldbau (Dryland-Farming)

Aus Finanzgründen hat das Landwirtschaftsministerium das bisherige Programm "Dryland Farming/Rural Worksprogramme" gestrichen, weil der Aufwand in keinem Verhältnis zum Nutzen stand. Das Ministerium hat aber ein besonderes Interesse daran, daß das Gwembe-Süd-Entwicklungsprojekt als besonderen Schwerpunkt die Entwicklung im Regenfeldbau fördert. In der Tat profitiert nur ein kleiner Prozentsatz der Bevölkerung von der Bewässerungslandwirtschaft. Auch der Anbau von Baumwolle, der in den letzten Jahren einen sensationellen Durchbruch erzielt hat, beschränkt sich weithin auf die Gebiete, die in der Nähe der festeren Straßen liegen.

Die abgelegeneren Gegenden sind wegen der Kriegswirren von der Projektarbeit nicht erreicht worden. Wenn wir unseren Auftrag erfüllen und der Gesamtbevölkerung im Gwembetal unsere Unterstützung anbieten wollen, dann müssen wir uns in der Zukunft verstärkt im Regenfeldbau engagieren und mit der Bevölkerung zusammen Programme entwickeln, an der alle oder die meisten beteiligt werden. Zweifellos läßt sich diese Aufgabe nicht in einem kurzen Zeitraum erledigen.

I.3. Werkstatt

Auch in Zukunft wird eine eigene Werkstatt notwendig sein, die die Wartung und Pflege der Pumpwerke, LKW's und PKW's übernimmt. Ob diese Funktion zusätzlich mit einem Ausbildungsprogramm für Schulabgänger verbunden sein soll, ist noch eine offene Frage, die zur Zeit nicht befriedigend beantwortet ist. Das Gwembetal bietet kaum Beschäftigungsmöglichkeiten für geschulte Fachkräfte, diese werden nach der Ausbildung gezwungen sein, entweder das Tal zu verlassen oder ihre Ausbildung zu vergessen. Auf der anderen Seite besteht der Druck von zambischer Seite nach zusätzlicher Ausbildung, weil für sie Ausbildung an sich schon ein Fortschritt ist. Eine weitere ungelöste Frage besteht darin, daß die Beschaffung von notwendigen Ersatzteilen weiterhin vom Team geregelt wird. Gerade die ausreichende Versorgung mit Ersatzteilen entscheidet aber über die Lebensfähigkeit eines Projektes.

I.4. Kredit-Genossenschaften

Die Kredit-Genossenschaft in Siatwiinda hat gut Tritt gefaßt. Trotzdem braucht der Vorstand auch in der nahen Zukunft noch Beratung und Unterstützung, bis er alle Geld- und Kreditgeschäfte völlig selbstständig abwickeln und verwalten kann. Mit der Sinazeze-Genossenschaft läuft es nicht so gut. Hier wirkt sich vielleicht die Nähe zum Camp, wo das Team lebt, hemmend aus, weil die Bevölkerung von Sinazeze und Umgebung leichter als anderswo an Fianzierungsmöglichkeiten und direkte Hilfe herankommt. Aber die Idee einer Kredit-Genossenschaft setzt sich im Gwembetal durch. So sind in anderen Dörfern weitere Genossenschaften geplant.

Auch ist vorgesehen, enger als bisher mit CUSA (zambische Dachorganisation für Kredit-Genossenschaften) zusammenarbeiten. Wenn CUSA verstärkt die Beratung und Betreuung der Kredit-Genossenschaften im Gwembetal übernimmt, was zu erwarten ist, dann könnte das Engagement seitens des Teams reduziert werden.

I.5. V S P (Valley Selfhelp Promotion)

Als VSP im vergangenen Jahr zu einer unabhängigen Institution gebildet wurde, hoffte man, ein entwicklungs-politisches Instrument geschaffen zu haben, daß von den Tongas selbstständig verwaltet und genutzt würde. Leider haben sich diese Erwartungen nicht so erfüllt. Der Schatzmeister ist Teammitglied und faktisch für alle Arbeiten, die anfallen, zuständig. Dieser Zustand ist ungesund und sollte auch möglichst bald geändert werden. Die Korrektur läßt sich jedoch nicht durch ehren- oder nebenamtliche Kräfte durchführen, dazu haben die Aktivitäten einen zu großen Umfang angenommen. Der Vorstand im VSP hat darum beschlossen, einen qualifizierten hauptamtlichen Mitarbeiter einzustellen. VSP kann jedoch das Gehalt noch nicht aus eigener Kraft erwirtschaften. Dies müßte von der Gossner Mission für die ersten Jahre garantiert werden. Die Unterstützung könnte stufenweise abgebaut werden, etwa nach jedem Jahr 20% weniger.

I.6. Gwembe South Builders

Die Gwembe South Builders sind zum Sorgenkind Nr. 1 geworden. Die Finanzschwierigkeiten sind nicht überwunden und werden auch in absehbarer Zukunft nicht beseitigt werden können. Eine wichtige Erkenntnis haben wir aus den Erfahrungen der Vergangenheit gewonnen, daß eine Baugenossenschaft nur dann lebensfähig ist und sich behaupten kann, wenn sie von qualifizierten Fachleuten geleitet wird. Die sind aber im Gwembetal nicht vorhanden und es ist unwahrscheinlich, daß bei der gegenwärtigen Größenordnung der Gwembe South Builders ein qualifizierter Fachmann aus anderen Gegenden des Landes angeworben werden kann. Einmal werden die zusätzlichen Kosten bei dem begrenzten Auftragsvolumen nicht erwirtschaftet werden können, zum anderen wird ein Zambianer diese Aufgabe kaum für so reizvoll halten, daß er deretwegen ins abgelegene Gwembetal übersiedelt.

Ohne einen Mitarbeiter des Gossner Service Teams sind die Gwembe South Builders nicht lebensfähig. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt läßt sich aber der Entschluß noch nicht rechtfertigen, daß man die Arbeit der Gwembe South Builders einfach beendet, weil die psychologischen Auswirkungen sicherlich sehr negativ für die Bevölkerung und Behörden, ganz zu schweigen von den betroffenen Mitgliedern der Genossenschaft, sind. Aber in den nächsten Jahren wird eine entsprechende Entscheidung nicht zu umgehen sein.

I.7. Female Extension Work (Schulung von Frauen)

Ein eigenes Schulungsprogramm für Frauen zu entwickeln, ist neu innerhalb der Projektarbeit des Gwembe-Süd-Entwicklungsprojektes. Es befindet sich darum auch noch im Versuchsstadium.

Eine Grundproblematik zeigt sich hier:

Sollen die Frauen in die Geldwirtschaft integriert werden oder ist es besser, ihre familialen Aufgaben (u.a. Versorgung, Ernährung) durch Schulung für die Subsistenzwirtschaft zu stärken?

Der Gedanke, Frauen im Gwembe-Tal die Möglichkeit zu bieten, selbständig eigenes Geld zu verdienen, hat mehrere Gründe:

- Die Erfahrung zeigt, daß das Geld der Männer nicht in die familiale Reproduktion gesteckt wird; eigenes Geld von Frauen könnte darum für eine bessere Ernährung der Familie genutzt werden.
- Die Geldwirtschaft wird zunehmend auch für Frauen attraktiver. Ein vom Mann unabhängiges Einkommen könnte die Stellung und das Selbstvertrauen der Frauen stärken.

Aus diesem Grund wurde 1980 das Sisalprogramm begonnen. Es war gedacht, lokale Ressourcen zu nutzen und Frauen die Möglichkeit zu bieten, etwas Geld zu verdienen.

Nach anfänglicher großer Begeisterung reduzierte sich die Teilnehmerzahl drastisch. Auch war die Fluktuation innerhalb der Frauengruppe enorm. Gründe: Heirat und Wegzug der Mädchen, Verbot der Eltern, da ihre Arbeitskraft in der Familie gebraucht wurde.

Das Sisalprogramm hatte also nicht den gewünschten Erfolg. Auch die Vorstellung, Frauen würden zusätzlich verdientes Geld für eine bessere Ernährung der Familie ausgeben, blieb Illusion. Die Sisalprodukte wurden entweder selbst behalten oder der kleine Zusatzverdienst wurde für Kleidung und Kosmetik ausgegeben.

Das Sisalprogramm wird zwar weitergeführt werden, aber sicherlich nicht zu dem Wirtschaftsfaktor für die Frauen und die Familien werden, wie man ursprünglich erhofft hatte.

Verlagerung des Schwerpunktes der Arbeit auf Beratung in Ernährung und Landwirtschaft

Da die Organisation von verheirateten Frauen über die Familie hinaus sehr schwierig ist, muß die Beratungsarbeit dort ansetzen, wo Frauen bereits als Gruppe zusammentreffen; z.B. bei den Vorsorgeuntersuchungen in den Kliniken.

So entstand die Zusammenarbeit mit den Krankenschwestern und Gemeinwesenarbeiterinnen vor allem in Sinazeze und Siatwinda. Mit den Vorsorgeuntersuchungen soll ein umfassendes Ernährungsprogramm verbunden werden, das folgendermaßen strukturiert ist:

- a) Unterricht über Ernährung (Gesundheitserziehung)
- b) Demonstration (gemeinsames Kochen und Essen, die Erfahrung machen, wie bessere Ernährung zubereitet wird)

- c) "learning by doing" (Anbau einer Frucht, die für die Ernährung wichtig ist)

Hinter der Sinazeze-Klinik haben die Frauen z.B. ein eigenes Erdnußfeld. Die guten Erfahrungen aus Sinazeze sollen nun auch an der Kanchindu-Klinik in Siatwinda erprobt werden.

Wie bereits unter 1.4. erwähnt ist, hat eine Frauengruppe im Bewässerungsprojekt Buleya Malima ein eigenes Stück Land (1/4 ha) erhalten und bearbeitet es gemeinsam. Hier geschieht landwirtschaftliche Beratung für Frauen, die noch weiter ausgebaut werden soll. Etwa 25 Frauen arbeiten hier als Gruppe. Die Erträge sollen sowohl für die Ernährung der eigenen Familie als auch zum Verkauf genutzt werden. Vielleicht gelingt es, Subsistenzwirtschaft und Integration in die Geldwirtschaft miteinander zu verbinden.

Abschließende Bemerkung:

Die Schulung von Frauen ist ein neuer, aber wichtiger Teil der Projektarbeit. Damit sie nicht als "Fremdkörper" im Gwembetal angesehen wird, ist die Zusammenarbeit mit bestehenden zambianischen Institutionen notwendig. Die Aufgabe dieser Entwicklungsarbeit wird es daher sein, 'health center', 'community development' und landwirtschaftliche Berater zu motivieren, in Zukunft gezielter die Beratung von Frauen zu übernehmen und ihre Aktivitäten zu koordinieren.

Da dies ein völlig neues Verständnis von Entwicklungsarbeit in der Region ist, wird es sicherlich eine längere Zeit dauern, bis von den Betroffenen und den vorhandenen Institutionen die Notwendigkeit dieser konzentrierten Arbeit anerkannt sein wird.

II. Vertrag mit der Regierung

Unser Vertrag mit der Regierung läuft Ende 1981 aus. Bei Verhandlungen mit Herrn Mutelo und Herrn Rettie, den zuständigen Beamten im Landwirtschaftsministerium, ist uns zu verstehen gegeben worden, daß die zambische Regierung sehr daran interessiert ist, daß die Gossner Mission die Arbeit fortsetzt. Sie wird den Vertrag um weitere drei Jahre verlängern.

Die zambische Regierung kann einige Vertragsbedingungen jedoch nicht mehr wie bisher erfüllen. Das hängt mit den wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten des Landes zusammen, die zu drastischen Einsparungen und Kürzungen vor allem im ländlichen Entwicklungsbereich führen werden.

Konkret bedeutet dies, daß die Regierung für unsere Teammitglieder nicht mehr das im Vertrag zugesicherte Kilometergeld bezahlen wird. Die Gossner Mission ist offiziell gebeten worden, ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Fahrtkosten zu erstatten. Größenordnung: Kwacha 20 000 bis 25 000 im Jahr (1 K = DM 2,73; der Wechselkurs schwankt zur Zeit erheblich).

Die zambische Seite hat vorgeschlagen, daß die Gossner Mission ihren Mitarbeiterstab reduziert und mit den dadurch eingesparten Geldern die erforderlichen Transportmittel bezahlt. Eine Reduzierung der Zahl unserer Mitarbeiter zum gegenwärtigen Zeitpunkt wird nach unserer Einschätzung die gesamte Projektarbeit empfindlich treffen. Darum halten wir es für geboten, zusätzliche Projektmittel aufzubringen und zugleich zusammen mit den zuständigen Behörden eine strukturelle Veränderung des Gwembe-Süd-Entwicklungsprojektes vorzunehmen.

Ein Antrag auf Zuschüsse ist schon bei der EG gestellt, mit denen die Ausweitung von Siatwiinda finanziert, zusätzliche Projektmittel bereitgestellt und unser eigener Haushalt entlastet werden sollen.

III. Planung und Strukturveränderung

Mit Herrn Rettie ist vereinbart worden, daß eine Kommission gebildet wird, die konkrete Vorschläge zu folgenden Punkten erarbeiten soll:

- Integration des Gossner Service Teams in die zambische Verwaltungsstruktur
- Beschreibung der Schwerpunkte der zukünftigen Projektarbeit
- Festlegung des tatsächlichen Bedarfs an nicht-zambischen Fachleuten
- Beschreibung der Entwicklungsziele und eines Zeitplans für die Mitarbeit der Gossner Mission

Die Diskussion über einen möglichen Rückzug 1983 wird dazu führen, daß schärfer als bisher unterschieden wird zwischen dem, was unbedingt von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geleistet werden sollte und in welchen Bereichen wir uns besser zurückhalten oder zurückziehen. Wichtig wird es nun sein, daß in die Diskussion die zambischen Mitarbeiter und die verschiedenen Behörden, die für die Projektarbeit zuständig sind, mit einbezogen werden.

Auch muß der Bevölkerung bewußter gemacht werden, daß sie auf Dauer nur durch eigene Anstrengungen Verbesserungen ihrer Lebensbedingungen sichern werden, wo sie sich vielleicht zu schnell und bequem auf die Mitarbeit des Teams verlassen haben.

Trotzdem sind wir davon überzeugt, daß aus sachlichen Gründen eine Mitarbeit der Gossner Mission über 1983 hinaus zwingend erforderlich ist. In welchem Umfang und mit wieviel Teammitgliedern diese Beteiligung geschehen soll, wird Aufgabe der Kommission sein, dies zu klären. Entscheidend ist, daß das bisherige Gwembe-Süd Entwicklungsprojekt in die vorhandenen Strukturen der zambischen Gesellschaft eingebettet wird und nicht mehr länger eine Sonderexistenz führt.

Die Strukturveränderung muß von einer entsprechenden Planung begleitet werden. Die Gossner Mission sollte für diese Aufgabe einen Planer suchen und einstellen. Leider wird es nicht möglich sein, innerhalb Zambias eine qualifizierte Person für diese Tätigkeit zu finden.

IV. T E E Z (Theological Education by Extension in Zambia)

Wir haben ein ausführliches Gespräch mit Pfarrer Curtis und Pfarrer King in Mindolo geführt, die für das TEEZ-Programm zuständig sind. Beachtliches Material für Kurse über biblische Tradition, Kirchengeschichte, Gottesdienst und Ethik ist in jüngster Zeit erstellt worden und wird auch von den am TEEZ-Programm beteiligten Kirchen rege in Anspruch genommen. Die beiden tragenden Kirchen, die Vereinigte Kirche von Zambia und die Anglikanische Kirche, können dieses Programm jedoch nicht aus eigener Kraft finanzieren. Ca. 75% des Haushalts müssen vom Ausland gedeckt werden. TEEZ möchte nun ein eigenes Büro auf dem Gelände der Theologischen Hochschule in Mindolo bauen, um die Kosten für die Miete der derzeitigen Büroräume einzusparen. Dieses Gebäude läßt sich aber nur mit ausländischen Mitteln errichten. Die Gossner Mission ist gebeten worden, einen Betrag von K 10 000 für diese Maßnahme zur Verfügung zu stellen.

Angesichts der Relation zwischen Eigenleistung und Fremdfinanzierung haben wir jedoch Bedenken, ob wir uns in dieser Größenordnung an diesem Projekt beteiligen sollen. Leider ist es uns wegen Terminschwierigkeiten nicht gelungen, mit der Kirchenleitung der Vereinigten Kirche von Zambia über diese Frage zu sprechen und in Erfahrung zu bringen, ob und in welchem Umfang die Vereinigte Kirche von Zambia ihren Beitrag zum TEEZ anheben wird. Ohne eine Steigerung der Eigenleistung scheint uns jedoch unsere Hilfe nicht zu rechtfertigen zu sein.

Rev. Whitney Dalrymple
P.O. Box 20429
Kitwe
Theological College
Zambia

Berlin, July 24, 1981

Dear Whitney!

I am back in Germany again and my conscience is still affected by our not coming to your place while you having arranged and prepared everything for us on our tour back from Kabompo via Mindolo. When we heard about it that Mr. Fischer who was asked to inform you did not receive our message by radio call from the office of the IRDP, Kabompo, which has promised us to transmit it promptly, we were struck heavily. From the UCZ-headquarter I got your address, so I am writing to you in order to apologize again for that misfortune that you have bought so much food for our convenience and we never arrived. I hope that the food did not become spoiled and you have been able to eat your way through.

In Kabompo we had decided to choose the southern route when we learnt that our cars would make it despite some very sandy places. For our people and for me indeed it was a good chance to get an idea on the north-western and western province which we might receive never again. And it was a wonderful experience. We spent one night in the Kafue National Park where on a short Safari-trip we have seen various animals. We arrived in Lusaka on Friday and went down to the Valley on Saturday.

Your hospitality was really excellent and I want to thank you very heartily again. Our people enjoyed the staying in your home and have been impressed by the way how you have welcomed and served us which they did not expect. As a small sign of our thanks we want to give a drum from the Valley which Mr. Fischer will bring to the UCZ headquarter in these days. We hope that you like it.

May be there is an opportunity for me to see you again next year.
Best greetings to you, David and Cecil
in the name of Christ
faithfully yours

(Erhard Mische)

Dear Lachie in the office!

Bevor wir in Sowembabala weiterreisen, möchte ich allen noch herzliche Grüße von Lusaka senden. "Julie Darling - Lusaka" hat die wichtigsten Nachrichten schon weitergegeben. Wir fliegen also wie geplant am 20. Juli ab - ist nun confirmed. Die Daten über die beiden Zambeze sind auch schon durchgegeben. Wie das klappt hei!

Die wirklichen Team-Diskussionen stehen noch aus. Bin' gespannt. Auf jeden Fall ist der Feind des Rückzugs voll eingesogen. Wenn es den Freunden gelingt, muss dieser EDCS kann gestrichen werden. Darauf stellt niemand mehr ein Bedenken.

Gossner
Mission
100000

© COPYRIGHT: GOSSNER MISSION, GERMANY.
PROCEESS TO: GWEMBE SOUTH DEVELOPMENT PROJECT, ZAMBIA

kommt an und nicht
zum nächsten. Bei Ende Juli 6. Woche. Komme im Büro am 24. 7. (?)



EINGEGANGEN	
- 8. JULI 1981	
Erledigt	

27.6.81

liebe Mitarbeiterinnen!

Mit grossen Schwierigkeiten haben wir Samstag erreicht. 5 Stunden Verzögerung in Moskau wegen Sturm, 5 Stunden Bulgarien wegen Reiseprozedur - alles ohne Service und Verpflegung. Ankunft in Lissaka um Mitternacht, als alle Kolleginnen schon in den Betten lagen. Anzüge konnten noch herausgetrennt werden. Sämtliche Telefone am Flughafen funktionierten nicht. Taxis waren nicht mehr da. Die Polizei holtte wir Fischer um 1⁰⁰ Uhr an der Steppe. Es kam um 12 Uhr. 4 andere Deutsche nahmen wir mit in unser Gasthaus.

Am Mittwoch befand uns Valley vorher noch Berichtigung eines Self-Help-Project, das nach 3 Jahren mehr Weise als Self-Help war. Sonnstag und Freitag: Meetings vom Staff und Team und Berichtigung von Malima und Khandahe. Pete Woldt hat wirklich geklappt und die Bewässerungsprobleme in Schwung gebracht, bzw. erweitert. Sie klappen und es sieht überall gut. Heute befand nach Kabompo, Nord-Watprovinz, mit 6 vom Team. Weitam 2500 km hin und zurück. Kabompo ist ein ähnliches Projekt wie unseres, nur mit GT2-Leuten und Bundergeldern. (GT2 = Gesellschaft für technische Zusammenarbeit). Am nächsten Samstag kehren wir im Valley zurück. Rückflug - noch nicht bestätigt - am 20. Juli.

Stimmung im Team ist offenbar gut. Aber es wird noch verbal - radikal diskutiert. So will man z.B. schon 1983 das Projekt verlassen, um die Tongas endlich aus der falschen Abhängigkeit oder begrenzten Versorgung durch unsere Leute zu befreien. Das Ziel ist zweifelsfrei gut und wichtig, aber manches klingt noch ein wenig naiv und romantisch. Ich habe mich jetzt vorgenommen, auf Anna's Abenwochen zu beobachten. Bei einer endgültigen Entscheidung wird sicherlich noch viel Wissen den Sammeln. Wer werden übrigen Verluste versorgen.

Einiges geflossen sein.

Herzliche Grüsse
P. Brink

Herrn
Rainer Petri
Wirchowstraße 26

4800 Bielefeld

Berlin, den 3.7.1981

Lieber Herr Petri!

Von unserem Reisebüro haben wir eine Nachbelastung über die drei Zambia-Tickets erhalten. Wir bitten Sie, den Betrag von DM 100,-- auf unser o.a. Konto zu überweisen.

In der Anlage erhalten Sie das Duplikat der Rechnung.

Mit freundlichen Grüßen
i.A. Lischewsky, Sekr.

Herrn
Rainer Petri
Virchowstraße 26

4800 Bielefeld

Berlin, den 3.6.1981

Lieber Herr Petri!

In der Anlage senden wir Ihnen Ihren Reisepass mit Visum wieder zurück. Die Abwicklung hat - entgegen bisherigen Erfahrungen mit der zambischen Botschaft - diesmal zügig geklappt.

Wir möchten Sie bitten, uns die für Sie verauslagten Kosten DM 12,50 Visagebühr und anteilige Portokosten DM 2,50 (Einschreib- und Eilbrief) auf unser oben angegebenes Konto zu erstatten. Sie können uns allerdings aufhspäter die Gesamtsumme überweisen, wenn wir Ihnen Ihr Ticket zuschicken.

Mit freundlichem Gruß
i.A. Lischewsky, Sekr.

Frau
Ingrid Borns-Scharf
Am Stadtpfad 24

6236 Eschborn/Taunus

Berlin, den 11.6.1981

Liebe Ingrid!

Wie versprochen, erhälst Du nachfolgend die Checkliste, die sicherlich nicht ganz vollständig sein wird. Die Adresse von Hans-Martin Fischer ist P.O. Box RW 50162, Ridgeway, Lusaka. Die Adresse vom Team ist P.O. Box 4, Sinazene via Choma, Gwembe-Valley.

Als Geschenke, bzw. kleine Mitbringsel für die Fischer- bzw. Jähn Kinder, die alle im Alter zwischen 2 und 5 Jahren sind, insgesamt sechs Kinder, bietet sich Schokolade an, die wir aber ggfs. noch auf dem Flughafen kaufen können. Die Gossner-Mitarbeiter setzen sich aus 8 Familien zusammen, davon ist eine in Lusaka. Von den verbleibenden 7 sind drei unverheiratete Einzelmenschen dabei. Als Gastgeschenk für die Familien, bzw. alle Teammitglieder wäre Käse zu empfehlen, da es diesen im Tal kaum zu kaufen gibt. Im Handel ist Käse in Büchsen zu erhalten (bei Aldi) oder sonst kann man auch die Scheibletten von Kraft ganz gut transportieren.

Als persönliche Utensilien würde ich mitnehmen:

Taschenlampe

Rei zum Waschen

Waschzeug

Pullover od. Jacke, da es nachts sehr kalt ist

Tabletten für Magenbeschwerden

Mückenschutz

Sonnenbrille und -schutz, falls empfindlich

Kopfbedeckung

Badelatschen (werden am meisten getragen)

Jeans (für besondere Anlässe ev. 1 Rock)

Feldflasche, für den Fall, daß wir Wanderungen machen

kleinen Rucksack und Schlafsack, für o.g. Fall

Handtücher

Erfrischungstücher

MALARIA PRO PHYLAXE (schon 1 Woche früher beginnen!)

Bettwäsche ist nicht erforderlich

Nettes Lächeln jedoch schon.

Herzliche Grüße

Dein

Frau Pfarrerin
Ingrid Borns-Scharf
Am Stadtlauf 24
6236 Eschborn/Taunus

Berlin, den 14.4.1981

Sehr geehrte Frau Borns-Scharf!

In der Anlage senden wir Ihnen zur Kenntnis die neueste Korrespondenz zwischen Team und 'Gossner Berlin'.

Mit freundlichen Grüßen
Lischewsky,

9.4.81

Lieber Erhard,

mit herzlichem Dank

• • anbei die Arbeit zurück.

Übrigens hat unser Familienrat beschlossen, daß ich doch die ganze Zeit

— also 4 Wochen — mit nach Sambia fahren kann.

Einverstanden?

• Auf aktuelle Informationen der Team-Mitglieder warte ich mit Spannung.

Herzliche fröhliche

Ursprüngl. B.

12.3.1981

Frau Pfarrerin
Borns-Scharf
Am Stadtpfad 24
6236 Eschborn

Liebe Frau Borns-Scharf!

Beiliegend übersenden wir Ihnen den Buntzel-Report und Zambia in brief, welche Sie beide behalten können. Der Bericht von Frieder Bredt hätten wir gerne bis Anfang oder Mitte April zurück. Die Scheckliste werden wir Ihnen zu einem späteren Zeitpunkt zusenden.

Mit freundlichen Grüßen
im Auftrag

P.

Friedl- Bericht zurück an P.

ZAMBIAI. Allgemeine Lage

Zambia braucht den Frieden im Nachbarland Rhodesien/Zimbabwe dringend, und das Land braucht Freunde.

Die Eskalation des Befreiungskampfes hat die zambische Wirtschaft in eine rasante Talfahrt getrieben. Regelmäßige Überfälle auf zambisches Hoheitsgebiet durch rhodesische Einheiten haben im letzten Jahr diesen Prozeß beschleunigt. Als im vergangenen November, kurz bevor ich in Lusaka ankam, 12 lebenswichtige Brücken in die Luft gesprengt wurden, schien das ganze Land in einen aktuellen Kriegszustand versetzt zu werden. Wichtige Versorgungsgüter stapelten sich in den Nachbarländern und konnten nicht mehr ins Land transportiert werden, im Inland selbst kam der Güter- und Personenverkehr zeitweilig zum Erliegen. Für Europäer entstand ein gefährliches Klima, weil sie indirekt die Verschlechterung der Lebensbedingungen verantwortlich gemacht und als heimliche Verbündete der Rhodesier verdächtigt wurden. Viele europäische Fachleute haben sich diesem Druck inzwischen entzogen und das Land verlassen. Dieser Exodus hat die Wirtschaft zusätzlich geschädigt, denn es fehlt an qualifizierten einheimischen Fachkräften.

Obwohl das Gwembetal als Grenzgebiet zu den besonders gefährdeten Gebieten gehört und von offiziellen Vertretern der Regierung selten besucht wird, fühlen sich unsere Mitarbeiter noch relativ sicher und zeigen auch Gelassenheit. Ihr Aktionsradius ist jedoch erheblich eingeschränkt. Nur in einem Viertel des Gwembetals können sie sich ohne Risiko frei bewegen. Sollte der Konflikt in Rhodesien/Zimbabwe auch nach den Wahlen weitergehen und an Härte zunehmen, dann rechnet jeder Mitarbeiter damit, das Gebiet zu verlassen. Bei meinem ersten Besuch im April 1979 hatten wir zusammen diese Entscheidung erwogen. Wir haben uns dann für ein weiteres Verbleiben entschieden, was sich sehr positiv ausgewirkt hat. Das Vertrauen der Bevölkerung ist zu unseren Mitarbeitern gewachsen, auch die zuständigen Behörden sind sich ihrer Verpflichtung und Verantwortung bewußter geworden.

Zambia war ein blühendes "Entwicklungsland", heute steuert es dem wirtschaftlichen Zusammenbruch entgegen. Hohe Auslandverschuldungen, wachsende finanzielle Abhängigkeit vom Ausland, sinkende Produktionszahlen in der Industrie und Landwirtschaft kennzeichnen das gegenwärtige Bild. Die Ernteträge von Mais sind von 8 Millionen Säcken (1976, 1 Sack = 90 kg) auf 2,6 Millionen (1979) zurückgegangen. Um die Bevölkerung vor dem Verhungern zu bewahren, müssen für 1979/1980 2 Millionen Säcke Mais eingeführt werden, denn Mais ist Grundnahrungsmittel. Salz und Zucker sind nur selten zu kaufen, es fehlt an Seife und Speiseöl. Menschen stehen nach Brot Schlange. Ersatzteile für Maschinen und Transportmittel sind nur schwer zu bekommen. Die Bürokratie arbeitet schwerfällig und ineffektiv. Diese äußeren Lebensbedingungen belasten sehr das gesellschaftliche Leben. Man spürt eine unsichtbare Nervosität bei den Führern und eine wachsende Unzufriedenheit in der Bevölkerung. Trotzdem ist es erstaunlich, daß die demokratischen Grundwerte weiterhin gelten und auch die Meinungsfreiheit toleriert wird.

Angesichts dieser gesamtstaatlichen Entwicklung profitieren die Tal-Bewohner von der Maisaktion des "Gwembe South Development Project", die im vergangenen Jahr zum ersten Mal durchgeführt wurde. Das Projekt hatte von den Bauern jeden verfügbaren Mais aufgekauft, insgesamt 1.200 Säcke, und gelagert. Die Bauern erhielten gleich in bar ihr Geld. Seit November wird der Mais in kleinen Mengen wieder an die Bevölkerung verkauft. Diese Aktion bringt für die Menschen drei Vorteile. Die Bauern bekommen mit dem Verkauf ihrer Ernte un-

mittelbar Bargeld, während sie sonst bis zu 9 Monaten auf ihr Geld warten müssen. Das Grundnahrungsmittel bleibt im Gwembetal und die Bevölkerung ist nicht mehr von der halbstaatlichen Verkaufsorganisation NAMBOARD abhängig, die die Bedürfnisse der Landbevölkerung kaum befriedigen kann. Schließlich werden teuere Transportkosten eingespart, die entstehen, wenn das Getreide erst aus dem Tal transportiert wird und dann später wieder ins Tal zurückgebracht werden muß. Mit dieser Aktion ist ein erster Anfang gemacht. Die positive Resonanz in der Bevölkerung wird dazu führen, daß dieser Handel ausgebaut wird. Trotzdem reicht die Ernte noch nicht aus, um alle Bewohner im Gwembetal ausreichend zu ernähren. Zusätzlich muß noch Mais ins Tal gefahren werden. Nur langfristig angelegte gemeinsame Anstrengungen der betroffenen Menschen werden diesen Mangel überwinden und zur Selbstversorgung führen. Es gibt Indizien dafür, daß das Verständnis bei der Bevölkerung für diese Zusammenhänge geweckt worden ist.

II. Finanzen

Die Regierung hatte 1979 die Projektmittel auf 40.000,- K zusammengestrichen (1 K = 2,23 DM). Insgesamt waren 119.000,- K beantragt worden. Mit diesem Betrag konnten knapp die laufenden Kosten für Gehälter, Kilometergeld und Verwaltungsaufgaben gedeckt werden. Hätte das Projekt sich mit diesem Geld zufriedengeben müssen, wäre eine sinnvolle Projektarbeit auch bei sparsamster Durchführung nicht mehr möglich gewesen. Nach langer Diskussion hatten wir im Team daraufhin vereinbart, beim Folgekostenausschuß des Evangelischen Missionswerks eine Zwischenfinanzierung für 1979 und 1980 zu beantragen. Gleichzeitig sollte mit der Regierung über ihre Verantwortung und die Ziele des Projektes verhandelt werden. Einig war man sich im Team, daß ein Ausscheiden aus dem Projekt oder eine Reduzierung der Aktivitäten zum gegenwärtigen Zeitpunkt sich äußerst negativ für die Entwicklung auswirken würden. Das wollte man vermeiden, zumal die Bevölkerung am meisten darunter gelitten hätte.

Diese finanzielle Notlage hatte auch eine positive Seite, jeder im Projekt wurde gezwungen, über die Prioritäten für die Weiterarbeit intensiver nachzudenken und auch die Zeitdauer einer weiteren Beteiligung der Gossner Mission im "Gwembe South Development Project" ins Auge zu fassen. Inzwischen hat der Folgekostenausschuß für 1979 einen Zuschuß von 113.000,- DM bewilligt. Die Entscheidung für 1980 soll im Mai 1980 getroffen werden, nachdem eine Evaluierung des Projektes vorgenommen worden ist. Für diese Aufgabe wurde der Volkswirt Herr Dr. Bunzel vorgeschlagen. Er hat schon seine Mitarbeit zugesagt und wird im März nach Zambia fliegen und dann mit einem zambischen Counterpart eine Evaluierung durchführen. In diesem Bericht sollen einige Zukunftsaufgaben genannt werden, die sich aus unseren zahlreichen Diskussionen ergaben.

Mit Befriedigung wurde eine Mitteilung von der zuständigen Abteilung des Landwirtschaftsministeriums aufgenommen, daß das Projekt für 1980 zusätzliche Haushaltsmittel erwarten kann. Sollte dies der Fall sein, dann sind die Befürchtungen gegenstandslos, daß die Regierung sich ihrer finanziellen Verpflichtungen entledigen könnte, wenn sie erkennt, daß die Gossner Mission aus europäischen Geldquellen den Geldbedarf des Projektes decken wird.

III. Grundlagen unserer Entwicklungsarbeit

Entwicklung ist ein Prozeß, der von Menschen geprägt und gestaltet wird. Klimatische und geographische Bedingungen wirken ebenso auf ihren Verlauf ein wie die Fähigkeiten und kulturellen und sozialen Eigenarten der Menschen. Durch die Einführung moderner Technik wird eine Entwicklung zusätzlich beeinflußt und gesteuert. Dies gilt vor allem auch für die Tongas. Neue Anbau- und

Bewirtschaftungsmethoden- und techniken werden die Menschen prägen und verändern. Keine Entwicklung verläuft jedoch nach einem vorher festgelegten Zeit- und Aktionsplan. Darum liegt eine Stärke im Engagement der Gossner Mission im Gwembetal, daß man darauf verzichtet hat, sich zeitlich festzulegen oder nach einem festen Entwicklungskonzept vorzugehen. Dadurch wurden Flexibilität und Spontanität gewahrt, sich auf die jeweiligen Bedürfnisse der Menschen einzustellen, Vorstellungen fallenzulassen, die sich nicht realisieren ließen, und andere Ziele in Angriff zu nehmen und nichts durchzuführen, was nicht von der Bevölkerung selbst verantwortet wird. Eine Schwäche dieser Verfahrensweise liegt zweifellos im konzeptionellen Defizit, das manchmal geklagt wurde. In der Zukunft müßte man beides miteinander verbinden, ohne Zeitdruck flexibel und anpassungsfähig zu arbeiten und doch stärker sich an Perspektiven zu orientieren. Folgende Leitgedanken sollten unser Engagement prägen:

Self-Sufficiency
Self-Reliance und Participation
Social Justice
Cultural Identity

III. 1. Self-Sufficiency

Self-Sufficiency weist auf das praktische Ziel unserer Arbeit hin. Die Menschen im Gwembetal sollen befähigt werden, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen, und darüber hinaus so viel erwirtschaften, um ein menschenwürdiges Leben zu führen. Dies bedeutet zunächst ganz einfach, daß sie genügend und abwechslungsreiche Nahrungsmittel für den Eigenbedarf produzieren, um Hungersnöte zu überwinden und gesundheitliche Dauerschäden zu vermeiden. Seit Menschengedenken haben die Bewohner im Gwembetal in periodischen Intervallen gehungert. Ihr Lebensraum gehörte immer zu den vernachlässigten Gebieten. Sie wurden von anderen Stämmen verachtet und mißachtet. Das sind vielleicht einige Gründe für den gerade bei den Tal-Tongas so verbreiteten Fatalismus gewesen. In einer weiteren Stufe schließt Self-Sufficiency auch Beschäftigung und Arbeitserleichterung, bessere Medizinversorgung und Schulbildung für jedes Kind mit ein.

III. 2. Self-Reliance

Ein altes Tonga-Sprichwort heißt: "Any man might call himself a Chief but that did not mean that we would follow him". Entwicklungsarbeit bei den Tongas wird darum nur Erfolg haben, wenn sie von den Menschen selbst organisiert und durchgeführt wird. Von oben verordnete Maßnahmen oder aufoktroyierte Methoden werden zum Scheitern verurteilt sein. Wenn es in den vergangenen Jahren gelungen ist, Einzelprojekte aufzubauen, die heutzutage funktionieren, dann nur, weil die Menschen selbst sich ihre eigenen Organisations- und Autoritätsstrukturen geschaffen haben. In der Zukunft müssen diese Strukturen weiter ausgebaut und gefestigt werden. Es hat mich beeindruckt, daß viele ein neues Selbstbewußtsein gewonnen haben und motiviert sind, das Erreichte weiterzuentwickeln und dabei auch Risiken auf sich zu nehmen.

Dieses Vertrauen auf die eigene Kraft schließt auch das Vertrauen auf die eigenen Ressourcen mit ein. Ein kaum lösbarer Konflikt hat die Projektarbeit in all den Jahren bis heute begleitet: ob überhaupt und in welchem Umfang Anreize von "außerhalb" wie Geldmittel, Düngemittel, Maschinen angeboten werden sollen, um den Entwicklungsprozeß zu beschleunigen, oder ob man sich darauf beschränken soll, vorhandenen Ressourcen zu aktivieren und zu entwickeln. Dieser Konflikt ist nicht prinzipiell zu lösen. Es ist heute erwiesen, daß ohne Mechanisierung eine Entwicklung in den Tropen nicht möglich ist. Eine Mechanisierung

hat sich aber nach dem jeweiligen Entwicklungsstand zu richten und sie muß eine Bereitschaft der Bevölkerung antreffen. Wenn zum Beispiel das Gossner Service Team darüber berät, ob zwei Traktoren angeschafft werden sollen, die dann an Bauern ausgeliehen werden, wird es nicht genügen, wenn nur eine mögliche Ertragssteigerung der Ernte berücksichtigt wird, obwohl dies sehr wichtig ist, sondern man wird auch darüber nachzudenken haben, wie sich diese Traktoren auf das Sozialgefüge der Tongas auswirken und ob die bisherige Be- wirtschaftungsmethode durch die Hacke und den Ochsenpflug notwendig ergänzt oder gefährdet wird. Schließlich wird man überlegen müssen, ob die Tongas diese neue Technik selber beherrschen und anwenden können.

III. 3. Social Justice

Die traditionelle Tonga-Gesellschaft ist egalitär orientiert. Viele Entwicklungsmaßnahmen, die in den letzten Jahren begonnen wurden, kommen nur einer Minderheit direkt zugute, auch wenn die anderen indirekt auch davon profitieren. Das kann Konflikte schaffen. Einige besonders erfolgreiche Bauern des Siatwinda-Bewässerungssystems zum Beispiel wurden von den anderen beneidet. Man warf ihnen daraufhin vor, daß sie mit der "witch-craft" im Bündnis gestanden hätten. Auf diese Weise wollte man Druck ausüben und die Erfolgreichen auf ein normales Maß wieder zurückzuschrauben. Erst allmählich ließ der Druck nach, und heutzutage werden die aktiveren Bauern respektiert. Für die Projektarbeit bedeutet dieser Vorfall jedoch, daß man immer zugleich die Gesamtgesellschaft im Auge behalten muß, obwohl einzelne Bauern oder Familien immer stärker motiviert und engagiert sein werden als andere. Gerade von Ihnen werden auch neue Entwicklungsimpulse ausgehen.

III. 4. Cultural Identity

Im offiziellen Magazin der zambischen Luftfahrtgesellschaft ist ein Bericht über das Gwembetal und die Tal-Tongas abgedruckt. In diesem Artikel kann man folgendes Urteil lesen:

"Aber um die Jahrhundertwende wird nur wenig von dieser Kultur im Gwembetal übrigbleiben, verursacht durch die Entwicklungsprojekte, die im Gwembetal gemeinsam von der zambischen Regierung und der Gossner Mission aus Westdeutschland durchgeführt werden."

Es besteht kein Zweifel, daß die Tonga-Kultur einen tiefgreifenden Wandel erfährt. Viele traditionelle Werte verlieren an Kraft und Einfluß. Es ändert sich das Verhältnis zwischen der jüngeren und älteren Generation, das Verhältnis der Geschlechter zueinander, die Bedeutung der Totengeister für die Lebenden, die Einstellung zur Natur.

Trotzdem wird in dem obengenannten Urteil der Einfluß durch die Präsenz und Aktivität der Gossner Mission im Gwembetal auf die Kultur und ihre Veränderungen weit überzeichnet. Die allgemeine Säkularisierung in Afrika macht auch vor dem Gwembetal nicht halt. Auch ohne die Anwesenheit der Gossner Mitarbeiter würde sich die Tonga-Gesellschaft verändern.

Kulturelle Identität vermittelt den Menschen Orientierung und Lebensinhalt, in ihr erleben die Menschen sich selbst und aus ihr schöpfen sie Kraft zum Leben und Arbeiten. Kulturelle Identität ist aber für die meisten Völker keine konstante Lebensform mehr, was vielfach beklagt wird. Sie absorbiert andere fremde Werte und Lebenseinstellungen und verschmilzt sie mit Elementen der eigenen Überlieferung und Geschichte. In Siatwinda haben die Bauern zum Beispiel bewußt ein Bewässerungssystem akzeptiert, bei dem sie sich nicht mehr auf die Natur allein verlassen, sondern in den natürlichen Rhythmus mit technischer Hilfe gestaltend eingreifen. Das wird sicherlich nicht ohne Folgen für die Kultur bleiben. Trotzdem kann man nicht sagen, daß die Tongas in Siatwinda kulturell entfremdet

worden sind. Sie würden sich selbst niemals so verstehen. Wichtig in diesem Zusammenhang ist, daß die Menschen sich freiwillig und bewußt neuen Möglichkeiten und auch Denkweisen öffnen und sie für sich akzeptieren.

Soweit ich aus Gesprächen mit Tongas lernen konnte, wird von ihnen ohne Neid und Nachahmungseifer akzeptiert, daß unsere Mitarbeiter anders sind, einen anderen Lebensstil und andere Lebensmöglichkeiten haben. Es hat auch wenig Sinn, diesen kulturellen Unterschied negieren oder bagatellisieren zu wollen. Dabei wäre keine Seite glücklich. Wenn zwischen der Bevölkerung und unserem Team ein gutes Vertrauensverhältnis besteht, dann sicherlich nicht deshalb, weil die Unterschiede überwunden worden sind, sondern weil mit diesen Unterschieden unsere Mitarbeit als ehrliche Hilfe erkannt und angenommen worden ist. Wesentlich dazu beigetragen hat auch die Bereitschaft im Team, untereinander sich auszutauschen, die eigenen Erfahrungen zu teilen und sein Selbstverständnis immer wieder zu überprüfen.

IV. Die Verwaltung

Ursprünglich waren die von der Gossner Mission entsandten Fachleute als Mitarbeiter in einem zambischen Regierungsprojekt vorgesehen gewesen. Doch das Team entwickelte bald ein eigenes Konzept, weil die entsprechende zambische Verwaltungsstruktur fehlte und sich eigentlich niemand für die tägliche Projektarbeit verantwortlich zeichnete. Die Verwaltung lag und liegt weiterhin in den Händen der Mitarbeiter des Gossner Service Teams. Als Anfang 1979 ein Administrator zum Projektleiter von der Provinzregierung eingesetzt wurde, hoffte jeder im Team, daß damit ein wesentlicher Schritt zur vollen Zambianisierung verwirklicht sei. Diese Hoffnung hat sich inzwischen zerschlagen. Der neue Verwalter, der sich gerne "the eye of the Government" nennt, ist leider "a blind eye of the Government", wie ein anderer afrikanischer Mitarbeiter es etwas bitter umschreibt. Das bedeutet, daß das Team für das Gesamtmanagement weiterhin zuständig bleibt.

Ein Ausweg aus dieser unerfreulichen Situation könnte in dem Konzept gefunden werden, das schon früher entwickelt wurde und weiter ausgebaut werden soll: Regionale Schwerpunkte, die ihre eigene Selbständigkeit entfalten. Ein solches Zentrum entsteht in Siatwinda mit Siabaswe und Kanchindu, ein anderes in Malima, ein drittes in Sinazeze, ein viertes in Sinazongwe.

Der Vorschlag, das Gesamtprojekt in eine zambische Company zu verwandeln, in der die Kirchen und die Regierung Mitglieder werden, wird zwar weiterverfolgt, läßt sich aber zur Zeit noch nicht verwirklichen. Als kleine Lösung wird darum vom Team angestrebt, das "Valley Self Help Promotion" (VSP) in eine "Society" umzubilden. In der Zukunft bleibt die Verwaltung des "Gwembe South Development Project" Ansprechpartner des Staates. Sie eignet sich aber kaum als Integrationsinstrument, um langfristig eine Verwaltungsstruktur aufzubauen, die alle bestehen, die einzelnen Aktivitäten aktenkundig zu machen, damit besser als bisher die Daten über die verschiedenen Programme gesammelt, koordiniert und in ein systematisches Bild gefügt werden können.

V. Einzelprojekte

V.1.1. Siatwinda

Das Bewässerungssystem Siatwinda hat sich konsolidiert. Die Hauptschwierigkeiten sind überwunden. Das Projekt wird von den Bauern ganz akzeptiert. Im Farmer's Committee haben sie sich ein Instrument und Leitungsgremium geschaffen, das demokratisch und effektiv arbeitet, Autorität hat und kompetent agiert. Als in diesem Jahr das Farmer's Committee 5 Bauern ihre Felder entzog, weil sie sich

VII. Lusaka

Es war geplant, daß in Kalingalinga unser Liaison Officer, Peter Weiß, zusammen mit einem Sozialarbeiter der Vereinigten Kirche von Zambia, zu diesem Zweck von der Stadtverwaltung für 2 Jahre freigestellt, praktische Erfahrung im Gemeinwesenaubau sammeln sollte. Konkret war vorgesehen, Handwerker in Kalingalinga zu organisieren und zu schulen, daß sie Lehrlinge aufnehmen und ausbilden, sich Material beschaffen lernen und sich eine dauerhafte Existenz aufbauen. Nun wird Kalingalinga mit deutscher Entwicklungshilfe saniert. Peter Weiß wurde von der GTZ (Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit) gebeten, zusammen mit einem Stadtplaner der GTZ das Sanierungskonzept zu entwerfen. Diese Arbeit hat viel Zeit in Anspruch genommen und wurde Ende Oktober abgeschlossen. Der ursprüngliche Plan, mit der Kirche in einem sozialen Bereich sich einzusetzen, hat sich damit erübrigt.

Ungeachtet dieser Tatsache gehört es weiterhin mit zu den Aufgaben, die von der Gossner Mission wahrgenommen werden können, zusammen mit der zambischen Kirche über das kirchliche Engagement im Bereich des Gemeinwesen-Aufbaus nachzudenken. Immer mehr Menschen ziehen in die Städte, wo sie sich unorganisiert irgendwo niederlassen und ohne Hilfe und Rat leben. Das Elend wächst und es fehlt an überzeugenden Konzepten, dieses Sozialproblem zu lösen. Bei den Verantwortlichen in der Kirche ist die Notwendigkeit erkannt, daß die Kirche in diesem Sozialfeld gefordert ist und um der Menschen willen aktiv werden muß. Dies wurde sehr deutlich in einem Gespräch, daß wir mit Herrn Musunsa, dem Generalsekretär der Vereinigten Kirche von Zambia, geführt haben. Wie allerdings unsere künftige Mitarbeit auszusehen hat, die gewünscht wird, muß sehr sorgfältig überlegt werden.

Abschluß-Bemerkungen

Im April hielt ich mich 4 Wochen in Zambia auf, bei meiner zweiten Reise im November/Dezember 1979 drei Wochen, davon 2 Wochen im Gwembetal und eine Woche in Lusaka. Es waren dicht gedrängte Wochen, in denen wir mit großer Offenheit und in freundschaftlicher Atmosphäre unsere Arbeit diskutiert und kritisch auf ihre Entwicklungspolitische Bedeutung für die Menschen, denen sie gilt, befragt haben. Es sind Schwerpunkte für die Zukunft entwickelt und später den zuständigen Abteilungen der Regierung vorgelegt worden. Danach empfiehlt es sich, daß wir in den nächsten 3-5 Jahren unser Engagement in gleicher Intensität und Stärke fortsetzen. Dann sollte eine erneute Überprüfung unserer Arbeit vorgenommen und schrittweise unsere Beteiligung am "Gwembe South Development Project" reduziert werden.

Die größeren Projekte werden dann abgeschlossen sein, und die Mitarbeit im Bereich der "Dorf-Entwicklung" wird eine zentrale Bedeutung gewinnen, weil sie unmittelbar vor Ort geschieht und sich mit den täglichen Lebensbedingungen beschäftigt.

E. Mische

29. 6. 80



liebe Mitarbeiterinnen, liebe Kollege!

Seit Mitwoch halten wir uns im Valley auf und werden in bester Weise gepflegt, versorgt, herumgefahren und liebem wert behandelt. Alle Mitarbeiter lassen herzlich grüßen. Die Stimmung ist sehr gut, ja herzauf-dafflich und die Feierwiese ebenso. Wir empfehlen es als grosse Wohltat, frei im Valley mit bewegen zu können. Der See, Malina, der Busch, nicht ist mehr verboten. Nur die Strecke nach Hafambala ist noch verminnt, alle anderen Gebiete sollen freigeräumt sein. Vorgesehen machen wir eine kleine Bootsfahrt auf dem See, der heute wie eine verträumte, romantische Idylle wirkt, an deren Ufer es nicht gut leben lässt.

Im Tal selbst vollzieht sich mit rasanten Geschwindigkeit ein tiefgreifender Wandel. In den letzten Jahren hat die Baumwolle, die hier gut wächst und gedeiht, weit über das Land verbreitet. Im letzten Jahr sollte 1 Mill. kg Baumwolle produziert sein und in diesem Jahr erwartet man sogar 2 Mill. kg; die Feld ausgedrückt: fließen, wenn die Zahlen stimmen, 95000,- Kvarala in Form von Bargeld an die Bauern wieder zurück. Nur reicht, daß in der Zukunft eine andere Hauptaufgabe dann liegen wird, dieses Hospital zum voll zu kanalisieren. Als Instrument braucht man Credit Union in den verschiedenen Dörfern und Regionen an. Auf jeden Fall reicht die Leibzittern wirtschaft mehr und mehr an Bedeutung zu verlieren und auch die beste Motivation und Pädagogik wird sie nicht mehr verfließen und verlieren können.

Eine weitere Aufgabe liegt in der Verbesserung des Wohnens. Bisher hat die Mentalität der Dorfbewohner von Lehmhäusern verhindert. Auch in dieser Frage reicht nur ein psychologischer Wandel auszumachen, so daß es gar nicht ausgenötigt erscheint, daß ein umfassendes Wohnungsbau-Programm Erfolg haben wird. Für die Gesundheit wäre es ein wesentlicher Schritt nach vorne.

Eine dritte Aufgabe betrifft die Viehhaltung. Immer mehr Bauern schaffen sich Kühe an, um sie ökonomisch zu nutzen und mit ihrem Bargeld zu machen. Also auch hier ein Wandel: Kühe sind nicht mehr Prestigeobjekt, sondern Feld anlage und Wirtschaftsfaktor.

Mr 3. Aufgabe würde ich die Qualitätsverbesserung der Ernährung nennen. Geld reicht nicht mehr das primäre Problem zu sein. Aber wird es gelingen, die Nahrung nachhaltiger zu gestalten?

Marketing. Frau arbeitet zu weiteren Schwerpunkten, ebenso Berufsfähigkeitsprogramme. Auf jede Fall reicht ein Peripheries nicht angebracht zu sein. Die Motivationselene ist breiter geworden und die Elternbedingungen haben sich verbessert.

Herr Lüke wird dringend erwartet, sonst wird die Gruppe South Bulder in a hell of a mess und wir können den Laden nicht machen, da in diesem Jahr für 130 000 Rwf. Aufträge eingegangen sind und Kreditraufträge in Kursbuch gestellt sind. Unter den Aufträgen sind auch Linasese - Clinic (Neubau) und Schule der Maamba Mine School, wo Herr Maamba Rektor ist.

Bitte teilen Sie bis zum 16. 7. 80 die Arbeitsaufgabe von Herrn Lüke mit und geben Sie ihm vorher noch das neue Merkblatt II.

Die besten Grüße
from the people of the Valley
Herrn Simbi und mir
und dem Rest der Sonoma Leute.

P. Simbi



25.6.80

Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Kollege!

Heute nachmittag brechen wir ins Valley auf. Der Flug verlief planmäßig und ohne Zwischenfälle. K. Jäh, H. H. Fischer u. P. Weiss holten uns ab. In die Firma war es fast wie ein Spaziergang. Die Valley-Leute führten zusammen mit U. Schlotterbeck noch am selben Tag ins Valley. Die französischen Souche-Bailder wurde dann gleich am Sonntag zu einer Besprechung zusammengetrommelt.

Wir haben in diesen Tagen viele Begegnungen, Gespräche und Informationen ^{gewechselt} innerhalb der Compound-Landschaft. Die Stimmung ist gut.

Der Bericht-Bericht wird hier nun auf aller Ebene auf höchster Diskretion, und wir wollen ^{der} was geändert werden kann, und umbedingt ändern. Das heißt, die positiven Wichtigkeit greift wir auch auf. Das ist sicherlich eine positive Bereitschaft.

Heute haben wir mit den FG-Vertretern gesprochen. Sie sind sehr aufgeschlossen und der Kontakt ist intensiv. Aber sie wollen noch einige Daten über die Eholung des Sammers.

Heute aber waren wir fast bei Friede Bracht. Ihr afrikanisches Cinema mit Relikts. Eine ohne Verdecke. Sie sehr gewillt und sehr viele Gespräche über das Projekt, basic needs, Selbstständigkeit der Projekte etc., etc.

Fischer will mir noch nachdrängen zum Aufbruch.

Die letzte Frühe und halbe die Firma über Wasser

Dhr. Ch. Künzli + M. Simola

Sorry für die
schnell geschriebene
Sätze

Herrn
Erhard Mische
GST Liaison Office
P.O. Box RW 162
Lusaka
Zambia

1.7.1980

Lieber Erhard!

Im Norden nichts Neues. ~~Morgen~~ oder heute vor 10 Jahren sind wir ins Gwembetal hinuntergefahren und haben uns in Nkandabwe niedergelassen. So vergeht die Zeit. Fuchsens berichten vom dü-Vorstellungskurs, dort seien sie beschimpft worden, weil die Gossner Mission immer noch nach 10 Jahren deutsche Experten ins Gwembetal schickt. Sachen gibts.

Ich schreibe, weil das EMW dem ausscheidenden Bischof Harms als einem Briefmarkensammler ebensolche zum Abschied schenken will. Die Gossner Mission ist aufgefordert, drei vollständige Sätze aus Zambia beizusteuern:

einen Satz mit Blumenmotiven
einen Satz mit Tiermotiven
einen Satz mit religiösen Motiven (ersatzweise
kulturellen)

Sieh doch bitte mal zu, was Du in dieser Sache unternehmen kannst. Ich möchte natürlich nicht gern zu einem deutschen Markenhändler gehen, wenn man die Marken auch "vor Ort" kaufen kann. Ich unternähme hier also nichts, bis Du wiederkommst.

Übrigens sehen wir uns doch noch vor September, denn ich gehe erst Ende Juli auf Urlaub. Dann kann ich Dir auch aus Mainz erzählen. Frau Minz forscht hier fleißig, und Ihr Mann war auch ein Wochenende hier am Ende der Rassismustagung in Holland. Er ist von seiner Kirche zum Bischof erklärt worden. Ein anderer Bischof hat sich aber offenbar nicht gefunden, um ihn einzufeiern. Es war jedenfalls keiner da. Seitdem gibt es nun wieder Schwierigkeiten mit den Missionarsgehältern, denn der neue Bischof unterschreibt die Rechnungen an Dr. Singh, und der reicht sie ans KSS weiter. Du kannst Dir vorstellen, was das bedeutet.

Von Donnerstag bis Sonntag bin ich nun in Obernkirchen zu einem etwas kleineren Programm. Eine indische Familie aus Berlin kommt auch mit. Für Frau Minz ist das ein zu großer Zeitaufwand. Sie fährt dafür 2x nach Ostberlin. Das finde ich auch besser.

Eine Frau von 91 Jahren, eine von 84 und ein Ehepaar von 60/66 haben einen "Besuch bei der Gossner Mission" gewonnen anlässlich der GKR-Wahl in der Reformationsgemeinde, Du besinnst Dich. Wir überlegen intensiv ein buntes Programm für sie.

Herzliche Grüße an alle dort und gute Heimreise,

Herrn Dr. Smid
Douwesstraße 5

2970 Emden

Berlin, den 2.6.1980

Sehr geehrter Herr Dr. Smid!

Wie heute telefonisch besprochen, senden wir Ihnen die genauen Flugdaten für Ihre Reise nach Zambia. Die Flugtickets und Bahnkarten senden wir Ihnen ca. 6 Tage vor Beginn der Reise zu.

Hinflug: 20.6.1980

per Bahn ab Emden 11.48 Uhr
an Münster 13.58 Uhr
ab Münster 14.21 Uhr
an Düsseldorf 15.57mUhr

Flug: ab Düsseldorf 19.10. (Uhr) mit Sabena 760
an Brüssel 19.55 Uhr)

ab Brüssel 22.15 Uhr) mit Sabena 495
an Nairobi 7.35 Uhr) am 21.6.80

ab Nairobi 11.00 Uhr) mit Kenya-Airways 631
an Lusaka 12.35 Uhr)

b.w.

Rückflug: 12.7.80

per Flug ab Lusaka 13.30 Uhr) mit Kenya-Airw. 632
an Nairobi 17.30 Uhr) mit Zwischenlandung!

ab Nairobi 23.15 Uhr) mit Sabena 496
an Brüssel 7.00 Uhr) am 13.7.80!

ab Brüssel 8.15 Uhr) mit Sabena 753
an Düsseldorf. 8.55 Uhr)

per Bahn ab Düsseldorf. 13.25 Uhr)
an Münster 14.51 Uhr)

ab Münster 16.59 Uhr)
an Emden 18.54 Uhr)

Herzliche Grüße,
auch von den anderen 'Gossners'

(Lischewsky, Sekr.)

E. Mische, Pfarrer

, den 3.4.80
xxxxxxxxxxxx851021

An
Frau Maria Gierse
Hauptstr. 54
5787 Olsberg 1

Sehr geehrte Frau Gierse!

Besten Dank für Ihren Brief vom 31.3.80. Ich kann mir vorstellen, daß im Caprivi-Zipfel wegen der angespannten politischen Situation Besuche nicht erlaubt sind. Es grenzt immerhin an Namibia an, wo ein Befreiungskampf stattfindet, der leider viel Blut vergießt und auch rassische Emotionen freiläßt, die dann zwischen Freund und Feind nicht mehr unterscheiden.

Nun zu Ihrer konkreten Anfrage. Die Gossner Mission arbeitet im Gwembetal. Ich will Ihnen gerne die Adresse unseres Liaison Officers in Lusaka, von Herrn Pfr. Peter Weiß, und auch die Adresse unseres Teams in Nkandabwe, Gwembetal, mitteilen. Dann können Sie sich direkt mit dem Team in Verbindung setzen. Herr Weiß könnte Sie eventuell an den Christian Council of Zambia weitervermitteln oder an die United Church of Zambia.

Peter Weiß
P.O. Box RW 162
Ridgeway
Lusaka, Zambia

Gossner Service Team
Hans-Martin Fischer
P.O. Box 4
Sinazeze via Choma
Zambia

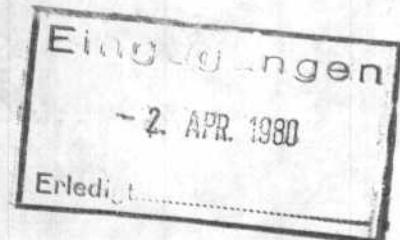
Den genannten Personen können Sie Ihr Anliegen vortragen, vielleicht läßt sich etwas machen.

Ich werde Ubrings Ende Juni/Anfang Juli auch in Zambia sein.

Mit freundlichen Grüßen

Maria Gierse
Hauptstr. 54
5787 Olsberg 1

Olsberg, 31. 3. 1980



Gossner - Mission - Berlin
Handjerystr.
1000 Berlin 41

Betr.: Besuch einer Ihrer Missionsstationen in Zambia

Sehr geehrte Frau, sehr geehrter Herr!

Ich gehöre zu einer Gruppe junger Christen, die im Juli 80 eine Studienreise nach Zambia unternimmt. Zu unserem Programm gehörte bislang ein mehrtägiger Aufenthalt und Einsatz in einer Leprastation in einer kleinen Grenzstadt zum Caprivi-Zipfel. Aus politischen Gründen wurde uns jetzt eine Absage erteilt. Ich bedaure den Verlust dieser menschlichen Begegnung und suche nun nach einer adäquaten Alternative. Da uns mehrere Tage für Exkursionen in Kleingruppen zur Verfügung stehen, möchte ich diese Zeit nutzen, um eine andere soziale Einrichtung kennenzulernen. Ich wandte mich bereits an die Kindernothilfe e.V. in Daisburg, in der Hoffnung, Anschriften vermitteln zu können. Da das nicht möglich war, gab man mir den Rat, meine Bitte an Sie zu wenden.

Können Sie mir die Anschrift einer sozialen Einrichtung nennen, die ich mit einer oder zwei weiteren Personen kennenlernen könnte? Wir würden dort gern auch arbeiten, denn es liegt uns fern, als Gast gefeiert zu werden.

Im voraus danke ich für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichem Gruß
Maria Giense

Anlage: 1 Briefmarke

Eingegangen

24.11.79

- 5. DEZ. 1979

Erläut.

Liebe Berliner!

Der Watchman hat sich erweichen lassen und hält den Generator bei 12⁰⁰ Uhr laufen, so will ich die Gelegenheit nutzen und die besten Grüße aus dem Valley senden. Wir leben noch und hoffen auf peace settlement. Nach einigen Schwierigkeiten hat mich H. T. Fischer am Samstag (24.11.) im Valley gebracht. Zunächst blieb ich in Nairobi für eine Nacht hängen, da der Flug Nairobi-Lusaka am Mittwoch (nicht 1. Oktober!) gestrichen war. Weiterflug also am Donnerstag: 1. Information am Flughafen: 13⁰⁰ Uhr. Anruf um 22⁰⁰ im Hotel. 2. Information: Weiterflug schon 11⁰⁰. Zum Glück hat Reka Weiß gehalten und holte mich ab. In Lusaka war die Reise los. Ich glaube, kein Europäer hat mit bei Samstag gross auf die Krise gereagiert. Demonstrationen, Proteste, emotionale Rede Maundas gegen die Briten. - Samstag mussten wir 5 Straßensperren passieren, 2x wurde das ganze Gespräch durchstört, im Valley war es dann ruhig und wir konnten uns mit der Zukunft des Projektes beschäftigen:

Die wichtigsten Fakten sind: Reka Weiß hört im Juli 1980 auf. Er hält seine Mission mit der Sanierung für erfüllt. Wahrscheinlich trägt die schlechte gewordene Sicherheitslage speziell in Lusaka auch mit dazu bei.

Der VSP (Valley Self-Help-Romotion) soll in eine Society umgewandelt werden und kann die meisten geschäftlichen Dinge abwickeln. Das Gesamt-Projekt soll in seine Strukturen nicht verändert werden, da die vielen Einzelprogramme in sich selbstständige Einheiten sind.

In einem Haushaltplan für die nächsten 5 Jahre sollen Ziele definiert werden: Erweiterung Liatwinda, Marktorientierung Lina malima, Erweiterung, Nkandabwe = nur eine Marketing-Verkaufsstrategie. Das würde die Versorgung im Valley sichern. Die Reisekosten im oberen Jahr war gut (ca. 224), das gibt Hoffnung für die Zukunft. Die Bereitschaft der Bewohner, die Kosten weiter zu übernehmen, ist vorhanden. Parallel wird mit den anderen Programmen geplant. Die Stimme ist noch gut, an der Motivation. Einige sind krank, es herrscht Trosthausbefestigung.

Rückflug wie geplant am 13.12., ein Tag Urlaub am 14.12., im Büro zurück am 18., Biro am 19.12.

Gossner
Baptistische Mission G. Misere & Klein

IF IT DOES IT WILL BE SURCHARGED OR SENT BY ORDINARY MAIL

Printed in Zambia by Montacev Printing, Ndola

AEROGRAMME

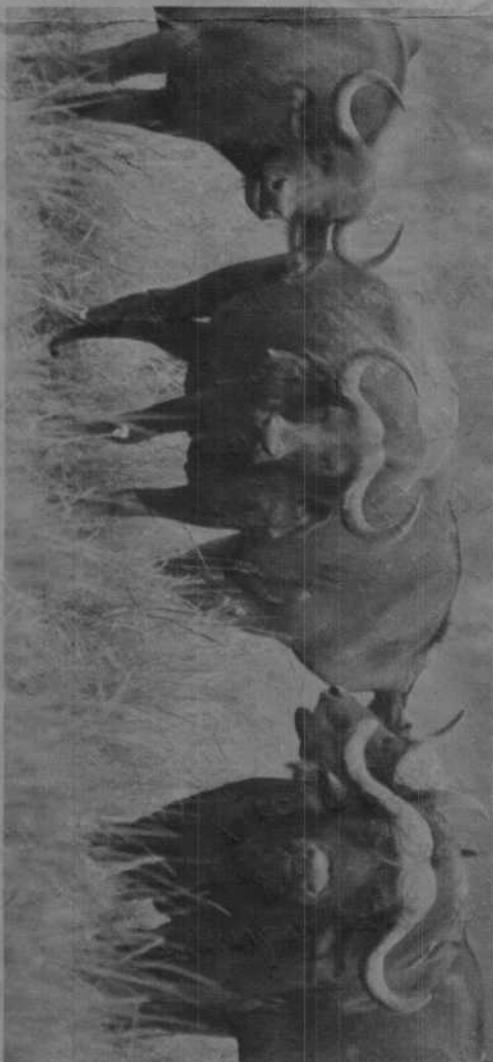
3 30PM
28 NOV
1979
PAR AVION / BY AIRMAIL

Affix
Stamp
here



West Germany

An
Gossner Mission
Hadjerysh. 19/10
1000 Berlin 47



Sender's name and address

Mischel
P.O. Box 4, Sinazongwa
Lambasa

Printed by
authorised by
Postmaster General of Zambia Permit No. 2

Buffalo South Luangwa National Park

AN AIRLETTER SHOULD NOT CONTAIN ANY ENCLOSURE

GOSSNER SERVICE TEAM

The next meeting of GST is to take place at Krisifoes house on Wednesday, 12th July, 1500 hrs.

Chairman: Hans-Martin

AGENDA:-

1. Opening, and welcome to visitors
2. Confirmation of Minutes, 26.6.78
3. Business arising:
 - a) Tonga language
 - b) Security matters
 - c) radio licence
 - d) refrigerator for Lusaka Guesthouse
4. Listing of items under "Any other business" 100x
5. Preparations for Appropriate Technology Seminar. 9:00
6. Future of Handpump programme
7. Report by Director Kriebel:
 - a) Planner-administrator Job description 3 years
 - b) Funds for ambulance
 - c) Funds for drilling equipment
 - d) Funds for TEE equipment
 - e) future of Simeon Simakanka
 - f) any other Places to Visit
Security situation
Profit of Programmes
8. Report by Dr. Grothaus
9. Any other business:
 - a) ~~Security situation~~ Lelaria in the Camp
 - b) ~~Fi~~
 - c)
 - d)
 - e)
10. Date & Place of next Meeting
11. Close of meeting

general introduction Kriebel
resources, skills, products, methods
Limitations: implementation, education Schmidt

Appropriate Technology

= a way of planning, producing and marketing that suits the people concerned most

what to do
how to do it
for whom to do it

} so that it suits the people best
the majority of

How shall human work and labour be organised? Applies from the viewpoint of Theology

① Praise the Lord : the creator of nature (incl. man)
 the redeemer of man (incl. nature)
Rom 8 19-23
 the reconciler of mankind and nature
(Col 1:16-17, 2:15)

③ in brotherhood / service :

one master, many brothers
 no coveting (James 2, 2-4)
 no collecting of riches (James 5, 1-6)
(Luke 16, 19-31)
 serving one another (Heb. 20, 25-28)

② be responsible for nature :

rule ! (Gen 1, 26-30) Ps. 8, 6-8
 care for it ! (Gen. 2, 15)

Therefore :

Nature shall not be damaged or used up
 man shall not let ~~nor~~ others work for himself
 man shall not at all work for himself
 (Production is not a target in itself)

But :

Nature shall be cared for
 Work shall be based on mutual help
 Work shall aim at praising the Lord

GOSSNER SERVICE TEAM

Programme for Visit of Director Kriebel & Dr. Grothaus, 1978

<u>MEALS:</u>	<u>Midday Meal</u> <u>(both together)</u>	<u>Evening Meal</u>	
		<u>S. Kriebel</u>	<u>H. Grothaus</u>
<u>Mon. 10.7.</u>	-	Schmidt	Schmidt
<u>Tue. 11.7.</u>	Krisifoe ✓ Fischer	Krisifoe ✓	Fischer
<u>Wed. 12.7.</u>	Fischer ✓ Krisifoe	Jankowski ✓	Schmidt
<u>Thur. 13.7.</u>	Schmidt ✓	Fischer ✓	Krisifoe
<u>Fri. 14.7.</u>	Jankowski ✓	Schmidt ✓	Hässler
<u>Sat. 15.7.</u>	Hässler ✓	Hässler ✓	Jankowski
<u>Sun. 16.7.</u>	Krisifoe <i>paded lunch</i>	Jankowski	Fischer
<u>Mon. 17.7.</u>	Jankowski	Schmidt ✓	Hässler
<u>Tue. 18.7.</u>	Fischer	Hässler	Krisifoe
<u>Wed. 19.7.</u>	Hässler	PARTY at Fischer's	
<u>Thur. 20.7.</u>	Schmidt	Krisifoe	Schmidt
<u>Fri. 21.7.</u>	Community Lunch (Hässler)	-	-

MEETINGS, ETC.

- Mon. 10.7. Coffee, etc. to welcome guests, at Schmidts, 16.00 hrs
- Wed. 12.7. Team Meeting, at Krisifoes, 15.00 hrs.
- Thur. 13.7. Staff Meeting, beginning 9.00 hrs.
- Sat. 15.7. Talk by Dr. Grothaus, at Hässler's, 20.00 hrs.
- Tue. 18.7. Appropriate Technology Seminar (all day)
- Thur. 20.7. Siatwinda Seminar (all day?)
- Fri. 21.7. Farewell luncheon, 12.30 hrs. at Hässler's

7zaar: 10.000 van Konto } 18.000,-
+ 8.000 voor licent }

10. Juli 1978

Herrn
Pfarrer
Siegwart Kriebel
c/o Gossner Service Team
P.O.Box 4

Sinazene

Zambia

Lieber Herr Kriebel!

Erst einmal vielen Dank für Ihr Lebenszeichen aus Lusaka. Schön, dass Sie gut ge-landet sind und die fünfstündige Verspätung in Frankfurt nicht den übrigen Zeitplan völlig durcheinander gebracht hat.

Nun aber zum eigentlichen Grund unseres Schreibens:

Wir "Zurückgebliebenen" gratulieren herzlich zu Ihrem Geburtstag, wünschen Ihnen Gottes Segen und hoffen, dass Sie den Tag vergnügt im Kreis der dortigen Mitarbeiter verbringen werden. Das neue Lebensjahr soll Ihnen recht viel Freude bringen, sowohl im Kreis der Familie als auch in Ihrem Dienst. Von Herzen wünschen wir Ihnen weiterhin gute Gesundheit, Schaffensfreude und das Quentchen Humor, das nötig ist, um auch einmal mit unangenehmen Dingen fertig zu werden.

Aus dem Büro sind glücklicherweise keine grossen Neuigkeiten zu berichten. Probleme sind bisher nicht aufgetaucht. Am Mittwoch abend will Frau Friederici hier mit einer Nepalesin und Hund aufkreuzen und in ihrem ehemaligen Büro und der Bibliothek nächtigen.

Einen Tag vor Ihnen - also am 17.7. hat Frau Schmidt Geburtstag - bitte richten Sie auch ihr von uns allen herzliche Glückwünsche aus.

Da uns nicht ganz klar ist, ob Sie an Ihrem Geburtstag im Tal oder in Lusaka sein werden, schicken wir diesen Glückwunschan beide Adressen.

Viele herzliche Grüsse und auf ein frohes und gesundes Wiedersehen

I h r e

HK

Ys

P.

h.h

D/ c/o Liaison Office,
Lusaka

Zum Besuchseren

Herrn Professor
Dr. Hans Grothaus
Norderlück 28
2390 Flensburg 10

20.6.1978

Lieber Bruder Grothaus!

Anbei also einige Unterlagen für die Reise, bzw. die Vorbereitung darauf. Den letzten Brief von Clem Schmidt haben Sie ja auch erhalten.

Ich schlage vor, daß Sie sich hinsichtlich der Mitbringsel auf die Schokolade für die Kinder, Käse für die Großen usw. spezialisieren. Izaak Krisifoe raucht gern Zigarillos. Ich werde mich der Spezialwünsche für Wäscheschrank und Küche annehmen, von denen Clem Schmidt schreibt. Auf dem Flug können wir ja dann jeder noch eine Flasche Alkohol und eine Stange Zigaretten zollfrei erwerben.

Der Bericht von Pfarrer Musunsa ist leider noch im Druck, so daß ich Ihnen nur das Korrekturexemplar schicken kann. Aber er gibt einen schönen Überblick über die UCZ.

In Nairobi sollten Sie sofort nach der Ankunft am Transit-Schalter für den Flug nach Lusaka einchecken, denn möglicherweise stehen Sie nicht auf der Passagierliste dorthin. Solche Pannen kommen vor, aber dann kommt man immer noch über die Warteliste mit. Das Gepäck können Sie bis Lusaka aufgeben, da nirgends eine Übernachtung vorgesehen ist. In Lusaka werden Sie auf dem Flughafen abgeholt. Falls ich dann schon im Tal sein sollte, wäre es eine Erleichterung, wenn wir ein Erkennungszeichen hätten. Der oder die Abholer werden eine der schwarz-weißen Postkarten von Inke Bruns in der Hand haben mit einer Ansicht aus dem Gwembetal. Die kennen Sie doch? Das ist ganz eindeutig. Aber so viel Betrieb ist in Lusaka auf dem Flughafen nun auch wieder nicht.

Damit ist hoffentlich alles klar.
Herzliche Grüße und einen guten Flug,
Ihr

U

Zaub., Beuelerbeisen

Irmgard Schlottmann

4800 Bielefeld 13, den 14. Juni 78
Pellaweg 34

Herrn
Pastor K r i e b e l
Handjerystraße 19-20
1 Berlin 41 (Friedenau)



Sehr geehrter Herr Pastor Kriebel!

Vor gut 8 Tagen bin ich aus dem Gwembetal in die Heimat zurückgekehrt. Ich kann nur danken, daß ich meinen Sohn in seinem dortigen Wirkungskreis besuchen durfte und ich alle Strapazen verhältnismäßig gut überstand. Bis auf einen unangenehm entzündeten Insektenstich am Bein und Ohrenschmerzen durch die heimatliche Kälte verlief alles gut.

Auch Ulrich war glücklich, mich in Zambia bei sich zu haben.

Meine Eindrücke in Afrika müssen erst langsam verarbeitet werden, die Armut dort, der Reichtum hier, wer kann darin einen Sinn sehen?

Ulrich bat mich, Maxon's Uhr, die ich hier reparieren ließ, Ihnen zuzuschicken, damit Sie sie im Juli wieder zurückbrächten. Vielen Dank! Mein Sohn freut sich auf Ihren Besuch; er meinte, daß es dringend notwendig sei, daß einmal im Jahr jemand von der Gossner Mission zu ihnen käme.

Wahrscheinlich bleibt mein Sohn noch bis Oktober im Camp. Ihm fällt der Abschied von dort schwer. Viele Mitarbeiter befanden sich im Urlaub: Ehepaar Schmidt, Frau Hässler, Familie Fischer später die Eheleute Sauer. Das Zusammenleben der Camp-Bewohner war wie in einer Großfamilie: harmonisch, hilfsbereit, friedlich ohne Zeitdruck. Das war für mich sehr erholsam.

Mit ganz herzlichen Grüßen
verbleibe ich

Ihre Irmgard Schlottmann

b.w.

P.S.: Durch die urplötzliche Vorverlegung unseres Fluges nach Lusaka entstanden allerlei Unkosten. Ich bat die Lufthansa-Gesellschaft, Ihrem Missionswerk die Auslagen für das Blitztelegramm an Herrn Pastor Weiß zu ersetzen. Hoffentlich geschieht es!

D.U.

Herrn
Prof. Dr. Grothaus
Norderlück 28
2390 Flensburg 10

23.5.1978

Lieber Bruder Grothaus!

So allmählich können wir an die Beantragung des Visums für Zambia denken. Da es 90 Tage gilt, brauchen wir jetzt nicht länger zu warten.

Wir beantragen ein Touristenvisum, aber mit einer Firmenbescheinigung. Auf diese Weise brauchen wir uns nicht um das Rückflugticket, bzw. um die Quittung dafür, zu bemühen. Die DM 12,50 für Ihren Antrag werden wir von hier aus mit überweisen, so daß Sie sich darauf beziehen können bei Ihrem Antrag.

Was ich ausfüllen konnte, habe ich bereits getan. Cholera-Schutzimpfung ist nicht mehr vorgeschrieben. Im letzten Jahr bin ich bereits ohne sie gereist. Pocken gelten immer für drei Jahre. Reise paß und Impfpaß fügen Sie bitte beide dem Antrag bei. Bisher kam das Visum schon nach ein paar Tagen zurück. Wie es diesmal ist, weiß ich natürlich nicht. Vor vielen Jahren dauerte es mal ziemlich lange.

Zu Ihrer Information lege ich ein paar Briefe von Peter Weiss über die Sicherheits im Gwembetal bei. Peter Weiss neigt eher zur Angstlichkeit. Aber es ist möglich, daß auch andere im Team jetzt entscheiden, daß sie nicht länger dort bleiben wollen. Ich erwarte aber nicht, daß alle Mitarbeiter diese Entscheidung fällen werden.

Ich habe dem Team geschrieben, daß jeder frei ist, seine Mitarbeit in Zambia zu beenden, wenn er das Risiko eines Bleibens nicht auf sich nehmen will, daß aber die Beendigung der Arbeit der Gossner Mission im Gwembetal insgesamt eine Entscheidung ist, die gemeinsam von Gossner Mission und zambischer Regierung mit besonderer Berücksichtigung der Meinung der Bevölkerung ~~maxx~~ und der zambischen Dienststellen im Gwembetal getroffen werden muß. Für diese Entscheidung dürfte nicht die Sicherheitsfrage oberstes Kriterium sein, sondern die Frage, ob die Arbeit der Gossner Mission noch gebraucht werde, erwünscht sei und dann natürlich auch: möglich sei.

Ich bin nun natürlich sehr gespannt, was wir an Ort und Stelle erleben, hören und besprechen werden.

Herzliche Grüße,



SSR GmbH
Rothenbaumchaussee 61

2000 Hamburg 13

16.5.1978

Sehr geehrte Damen und Herren!

Betr.: Schüler-Ticket Frankfurt/M - Lusaka - Frankfurt/M

Bezug: Unsere Bestellung vom 3.5.78 für Pfarrer Siegwart Kriebel
Berlin-Lusaka-Berlin

Im Nachgang zu unserer Bestellung vom 3.5.78 eines IT-Tickets
Berlin-Lusaka-Berlin für Herrn Siegwart Kriebel möchten wir heute
ein zweites Ticket bestellen, und zwar für den

Schüler Simeon Simakanka, geb. 8.12.1966,
Anschrift: bei Herrn Hartwig Paul
Martin-Luther-Str. 53a
4270 Dorsten 21

für den Hinflug ab Frankfurt 01.07.78, 19.05 Uhr
an Nairobi 02.07.78, 06.50 Uhr
ab Nairobi 02.07.78, 15.20 Uhr
an Lusaka 02.07.78, 17.05 Uhr

für den Rückflug ab Lusaka 22.07.78, 12.15 Uhr
an Nairobi 22.07.78, 16.25 Uhr
ab Nairobi 23.07.78, 07.50 Uhr
an Frankfurt 23.07.78, 16.15 Uhr

Bezahlung erfolgt durch Herrn Hartwig Paul
Martin-Luther-Str. 53a
4270 Dorsten 21
Tel. 02362 - 63762

Das Ticket bitten wir ebenfalls dorthin zu senden.

Da ich den Jungen begleiten möchte, wäre ich Ihnen sehr verbunden,
wenn Sie sein Ticket für denselben Hin- und Rückflug wie mein
eigenes buchen könnten.

Mit bestem Dank
und freundlichen Grüßen,


Siegwart Kriebel

D/ Herrn Hartwig Paul, Dorsten

habe coah
Simon & Simakants

8.12.66

H-C-F. 53a

4270 Dortmund 21

3. Mai 1978

Einschreiben

Firma

Studenten- und
Schülerreisen e.V.
Rothenbaumchaussee 61

2000 Hamburg 13

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir beziehen uns auf unser gestriges Telefongespräch und über-
senden beigelegt Verrechnungsscheck Nr. 20624311 über DM 150,--
auf die Berliner Bank A.G. als Anzahlung für einen Flug Berlin-
Frankfurt-Lusaka-Berlin, den wir wie folgt für Herrn Pfarrer
Siegwart Kriebel zu buchen bitten:

Hinflug ab Berlin Samstag 1.Juli 1978) Linie IT
Rückflug ab Lusaka Sonntag 23.Juli 1978) (6 - 30 Tage)

Preis Frankfurt-Lusaka und zurück DM 1.850,--
zuzügl. Berlin-Frankfurt und zurück" 100,-- (IT Ticket).

Wir würden uns freuen, so bald wie möglich Ihre Buchungsbestä-
tigung zu erhalten und werden Ihnen nach Eingang dieser Bestä-
tigung den Restbetrag überweisen.

Mit freundlichen Grüßen

Sekretärin

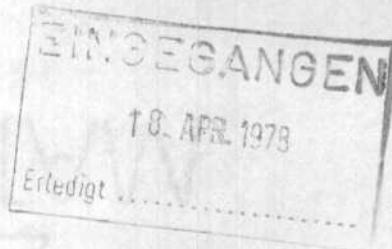
Anlage

D/ Rendantur z.Kts.

Flensburg, d. 15. 4. 78

Herrn

Direktor P. Kriebel
Handjerytsr. 19/20
1 Berlin 41



Lieber Bruder Kriebel!

Anbei schicke ich Ihnen den Projekt der Studenten- und Schülerreisen mit einem Anmeldeformular zu, das Sie selbst ausfüllen und unterschreiben müssen, da ich nicht Ihre Daten habe. Wie ich erfahren habe, gelten für unseren Flug keine besonderen Zulassungsbestimmungen. Ich habe angegeben, daß ich Einrichtungen im Ausland zur Fachlichen Weiterbildung besuche. Wenn Sie als Beruf Pastor angeben, so ist das sicher auch richtig. Mein Antragsformular mit einem Verrechnungsscheck über 150,--DM schicke ich mit gleicher Post ab. Sie müßten zur Anmeldung ebensfalls einen Verrechnungsscheck von DM 150,-- mitschicken. In einem Begleitschreiben müßte man aber um Bestätigung bitten, daß man zu dem angegebenen Preis fahren kann. Da es ein Linienflug ist, kann man auch unterwegs unterbrechen. Ich hoffe, daß alles klar geht. Wahrscheinlich ist es sinnvoll, gleich den Anschlußflug von Berlin nach Frankfurt mit zu buchen.

Zur Kuratoriumssitzung kann ich, wenn ich den Zug nehme, Donnerstagfrühestens um 18⁴⁴ in Mainz sein mit dem TEE. Mit dem Flugzeug sähe es anders aus. Zurück werde ich am Freitag den Nachzug mit Schlafwagen nehmen, da ich Samstag morgen um 10⁰⁰ in Hamburg sein muß.

Nun seien Sie herzlich begrüßt!

Ihr

Zamb. Bundesrepublik

Herrn
Prof. Dr. Grothaus
Norderlick 28
2390 Flensburg 10

14.4.1978

Lieber Bruder Grothaus!

In Ihrem Wagen in Mainz haben Sie sicherlich eine Notiz vorgefunden, aus der hervorgeht, daß Ihre Studentenflugpreise nach meiner Übersicht die günstigsten sind. Raptim verlangt dieses Jahr über DM 2.200,- für einen Rückflug nach Lusaka.

Nun hat sich aber ein Problem wieder gemeldet, das ich inzwischen vergessen hatte, nämlich der Tongajunge, der hier in Deutschland bei deutschen Pflegeeltern lebt und den ich eigentlich dieses Jahr wieder für immer nach Zambia zu seiner Famile mitnehmen sollte, nachdem seine Pflegeeltern hier keine Zukunft für ihn sahen.

Inzwischen haben sich seine Eltern aber entschieden, ihn noch ein paar Jahre hier zu behalten, ihn jedoch jedes Jahr einmal für einen möglichst langen Besuch nach Zambia zu schicken, beginnend mit diesem Jahr.

Da ich von Anfang Juli für 3 Wochen, Sie hingegen eine Woche später für 3 Wochen nach Zambia fliegen wollen, erhebt sich die Frage, ob ich den Jungen vielleicht mitnehmen kann und Sie ihn wieder mit zurückbringen.

Er heißt Simeon (Simeon) Kamanga, und sein Geburtsschein ist auf den 8.12.1968 ausgestellt. In meinem letzten Protokoll aus Zambia (meine Reise mit Bruder Peters im letzten Jahr) ist von ihm die Rede.

Falls Sie sich ein solches Arrangement vorstellen können, müßten wir auch für den Jungen ein Ticket haben und die Termine entsprechend buchen./ Falls Sie indessen lieber ohne eine solche belastende Begleitung reisen möchten, könnte ich den Jungen auch selbst nach 3 Wochen wieder mit zurückbringen.

Ob es überhaupt möglich ist, so viele nicht-universitäre Reisende über Studententickets reisen zu lassen? Auf dem Kuratorium in Mainz sehen wir uns ja hoffentlich (wir haben von Ihnen noch keine Zu- oder Absage). Dann können wir die Fragen im einzelnen besprechen.

Für heute herzliche Grüße,

lf

Berlin, den 8. März 1978

Sehr geehrte Frau Hiller!

Herr Kriebel befindet sich z.Zt. in Urlaub. Wir bitten Sie daher, sich mit der Beantwortung Ihres Briefes vom 6.d.M. noch etwas zu gedulden. Gegen Ende d.M. erwarten wir Herrn Kriebel zurück, er wird Ihnen dann die erbetenen Unterlagen zustellen.

Mit freundlichen Grüßen

Sekretärin

el. 20.3.78

65.

Frau
Helga Hiller
WET-Komitee
Deutenbacher Str. 1
8504 Stein

Zamb, Baudenzen

WELTGEbetSTAG DER FRAUEN
DEUTSCHES KOMITEE

WGT-Komitee · Deutenbacher Straße 1 · 8504 Stein

Herrn
Direktor Pfarrer
Siegwart Kriebel
Gossner Mission
Handjerystr. 19-20
1000 Berlin 41

EINGEGANGEN
- 8. MRZ. 1978
Erfreut

Vorsitzende	Hildegard Zumach
Stellv. Vorsitzende	Dr. Ilse Brinkhues
Liaison Officer	Helga Hiller
Geschäftsführung	Maria Barutzky 8504 Stein Deutenbacher Str. 1 Telefon 0911/67021
Schatzmeisterin	Annemarie Schaefer 6000 Frankfurt/M. Unterlindau 80 Telefon 0911/728270

Stein, 6. 3. 1978

Sehr geehrter Herr Kriebel,

für die rasche Übersendung des Materials über die Arbeit des Gossner Service-Teams und über Zambia besten Dank. Frau Führ wird über Ostern in der BRD sein, es geht an sie weiter.

Nach erster überschlägiger Lektüre denke ich, daß Ihre Berichte auch für Frau Zumach und mich für Vor- und Nacharbeit sehr wichtig wären. Meine Bitte: Könnten wir, soweit vorhanden, das Material nochmals je einmal oder zweimal bekommen? Das würde uns das Kopieren ersparen.

Mit den besten Grüßen,

gez. Helga Hiller

f.d.R.

Brigitte Hagelauer
(Brigitte Hagelauer)

Herrn
Direktor Pfarrer
Siegwart Kriebel
Gossner Mission
Handjerystr. 19-20
1000 Berlin 41

27. Februar 1978



Sehr geehrter Herr Kriebel,

herzlichen Dank für Ihren Brief vom 7. Februar 1978, die Reise von Frau Althausen und Frau Führ betreffend. Beide folgen gern Ihrem Rat und möchten vom 1. - 11. Mai 1978 das Kariba-Gebiet besuchen. Ich habe mich deshalb heute direkt brieflich an Herrn Weiß in Lusaka gewandt und mich dabei auf Sie und Ihre Vorschläge berufen. Nun hoffen wir halt, daß es mit den Visa vollends klappt und die Reise tatsächlich Wirklichkeit wird. Dazu noch eine Bitte: Vielleicht gibt es bei Ihnen einiges leicht greifbare Informationsmaterial über die Arbeit des Gossner-Service-Teams und das Kariba-Gebiet. Ich hätte die Möglichkeit, dies zur Vorbereitung an Frau Althausen und Frau Führ weiterzuleiten.

Nochmals besten Dank für Ihre Vermittlung,

mit herzlichen Grüßen,

Ihre

(Helga Hiller, Pfarrerin)

ed. 1.3.78

65.

Zamb., Bemerkungen

Frau Pfarrerin
Helga Hiller
Deutenbacher Str. 1
8504 Stein

7.2.1978

Sehr geehrte Frau Hiller!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 3.2. mit der Anfrage wegen einer Informationstour durch Zambia im Mai.

Natürlich besteht die Möglichkeit, den Nationalen Christenrat oder die United Church of Zambia um die Aufstellung eines Programmes zu bitten und wir stellen auch gern den Kontakt zu einer dieser beiden Institutionen her.

Falls Frau Althausen und Frau Führ allerdings Schwierigkeiten mit Englisch haben sollten, könnten Sie auch überlegen, ob sie dann nicht lieber alle 10 Tage in das Karibatal im Süden Zambias reisen und dort im Projektgebiet des Gossner Service Teams sowohl die einheimischen Kirchen und ihre Gemeinden (United Church of Zambia und Katholische Kirche), sowie die Entwicklungsprogramme im Gwembe South Development Project, in dem das Gossner Service Team mitarbeitet, kennenlernen. Dann hätten sie zwar nur eine Stelle in Zambia, diese aber verhältnismäßig gründlich, kennengelernt.

Andernfalls käme wahrscheinlich ein Besuch des Mindolo Ecumenical Centre in Kitwe im Kupfergürtel und einiger anderer Einrichtungen in Lusaka und anderswo infrage.

Ehe ich Ihre Bitte an unseren Mitarbeiter in Lusaka weiterleite, sollten Sie diese Vorfrage schon einmal überdenken. Das Beste wird sein, daß Sie dann gleich selbst nach Lusaka schreiben und Ihre Vorstellungen und Wünsche vorbringen, und zwar an

Herrn Peter Weiss
P.O.Box RW 162
Lusaka
Zambia.

Sie können sich dabei auf mich berufen. Herr Weiss wird gern die notwendigen Schritte unternehmen, damit die richtige Stelle ein Programm vorbereitet.

Mit freundlichen Grüßen,
Ihr


Siegwart Kriebel

WELTGEbetstag DER FRAUEN
DEUTSCHES KOMITEE

WGT-Komitee · Deutenbacher Straße 1 · 8504 Stein

Gossner Mission
Herrn Direktor
Pfarrer Siegwart Kriebel
Handjerystr. 19-20
1000 Berlin 41



Vorsitzende	Hildegard Zumach
Stellv. Vorsitzende	Dr. Ilse Brinkhues
Liaison Officer	Helga Hiller
Geschäftsführung	Maria Barutzky 8504 Stein Deutenbacher Str. 1 Telefon 0911/67021
Schatzmeisterin	Annemarie Schaefer 6000 Frankfurt/M. Unterlindau 80 Telefon 0911/728270

Stein, 3. 2. 1978

Sehr geehrter Herr Pfarrer Kriebel,

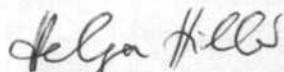
Sie waren so freundlich, uns für die Gestaltung des Weltgebets-
tages 1979 über Frau Dr. Seeber Damen zu nennen, die Sambia ken-
nen. Wir möchten uns heute noch einmal mit einer Bitte an Sie
wenden:

Vom 22. - 30. April 1978 findet in Lusaka die Konferenz des
Internationalen Weltgebetstagskomitees statt, zum ersten Mal
in Afrika (4-Jahres-Turnus). Aus der Bundesrepublik werden Frau
Zumach, Generalsekretärin der Evang. Frauenarbeit in Deutschland
und ich daran teilnehmen, aus der DDR Frau Althausen und Frau
Führ. Bei den DDR-Teilnehmerinnen muß freilich noch das schwierige
Visum-Problem gelöst werden.

Nun unsere Bitte: Frau Althausen und Frau Führ würden gern noch
vom 1. - 11. Mai auf einer Anschlußreise Sambia kennenlernen - kirch-
liche Verhältnisse, Entwicklungsprojekte u. dgl.. Könnten Sie uns
dazu Empfehlungen geben und Kontakte vermitteln? Uns wäre sehr
daran gelegen, daß die Damen die seltene Gelegenheit intensiv
nutzen können, zumal wie gesagt, die Weltgebetstagsordnung 1979
aus Afrika kommt. Bei Frau Zumach und mir ist noch offen, wie lan-
ge wir in Sambia bleiben können und ob wir uns bei dem einen oder
anderen Besuch anschließen können.

Wir hoffen, daß diese Bitte keine zu große Belastung für Sie ist
und sehen Ihrer Antwort entgegen.

Mit freundlichem Gruß,



(Helga Hiller, Pfarrerin)

Herrn
Dr. J.F. Obermaier
Baumschulenweg 19
6100 Darmstadt-Land 3

31.1.1978

Sehr geehrter Herr Dr. Obermaier !

Eben kam ein Telegramm aus Lusaka an, in dem ich gebeten wurde, Ihren geplanten Besuch im Karibatal abzusagen, weil sich die Lage dort hinsichtlich der Sicherheit verschlechtert habe. Ich hatte Ihnen ja schon erzählt, daß das Gebiet in unmittelbarer Nähe zu Rhodesien liegt, daß wir aber einzelne Besucher, wenn auch keine Besuchergruppe mehr, noch immer mit Billigung der zuständigen Stellen im Tal empfangen und auch an verschiedene Stellen im Projektgebiet führen konnten. Jetzt bekomme ich aber mitgeteilt, daß selbst ein Besuch von Siatwinda nicht mehr garantiert werden kann. Es tut mir darum sehr leid, daß wir den Plan Ihrer Reise nun so kurzfristig fälliglassen müssen. Insbesondere tut mir leid, daß Sie nun schon eine Menge Vorbereitungen getroffen haben und natürlich auch Ihren Zeitplan entsprechend eingerichtet haben.

Aber ich hoffe, daß Sie Verständnis dafür haben, daß ich das Risiko nun nicht mehr eingehen möchte, daß Sie möglicherweise gar nicht ins Gwembetal oder dort nicht aus dem Nkandabwe Camp hinaus kommen.

Darf ich Sie also bitten, die Ihnen bisher entstandenen Unkosten bei uns abzurechnen, den Betrag von unserem Vorschuß, den wir Ihnen bereits überwiesen haben, abzuziehen und uns den Rest wieder zurückzuüberweisen.

Ich hoffe sehr, daß sich die Lage im Gwembetal bald wieder normalisiert und daß wir dann einen Besuch von Ihnen oder einem Ihrer Mitarbeiter erneut ins Auge fassen können. Darüber hinaus hoffen wir hier bei der Gossner Mission, daß sich aufgrund der räumlichen Nähe eine gute Zusammenarbeit zwischen dem Forschungsring und unserem Arbeitszentrum in Mainz entwickeln wird.

Vorsorglich schreibe ich Ihnen schon einmal unsere dortige Anschrift:
Gossner Mission, Albert-Schweitzer-Str. 113-115, 6500 Mainz,
Tel. 06131 - 24516 / 24 20493

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mich informierten, wenn jemand nach Afrika in die Nähe Zambias kommt, der uns im Gwembetal landwirtschaftlich beraten kann, damit ich dann eine entsprechende Anfrage an unser Team dort richten kann.

Ich möchte Ihnen noch einmal herzlich für Ihre Bereitschaft danken,
uns mit Ihrem Rat zur Verfügung zu stehen,
und bin mit freundlichen Grüßen
Ihr

6

Herrn
Dr. J.F. Obermaier
Bauernschule Hohenlohe
7184 Kirchberg-Weckelweiler

21.12.1977

Sehr geehrter Herr Dr. Obermaier!

Anbei sende ich Ihnen die Unterlagen über unsere bisherigen landwirtschaftlichen Aktivitäten und Planungen im Gwembetal. Zu gegebener Zeit erbitte ich sie alle zurück.

Ich freue mich darauf, Sie am 29.12. ausführlicher sprechen zu können.

Bis dahin alle guten Wünsche für ein gesegnetes Weihnachtsfest
und freundliche Grüße,

Ihr



Siegwart Kriebel

Herrn
Dr. J.F. Obermeyer
Bauernschule Hohenlohe
7184 Weckelweiler-Kirchberg/Jagst

6.9.1977

Sehr geehrter Herr Dr. Obermeyer!

Von Herrn Dr. Krapf hörten wir, daß er mit Ihnen schon einmal vorbereitend über die Möglichkeit gesprochen hat, daß Sie sich einmal unser regionales Entwicklungsprogramm im Süden Zambias ansehen und uns dann mit Ihrem Rat in Fragen der Landwirtschaft zur Verfügung stehen. Grundsätzlich stünden Sie diesem Plan durchaus positiv gegenüber.

Bei meinem Besuch in Zambia, von dem ich soeben zurückgekehrt bin, habe ich auch mit dem Gossner Service Team, insbesondere mit Herrn Peter Sauer und den anderen Landwirten gesprochen, und auch dort wurde der Plan begrüßt.

Ich wende mich darum heute mit der Frage an Sie, ob es für Sie möglich ist, einen solchen Besuch am Anfang der nächsten Pflanzzeit im Gwembetal zu machen, also irgendwann im November/Dezember, möglichst schon 1977. Über Einzelheiten würde ich gern einmal mit Ihnen sprechen und wäre bereit, Sie zu diesem Zwecke in Kirchheim aufzusuchen.

Für alle Fragen, die Sie in diesem Zusammenhang an das Gossner Service Team in Zambia haben dürften, ist sicherlich Herr Sauer der beste Gesprächspartner für Sie. Vermutlich hören Sie ohnehin demnächst von ihm.

Ich würde mich freuen, wenn Sie mir einen Termin für ein Gespräch vorschlagen könnten.

Mit freundlichen Grüßen,
Ihr

16

Siegwart Kriebel

Blatt: GST

Herrn
Bernhard Fischer
Mechthildstr. 7
7407 Rottenburg

6.12.1977

Sehr geehrter Herr Fischer!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 4.12. mit der Spende und der Anfrage wegen Ihrer Reise. Die Quittung bekommen Sie auch dieser Tage, ich möchte zunächst auf Ihre Fragen antworten.

Ich finde es sehr schön, daß Sie Ihren Sohn Hans-Martin schon bald besuchen wollen, und die Enkeltöchter werden sich sicherlich riesig auf den Opa freuen. Am Kilimajaro ist im Februar wohl das beste Wetter, in Zambia dagegen überhaupt nicht. Es ist der Höhepunkt der Regenzeit. Aber Sie scheinen ja in der Planung schon so weit fortgeschritten zu sein, daß an eine Verschiebung nicht mehr zu denken ist? Von April oder Mai an wäre es in Zambia sehr viel angenehmer, weil dann nicht nur der Regen aufgehört hat, sondern es auch kühler wird. Im Februar ist es naß und heiß, allerdings nicht gleichzeitig, genauer gesagt also: entweder naß und kühl, oder trocken und heiß. Richten Sie sich auf jeden Fall auf beides ein, mit leichten Sommersachen, aber auch mit festen Regensachen und einem warmen Pullover für den Abend oder Morgen.

An Impfungen ist nur die Pockenimpfung vorgeschrieben (Gültigkeit 3 Jahre), alles andere ist freiwillig. Im Februar müssen Sie sich vor Malaria schützen, indem Sie 14 TAGE vor Reiseantritt anfangen, Tabletten zu schlucken entweder Resochin oder Daraprim. Neuerdings empfehlen die Ärzte Gammaglobulin spritzen als Schutz gegen ansteckende Gelbsucht. Außer evtl. noch Cholera würde ich nichts tun.

Das Visum für Zambia sollten Sie sich von der Botschaft der Republik Zambia in Bonn-Bad Godesberg, Mittelstr. 39, besorgen. Von dort bekommen Sie auch die entsprechenden Antragsformulare. Wie es mit dem Visum für Tansania ist, weiß ich nicht. Das Zambaviatum dauert nur ein paar Tage.

Die Eisenbahn habe ich 1976 in umgekehrter Richtung benutzt und die Fahrt sehr genossen. Sie dauert 48 Stunden, dazu dann noch ein paar Stunden nach Lusaka. Aber wahrscheinlich würden Sie ja schon an der TAZARA in Kapiri Mposhi abgeholt werden.

Mehr fällt mir im Augenblick nicht ein. Aber wenn Sie noch Fragen haben, will ich sie gern beantworten. Schönen Dank für Ihr Angebot, Botschaften mitzunehmen. Vielleicht komme ich darauf zu gegebener Zeit zurück.

Mit Sudan Air (auch in Egypt-Air-Büros) konnte man bisher für DM 1700,- von Frankfurt nach Lusaka und zurück fliegen über Khartum. Ist der Asta-Flug noch billiger? (Gibt's überhaupt noch Astas?)

Gute Wünsche für eine gesegnete Adventszeit
und herzliche Grüße an die ganze Familie,

Ihr

U

Bernhard Fischer
7407 Rottenburg am Neckar 1
Hausnummer 2
Telefon (07472) 21801
Mechthildstr. 7

4.12.1977

Gossner Mission
Hand Jery Str. 19/20
1 Berlin 41



Sehr geehrte Herren

Beil. Spende bitte ich an geeigneter Stelle zu verwenden.
Für steuerliche Zwecke erbitte ich eine Bescheinigung.

Ich möchte mit meinem jüngsten Sohn im Februar zu
meinem Sohn nach Sambia fliegen. Sie Herr Kriebel
haben ja reichlich Erfahrung. Vielleicht können Sie
mir einige Tips geben was besonders zu beachten bzw.
was zweckmäßig ist. Wir wollen Dar-es-Salaam anfliegen
und von dort aus mit der Bahn nach Sambia. Es ist dies
wegen der sehr preisgünstigen Flugreise (Asta-Flug)
zweckmäßig und wir wollen außerdem versuchen den
Kili zu besteigen. Abflug ist auf den 4.2. geplant.
Wenn Sie zu dieser Zeit Botschaften mitzunehmen haben,
mache ich gerne den Briefträger.

Es würde mich freuen von Jhnen zu hören.

Mit freundlichen Grüßen

Scheck über DM 100,-

entnommen

Klausen

Herrn
Kurt Nigbur
Dr. Schmidt-Weg 18
3101 Winsen

22.11.1977

Sehr geehrter Herr Nigbur!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 20.11. Ich finde es sehr schön, daß Sie Ihre Tochter in Zambia besuchen möchten und kann Sie dazu nur ermutigen. Meine Eltern haben sich 1972 auch dazu entschlossen, ebenso wie die meisten Eltern unserer Mitarbeiter in Zambia, und es hat ihnen allen nicht nur gut gefallen, sondern ist ihnen auch immer gut bekommen.

Wichtig ist allerdings die richtige Jahreszeit. In der Regenzeit ist es oft recht schwül (November bis März), kurz danach ebenfalls (bis April). Aber von Mai bis August ist das Wetter etwa wie im deutschen Hochsommer, ein bißchen wärmer im Mai und August, mit Temperaturen bis über 30°C, aber da es dann sehr trocken ist, ist diese Wärme gut erträglich. Im September wird es dann zunehmend wärmer, so daß hitzeempfindliche Leute dann vielleicht Schwierigkeiten bekommen. Ich empfehle also die Zeit zwischen Mitte Mai und Mitte August.

In dieser Zeit braucht man dann allerdings warme Sachen zum Anziehen am Abend und am Morgen, denn da ist es empfindlich kühl. Tagsüber kann man sich kleiden wie im deutschen Hochsommer, nur braucht man keine formelle Kleidung irgendeiner Art, nur Freizeitkleidung.

Die Pockenimpfung (gültig 3 Jahre) ist die einzige vorgeschriebene Schutzimpfung. Zu empfehlen ist noch, Resochin oder Daraprim gegen Malaria zu schlucken, obwohl in der Trockenzeit diese Gefahr sehr gering ist. Mit dem Schlucken muß man eine Woche vor Reiseantritt anfangen.

Der billigste Flug, den ich kenne, ist ein Flug der Sudan Air über Khartum für etwa DM 1700,- hin und zurück. Mit diesem Flug ist man wegen mehrerer Zwischenlandungen (Rom, Khartum, Nairobi, Dar-es-sallam) fast einen Tag unterwegs. Die Strecke Nairobi-Dar ist jetzt allerdings total geschlossen, so daß dieser Flug jetzt sicher anders verläuft. Etwas teurer ist ein Flug für Missionabsangehörige über die holländische Gesellschaft RAPTIM, für DM 2000,- (etwa) hin und zurück. Dabei werden bis Nairobi KLM-Maschinen (Linienflüge) benutzt. Die Flugscheine für diesen Flug müßten Sie über uns buchen und an uns zahlen. Die teuerste, aber bequemste Möglichkeit ist ein Flug mit der Lufthansa direkt von Frankfurt nach Lusaka, mit Zwischenlandung nur in Rom. Dieser Flug dauert nur etwa 8 oder 9 Stunden. So sind auch Sauers nach Zambia geflogen (Nein, entschuldigen Sie, Sauers sind ja über Ruanda geflogen). Dieser Flug kostet etwa DM 2500,-. Das Sudan-Air-Ticket bekommen Sie auch in einem Reisebüro der Egypt Air, sicherlich in Hamburg, vermutlich auch in Hannover.

So viel für diesmal. Zu weiteren Auskünften sind wir jederzeit gern bereit. Mit freundlichen Grüßen,

Ihr

16

Siegwart Kriebel

Kurt Nigbur
Dr. Schmidt-Weg 18
3101 Winsen/A

d. 20.11.77

EGANGEN

22. NOV. 1977

Erledigt

Lieber Herr Pastor Kriebel!

Unsere Tochter Astrid befindet sich zur Zeit mit
ihrem Mann Peter Sauer in Zambia, um dort beim
Gossner Team zu arbeiten.

Wir haben nun vor, sie für 3 - 4 Wochen zu besuchen.

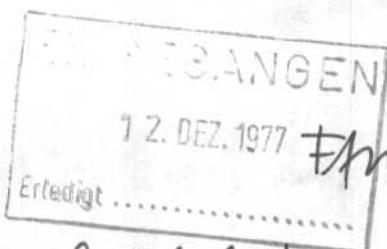
Da wir annehmen, daß Sie schon des öfteren dort ge-
wesen sind, wenden wir uns an Sie, mit der Frage,
ob Sie uns hierfür einige praktische Tips geben
können.

Insbesondere interessiert uns, welche Fluggesell-
schaft hierfür besonders zweckmäßig und empfehlens-
wert ist, in welcher Währung man Geldbeträge dorthin
mitnehmen kann, und können Sie uns eventuell auch
Angaben machen, welche Impfungen wir für diesen
Aufenthalt benötigen?

Wir wären dankbar, darüberhinaus von Ihnen auch
noch weitere Ratschläge zu erfahren und danken
Ihnen für Ihre Antwort schon im Voraus.

Herzliche Grüße

Kurt Nigbur



Thru, 7. 12. 77

Liebe Herr Friebel!

Ich wollte Ihnen noch mal danken für die Untslagen.

Der ASA gefällt unser Projekt und wir freuen uns sehr in der Verbereichungsphase (wobei wir hoffentlich nicht noch aussortiert werden) - Wenn dann noch die sambianischen Behörden nichts dagegen hätten, nicht ein Aufenthalt in Sambia tatsächlich in eine realistische Perspektive.

Wir breite unsere Fragestellung ausgeweitet auf städtische Zwecke, da ein TECDEL in Kürze Unterstützung verspricht - Ich hoffe, Sie breite nicht dagegen, dass ich die Adresse der passenden MONOL angegeben habe - Ob wir allerdings wirklich lange ins Gwembe-Vallay fahren können, wird doch sehr von der politischen Lage abhängen. Wir haben deshalb auch schon die LOZ in Erwägung gezogen.

Die werden manche Pläne an Ort und Stelle wieder umgesetzt werden.

Wenn Sie wieder Nachrichten aus Sambia bekommen ... wir freuen uns über jede Information.

Mit freundlichen Grüßen, Ihr Engelhardt

Frau
Eva Engelhardt
Güntersburgallee 77
6000 Frankfurt/Main

15.11.1977

Sehr geehrte Frau Engelhardt!

Aufgrund Ihres gestrigen Anrufes schicken wir Ihnen heute ein paar Unterlagen über das Gwembetal im Süden Zambias und über unsere Arbeit dort.

Vor einigen Jahren hat ein Team des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik, Berlin, eine Studie über Entwicklungsmöglichkeiten im Gwembetal durchgeführt. Aus dieser Studie schicke ich Ihnen die Zusammenfassung über das Schulwesen mit. Die gesamte Studie besteht aus zwei Bänden, die wir Ihnen gegebenenfalls einmal ausleihen könnten. Die darin vorgeschlagene Erweiterung einzelner Schulen im Gwembetal ist inzwischen durchgeführt worden.

1974 ist eine Gruppe von Studenten aus Deutschland auf eigene Initiative in den Semesterferien im Gwembetal gewesen. Zwei von ihnen haben Grundschulen besucht und darüber berichtet. Diese Berichte liegen auch bei. Die Verfasser können Sie erreichen unter folgenden Anschriften:

Else Furthmüller, Diebsteigle 30, 7410 Reutlingen
Heiner Bredt, Sophienstr. 2, 4400 Münster (oder über seine Eltern:
Talstr. 11, 4030 Ratingen)

Falls Sie in Lusaka eine Kontaktadresse brauchen, können Sie sich dort wenden an unseren Mitarbeiter

Peter Weiss, P.O.Box RW 162, Lusaka (residential address: Kabulonga Extension, Ibax Hill)

Für weitere Auskünfte stehen wir Ihnen gern zur Verfügung. Bei Frankfurt lebt auch einer unserer ehemaligen Mitarbeiter, der von 1971 bis 1976 im Gossner Service Team gearbeitet hat:

Friedrich Clemens, Ruhlweg 13, 6456 Langenselbeld (zum Jahresende zieht er nach Freigericht um, die neue Anschrift habe ich nicht)

Mit freundlichen Grüßen,

Ihr



Siegwart Kriebel

Herrn
Erfried Adam
Friedenstr. 43
4100 Duisburg 1

20.10.1977

Sehr geehrter Herr Adam!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 14.10., den ich erst am 19.10., also gestern, erhalten habe. Es scheint ein bißchen knapp zu sein, daß ich Sie noch in Zambia bei unseren Mitarbeitern anmelde, aber ich gebe Ihnen die Anschriften, dann können Sie sie auch jederzeit und leicht selbst in Zambia erreichen.

In Lusaka kennt fast jeder das Haus der Gossner Mission auf dem Ibex Hill, das ist der Stadtteil Kabulonga Extension. Das Haus ist bekannt wegen des Tonga-Ladens, den wir darin betreiben. In den letzten Jahren hat darin die Familie Albrecht und Imke Bruns gewohnt. Jetzt ist es die Familie Peter und Gerhild Weiss. Die Postanschrift lautet: Gossner Service Team, Liaison Office, P.O.Box RW 162, Lusaka. Die Post von Deutschland geht etwa 5 Tage.

Im Gwembetal ist die Postanschrift: Gossner Service Team, P.O.Box 4, Sinazene. Die Post geht von Deutschland dorthin etwa 10 Tage. Dorthin kommen Sie jederzeit durch die Vermittlung von Herrn Weiss in Lusaka.

Anliegend schicke ich Ihnen einige Unterlagen über unsere Arbeit in Zambia mit, soweit sie zur Zeit verfügbar sind. Für weitere Auskünfte stehe ich Ihnen gern zur Verfügung.

Falls ich nichts mehr von Ihnen höre, wünsche ich Ihnen eine gute und sichere Reise und eine interessante Zeit in Zambia. Bewegen Sie sich schön langsam in der Hitze!

Mit freundlichen Grüßen,

Ihr

lk

Siegwart Kriebel

Erfried Adam, M.A.

Friedenstr. 43

Wissenschaftlicher Assistent 41 D U I S B U R G 1, den 14.10.77.

Herrn

K r i e b e l

Gossner Mission

Handjerystr. 19-20

1000 B E R L I N 41

EINGEGANGEN

19. OKT. 1977

Erledigt

Betr.: Zambia - Projekt d. Gossner Mission

Sehr geehrter Herr K r i e b e l !

Voraussichtlich werde ich Anfang November zu einem drei-monatigen Forschungsaufenthalt (Regionalentwicklung) nach Zambia ausreisen. Während eines früheren Aufenthaltes 1972 konnte ich von Ihren Projektmitarbeitern Herrn Krawolitzki kennenlernen.

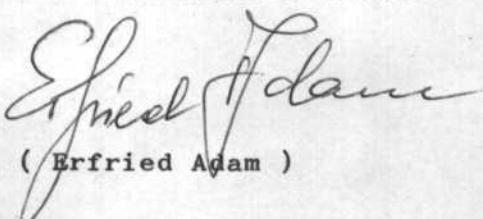
Auf telefonische Nachfrage in Ihrem Hause wurde mir mitgeteilt, daß Herr Krawolitzki nicht mehr in Zambia tätig ist, aber die Projekte der Gossner - Mission weitergeführt werden mit neuen Mitarbeitern.

Da ich im Interesse meines Projektes auf gute Kontakte angewiesen bin, möchte ich Sie um Vermittlung des Kontaktes zu Ihren Mitarbeitern bitten.

Als ehemaliger Absolventen des Seminars der Rheinischen Mission in Wuppertal (jetzt Vereinigte Mission), aber auch aus inhaltlichen Gründen, habe ich besonderes Interesse an "kirchlichen" Projekten, die weniger in eine nationalstaatliche Interessenlage eingebunden sind.

Falls Sie mir Material über Ihre Projektauswahl und - planung zur Verfügung stellen könnten, wäre ich Ihnen sehr dankbar!

Mit freundlichen Grüßen!


(Erfried Adam)

Herrn
Landessuperintendent i.R. Peters
Tannhorstfeld 6a
3100 Celle

25.10.1977

Lieber Bruder Peters!

Von der zambischen Botschaft in Bonn erhielt ich heute einige Exemplare dieser Broschüre, die mir Clem Schmidt schon in Zambia gezeigt hatte. Ich denke, sie bietet einen guten Überblick über Land und Leute, wenn auch natürlich durch die rosarote Brille. Aber da Sie seinerzeit nach einem kurzen Überblick gefragt hatten, meine ich, hier sei er.

Mit herzlichen Grüßen,
Ihr

h

Hans-Kelunt Töter
Tannenwald 6a
3100 Celle

1502

- 5. Okt. 1977

bei
Besuch des Goßner-Service-Team
in Sambia, 6. bis 26. August 1977

Erledigt

Beobachtungen und Anregungen

Während des Aufenthalts im Gwembetal haben die Mitglieder des Goßner-Service-Teams alles getan, um uns die wesentlichen Einblicke in ihre Arbeit zu ermöglichen und uns die Zeit angenehm zu gestalten. Dabei betonten sie, wie wichtig es für sie sei, daß ein Mitglied des Kuratoriums sie nicht nur kurz, sondern für drei Wochen besuchte und ihren Dienst im Alltag begleite. Einen guten Eindruck von der Tätigkeit jedes Mitarbeiters konnten wir dadurch gewinnen, daß wir mit ihnen in die Dörfer und zu den landwirtschaftlichen Projekten fuhren und viele Einzelheiten miterlebten. Mittags waren wir, soweit es sich einrichten ließ, gemeinsam und abends einzeln in den Häusern eingeladen. Dadurch ergaben sich viele Möglichkeiten zum persönlichen Gespräch. Wertvoll war für mich, daß ich auf dieser Reise von Siegwart Kriebel, unserem Missionsinspektor für Sambia, begleitet wurde. Er kennt die Geschichte dieses Dienstes und konnte die nötigen Informationen geben. Auf den Dienst jedes der Mitarbeiter kann ich hier nicht eingehen. Dafür sei auf den Bericht verwiesen, den Siegwart Kriebel gegeben hat.

Zwei Mal fand während der drei Wochen eine ganztägige Teambesprechung statt, einmal in Nkandabwe und einmal in Kanchindu. Außerdem konnten wir an einem Staff-Meeting teilnehmen, zu dem auch die sambischen Mitarbeiter gehören. Der Vorsitz wechselt jeweils unter den Mitarbeitern. Diese Anlässe vermittelten einen unmittelbaren Eindruck in die sachlichen und persönlichen Probleme. Die Zeit der inneren Spannungen im Team scheint vorüber zu sein. Mehrere neue Mitarbeiter sind hinzugekommen. Dadurch wurde ein neuer Anfang möglich, für den jeder sein Maß an Bereitschaft und gutem Willen einbringt.

Die Verschiedenartigkeit der Temperamente und Anlagen bereichern das Team. Voraussetzung dafür allerdings ist, daß eine gemeinsame Basis entsteht und gepflegt werde. Dies wurde wiederholt angesprochen, wobei mir deutlich wurde, daß die relative Einsamkeit im fremden Lande und das Angewiesensein auf eine begrenzte Zahl von Partnern, denen man immer wieder begegnet, verkraftet werden will. Das gelingt jedem auf seine Weise. Erschwerend ist die Periode der heißen Monate; dann gehen die Nerven manchmal mit dem Menschen durch. - Umso wichtiger ist, daß diese Gefahren angesprochen werden und jeder bereit ist, Rücksicht zu nehmen und das Seine zur Bewältigung beizutragen. Ich habe dabei gelernt, wie sehr jeder im Rahmen des Teams und für das Team denkt. Am ersten Sonntag hielten wir in Nkandabwe einen gemeinsamen Gottesdienst, in einer Teehütte im Freien, wie es auch am Ende des Aufenthalts von Siegwart Kriebel geschah. Für gemeinsame Feiern sollten immer wieder Anlässe geschaffen werden. Sie sind nicht selbstverständlich, da der Rhythmus der Einsätze sehr verschieden ist. Angesprochen wurde auch, gelegentlich zu gemeinsamem Spiel im Team zusammenzukommen und diese Art der Geselligkeit zu pflegen.

Mit besonderer Aufmerksamkeit wurde ich befragt über den weiteren Weg der Goßner-Mission und nach der Meinung des Kuratoriums über die Arbeit. Hierüber war Anfang Juli eine offizielle Anfrage des Teams in Berlin eingegangen. In beiden Teambesprechungen, die jeweils einen ganzen Tag dauerten, konnte ich hierzu Auskunft geben. Darüber hinaus bewegt unsere Mitarbeiter die Frage, ob der Einsatz in Sambia weitergeführt werde. Das derzeitige Abkommen mit dem sambischen Staat läuft bis 1981. Ich konnte den Mitarbeitern sagen, daß das Kuratorium mit lebhaftem Interesse ihren Dienst verfolge und für ihr Tätigkeit dankbar sei. Zugleich ließ ich sie teilnehmen an unserer Frage,

ob diese Form der Arbeit durch eine Missionsgesellschaft geschenkt müsse oder als Entwicklungsdienst ebensogut einen anderen Träger haben könnte. ^{zu}

Folgende Elemente einer Antwort ergaben sich für mich aufgrund vieler Gespräche:

Unsere Mitarbeiter bejahen es bewußt, im Namen der Goßner-Mission tätig zu sein. Dies bedeutet: Den ganzen Menschen im Blick zu haben, ihn auf dem Hintergrund seiner Geschichte zu sehen, seine Erwartungen zu bedenken und ihm zum Tätigwerden und zur Initiative zu verhelfen. Daß die Mitarbeiter bei allem Tun zurückzutreten haben, um Raum für eigene Entfaltung zu geben, im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe, ist allen bewußt. Wie sich dieser Ansatz jedoch konkretisierte, ist immer wieder Gegenstand der gemeinsamen Beratungen im Team, weil er sich in konkreten Folgerungen ausprägen muß. Sie müssen sich auch klar werden, nicht unter falschen Erfolgswang zu geraten. "Ich kann mich gar nicht anders verstehen", sagte mir einer der Mitarbeiter, "als in missionarischem Dienst tätig zu sein". Deshalb können sich die Glieder des Teams gar nicht vorstellen, einen anderen Träger der Arbeit als die Goßner-Mission zu haben.

Das Verhältnis zur UCZ (United Church of Zambia) wird intensiver. ~~Na~~fangs schien die Kirche unserem Dienst gegenüber ratlos zu sein; es war für sie ein neuartiger und ungewohnter Vorgang. Inzwischen ist Vertrauen gewachsen, weil die Zusammenarbeit erprobt wurde. Man lernt sich besser kennen, wechselseitig. Nun entstehen gemeinsame Pläne für Verstärkung der Gemeindetätigkeit, Intensivierung der Jugend- und Sozialarbeit. In einem Fall war von Besuchern einer Gemeinde aus Deutschland ein zweckgebundener Betrag gesammelt. Er kann nur sinnvoll genutzt werden, wenn langfristig geplant und Entscheidungen getroffen werden, ein Vorgang, der den Tongas langsam bewußt wird und eingeübt werden will. Hier dient die Goßner-Mission als Partner.

Ein Pfarrer der UCZ ist einheimischer Mitarbeiter im Stab. Der Gemeindepfarrer des Bereichs, ein junger ~~herr~~ Lehrer, der zugleich Laienprediger ist, und eine Diakonisse halten ^{mit} dem Team engen Kontakt. Siegwart Kriebel und ich hatten Gelegenheit, mit allen, z.T. eingehend, zu sprechen. Bei einer Einladung begegneten wir dem aus Irland stammenden Priester der katholischen Gemeinde. In Maamba haben wir an Gottesdiensten beider Kirchen teilgenommen. Einer unserer Mitarbeiter gehört als "associated pastor" zur UCZ und predigt regelmäßig. Ein anderer ist als Laienprediger tätig und nimmt z.Z. an einem "Workshop for Lay-Preachers" der Kirche in Maamba teil. Vorher hatte er in der Jugendarbeit geholfen und bei Bibelstunden mitgewirkt. Auf's Ganze gesehen ist die Anwesenheit des Goßner-Service-Teams eine Ermutigung für die Christen im Gwembetal. In dem Zusammenhang war wichtig, daß Pastor Alexander Siatwinda, der früher in Kanchindu tätig war, zum Kirchentag nach Berlin eingeladen war und seine Entsendung durch die Kirchenleitung der UCZ geschah. Er hat in Deutschland Goßner-Gemeinden besucht und berichtet jetzt in Sambia über seine Eindrücke an verschiedenen Orten.

So stellt sich die Tätigkeit des Goßner-Service-Teams als eine neue Form missionarischen Dienstes dar, die den Menschen des Landes und den Christen in ihrer Kirche gilt. Offen bleibt die Frage, die unsere Mitarbeiter beschäftigt, nach unserem Lebensstil, im Verhältnis zu den Einwohnern des Landes. Wir wünschen uns eine Form größerer Nähe. Eine gültige Antwort läßt sich zur Zeit nicht finden. Doch muß die Frage bedacht werden. Sie wird ja überall erörtert, wo Christen von draußen kommend Mitarbeiter einheimischer Projekte, auch der einheimischen Kirchen, werden.

Welche Anregungen ergeben sich für mich aufgrund der Beobachtungen?

Wir wissen noch zu wenig über den geistigen Hintergrund der Tongas im Tal, ihre Denkweise und Religiosität, bevor sie Christen wurden, ihre Äußerungen von Aberglauben und Zauberei, ihre Gebräuche und Sitten. Leider kann auch der